Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.03.1938 (Nr. 85)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 42 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Lieferung oder Ersatz. RZ-Sammelnr. Weser-Ems 6 m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 85 / 8. Jahrgang — Sonntag, 27. März 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Führer in Leipzig / Hermann Göring in Wien

Das Wiederaufbauprogramm für Österreich verkündet / Umfassende wirtschaftliche und soziale Sofortmaßnahmen

Adolf Hitler: „Ich will, daß zum erstenmal in seiner Geschichte das große Deutschland einen staatspolitischen Akt vollzieht"

Jubelsturm in Leipzig

Leipzig, 27. März.

Unmittelbar nach der gewaltigen Kundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg am Freitagabend hat der Führer im Sonderzug die Hauptstadt der deutschen Nordostmark verlassen, um nach Leipzig zu fahren, wo er am Sonnabend kurz vor 15 Uhr eintraf. Die Reichsmessestadt, die als weltberühmtes Schaufenster der deutschen Wertarbeit und als Vaterstadt Richard Wagners dem Herzen Adolf Hitlers so nahesteht, empfing den Führer mit lachendem Frühlingsgrün, wehenden Flaggen und gläubigen Herzen.

Die Erwartung der Menge vor dem Hauptbahnhof und der Glücklichen, die es verstanden haben, bis an den Bahnsteig heranzukommen, ist bis aufs höchste gestiegen, als die Parteiführerschaft, die Generalität und die sächsischen Landesminister eintreffen. Die Ankunft des Führers muß unmittelbar erfolgen. Das Stimmengewirr unter den Glasdächern verstummt. Langsam rollen die beiden Lokomotiven des Sonderzuges in die nächtliche Bahnhofshalle. Sofort nach dem Halten entsteigt Adolf Hitler in Begleitung des Reichsführers SS, seiner Adjutanten und des Reichspressechefs dem Zuge. Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann mit Reichsleiter Reichsminister Frank begrüßen den Führer als erste an der Spitze der sächsischen Landesregierung.

Jubelstürme brausen durch die Bahnhofshalle und immer weiter pflanzen sich die Heilrufe fort, als der Führer die Treppe herab zum Bahnhofsvorplatz geht, wo ihm Hunderttausende mit geschwungenen Hakenkreuzfähnchen und hellen, freudigen Gesichtern entgegenjubeln. Der Führer hebt seine Hand und lächelt den Leipzigern zu, um sich dann den Ehrenformationen zuzuwenden.

Spielleute und Musikkorps der Wehrmacht setzen ein. Der Führer schreitet die Ehrenkompanie des Infanterieregiments 11 ab, die mit ihrer Fahne angetreten ist. Daneben stehen wie aus Erz gegossen die Abordnungen der nationalsozialistischen Kampfformationen, die Männer der 1. Kompanie der Leibstandarte mit weißem Lederzeug, ebenso wie die Ehrenbundeswacht der Schutzpolizei, daneben der SA.-Sturm 16/106, eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes von der Arbeitsgruppe 165, der erste Sturm der Motorstandarte 35 vom NSKK., eine Ehrenbereitschaft Politischer Leiter und eine Ehrengefolgschaft von Hitlerjungen und -mädeln. Jedesmal, wenn der Führer sich der Ehrenformation einer Gliederung näherte, setzte deren Musikzug mit dem Deutschlandlied ein. Der Führer grüßt jede Fahne. Dann besteigt er seinen Wagen und fährt an der Spitze einer langen Wagenkolonne durch den festlich geschmückten Georgi-Ring unter dem grünen Triumphbogen hindurch.

Empfang im Rathaus

In dem prächtig geschmückten Festsaal des Rathauses haben sich die Spitzen der Leipziger Behörden und die Alten Kämpfer des Kreises Leipzig versammelt. Auf dem Podium stehen die jugendfrischen Sänger des Thomanerchors und davor die Standarten der Bewegung. Als der Führer den Festsaal betritt, grüßen ihn stürmische Heilrufe. Dann singen die Thomaner unter Leitung ihres langjährigen Kantors Professor D. Dr. Straube Goethes „Beherzigung" und Gustav Reichardts „Des Deutschen Vaterland".

Oberbürgermeister Doenicke spricht in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber aus, daß der den Führer in der Reichsmessestadt willkommen heißen könne. Dann gibt er einen kurzen Ueberblick über den Kampf und Sieg der Bewegung in Leipzig und über die Aufbauarbeit, die hier geleistet wurde. Mit dem Gelöbnis, daß die Reichsmessestadt geschlossen zum Führer stehe und dieses Bekenntnis am 10. April unter Beweis stellen werde, schloß die Feier.

Kundgebung in der Maschinenhalle

Schon lange vor Beginn der Führerkundgebung füllen rund 28 000 Menschen in gespannter Erwartung die weiter Halle 7 des Messegeländes, in der der Führer sprechen wird. Das Fahnenmeer durch die Bewegung beherrscht den Raum, es ziert vor allem die Tribünen. Darüber goldene Lorbeergirlanden. Die Wände sind festlich weiß ausgeschlagen. An ihnen sind alle fünf Meter schmale Hakenkreuzfahnen zu Gruppen zusammengehalt, jede Gruppe von einem goldenen Hakenkreuz gekrönt, das vom aufsteigenden Adler der Bewegung rechts und links beschirmt wird.

Punkt 20 Uhr ist der Einmarsch der Fahnenbeendet. Kurz vorher war Reichsminister Frank eingetroffen, der die Grüße der Menge zuwarte. Dann eröffnet unter atemloser Spannung Kreisleiter Wettengel die Kundgebung. Er begrüßte die versammelten 28 000 in der Halle, die ungezählten Zehntausenden an den Straßen des Messefeldes und weiter die Hunderttausende an den Lautsprechern. Dann kündet er unter lautem Beifall als Redner den Reichsleiter der Deutschen Rechtsfront, Reichsminister Frank, an.

Reichsminister Dr. Frank am Mikrophon

Schon die ersten Worte Franks lösen Beifall aus. Er weist eingangs darauf hin, daß es sich bei diesem Wahlkampf um den größten überhaupt handele. Sein Ziel sei die völlige geistige und seelische Zusammenschweißung Groß-Deutschlands. Geschlechter hätten darum gerungen, die größten Männer der Geschichte darum gekämpft. Der Führer jedoch habe diesen tausendjährigen Traum Wirklichkeit werden lassen. Reichsminister Frank erinnerte dann an den Sommer 1919, wo in Weimar nach endlosen Debatten als Kompromißlösung zwischen den verschiedenen Interessenvertretern und Cliquen die „Verfassung" ausgehandelt worden sei.

Nach der Machtübernahme seien dann die die Einheit des Reiches hemmenden Grenzen der Länder gefallen und die Reichsautorität erstanden. Der Redner erinnerte dann an die Nürnberger Gesetze als Schutzwall gegen das Judentum, an die Adelung der Arbeit, an das Reichserbhofgesetz, an die Beseitigung des Klassenkampfes durch Schaffung der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen und an die Wiedererlangung der Wehrfreiheit. Dies alles habe Adolf Hitler geschaffen. Zuletzt habe er die Einheit Oesterreichs mit dem Reich wiederhergestellt und damit vollbracht, was in tausend Jahren die Besten unseres Volkes vergeblich versuchten.

„Die Tat des Führers wird in die Geschichte des Großdeutschen Reiches als ein Fundament eingehen, aber erst spätere Generationen werden die Bedeutung des 13. März voll ermessen können. Dem Führer, dem größten Deutschen, dies zu danken, ist unsere heiligste und selbstverständliche Pflicht. Jeder bekennt sich daher am 10. April zu der Frage Adolf Hitlers mit „Ja"!"

Nachdem Reichsminister Frank geschlossen hatte und der Beifall verrauscht war, betritt der Führer unter ohrenbetäubendem Jubel die Halle. Die Gefühle der Liebe und Dankbarkeit kennen nun keine Grenzen mehr: Adolf Hitler hat unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle betreten. Mit ihm brannten herein die Heilrufe der Hunderttausende. Ein einziger hingebender Schrei jenes gewaltigen Glaubens, der Berge versetzt! Langsam schreitet der Führer, die Hand erhoben, zum Podium. Endlich hat sich die Menge nach minutenlangen Kundgebungen beruhigt. Besonders die 1000 Arbeiter und KdF.-Gäste aus Wien und dem Burgenland, die einige Tage in Leipzig weilen, können mit dem lauten Ausdruck ihrer Freude nicht enden.

Gauleiter Mutschmann drückt dann im Namen des Sachsenlandes die unendliche Dankbarkeit für die letzte Großtat des Führers aus. Er feiert den persönlichen Einsatz und die überraschende Schlagkraft, die Oesterreich vor der Judendiktatur und dem Schicksal Spaniens bewahrte. Er spricht davon, wie der Führer in seiner Heimat als Retter gefeiert wurde. Dann bittet der Gauleiter den Führer, das Wort zu nehmen.

Adolf Hitler spricht:

Donnernd rollt der Beifall auf, als der Führer vor die Mikrophone tritt. Leipzig, die Stadt der deutschen Bücher, die Stadt der größten deutschen Messe, so sagt er, könne gar nicht anders denken als großdeutsch. Der große Kampf dieser Woche gelte der Sehnsucht einer Nation, die bisher hinter anderen Völkern zurückgestanden sei. „Was für andere selbstverständlich galt, mußte für uns spät erworben werden. Wir sind im Begriff, dieses Problem zu lösen."

Dann zeigte der Führer auf, wie am Ende des Krieges die Phrase vom Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet wurde und gleichzeitig die Vergewaltigung des deutschen Volkes begann. Das wehrlose deutsche Volk sei mit Füßen getreten worden. Der Führer spannt dann den Gedanken weiter aus und verband ihn mit der 20jährigen Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich und im Reich.

Weiter zeichnete der Führer den Weg, wie man nach dem Sieg des Nationalsozialismus Oesterreich jenseits aller geschichtlichen Voraussetzungen von der Seite des Reiches wegstoßen wollte. Trotzdem, so unterstrich der Führer mit innerer Bewegung, seien die Herzen der 6½ Millionen in Oesterreich mit den Herzen der 68 Millionen gleichgeschlagen. So seien die Grenzen zur Lächerlichkeit geworden. Der Führer lehnte es ab, noch im einzelnen die wirtschaftlichen und die anderen Gründe für das unaufhaltsame Absinken des unnatürlich getrennten Volksteiles in Oesterreich anzuführen. Er stellte nur den Unterschied in der Regierungsmethode heraus: im Reich die wirtschaftlichen Mittel und Möglichkeiten eines großen Volkes konzentriert angesetzt, in Oesterreich machtlose Absplitterung Deutschland, so rief der Führer, baut die Riesenbrücke in Hamburg, nicht die Stadt Hamburg! Ebenso stellte der Führer die Leipziger Messe als Wert Gesamtdeutschlands heraus. Die Autostraße Bayerns sei das Ergebnis der zusammengeballten Kraft einer ganzen Nation, die an einer einzigen Stelle zum Einsatz komme.

„Wir haben durch diesen geschlossenen Einsatz unter einer Führung das ganze Reichsgebiet in Ordnung gebracht, — Vier Jahre später soll man sehen, was wir geleistet haben!" (Brausender Beifall.). „Hinter dem einzelnen stehen die Möglichkeiten eines großen Volkes — das steigert die Unternehmungslust, steigert Wagemut und Verantwortungsfreudigkeit, führt zu Leistungen!"

Als Adolf Hitler dann davon spricht, daß der Führer zu großen Taten der Geschlossenheit der Nation bedarf, unterstreicht das Volk das stürmisch in Dankbarkeit und restloser Anerkennung. Erschüttert schweigt alles bei der Schilderung des Volkstodes in einem Staat, wo das anders war, wo die Kinder zu fehlen begannen und damit der Antrieb zur Leistungsfähigkeit fehlt. Denn das, so hob der Führer hervor, sei der letzte Sinn des Aufstieges: die Sorge für die, die danach kommen. Volk ohne Erben schafft nicht mehr.

Der Führer gab dann einen Ueberblick über den Kampf der Braunhemden um die Macht hier und drüben. Schweigend blickt die Menge hoch, als der Führer vom Entwicklungsweg und der Bestimmung des einst aus Oesterreich ins Reich gekommenen Knaben von Braunau spricht:

„Ich habe nichts anderes gedacht, als dieses Reich nach seinem Zusammenbruch wieder groß und stark und mächtig zu machen — aber ich habe auch niemals meine Heimat vergessen und die Stunde herbeigesehnt, wo ich diese Heimat ins Reich zurückbringen konnte." (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Und nun gab der Führer Rechenschaft von seinen Versuchen, mit eindringlichen Vorstellungen das irregeleitete System Schuschnigg noch einmal auf den richtigen Weg zu bringen. Empörung wird laut in der Halle, als der Führer die letzten Winkelzüge, die Zuflucht Schuschniggs zur Gewalt, erläuterte. Das Volk aber habe um einen Staat erfüllt." „Der 12. März sollte der Tag des Betruges sein, er wurde der Tag der Befreiung!"

Und glücklich spricht der Führer von der Vorsehung, die ihn berufen hat, nun ein Wunder zu gestalten. Die Schönheit seiner Heimat, die Treue der von ihm neugewonnenen Brüder schildert der Führer bewegt: „In dieser Zeit", so schloß er hierbei, „konnten wir es spüren, daß der Segen des Herrn mit uns war und nicht mit unseren Feinden!" Die Bestätigung der geschichtlichen Tat werde nun gefordert werden in dem Glauben, daß eine solche geschichtliche Entwicklung der Zustimmung des gesamten Volkes bedürfe:

„Das deutsche Volk soll bestätigen, daß ich in seinem Auftrag handelte! Deshalb rufe ich ganz Deutschland auf: Ich will, daß nun zum ersten Mal in seiner Geschichte das große Deutschland gemeinsam einen staatspolitischen Akt vollzieht."

Bevor der Führer seine Rede schloß, wies er noch einmal hin auf den Reichstag, den das größere Deutschland nun zu seinem Nutz und Frommen haben werde: einen nationalsozialistischen Reichstag. Der Führer endete mit dem Appell an das Sachsenland: „Es ist für mich selbstverständlich", rief Adolf Hitler aus, „daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Hinter mir steht Sachsen!"

Den Sinn des nun orkanartig donnernden Schlußbeifalls faßte Gauleiter Mutschmann zusammen. Die Masse in der Halle fiel ein in seinen Ruf: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!"

Auf dem Wege zur Wahl

Nach der Großtat des Führers

J. B. D. Bremen, 27. März.

Wieder einmal hat der Führer das deutsche Volk — und diesmal gemeinsam mit der nun wieder zum Reich gehörenden alten Ostmark — zur Abstimmung aufgerufen. Das deutsche Volk soll am 10. April die Frage beantworten, ob mit dem Vollzug der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich dem Willen Deutschlands entsprochen wurde. Und das Volk in Oesterreich selbst soll, wie es der Führer in seiner Königsberger Rede so schön hervorhob, bekennen, daß es zu Adolf Hitler, dem Sohn seiner eigenen Heimat und dem Führer der deutschen Nation, steht.

Der vom Führer immer wieder geübte Brauch, nach schicksalsschweren Entscheidungen (die er allein und nur dem eigenen Gewissen verantwortlich zu fällen hatte) sein Volk über die Richtigkeit der Entscheidung abstimmen zu lassen, tritt auch diesmal wieder in Erscheinung. Und wo es dem Führer nunmehr darum geht, den einzigartigen geschichtlichen Akt vom 13. März 1938 und alles, was dem voranging, dem Urteil des Volkes zu unterbreiten, hat er das deutsche Volk gemeinsam mit dem Volk in Oesterreich an die Wahlurne gerufen. Wer vermöchte sich diesem Rufe versagen?

Es gibt keine, aber auch wirklich keine Möglichkeit für einen Menschen deutschen Blutes, bei Beantwortung der zu den Wahlen am 10. April gestellten Frage seine Ja-Stimme zu verweigern. Es ist die zur Frage gestellte geschichtliche Großtat des Führers eine so eindeutig deutsche Tat; sie bedeutet ganz ohne jegliche Einschränkung die schönste und glänzendste Erfüllung der tiefsten nationalen Sehnsucht aller Deutschen, daß, wer hier die Genugtuung über die Erfüllung dieser Sehnsucht verleugnen wollte, sich selber außerhalb der Reihen des eigenen Volkes stellen müßte, ja sich selber aus der Volksgemeinschaft ausschlösse mit dem Eingeständnis, daß er seinem Fühlen und Denken nach gar kein Deutscher ist.

So gibt es bei der Entscheidung über die gestellte Wahlfrage für keinen Wähler im gesamten großen Deutschen Reiche auch nur den kleinsten Zweifel. Und der einzige Einwand, den Unverständige und politisch Unzulängliche zu der vom Führer angeordneten Abstimmung machen könnten, ist lediglich der, warum denn überhaupt Wahlen stattfinden sollen. Um des Führers willen brauchten sie allerdings nicht stattzufinden. Sie finden statt um Deutschlands willen, um des nunmehr 75 Millionen zählenden deutschen Volkes willen, das sich dem Ausland gegenüber als ein politisch reifes, ein wahrhaft einiges und als ein in eiserner Geschlossenheit hinter seinem großen Führer marschierendes Volk darstellen soll.

Jeder einzelne Volksgenosse kennt ja zur Genüge die Vielfarbigkeit einer verlogenen,

Volksabstimmung am 10. April 1938

Stimmzettel

Stimmst Du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zu?

Ja

Nein

Der Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der aus blauem oder bläulichem Papier besteht.

(Presse-Hoffmann / 2.)

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich

einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja

Nein

Der Stimmzettel zur Volksabstimmung und zur Wahl des Großdeutschen Reichstages. Der Stimmzettel für Stimmberechtigte mit Ausnahme der österreichischen Stimmberechtigten besteht aus weißem oder gelblichem Papier, aus grünem Papier für österreichische Stimmberechtigte.

Unser Tagesspiegel

Die nationalspanischen Truppen marschieren auf Lerida.

Der Führer war auf seiner Deutschlandfahrt in Leipzig.

Die Führerrede in Königsberg liegt im Wortlaut vor.

Hermann Göring wurde in Wien mit Jubel begrüßt.

Die Postgebühren für Oesterreich wurden gesenkt.

Ein Reichsgesetz über die Auflockerung der Kündigungstermine bei Mietverhältnissen wurde erlassen.

In Berlin wurde die Große Wassersport-Ausstellung Berlin 1938 eröffnet.

Das Herz Baron de Coubertins wurde in Olympia beigesetzt.

Zur bevorstehenden Wahl erläßt der Reichssportführer einen Aufruf.

Der erste Sammeltag der DAF. für das WHW. hatte einen guten Erfolg zu verzeichnen.

Am kommenden Mittwoch spricht Dr. Ley zur Bremer Bevölkerung.

Ministerialrat Gisbertz weilte zur Klärung der Verhältnisse im Kleingartenwesen in unserer Stadt.

Der Grundriß der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" liegt nunmehr in allen Einzelheiten fest.

und in ihrer stärksten Fäulnis noch gleißenden Auslandspresse. Jeder Volksgenosse weiß um die ebenso einfältigen, wie geschickt vorgebrachten Behauptungen von angeblichem Mißmut und Unzufriedenheit in Deutschland. Den um Deutschlands nationales Glücksempfinden und Deutschlands steigendes Wohlergehen nicht wissenden Menschen im Ausland, die sich nur allzu leicht von ihrer verlogenen Presse leiten lassen, kann nur auf die einfache und eindringliche Art eines Wahlergebnisses die richtige Aufklärung gegeben werden.

Darüber hinaus aber hat das deutsche Volk durch den Weg zur Wahlurne am 10. April die beste, — und wir möchten fast sagen, die einzigartigste — Gelegenheit, dem Führer Dank zu sagen für seine seit Jahren um das deutsche Volk Tag und Nacht geübte Obsorge. Es hat die beste Gelegenheit, Dank zu sagen für die zahllos aufreibenden Mühen und die beispiellos sorgenschweren Stunden, die der Führer einsam und allein, nur dem eigenen Genius vertrauend, so oft schon und wohl auch zuletzt vor dem 13. März 1938, durchsteht hat bis sein Denken und Sinnen um das Wohl des deutschen Volkes und um die Erreichung nationaler Ziele sich im Erfolge offenbarte. Von diesen Erfolgen erfährt das deutsche Volk dann nur den Stolz und die Freude und nicht die vorhergegangenen seelischen Spannungen, wie sie dem allein die Verantwortung tragenden Führer beschieden sind.

Und noch eins: Der Führer hat es gelegentlich einer seiner Reden bei den letzten Wahlen in so schönen Worten ausgesprochen. Er bedarf von Zeit zu Zeit des Beweises einer granitenen Treue seines Volkes. Er braucht die Ja-Stimme jedes einzelnen deutschen Volksgenossen zur Erhaltung der eigenen Spannkraft, zur Stärkung seines Glaubens und zur Unterstützung seines Ringens um deutsche Ehre, deutsches Wohlergehen und um den mühevollen Frieden. Als des Volkes Beauftragter und als des Volkes Vertreter, als des Volkes Führer wünscht er den Beweis von des Volkes unerschütterlichem Vertrauen.

Wen gibt es in dem 75-Millionen-Reich der Deutschen, der dem Führer den Beweis eines allumfassenden Vertrauens, den Beweis unerschütterlicher Treue, den Beweis unbedingter Dankbarkeit versagen wollte? Wen gibt es, der die kleine geringe Mühe scheuen möchte, zur Wahlurne zu gehen, wo der Führer tagein, tagaus keine Mühe und keine Gefahr scheut, seinem Volke zu dienen? Er hat es ja selbst gesagt — abermals in seiner Königsberger Rede —: „Es wird der Weg zur Wahl klein sein, gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gemessen an dem Weg von Millionen, die marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist.“ Und es wird dieser Weg vor allem klein sein gegenüber dem Weg, den Adolf Hitler selber für sein Volk, seitdem er als Frontsoldat in den Weltkrieg zog, bis heute zurückgelegt hat.

Darum werden auch alle, die deutschen Blutes sind, gern und freudig nun auch für ihn den Weg gehen, den Weg zur heiligen Wahl, so wie es der Führer sagte, wie er es wünscht und wie er es will!

Erlaß des Führers

über die Errichtung der Deutschen Filmakademie

Berlin, 27. März.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Führers veröffentlicht: § 1. Zur Sicherung der Fortentwicklung des Filmwesens, insbesondere der Filmkunst im Geiste des Nationalsozialismus, wird die „Deutsche Filmakademie mit dem Arbeitssitz in Kulturfilmschaffen“ als Anstalt des Reichs errichtet.

§ 2. Die Deutsche Filmakademie untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

§ 3. An der Spitze der Deutschen Filmakademie steht ein Präsident. Dieser wird von mir auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

§ 4. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Deutschen Filmakademie eine Satzung.

Berlin, den 18. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Dr. Ley spricht heute in Stettin

Uebertragung von allen deutschen Sendern

Berlin, 27. März.

Die Rede von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am heutigen Sonntag von 12—13 Uhr in Stettin wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Vorübergehend Doppelwährung

Wien, 27. März.

Am Montag stellen sich die Geldinstitute in Oesterreich vorübergehend auf eine Doppelwährung um, da der Schilling von der Mark abgelöst wird. Wie bei den Banken und Sparkassen werden auch im Einzelhandel, in den Gaststätten und bei allen Verkehrsmitteln die deutschen Geldsorten neben den österreichischen in Zahlung genommen. Der Umrechnungskurs beträgt eine Reichsmark = 1.50 Schilling. Damit die Umrechnung keine Schwierigkeiten bereitet, werden gedruckte Tabellen mit einer Gegenüberstellung der beiden Währungen ausgegeben.

Der japanische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, seine Regierung beabsichtige, die japanische Gesandtschaft in Wien aufzuheben und ein Generalkonsulat zu errichten.

Ganz Wien stand beim Einzug Görings Spalier

„Es gibt kein österreichisches Schicksal mehr, es gibt nur noch ein deutsches“

(Drahtbericht unseres Wiener Vertreters)

rd. Wien, 27. März.

Nach den triumphalen Feierlichkeiten in Wels und Linz hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring Sonnabend vormittag seinen Einzug in Wien gehalten. Ganz Wien stand Spalier, um dem treuesten Paladin des Führers seinen Gruß zu entbieten. Die ganze Stadt hat sich in ein Meer von Fahnen verwandelt, die von den Fronten und Dächern aller Häuser Hermann Göring entgegenflattern.

Nach dem Besuch des Fliegerhorstes Aspern und des Arbeiterviertels Floridsdorf wurde Hermann Göring auf der neuen Reichsbrücke von Reichsstatthalter Seyß-Inquart, den Spitzen von Partei und Staat und vom Bürgermeister Wiens empfangen, die den Ministerpräsidenten durch das Spalier der jubelnden Menge hindurch bis zum Hotel „Imperial“ geleiteten, wo Hermann Göring für die Dauer seines Aufenthaltes Wohnung nahm.

Erwartungsvolle Spannung

Auf dem Praterstern gibt es Verkehrsstörungen am laufenden Band. Die Polizei hat ihre liebe Mühe, die Massen zu ordnen und zu dirigieren, die alle dem einen Ziele zustreben: Reichsbrücke. Wien will Hermann Göring sehen, seinen Einzug in die Hauptstadt des Donaulandes und ihm, dem Generalfeldmarschall Großdeutschlands, seine Liebe zeigen.

Das lange, breite Band der Reichsbrücken-Straße hinunter marschieren Kolonnen, Kolonnen . . . Die Partei hat ihre Formationen entsandt, die Männer der SA. in weißen Hemden, die singenden Fähnlein der HJ. und des BDM., die frischen feldgrauen Trupps und endlosen Züge: Arbeiter. Sie kommen aus den Fabriken; sie haben die Hämmer und Bohrer heute aus den Händen gelegt. Die Maschinen stehen für Stunden still. Das schaffende Wien erwartet den tatkräftigen Protektor der Wirtschaft.

Von den riesigen grüngrauen Aufbauten der Reichsbrücke wehen die breiten Banner der Hakenkreuzfahnen. Zehntausende und aber Zehntausende haben sich jetzt zu vielfach gestaffelten Spalieren formiert, die sich von der Brücke her über die ganze Fahrstraße zum Praterstern, über die Praterstraße, Aspernbrücke, den Ring bis zum Schwarzenbergplatz ziehen. Noch ist es eine Stunde bis zum Eintreffen des Generalfeldmarschalls, aber schon hat sich erwartungsvolle Spannung der Massen bemächtigt, und aus allen Gesprächen klingt die Freude, klingt die ungeheure Popularität, die Hermann Göring auch bei den Wienern genießt.

Empfang im Fliegerhorst Aspern

Draußen im Fliegerhorst Aspern, der gleichfalls von Tausenden von Menschen umlagert ist, hat das Flieger-Regiment hinter seinem Kommandeur Generalleutnant Brunner Aufstellung genommen; mit ihm sind drei Ehrenkompanien vom Luftfahrtregiment, eine deutsche Transportgruppe und eine deutsche Jagdgruppe angetreten. Auch die Kapelle der Jagdgruppe ist aufmarschiert. Während die Menschenmenge hinter den Sperrketten der Polizei und SA. immer größer wird, versammeln sich auch die Offiziere vom Stabe des Flieger-Regiments Nr. 1. Die letzten Befehle werden gegeben. Man fühlt, daß die Spannung von Minute zu Minute größer wird. Es ist 11 Uhr, und schon in wenigen Sekunden muß der Ministerpräsident kommen. Schon klingen die ersten Heilrufe von fern herüber. Der Wagen Hermann Görings nähert sich dem Fliegerhorst. Unter brausenden Heilrufen der Massen entsteigt Hermann Göring seinem Wagen. Der Kommandant des Fliegerhorstes Aspern, Oberst Kiefer, meldet dem Feldmarschall die angetretenen Formationen, deren Front Hermann Göring nun abschreitet. Die Truppen formieren sich zu einem offenen Viereck, aus dessen Mitte der Schöpfer der deutschen Luftflotte kurz zu seinen Männern spricht.

Herzliche Begrüßung an der Reichsbrücke

An der Reichsbrücke haben sich kurz vor 12 Uhr die Spitzen von Partei und Staat eingefunden. Reichsstatthalter Seyß-Inquart ist mit den österreichischen Ministern erschienen. Man erkennt ferner die Beauftragten für die Wirtschaft Oesterreichs, Staatssekretär Keppler, und Gruppenführer Heydrich, den Chef der Sicherheitspolizei. Auch die österreichische Armee hat die höchsten Vertreter entsandt. Hohe SA.- und SS-Führer sind zugegen. Jetzt treffen Gauleiter Bürckel und Reichspreiskommissar Gauleiter Wagner ein. Namhafte deutsche Generale sind ebenfalls zur Begrüßung erschienen, ferner deutsche und österreichische Wirtschaftsführer.

Der große Augenblick ist nun gekommen: Hermann Göring hat auf der Reichsbrücke den Boden Wiens betreten. Er wird von Reichsstatthalter Seyß-Inquart mit herzlichen Worten begrüßt. Der Ministerpräsident antwortet in einer kurzen Ansprache. Er dankt den österreichischen Nationalsozialisten für ihre zähe, erfolgreiche Arbeit. „Ich bin glücklich, dem österreichischen Volke Großes und Gutes und Schönes zu bringen. Mit der Wiedervereinigung hat auch Deutschland ein schönes und reiches Land bekommen; ein Land mit herrlichen Menschen. Lassen Sie mich durch Sie Oesterreich und Wien grüßen und zum Ausdruck bringen, daß ich unsagbar glücklich bin und dankbar dem Allmächtigen.“ Nach diesen Worten begrüßt der Ministerpräsident die zu seinem Empfang Erschienenen. Mit dem Generalfeldmarschall sind seine nächsten Mitarbeiter gekommen, Staatssekretär Körner, ferner Ministerialdirektor Gritzbach.

Die Polizeimusikkapelle intoniert die Hymnen der Nation. Dann klingen von jenseits der Brücke Jubelrufe auf. Der Generalfeldmarschall besteigt seinen Wagen. Ein Orkan der Begeisterung brandet durch die Straßen, durch die der Generalfeldmarschall Großdeutschlands seinen triumphalen Einzug in die Hauptstadt Oesterreichs hält.

Wenige Minuten vor 12.30 Uhr ist Hermann Göring, von der Reichsbrücke über die Ringstraße und Kärntnerring kommend, auf dem Schwarzenbergplatz eingetroffen. Der Feldmarschall hat den Wagen verlassen und schreitet die Formationen der Luftwaffe, der SA., SS, HJ. und des BDM. ab. Dann begibt sich Hermann Göring unter dem Jubel der Menge, nach allen Seiten grüßend, quer über den großen Platz wieder zurück zu seinem Wagen, gefolgt von den Männern seines Stabes.

Zehntausende vor dem Hotel Imperial

Auch vor dem Hotel „Imperial“ haben sich Tausende von Menschen eingefunden, die den Marschall bei seinem Erscheinen mit nicht endenwollendem Jubel begrüßen. Schon bald nach seiner Ankunft können Sprechchöre auf, die immer stürmischer werden und schließlich von Erfolg gekrönt sind.

Die Tür des Balkons, von dem der Führer zum ersten Male zu den Wienern sprach, öffnet sich und Hermann Göring zeigt sich der harrenden Menge. Kaum aber hat er den Balkon verlassen, da klingt es schon wieder rhythmisch über den Platz: „Wir wollen unseren Hermann sehen!“, und tatsächlich kommt Hermann Göring ein zweites Mal. Er dankt lachend und grüßend nach allen Seiten für die stürmischen Kundgebungen. Immer noch wollen die Menschen nicht weichen. Das große weiße Gebäude des Hotels „Imperial“ am Kärtner Ring ist belagert.

Von allen Seiten brandet es hoch von den Menschenmauern, die sich um das Hotel formiert haben: „Bitte, Hermann, sprich ein Wort, eher gehen wir nicht fort!“ Zehntausende und aber Zehntausende, die sich von den Seitenstraßen herandrängen, sind in eine Raserei der Begeisterung geraten. Die Schupokette kämpfen einen verzweifelten Kampf. Immer wieder muß im Laufschritt Verstärkung herangeholt werden und immer wieder strömen die Massen von neuem vor: Die Wiener sind einfach nicht zu halten, und sie wanken und weichen nicht, sie wollen den Generalfeldmarschall Großdeutschlands sehen. Jetzt schwillt der Sturm zum Orkan an. Die Luft ist ein einziges Brausen.

Hermann Göring ist auf den Balkon des Hotels getreten. Die Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Immer von neuem werden die Absperrungen durchbrochen. Ganze Kompanien müssen eingesetzt werden, um mit allen Ueberredungskünsten die Massen dazu zu bringen, den Platz vor dem Hotel freizuhalten. Und so geht es Viertelstunde um Viertelstunde. Die Menschen scheinen keine Müdigkeit zu kennen und keinen Hunger. Die Wiener Bevölkerung schlägt alle Rekorde an begeisterter Begrüßung.

Im Laufschritt kommt Polizei mit neuen Seilen an, spannt sie mehr dem Hotel zu, denn es ist einfach nicht mehr möglich, den Ansturm der Massen zu bändigen. Jetzt drängen die Zehntausende im Sturmschritt nach vorn zu den neu gezogenen Seilen. Immer kleiner wird der noch freie Platz vor dem Hotel, und immer wieder muß der Generalfeldmarschall auf den mit riesigen Hakenkreuzfahnen geschmückten Balkon treten.

Wie Hermann Göring die Riesenfahrt verlief und ihn Kraftwagen die Rückfahrt antrat, standen wieder Tausende und aber Tausende auf den Straßen. Durch ein Spalier jubelnder, begeisterter Menschen ging die Fahrt. Und vor dem Hotel „Imperial“ drängten und schoben sich die Massen, die dem Generalfeldmarschall noch einmal in nicht endenwollenden Heilrufen ihre aufrichtige Liebe und ihren tiefen, innigen Dank zum Ausdruck brachten für das, was er ihnen verkündet hatte.

Der Führer Dienstag in Hamburg

Hamburg, 27. März.

Der Führer und Reichskanzler wird am Dienstagabend in Groß-Hamburg weilen und durch seine Teilnahme den Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes in des Bischofs der ganzen Welt rücken. Der Stapellauf des KdF.-Riesen wird sich so zu einem erneuten, aller Welt deutlich sichtbaren Bekenntnis des deutschen Volkes zur Friedens- und Aufbauarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung und der Ehre gestalten. Am Abend des festlichen Tages wird der Führer in der Ausrüsthalle zu den Massen der Bevölkerung Groß-Hamburgs und der ganzen Waterkante sprechen.

Zehntausende deutscher Volksgenossen aus Oesterreich, die von „Kraft durch Freude“ zu diesem Ehrentag der deutschen Arbeit und des deutschen Volkes eingeladen worden sind, werden Gelegenheit haben, dem Stapellauf beizuwohnen und so diese Großtat nationalsozialistischer Sozialpolitik zu bewundern, die nunmehr auch ihnen voll und ganz zur Verfügung steht.

Postgebühren in Österreich gesenkt

Berlin, 27. März.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichspostministers veröffentlicht, nach der vom 4. April ab für Briefe und Postkarten in Oesterreich die innerdeutschen Postgebühren gelten. Gleichzeitig werden für die Berechnung von Briefen und Postkarten innerhalb eines Ortes Ortsgebühren eingeführt. Die Gebühren für Briefe und Postkarten werden gegenüber den bisherigen Sätzen erheblich herabgesetzt. So ermäßigt sich die Postgebühr für einen Brief bis 20 Gramm = 12 Reichspfennige auf 12 Reichspfennige = 18 Groschen, für eine Postkarte von 12 Groschen auf 6 Reichspfennige = 9 Groschen. Noch größer ist die Verbilligung bei den Ortsbriefen und Ortspostkarten. Die bisherige österreichische Postverwaltung kannte keine besonderen Ortsgebühren. Für Orts- und Landdienst die gleichen Gebühren gelten, kostete also der Ortsbrief bis 20 Gramm 24 Groschen, die Ortspostkarte 12 Groschen. Vom 4. April ab werden die Gebühren für einen Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Reichspfennige = 12 Groschen, für eine Ortspostkarte 6 Reichspfennige = 8 Groschen betragen. Ortspostkarten werden demnach um 33⅓ v. H., Ortsbriefe sogar um 50 v. H. verbilligt. Auch die Gebühren für Briefe und Postkarten aus Oesterreich nach dem Ausland ermäßigen sich beträchtlich. So kostet ein Brief bis 20 Gramm aus Oesterreich nach dem Ausland statt 60 Groschen nur noch 25 Reichspfennige = 38 Groschen, für jede weitere 20 Gramm werden statt 35 Groschen nur noch 15 Reichspfennige = 23 Groschen erhoben. Die Gebühren für die Auslandspostkarte verringern sich von 35 Groschen auf 15 Reichspfennige = 23 Groschen. Die Ermäßigung beträgt also für Auslandsbriefe bis 20 Gramm 36⅔ v. H., für Auslandspostkarten 34⅓ v. H. Der Gebührenausfall, den die Deutsche Reichspost hierdurch erleidet, beträgt jährlich über 20 Mill. RM., ein gewaltiger Betrag, den die deutsche Bevölkerung Oesterreichs jährlich erspart.

Der Führer und Reichskanzler hat dem durch seine bakteriologischen Forschungen, insbesondere durch die Entdeckung des Influenzabazillus, um die Volksgesundheit hochverdienten Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Richard Pfeiffer, Breslau, aus Anlaß der Vollendung des 80. Lebensjahres, seinen herzlichen Glückwunsch übermittelt.

Die liberale Partei in Rumänien ist zu dem Entschluß gekommen, ihre Minister aus der Regierung zurückzuziehen.

Der japanische Reichstag beendete Sonnabend seinen Tagungsabschnitt, nachdem beide Häuser das Generalmobilmachungsgesetz unverändert angenommen und bereits beschlossen hatten, die Regierung das Gesetz über die Kontrolle der Elektrizitätswirtschaft teilweise zurückgezogen halten, worauf die Regierung der Kompromißformel zustimmte.

Die Kundgebung in der Nordwestbahnhofshalle

An der gelben Mauer der mächtigen, mit riesigen Fahnentüchern verkleideten Nordwestbahnhofshalle brandet schon Stunden vor Beginn die Flut der Wiener. Die erregende Atmosphäre der Erwartung eines großen Ereignisses liegt über dem Platz vor dem stilgeleiteten Bahnhof. Aus den Straßenzügen, die hier von vier Richtungen der Großstadt einmünden, strömen immer neue Massen. Man vertreibt sich mit Liedern die Zeit des Wartens. Jetzt kommen die Formationen anmarschiert.

Das Gedränge nimmt von Viertelstunde zu Viertelstunde zu. Auf die Kolonnen der Formationen folgen die endlosen Züge der Betriebsbelegschaften; hinter weißen Tafeln marschieren sie, Männer und Frauen, in Omnibussen kommen sie, die Industriebezirke der Donaustadt haben ihre Hundertstausende in Marsch gesetzt.

Es ist eine Stimmung, vergleichbar nur der bei den großen Massenkundgebungen im Frühjahr 1933 im Reich. Mit erschütternder Eindringlichkeit wird angesichts dieser leidenschaftlichen Anteilnahme, der fanatischen Hingebung der Massen des Wiener Volkes klar: der Nationalsozialismus ist in dieser Stadt heute schon zu tief verwurzelt und die führenden Männer Deutschlands haben hier eine Millionenanhängerschaft von fanatischer Ergebenheit.

Göring verkündet das Wiederaufbauprogramm

Um 19 Uhr betritt Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring im hellen Licht der Bogenlampen und Scheinwerfer im einfachen Braunhemd die Halle. Ihm folgen die Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft, die ihn bereits seit seiner Ankunft nach Wien begleiten, ferner Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit den Ministern der österreichischen Landesregierung, Gauleiter Bürckel, Gauwahlleiter Richter-Wien, die Bürgermeister von Wien, die hier stationierten Generäle des Heeres und der Luftwaffe sowie die Führer und Gliederungen der Bewegung in Oesterreich. Minutenlang hallt der Jubel durch die Halle, und lange dauerte es, bis der Generalfeldmarschall durch die begeisterte Menge hindurch den langen Weg durch die Halle zurücklegen konnte.

Die Fahnen der SA. und der übrigen Parteigliederungen marschieren ein. Gauleiter Bürckel begrüßte Göring als den getreuen Eckehard des Führers und dann bestieg Hermann Göring selbst die Rednertribüne. Da flammte die Freude und die Begeisterung der Zehntausenden aufs neue auf. Es schien fast kein Ende mit den Siegheil-Rufen und der tobenden Begeisterung zu nehmen, die immer wieder während der ganzen zweieinhalbstündigen Rede aufflammten. Es war wohl die größte und eindrucksvollste Rede, die Göring bisher gehalten hat. Man kennt aus diesen großen Erlebnissen und von zahlreichen Riesenveranstaltungen her die enge und herzliche Verbundenheit, die zwischen dem Ministerpräsidenten und dem deutschen Volk besteht. Wien ist eine neue Bestätigung dafür.

Mit dankbaren Zurufen quittierten 20 000 Menschen die Versicherung Görings, daß er nicht nur seelisch immer tief für Oesterreich gefühlt habe, sondern auch schon seit langem praktische Arbeit für Oesterreich leistete, mit dem er sich seit frühester Jugend verbunden fühle. Dank zollte die Menge auch für die anerkennenden Worte, die der Ministerpräsident der Arbeit der nationalsozialistischen Vertrauensmänner in Oesterreich, des jetzigen Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart und allen anderen, widmete.

Ein neuer Beifallssturm setzte ein, als Göring schilderte, wie die deutschen Truppen überall in Oesterreich als Brüder umtost und umrauscht von dem Jubel eines befreiten Volkes einzogen, als er von dem unerhörten Triumphzug des Führers durch österreichisches Land sprach. Neuer Jubel unterstrich seine Worte: „Oesterreich ist deutsch und bleibt deutsch bis in alle Ewigkeit.“

Diese stürmische, nicht endenwollende Zustimmung gab einen herrlichen und überzeugenden Beweis für die zu Tat gewordene deutsche Volksgemeinschaft für die Ewigkeit des großen und einigen Deutschen Reiches.

Mit leidenschaftlichen, zu Herzen gehenden Worten schilderte Göring weiter, wie der Führer das Reich aus Elend, Verzweiflung und Arbeitslosigkeit emporgeführt habe, wie er aus dem geknechteten deutschen Volk wieder eine ehrliebende, stolze, wehrhafte und freie Nation machte, wie Deutschland dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung krisenfest geworden sei, wie das tüchtigste Leben in Deutschland zu neuer herrlicher Blüte gelangte, und wie dieses gigantische Wiederhilfswerk des deutschen Volkes jeden Volksgenossen vor Not schützt.

Was aus Deutschland innerhalb von fünf Jahren geworden sei, hätten jetzt gerade in den letzten Tagen Tausende von Volksgenossen gesehen, die den Segen des inneren Friedens, den Segen von Arbeit und Leistung werde das ganze österreichische Land in Kürze wahrnehmen.

Kurz streifte der Ministerpräsident die außenpolitischen Fragen. Erneuter Jubel unterstrich seine Feststellung, daß sich nun die Versailles und Genf zerrissen seien, daß aber die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit niemals hätte erfolgen können ohne die schwarzen und braunen Bataillone, daß die deutschen Truppen niemals als Befreier in Oesterreich hätten begrüßt werden können, wenn nicht die nationalsozialistischen Fahnen als Siegeszeichen über Deutschland aufgegangen wären. Im Kampf gegen die bolschewistische Weltanschauung sei Deutschland durch den Nationalsozialismus gerettet worden. So sei das herrliche Reich der Deutschen, das große Deutsche Reich erstanden, so sei die Befreiung des deutschen Volkes in den österreichischen Gauen gekommen.

Die Oesterreicher haben vor wenigen Tagen bei dem triumphalen Empfang des Führers und heute bei dieser denkwürdigen Kundgebung bewiesen, daß sie auf dem Wege mitgehen wollen, den der Führer dem deutschen Volk gewiesen habe. Die Männer und Frauen der deutschen Ostmark werden an das gewaltige Arbeits- und Wirtschaftsprogramm, das Göring verkündete, mit Energie und Tatkraft, mit Anspannung aller Kräfte herangehen. Es war ein ungeheuer großes und umfassendes Programm, das der Ministerpräsident entwickelte.

Es enthielt eine außerordentlich große Anzahl von Einzelheiten riesiger Projekte und Sofortmaßnahmen. Es war ein mitreißender, überwältigender Augenblick, als Göring all diese Projekte aufzählte, die nun in Angriff genommen werden sollen, als er die Verordnung zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs verlas und ihn Anschluß daran auch noch die neuen großen sozialen Maßnahmen bekanntgab. Es sind damit wirklich alle Voraussetzungen geschaffen, um der deutschen Ostmark einen freudigen und hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu gestatten. Kein Mensch, der diese Rede gehört hat, kann an den Worten Görings zweifeln, daß in wenigen Wochen kein Facharbeiter mehr arbeitslos sein wird, daß in Kürze Oesterreich nicht nur ein freies, sondern auch ein glückliches Land sein wird.

Neuer stürmischer Beifall unterstrich Görings Worte, daß Wien wieder eine deutsche Stadt werden wird, die als Hauptstadt der Ostmark Deutschlands große Aufgaben auf dem Gebiete der Kultur und der Wirtschaft hat, daß man aber auf beiden Gebieten keine Juden gebrauchen könne, und daß er als Beauftragter für den Vierjahresplan Auftrag gegeben habe, die sachgemäße Umleitung jüdischer Wirtschaftsbetriebe in die deutsche Wirtschaft nach Recht und Gesetz durchzuführen.

Neue stürmische Zustimmung begleitete die Ausführungen Görings, als er erklärte, daß der Nationalsozialismus seinen schweren und erfolgreichen Kampf niemals ohne tiefsten Glauben an Gott hätte durchführen können, daß der Nationalsozialismus nicht kirchenfeindlich sei, daß er der Kirche den Schutz gebe, den sie beanspruchen würde, daß aber die Kirche sich auf die Dinge beschränken müsse, die sie wirklich angehen.

Das ganze Herz Görings sprach aus den versöhnenden Worten, die er für die früheren Gegner des Nationalsozialismus fand und aus dem Dank für die bewundernswerte Haltung der österreichischen Nationalsozialisten, für ihre unsagbare Anständigkeit ihren Gegnern gegenüber. Orkanartig brauste der Beifall durch die Halle, als er erklärte:

„Habsburg und Legitimismus sind ein für allemal vorbei. Und als der Generalfeldmarschall seine große Rede mit den Worten schloß: „Es gibt kein österreichisches Schicksal mehr, es gibt nur noch ein deutsches.“

Den Gefühlen, die die ganze Versammlung beseelten, gab Gauleiter Bürckel mit bewegten Worten Ausdruck. Er selbst, so erklärte er, sei seit Jahren seiner Arbeit in Oesterreich fast-selber ein Oesterreicher geworden. — Bürckel hätte mit vielen Worten der Stimmung der Massen niemals besser Ausdruck geben können als mit der kurzen und knappen Feststellung: „Hermann, wir sind schön sen!“

Wohl niemals ist aus inbrünstigerem Herzen die deutsche Nationalhymne gesungen worden als am Schluß dieser mitreißenden Kundgebung. Als dann Hermann Göring die Riesenhalle verließ und ihn Kraftwagen die Rückfahrt antrat, standen wieder Tausende und aber Tausende auf den Straßen. Durch ein Spalier jubelnder, begeisterter Menschen ging die Fahrt. Und vor dem Hotel „Imperial“ drängten und schoben sich die Massen, die dem Generalfeldmarschall noch einmal in nicht endenwollenden Heilrufen ihre aufrichtige Liebe und ihren tiefen, innigen Dank zum Ausdruck brachten für das, was er ihnen verkündet hatte.

Der Führer Dienstag in Hamburg

Hamburg, 27. März.

Der Führer und Reichskanzler wird am Dienstagabend in Groß-Hamburg weilen und durch seine Teilnahme den Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes in des Bischofs der ganzen Welt rücken. Der Stapellauf des KdF.-Riesen wird sich so zu einem erneuten, aller Welt deutlich sichtbaren Bekenntnis des deutschen Volkes zur Friedens- und Aufbauarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung und der Ehre gestalten. Am Abend des festlichen Tages wird der Führer in der Ausrüsthalle zu den Massen der Bevölkerung Groß-Hamburgs und der ganzen Waterkante sprechen.

Zehntausende deutscher Volksgenossen aus Oesterreich, die von „Kraft durch Freude“ zu diesem Ehrentag der deutschen Arbeit und des deutschen Volkes eingeladen worden sind, werden Gelegenheit haben, dem Stapellauf beizuwohnen und so diese Großtat nationalsozialistischer Sozialpolitik zu bewundern, die nunmehr auch ihnen voll und ganz zur Verfügung steht.

Der Reichsjugendführer beim Gauleiter

NSG **Oldenburg**, 27. März.

Von Wilhelmshaven kommend traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach vormittag in der Gauhauptstadt Oldenburg ein, wo er zunächst auf dem Pferdemarkt von der gesamten Jugend mit anhaltenden Heil-Rufen begrüßt wurde. Pimpfe, Jungmädel und ein großer Teil der HJ. bildeten ein dichtes Spalier. Von Blumen überschüttet, fuhr Reichsjugendführer Baldur von Schirach über den Schloßplatz, wo er von den Osternburger Einwohnern stürmisch empfangen wurde, weiter zum Adolf-Hitler-Haus. Hier hatte ein Ehrenzahnlein mit einem Fanfarenzug des Jungbannes Oldenburg 91 zusammen mit Jungvolkjungbannführer Freyse Aufstellung genommen. Nach der erfolgten Meldung begab sich Reichsjugendführer Baldur von Schirach in das Adolf-Hitler-Haus, um unserem Gauleiter Carl Röver einen Besuch abzustatten. Die Besprechungen zwischen dem Reichsjugendführer und dem Gauleiter trugen privaten Charakter und erstreckten sich auf die Schulungsbauten der HJ. auf der Gedenkstätte Stedingsehre-Bootholzberg. Am frühen Nachmittag verließ der Reichsjugendführer Oldenburg, um die Weiterfahrt nach Osnabrück anzutreten.

Hodza wünscht Entspannung

Vorschlag einer „Lokalregierung“ der Sudetendeutschen

Paris, 27. März.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza gewährte dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Jules Sauerwein, eine Unterredung, in der er u. a. erklärte: „Die wichtigste Aufgabe der Tschechoslowakei besteht in der Vorbereitung und Organisierung des Friedens zwischen den einzelnen Nationen im Staat. Die Prager Regierung strebt eine Entspannung an, weil sie nicht wünscht, daß die Sudetendeutschen das Gefühl haben, unterdrückt zu werden.

Die Regierung arbeitet im Augenblick daran, einen Modus vivendi zu finden, um die Frage des Sudetendeutschtums zu regeln. — Hodza erklärte, daß er einen legislativen und verwaltungstechnischen Plan vorbereite, der ein „wirkliches Statut der Minderheiten“ darstelle. Die Arbeiten seien allerdings langwierig gewesen, weil auch die zu ergreifenden Maßnahmen vielseitig sein müßten. Die Verfassung biete für die Verwirklichung dieses Planes die breiteste Grundlage.

Auch das unmittelbare Eingreifen der einzelnen Volksgruppen in die Verwaltung ihrer kulturellen Angelegenheiten sei durch die Verfassung sichergestellt. Die Prager Regierung könne dieses Eingreifen der Volksgruppen auf dem Grundsatz einer Art von „Lokalregierung“ gewährleisten. Sie werde außerdem sämtliche die Minderheiten betreffenden Dispositionen, wie die Sicherung ihrer Kultur, den Gebrauch ihrer Sprache und die Errichtung von Schulen, mit einem Wort alles, was die Gleichberechtigung bedeute, vereinheitlichen und rechtlich festlegen.

Fast jedes zweite Los gewinnt!

Staatliche **Klassenlotterie**

Die amtliche **Erneuerungsfrist** *der bislang gespielten Lose 1. Klasse für die bisherig. Spieler*

bis Donnerstag, 31. März d. J.

Für neu hinzutretende Teilnehmer

Lose 1. Klasse in Bremen

¹/₈ = 3 RM
¼ = 6 RM
½ = 12 RM
¹/₁ = 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Wilhelm Oscar Brüns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße - Ecke
Heinrich Lüke, Faulenstr. 12, Ecke Burgstr.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dieterich; Stellvertreter: Wilhelm Adler; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Scheidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Josef Kenyeressy; für Bremischen: Heinz Tieseher; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 84.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1938 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung — D.-A.: II. 1938: 25 518
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 24 245
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 23 519
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 824

Gesamt-Auflage: 108 706

Rund um den Roland

Ein Ballen Baumwolle für das WHW

5660 RM. brachte die Versteigerung

Bremen, 27 März.

Der Reichsbeauftragte für Baumwolle, Pg. Badt, erhielt während seiner Reise in Brasilien von der deutsch-brasilianischen Firma Sociedade Technica „Bremensis" Ltda., Sao Paulo, Inhaber Fürst, einen Ballen Baumwolle zum Geschenk mit der Bitte, den Erlös dem Winterhilfswerk zuzuführen. In einer von dem stellv. Reichsbeauftragten Pg. Dr. Bauer, durchgeführten amerikanischen Versteigerung in der Bremer Baumwollterminbörse fand dieser Ballen wegen seiner hervorragenden Qualität heraritgen Anklang, daß sein Ursprungswert von RM. 150.— auf RM. 5660.— gesteigert werden konnte. Ein schönes Zeichen von großer Opferfreudigkeit der an der Versteigerung beteiligten Baumwollhandels- und Industriekreise. Die Versteigerung fand statt am Vortage der Machtergreifung in Oesterreich. Den Spendern wurde der erfreuliche Erfolg nach Sao Paulo mitgeteilt. Der Betrag wurde jetzt der Ortsgruppe Alstade der DAF. anläßlich der gestrigen und heutigen Sammlung für das WHW. zur Verfügung gestellt.

Beispiele treuer Kameradschaft

Der Aufruf, durch Spenden die Not vieler deutschösterreichischer Volksgenossen lindern zu helfen, hat auch in Bremen schon einen recht lebhaften Widerhall gefunden. Fortdauernd gehen beim Kreisamt der NSV., Papenstraße 26, Fernruf 24 61, Meldungen über Sach- und Barspenden ein. So beschloß z. B. die Betriebsgemeinschaft der Firma Cordes und Greife auf Anregung von Gefolgschaftsmitgliedern, auch während der sechs winterhilfsfreien Monate die bisherigen WHW.-Lohnabzüge beizubehalten und die einkommenden Beträge der österreichischen Volkshilfe zuzuführen; auch die „Bremer Zeitung" beschloß, erstmalig im April die von der Betriebsgemeinschaft aufgebrachte WHW.-Spende auf „Konto Oesterreich" zu überweisen. Eine bekannte bremische Gaststätte übernimmt für zehn österreichische Volksgenossen, die im Rahmen der Hitler-Freiplatzspende nach Bremen kommen, für 14 Tage die volle Verpflegung. Von einer Kaffeerösterei wurden der NSV. 1000 Einviertelspfund-Pakete Kaffee zur Weitergabe nach Oesterreich zur Verfügung gestellt.

Außer den sehr erwünschten Sach- und Geldspenden sind recht bald Meldungen für die Hitler-Freiplatzspende erwünscht. Mit den deutschen Kameraden werden auch viele österreichische Volksgenossen nach Bremen kommen, die eine schwere Kampfzeit hinter sich haben.

Verleihung der Rettungsmedaille am Bande

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Der Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Gustav Schreiber hat am 8. Juni 1937 unter Einsatz seines eigenen Lebens ein junges Mädchen vom Tode des Ertrinkens in der Ochtum gerettet. Dabei verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß Schreiber im 56. Lebensjahre steht und kein geübter Schwimmer ist, sowie durch Schilf und Schlingpflanzenwüchse bei der Rettungstat behindert wurde.

In Anerkennung dieser von Mut und Selbstlosigkeit gezeugten Rettungstat hat der Führer und Reichskanzler dem Polizeihauptwachtmeister Gustav Schreiber die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Der Regierende Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker empfing gestern, Sonnabend, den Retter im Rathaus zur Aushändigung der Auszeichnung und sprach ihm seine persönliche Anerkennung aus.

Buttterversorgung für die Ostertage

Auf Grund der gesamten Fettmarktlage hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft unter dem 9. Dezember 1937 eine Anordnung erlassen, wonach seit dem 25. Dezember 1937 die Butterversorgung auf 85 v. H. der im Oktober 1937 bewilligten Butterabgabemenge eingeschränkt wurde. Für die einzelnen Buttererzeuger und -verteilerbetriebe wurden gemäß dieser Anordnung Wochenabgabekontingente festgelegt. Um dem erhöhten Bedarf für die Osterfeiertage Rechnung zu tragen, wird bestimmt, daß für die Zeit vom 3. bis 16. April 1938 die festgesetzten Wochenkontingente um 10 v. H. erhöht werden dürfen. Die Mehrzuteilerung von 10 v. H. an die Kleinverteiler erfolgt nur, wenn diese bei ihren Lieferanten entsprechende Anforderungen stellen. Ab 17. April 1938 darf die Butterbelieferung wieder nur mit 85 v. H. der im Oktober 1937 bewilligten Butterabgabemenge gemäß der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft erfolgen.

Dr. Ley spricht am Mittwoch in Bremen

Der Wahlfeldzug ir vollem Gange — Aufruf der Kreispropagandaleitung an Bremens Wirtschaft



Eine heilige Wahl soll es sein, zu der heute in vierzehn Tagen das Großdeutsche Reich zur Volksabstimmung antritt. Wie überall im Lande, so steht sich auch Bremen in diesen Tagen der Vorbereitung und Hinlenkung auf diese überwältigende Gelegenheit, dem Führer aus vollem Herzen mit lautem, eindeutigem Ja zubelenden Dank zu sagen, angepackt von der Woge der Kundgebungen und Ausrufe der Hoffstimmung. In den Straßen sind die ersten Plakate und Aufrufe erschienen, bald wird es von den Häuserfronten in Spruchbändern rufen, bald werden sich mächtige Fahnentücher bauschen. Mit frischen Liedern auf den Lippen marschierten gestern bereits am Nachmittag das Jungvolk und am Abend die Hitlerjugend durch ihre Bezirke, das Bild der Einheit deutscher Jugend demonstrierend und mit Stolz verkündend, daß ihre Fahnen und ihre Herzen für den Hitlermarsch in Deutschlands glückhafte Zukunft weisen und folgen.

Wird dieser erste Sonntag des packendsten aller Wahlfeldzüge im Zeichen der Kundgebung stehen, die Bremens Frauen in den Centralhallen-Sälen versammelt sieht, im Zeichen der Propagandamärsche der Sturmabteilungen und der Fahnen des NSKK., das in vier Abteilungen die Parole des 10. April in die ländlichen Ortsgruppen trägt, und weiter im Zeichen eines großen Aufmarsches in Vegesack, wo Staatsminister a. D. Spangemacher das Wort ergreifen wird, so erlebt Bremen am Montag einen Betriebsappell in der AG. Weser mit Reichsdienstleiter Schmeer als Redner. Der Dienstag steht im Zeichen des Gemeinschaftsempfangs der Rede des Führers, der von Hamburg aus zu ungezählten Tausenden unseres Sendebereiches sprechen wird.

„Dein Ja dem Führer!" wird auch als Symbol und Ziel über der Großkundgebung unübersehbar geschrieben stehen, die mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley um 17 Uhr ganz Bremen zu machtvoller Demonstration vereinigt findet. Seit gestern wird dieser bevorstehende Besuch an allen Brennpunkten des Verkehrs von leuchtenden Plakaten angekündigt. Bremen, auf dem Marsche zur Hochburg des Nationalsozialismus, wird bereits diese gewaltige Zusammenkunft zum Ausdruck seiner Einmut, seines Dankes an den Führer und seines Bekenntnisses für ihn und seine geschichtlichen Taten werden lassen. Morgen und übermorgen werden nähere Einzelheiten noch bekanntgegeben. Die Kreispropagandaleitung wendet sich vorerst mit dem nachstehenden Aufruf an Bremens Wirtschaft:

Aufruf an Bremens Wirtschaft

Der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Robert Ley spricht am Mittwoch, 30. März, um 17 Uhr auf einer Großkundgebung in Bremen. Genau wie im ganzen Deutschen Reich in Stadt und Land die Großkundgebungen der NSDAP. ein überwältigendes Bild deutscher Einheit bieten, soll auch von Bremens Bevölkerung bei diesem Ereignis niemand fehlen. Die gesamte bremische Bevölkerung wird sich zusammenfinden zu dieser gewaltigen Kundgebung. Nicht nur die Großbetriebe sollen hieran geschlossen teilnehmen, sondern auch jeder Kaufmann, jeder Handwerker soll mit seiner Gefolgschaft, ob klein oder groß, kommen. Um nun für jeden die Möglichkeit der Teilnahme zu schaffen, ergeht an die Betriebsführer Bremens die Bitte zur Schließung aller Betriebe, sei es Industrie, Groß-, Einzelhandel, Handwerk oder Gewerbe, um 14.30 Uhr.

gez.: Tretow,
Kreispropagandaleiter.

Achtung! Betriebszellenobmännern, Ortswalter und Ortshandwerksmeister

Die Betriebszellenobmänner setzen sich sofort mit ihrer zuständigen DAF.-Ortsgruppe in Verbindung, um die Eintritts-Einheitsscheine mit den betreffenden Rundschreiben in Empfang zu nehmen.

Die Anmarschwege für die Betriebe werden in der Dienstagpresse bekanntgegeben.

Die Ortswalter und die Ortshandwerksmeister setzen sich sofort mit ihrem Ortsobmann der DAF. in Verbindung wegen Teilnahme der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Kleinbetriebe. Die obengenannten DAF.-Walter geben einen Sammelplatz bekannt und marschieren ebenso wie die Großbetriebe geschlossen zur Kundgebung. Der Unkostenbeitrag wird von dem Ortswalter bzw. Ortshandwerksmeister bei der Kreiswaltung der DAF., Zimmer Nr. 101, Wilhelm-Decker-Haus, eingezahlt gegen Ausbändigung eines Einheitsscheines. Dieser Einheitsschein berechtigt zum Eintritt.

Sämtliche NSBO.- und DAF.-Fahnen der Ortsgruppen und Betriebe nehmen an der Kundgebung teil. Weitere Anordnungen über die Aufstellung folgen.

Achtung! Amt für Beamte und Reichsbund Deutscher Beamter

Die NDB.-Walter setzen sich sofort mit den Betriebszellenobmännern in Verbindung und organisieren gemeinsam mit den Behördenleitern die Teilnahme der Betriebe der öffentlichen Verwaltung.

NS.-Lehrerbund. Die Erzieher nehmen gleichfalls geschlossen an der Kundgebung teil. Weitere Anweisungen ergehen durch das Amt für Erzieher.

*

Der NS.-Deutsche Reichskriegerbund ruft seine Mitglieder ebenfalls zur regsten Beteiligung an der Großkundgebung auf.

*

Die Bremer Straßenbahn wird am 30. März auf Massenbetrieb eingestellt.

Auflockerung der Kündigungstermine

Wohnungswechsel zu jedem Monats-Ersten möglich — Ein Gesetz gegen Störungen des Wohnungsmarktes

Inkrafttreten am 1. April 1938

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Auflockerung der Kündigungstermine bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen, das im Reichsgesetzblatt Teil I vom 25. März 1938, verkündet ist.

Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt immer störender empfundenen Regelung ergeben haben, beim Abschluß von Mietverträgen eine Kündigungsmöglichkeit nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober) vorzusehen. Die Nachteile dieser Uebung treten für den Vermieter bei der Erledigung von Wohnungen nach im Ueberfluß vorhanden sind und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leerstehen. Ist der Wohnraum aber knapp, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugstermin keine Wohnung zu finden und dann bis zum nächsten Hauptkündigungstermin oder darüber hinaus ohne Unterkunft zu sein. Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Kündigung und Umzüge auf wenige Termine einen geregelten Arbeitseinsatz im Möbeltransportgewerbe und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandsetzung von Wohnungen zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu ermöglichen, bestimmt das jetzt verkündete Gesetz, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist, oder die sonst auf unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Kalendermonats auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnittes, z. B. eines Kalendervierteljahres oder -halbjahres zulässig sein würde. Vermieter und Mieter können also künftig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrage z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden könnte. Namentlich der Mieter ist nicht mehr gehindert, den ihm für einen Wohnungswechsel am geeignetsten erscheinenden Zeitpunkt frei zu wählen.

An der Dauer der Kündigungsfristen ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist, und dem Ende des Monats, für das sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitspanne liegen, die der gesetzlichen oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also bei spielsweise nach dem Vertrag zum 1. April oder 1. Oktober spätestens am 3. Januar oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. zum 1. Mai spätestens am 3. Februar, zum 1. Juli spätestens am 3. April, zum 1. August spätestens am 3. Mai usw. gekündigt werden. Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, z. B. vom Mieter, weil der Vermieter ihm grundlos die Erlaubnis zur Untervermietung verweigert (§ 549 BGB.), oder vom Vermieter und vom Erben des Mieters, wenn der Mieter gestorben ist (§ 569 BGB.), und ist dabei eine Frist einzuhalten, so darf künftig auch in diesen Fällen die Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluß jedes Kalendermonats und nicht mehr, wie bisher, nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres herbeigeführt werden. Wichtig ist dabei, daß Mietverträge mit kurzfristigen Verlängerungsklauseln — z. B. wenn vereinbart ist, daß das Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern soll — nach Ablauf der vereinbarten ursprünglichen Mietzeit als auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten. Mietverhältnisse, die auf Verträgen dieser Art beruhen und nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit fortgesetzt worden sind, können also trotz des Wortlauts der Vereinbarung künftig zu jedem Monatsersten gekündigt werden. Dagegen bleiben Verträge, die auf jedesmal um mindestens ein Jahr verlängern, auch für die Zeit der Verlängerung auf bestimmte Zeit abgeschlossen: sie werden von der Gesetzesänderung nur für die Fälle berührt, in denen eine vorzeitige Kündigung in Frage kommt.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestandteile einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet werden.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfristen nicht geändert sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.

Von jetzt an

tritt der neue Preis in Kraft. Die Normaldose ist 2 Pfg. billiger. Viele Millionen mal 2 Pfg. werden jetzt für noch bessere, reichlichere **Erdal-Schuhpflege** frei. Dafür mehr **Erdal** kaufen und Schuhe sparen!

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

Erdal hilft sparen

Helmut Kindler

Versunkene Welt

Vielleicht sind wir die letzten Generationen, die noch mit eigenen Augen einige Völkerstämme sehen, bevor der ewige Schleier über sie niedergeht. Skeptiker betrachten die westeuropäische Kultur als eine Teilerscheinung, die auf dem ungeheuren Erdball ein tüchtiges Nichts ist. Es ist wohl richtiger, die erdumspannende Kraft dieser Kultur zu bewundern. Leergelaufene Phrasen von der „Technik, die keine Kultur bedeutet", gehen daran vorbei, daß Technik immer Bewegungsmittel und Lebensform einer Einheit darstellt. Der ängstliche Betrachter steht nur die Technik. Nicht Gewaltmaßnahmen sind es, die diese Technik verbreiten. Ob in der Nacht des hohen Nordens, ob in der erstickenden Dürre der Tropen, überall wurde sie von den primitivsten Völkern aufgenommen kraft der Ueberlegenheit, die ihr inne ist. Keiner kann sich aus der Einheit seines Wesens hinausdenken. Mit der Technik gekoppelt, drang die absolute Kultur vor. Die anderen Völker leben todesängstlich in dem Bestreben, sich ihr anzuschmiegen, oder sie sterben aus. Der fürchterliche Vernichtungskampf, den der weiße Mann gegen die Eingeborenen erobernder Kolonien führte, die unmenschliche und ewig schuldhafte Grausamkeit wird etwas versöhnt durch den inneren Sinn des Weltgeschehens, an dem diese Eingeborenen verbluten mußten, unter der Waffe oder unter dem neuen Pflug.

Die englische Regierung hat den australischen Eingeborenen ein „Schutzgebiet" eingeräumt. Es liegt an der Carpentara-Bai, im Norden des Erdteils. Dorthin hatten sich die letzten Australier zurückgezogen, als der Kampf zwischen den Hautfarben noch auf Vernichtung gezielt war. Von wo sie in fernster Vorzeit gekommen waren? Zwei Rassen sind deutlich zu unterscheiden: Neger und Melanesier. Alle Rassen aus dem Insel-Archipel des Großen Ozeans. Ihre Sprachen zerfallen ebenso deutlich in zwei Gruppen, die aber gemischt auftreten. Soviel war zu erkennen: Von Osten waren Völker eingewandert, und nördliche Völker durchzogen die große Wanderstraße des Erdteils, die sich vom Norden der Bai in leichtem Bogen etwa an den Ort des heutigen Melbourne schwang.

So bizarr, wie alles in diesem Land, sind auch seine klimatischen Verhältnisse, die Reichtümer des Ackers in die Eden hineinwehen und andere Gebiete verdorren lassen. Die Ureinwohner stellten sich naturgezwungen auf Jagd ein. Sie wurden nomadisierende Jäger. Jeder von uns kennt einen Menschen, der weit durch die Welt gekommen ist und nun von zwei Bewegungskräften zerrissen wird. Einmal von der Unrast, die in sein Blut gegangen ist, das andere Mal von der Sehnsucht, endlich ein festes Heim zu finden. Australier denken anders als wir, aber sie denken, sie sind intelligent. Deshalb hat dieses nomadisierende Jägervolk auch jene beiden Bewegungskräfte in sich, die Unrast und das Heimweh im wörtlichsten Sinne. Sie suchen nicht die Scholle einer Heimat. Sie lungern um die Siedlungen der Europäer und wollen auch ansässig werden, aber sie finden keine Ruhe. Jäger sind sie, Jäger, die von der Vernichtung des Lebens leben und deshalb die Urgeheimnisse des Blutes und des Lebens erfühlt haben. „Das singt aus ihren Sagen, Märchen und Liedern. Sie sind die letzten Menschen einer versinkenden Welt, die den Sprung in die Jetztzeit nicht mehr vollbringen konnten. Der fahle Dämmerschein der frühesten Menschheitsstunde geistert in den Urliedern dieser Völker. Man will sie niederschreiben, bevor sie für immer verstehen. Die Stämme schmolzen unheimlich schnell zusammen, anfangs mit Hilfe der Kolonisten. Nach einer alten englischen Statistik war vom Geclongstamm nach 40 Jahren Kolonisationsarbeit noch ein einziger Mann am Leben. Die Melbournestämme waren 1875 nur noch 20 Mann stark. Das Versinken dieser Menschenwelt geht in seiner letzten Phase rasend schnell vor sich. Wenn man sie erforschen will, muß man es schnell tun.

Aber wo trifft man diese Stämme? Ueberall und nirgends. Mit dem Auto allein kann man in das Innere des Erdteils gelangen. Der Weg führt durch Steppen, durch glühenden Sonnenbrand, an die Ufer ausgetrockneter Strombetten, er führt durch fast unerträgliche Mühsal und dauernde Gefahren. Und dann, bei kleinen Ansiedlungen oder mitten im Busch, trifft der Forscher plötzlich die Ureinwohner. Zwei Welten, durch unfaßbar weite Zeiträume voneinander getrennt, berühren sich noch einmal. Mit Niederschriften und Bildern meißeln wir die letzten Spuren der versinkenden Welt in die Chronik der Menschheit, bevor die nomadisierenden Jäger in die Dämmerung der Vergänglichkeit geschickt sind.

Wilhelm von Scholz

Mein „Richter von Zalamea"

Am Freitag, dem 1. April, gastiert das Berliner Schillertheater im Bremer Schauspielhaus.

Calderons Schauspiel „Der Richter von Zalamea" ist nach wie vor darin enthaltenen geschichtlichen Hinweis in den August des Jahres 1580 verlegt, ohne in seinen Angaben irgendwie genau zu sein. Das Heer und bald darauf der König Philipp II. von Spanien berühren auf dem Wege nach Lissabon das Fleckn Zalamea, wobei sich das dem Schauspiel zugrunde liegende Geschehnis zugetragen haben soll.

Es ist ein einfacher Vorgang, wie er aus der Sittengeschichte Spaniens häufig genug bezeugt ist: die Vergewaltigung eines ehrbaren Mädchens durch einen begehrlichen bedenkenlosen Soldaten, hier einen Hauptmann, und die Rache, die der Vater des Mädchens an dem Lüstling und Verführer nimmt. Eine Art „Cavalleria rusticana", eine spanische „Bauernehre". Nur handelt hier nicht ein beleidigter Ehemann, sondern ein verzweifelter Vater. So wird das Ergebnis grausamer und blutiger.

Uebrigens ist Calderon nicht der früheste dramatische Dichter, der den Stoff bearbeitete. Sein Vorgänger, Lope de Vega, hat ihn zuerst aufgegriffen; an dessen Drama lehnt sich Calderon durchaus an. Bühnenstücke waren in damaliger Zeit mehr oder weniger Freigut.

Bei meiner Neudichtung und Neufassung des „Richters von Zalamea" bin ich zunächst darauf ausgegangen, einen sprechbaren, schlichten, auch dem einfachsten Manne verständlichen Dialog zu schaffen. Ich strich das für die Handlung Entbehrliche sowie das dichterisch und menschlich Bedeutungslose. Die Redseligkeit des schnellsprechenden und mit Sprachfiguren ballspielenden Spaniers mußte der Straffung und Spannung der Worte und Gegenworte zum Opfer fallen; die blumige Wortüberfülle dem Streben nach Schlichtheit, Natürlichkeit, Verständlichkeit weichen.

Die gedrängte und sich mit Energie ladende Wechselrede zwang von selbst zur Um- und Neugestaltung all der Auftritte, in denen der wilde heiße Lebensvorgang wie hinter spanischen Wänden verschwunden und unsichtbar geworden war.

Ein Beispiel: daß ein in den Wald verschlepptes vergewaltigtes Mädchen die Sonne bittet, nicht aufzugehen und sie dann schilt, weil die Sonne es doch tut, das ist so ohne Empfindung für die Wirklichkeit menschlichen Erlebens in der Dichtung geschrieben, daß ein neuer Monolog über das Schmerzen des Lichtes für die Geschändete und Schamerfüllte geschaffen werden mußte.

So ließe sich noch manche Einzelheit anführen. Doch nicht, um Calderons außerordentliches Werk zu bemängeln, ist all das gesagt: sondern einzig, um zu begründen, daß und in welcher Richtung eine freie Nachdichtung nötig war, um die große Schöpfung des Spaniers auch ein zeitgenössisches Werk ansehen und genießen zu können. Denn das Drama verlangt immer und in allem: unmittelbare Gegenwart!

Die Kulturarbeit der Hitler-Jugend

Kein Platz für Konjunkturkünstler

Auf einer Kulturtagung der Hitler-Jugend in Halle sprach Obergebietsführer Ceff über die Kulturarbeit der Hitler-Jugend. Sie sei, so sagte er, keineswegs darauf ausgerichtet, eine eigene organisationsgebundene Kultur zu schaffen. Wie es auch keine eigene NS.- oder SA-Kultur gebe, so gebe es auch keine eigene HJ.-Kultur. Die deutsche Kultur ist eine Einheit, an der die Hitler-Jugend mit ihrer Kulturarbeit ihren Anteil nach ihren Kräften beitrügt. Diese Kulturarbeit der Hitler-Jugend aber sei keine Gefühlsduselei. Sie ist vielmehr eine in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankerte Erziehungskraft, die den Menschen mitreißt und ihm Kraft gibt für sein Leben, das er zu leben hat. In dieser Kulturarbeit ist kein Platz für irgendwelche Konjunkturkünstler, bei denen der Paukenschlag niemals fehlen dürfe, unter dem das Alte zusammenbreche. Auch mit dem bekannten Marschtritt der Kolonnen ist es nicht getan. Es wird einmal, so sagte Obergebietsführer Ceff, eine Zeit kommen, in der man ein nationalsozialistisches Kunstwerk gerade daran messen wird, wieweit der Künstler auf äußere Markierung verzichtet hat. Denn Kulturarbeit ist keine

Neuer Film im Metropol

„An der blauen Adria“

Der Film, der seinerzeit unter dem exakteren Titel „Korallenprinzessin“ anlief, schildert in einer munter an der Oberfläche leichten Spielformats hinplätschernden Handlung eine operettenhaft erdichtete Begebenheit aus der Welt der dalmatinischen Korallenfischerei, bei der nur die Wohlonduliertheit des sozialen Gehabes etwas unangebracht empfunden werden könnte; denn dem Gang der Dinge fehlt ansonsten jede einleuchtende Begründung, die Entstehung und Lösung aller möglichen Konflikte müssen wir dem Film aufs Bild glauben. Betrachtet man, hier angelangt, den Film lediglich vom Anspruch des Unterhaltungsbedürfnisses, so wird man in dieser Beziehung nicht enttäuscht, denn Viktor Janson (Spielleitung) sorgt für einen amüsanten Spielverlauf, und die Darsteller erfüllen in Spiel und Erscheinung alle Ansprüche, die ihre Rollen von ihnen verlangen Da ist auf der einen Seite die Fanggemeinschaft der Korallenfischer mit ihrem greisen Oberhaupt (Eduard v. Winterstein), das angesichts der bedrängten wirtschaftlichen Lage die Führung an einen Jüngeren abgibt; da der junge Mate (Wilhelm König), der nach diesem Posten strebt, ohnehin mehr von der brillantinegescheitelten Eleganz eines Operettenliebhabers als von der Rauheit eines Inselfischers erscheint und außerdem der Posten in der Familie bleiben soll, wird der Sohn des Alten (Ivan Petrovich) zum Oberfischer berufen, und schweren Herzens, aber pflichtbewußt, nimmt er Abschied von der Fliegerei, als deren Offizier er im wesentlichen die Aufgabe hatte, Tiefflüge über hübschen Mädchenköpfen und Sturzflüge mit einem besonders Widerspenstigen unter ihnen auszuführen. Diese verwöhnte Widerspenstige (Hilde Jessak) macht unfreiwillig einen Flug zur Koralleninsel mit, hat in der immer wieder entwaffnenden Art kapriziöser Filmprinzessinnen „schrecklichen Hunger“ und verläßt, wahrscheinlich weil es nur Suppe gegeben hat, tief beeindruckt von dem harten Los der Fischer die Insel. Gegenüber angelangt, ruft sie geschwind eine Korallenmode ins Leben, aber schon dräut ein weiterer Konflikt, weil die biederen Inselfischer sich den modernen Fangmethoden ihres Oberhauptes widersetzen und jenes Mädchen, weil es das Festhalten am alten Brauch nicht schätzt, nun ihren Freund und Schmuckfabrikanten zur Aussendung eines eigenen Fangbootes bewegt. Der Konkurrenzkampf zwischen Natur und Zivilisation nimmt ernste Formen des Aufruhrs an, die jedoch durch Edelmut und Tapferkeit zu einem allseitig befriedigenden Ende geführt werden. Für Olga Limburg und Walter Steinbeck gab es die immer wieder wirkungsvolle Rolle des auf die Launen der Tochter unterschiedlich reagierenden Ehepaares, für Carlheinz Schroth eine gleiche als reicher, vertrottelter und daher hoffnungsloser Liebhaber. — Für die Lebensferne dieses Films entschädigt reichlich der ganz hervorragende Kulturfilm über Gewinnung und Bearbeitung des Steinmaterials für die Reichsautobahn.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Sachen zum Lachen



„Oskar, du heiratest mich doch nicht etwa meines Geldes wegen?“

„Aber Kindchen, wie werde ich denn? Im übrigen glaube ich noch gar nicht, daß überhaupt etwas übrig bleibt, wenn meine Schulden bezahlt sind!“

Das Kennzeichen verriet ihn . . .

Verkehrserziehung aus der Praxis – Unfall durch Rückwärtslaufen auf der Fahrbahn

Erst vor zwei Tagen schrieben wir an dieser Stelle, daß man niemals im Verkehr bei drohender Gefahr zurücktreten oder rückwärts laufen soll — und schon ereignete sich bereits wieder ein Unfall dadurch, daß ein Fußgänger rückwärts lief. Dieser 43jährige Mann überschritt die Fahrbahn der Osterstraße am Sonnabend um 13.45 Uhr, er war bereits bis fast zur Mitte der Fahrbahn gekommen, so daß ein herankommender Kraftfahrer ruhig weiterfuhr, um hinter dem Fußgänger vorbeizufahren. Plötzlich bemerkte der Fußgänger diesen herankommenden Wagen, der Mann wurde kopflos; anstatt einfach stehenzubleiben, trat er unvermutet einige Schritte zurück und machte dadurch erst dem Kraftfahrer das Ausweichen unmöglich. Dieser versuchte nun im allerletzten Augenblick noch anzuhalten, doch gelang ihm dies nicht mehr, da die Entfernung zu kurz geworden war. Der Fußgänger wurde angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer brachte ihn selber sofort ins Krankenhaus, wo der Verletzte mit einer schweren Gehirnerschütterung darniederliegt.

Nach einem Unfall versuchte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 1.15 Uhr ein Kraftfahrer, unerkannt zu entkommen Er war beim Einbiegen in den Schwachhauser Ring von der Schwachhauser-Heerstraße her gegen einen Baum geprallt Als Zeugen daraufhin sofort zu der benachbarten Polizeiwache liefen und mit einem Beamten zur Unfallstelle zurückkehrten, war der Wagen verschwunden. Bei näherem Nachsuchen wurde aber ein bei dem Anprall abgerissenes Kennzeichen des Wagens gefunden, so daß der Fahrer nun sehr leicht zu ermitteln ist. Dann wird man auch feststellen können, was den Mann bewog, diesen Unfall der polizeilichen Untersuchung vorzuenthalten . . .

Die „Jahreszeiten“ für die WHW-Betreuten

Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, erinnert hierdurch an die am Mittwoch, dem 30. März, 20 Uhr, im großen Glockensaal, stattfindende Aufführung des großen Oratoriums für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel von Joseph Haydn. Ausführende sind Kapellmeister Hans Stoll (Leitung), Milly Leiberg (Sopran), Heinrich Iden (Tenor), Arthur Vogeler (Baß), Wilhelm Evers (Orgel), der Bremer Volkschor und das Sinfonie-Orchester „Bremer Stadtmusikanten“. Kartenausgabe: a) in allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen; b) für die Arbeitsopfer bei der DAF., Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118; c) für Kleinrentner bei der Geschäftsstelle des Kleinrentnerbundes, Graf-Moltke-Straße 46. Eintritt und Kleiderablage sind frei. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Auch Krankengeld für Feiertage

Nach der Reichsversicherungsordnung wird für einen Sonntag oder einen staatlich anerkannten Feiertag, an dem die Arbeitsunfähigkeit endet, zur Verhinderung einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme von Kassenleistungen Krankengeld nicht bezahlt. Auf Grund der Anordnung über die Lohnzahlung an Feiertagen wird nun künftig für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des 1. und 2. Weihnachtsfeiertages ausfällt, den Gefolgschaftsmitgliedern der regelmäßige Arbeitsverdienst gezahlt. Der Reichsarbeitsminister stellt in einem Bescheid fest, daß es sich somit bei den genannten Feiertagen um Feiertage besonderer Art handelt, auf die die Vorschrift der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung findet. Wenn also ein Versicherter, dessen Arbeitsunfähigkeit an einem der genannten Feiertage endet, ohne Arbeitsunfähigkeit auf Grund der Anordnung über die Feiertagsbezahlung Lohn erhalten würde, so muß ihm auch Krankengeld gezahlt werden.

Elternbeihilfen für bedürftige Kriegereltern. Der Reichsarbeitsminister hat verfügt, daß Eltern, die keine Elternversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, obwohl der Tod des Sohnes die Folge einer Kriegsbeschädigung war, von den Versorgungsämtern auf Antrag im Falle der Bedürftigkeit — unabhängig von der Ernährerfrage, eine Elternbeihilfe als Härteausgleich erhalten können. Die bisherigen Vorschriften über die Gewährung von Unterstützungen für solche Eltern werden durch diese Neuregelung ersetzt. Die Elternbeihilfe darf den Betrag von 20 Mark monatlich für das Elternpaar, 12 Mark monatlich für einen Elternteil nicht übersteigen. Die Zahlung beginnt frühestens mit dem 1. April 1938.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Lehesterdeich. Montag, 27. März, 20.30 Uhr, im Gemeindehaus Propagandaappell aller Amtsträger der PL., DAF., NSV. und Frauenschaft. Sämtliche Beurlaubungen werden bis zur Wahlkundgebung zurückgezogen.

Ortsgruppe Findorff. Am Montag, 20.30 Uhr, findet im Hotel Washington eine Sitzung statt, zu der alle Zellenleiter, Blockleiter und Blockhelfer zu erscheinen haben.

Ortsgruppe Osterholz. Der große Schulungsabend am Montag, dem 28. März, fällt aus. Politische-Leiter-Sitzung, um 20.30 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Ortsgruppe Oberneuland. Montag, den 28. März, 20.30 Uhr, Wahlappell der Politischen Leiter, Walter und Warte im „Ratspieker“, Borgfeld.

Ortsgruppe Osten. Die Politische-Leiter-Sitzung am Montag, dem 28. März, fällt aus.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Heute, Sonntag, 27. März, 10 Uhr, im großen und kleinen Saal der Centralhallen Großveranstaltung der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen. Erscheinen aller Frauen ist Pflicht.

Ortsgruppe Schwachhausen. Markenausgabe am Montag, 28. März, nur von 16—16.30 Uhr, Lortzingstraße, 1. F. Frauenschaftsabende fallen wegen der Wahl aus.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Markenausgabe am Montag, um 18 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Westen. Die Zellenfrauenleiterinnen und Referentinnen kommen Montag, 28. März, um 16.00 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in die Geschäftsstelle, Landwehrstraße. Anschließend Markenausgabe.

Ortsgruppe Hastedt. Der Frauenschaftsabend Dienstag, 29. März, fällt aus bis nach der Wahl, ebenfalls die Heimabende der Jugendgruppe und die Heimnachmittage der Kinderschar. Dafür besuchen alle Frauen die jeweils angesetzten Wahlkundgebungen.

Ortsgruppe Steintor. NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk. Es ist Pflicht einer jeden Frau, heute Sonntag, 10 Uhr vormittags, an der Großkundgebung in den Centralhallen teilzunehmen. Unsere Frauenschaftsabende fallen aus, auch die Verpflichtung der Frauenwerksmitglieder wird voraussichtlich auf den 21. April verlegt. Die Ausgabe der Marken ist am Montag, dem 28. März, von 19.30—20.00 Uhr, in der Lessingschule. Im übrigen nehmen alle Frauen an den Großkundgebungen, die in den nächsten Tagen folgen werden, teil.

Ortsgruppe Findorff. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen oder deren Vertretung wollen bitte Montag, 15.30 Uhr, zur Markenausgabe in die Geschäftsstelle kommen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Osten. Die Ausgabe von Volksgasmasken erfolgt jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr, in der Geschäftsstelle Am schwarzen Meer 43. Zuweisungsschein ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Dienstag, dem 29. 3., erfolgt die Ausgabe der bisher gekauften Volksgasmasken. Ausgabezeit: 18 bis 20 Uhr, Düsternstraße 1, I. Etage.

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Montag, dem 28. März, in der Zeit von 18—20 Uhr, findet in unserer Geschäftsstelle, B. st. Kreuz 9, die Ausgabe und der Verkauf von Volksgasmasken statt.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Jeden Montag und Donnerstag, 19.30—21.30 Uhr, Ausgabe der Volksgasmasken in der Polizeiwache 17, Nordstraße, Ecke Bogenstraße. Aushändigung erfolgt gegen Vorzeigen des weißen Kaufscheines. Persönliches Erscheinen ist in jedem Falle erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. Ausgabe der Volksgasmasken jeden Montag, von 17—20 Uhr, in der NSV.-Geschäftsstelle, Holler-Allee 1, 1. Etage. Zuweisungsscheine sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Altstadt. Die Ausgabe und der Verkauf der Volksgasmasken findet in unserem Geschäftslokal, Obernstraße 55, an jedem Dienstag, in der Zeit von 16—20 Uhr, statt.

Hitler-Jugend

Jungmädelbühne im Staatstheater. Unsere 3. Vorstellung der Jungmädelbühne (Ring I) findet am Sonnabend, dem **2. April, um 16 Uhr,** statt. („Minna von Barnhelm“). Die Eintrittskarten können ab Montag in der Geschäftsstelle der Jugendbühne, Dobben 60, abgeholt werden.

Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine des Westens

Die diesjährige Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine des Westens fand unter der Leitung von A. Sarkander statt, der vor Eintritt in die Beratungen mit herzlichen Dankesworten der gewaltigen weltgeschichtlichen Tat des Führers gedachte, die über Nacht den so lang ersehnten Anschluß der österreichischen Mark an das Mutterland brachte und ewiger Traum nun Wirklichkeit geworden ist. Nachdem nach Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung verschiedene Eingänge zur Verlesung gekommen waren, berichtete Hans Blume über die Gründung des „Bremer Arbeitskreises für Gartenkultur“, in dem die Gartenbau-, Hausbesitzer-, Bürger- und Naturschutzvereine insbesondere vertreten sind. Dieser Arbeitskreis soll in der Hauptsache bezwecken, in den einzelnen Vereinen zur Verschönerung des Stadtbildes, der Vorgärten usw. zu werben. Anschließend wurde der ausführliche Jahresbericht durch Schriftführer Seefing jun. verlesen, der insbesondere allen Behörden den Dank für wohlwollendes Entgegenkommen ausspricht und der in seinem Schlußwort das Versprechen gibt, daß die Arbeitsgemeinschaft auch weiter den bremischen Behörden ein treuer Mitarbeiter sein will. Der vom Rechnungsführer Seefing sen. erstattete Kassenbericht wurde ebenfalls dankend genehmigt, nachdem die Kassenprüfer die Richtigkeit und ordnungsmäßige Führung bestätigt hatten.

Eine rege Aussprache erforderte die Angelegenheit: „Errichtung neuer Bedürfnisanstalten im Westen der Stadt“ Blume hält die Errichtung einer zweiteiligen Anstalt am Panzenberg für dringend notwendig, während Seefing sen. für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt in der unteren Bahnhofshalle im Waller Bahnhof eintrat. Weiter wurde beschlossen, eine Eingabe zu machen, die bremischen Bedürfnisanstalten später als 22 Uhr zu schließen.

Siebers machte den Vorschlag, Verhandlungen mit der Direktion der Straßenbahn aufzunehmen mit dem Zweck, daß die Linie 10 in den Sommermonaten während der Badezeit bis zum Waller-See-Bad durchgeführt wird, um den Besuchern des Bades — und aus des Friedhofs — eine Anfahrt zu ermöglichen. Dieser Vorschlag sei um so durchführbarer, weil die Wagen der Linie 10 in dem alten Unterstellbahnhof in Walle umrangieren und das Fahrpersonal am gleichen Orte pausieren könne. Der Fahrplan brauche eine Aenderung nicht zu erfahren. Zum Thema „Radfahrwege“ schlug Postels die Verlängerung des in der Utbremer Straße befindlichen Radfahrweges in der Richtung zur Hansastraße vor, was sehr leicht und mit kleinen Mitteln durch einfaches Abschleifen der Bordsteine bei den kreuzenden Nebenstraßen durchführbar sei. — Mit der Führerehrung fand die Sitzung ihr Ende.



Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Woltmershausen. Am 30. März 1938 findet in der Geschäftsstelle die Ausgabe der Lebensmittel nach folgenden Zeiten und Nummern statt: Ab 8—9 Uhr, Nr. 1—75; 9—10, 76—150; 10—11, 156 bis 225; 11—12, 226—300; 13—14, 301—375; 14—15, 376—450; 15—16, 451—525 und ab 16—17 Uhr, Nummer 526 bis Ende.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Unsere letzte Lebensmittelausgabe an unsere Betreuten findet am Dienstag, dem 29. 3., statt, und zwar wie folgt: Ausweis Nr. 1—225 von 9—12 Uhr; Ausweis Nr. 226—500 nachm. von 3—6 Uhr. Mittwoch, den 30. März: Ausweis 501 bis 750 vorm. von 9—12; Ausweis 751—1011 nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Wir bitten, die Zeit einzuhalten, da eine nochmalige Ausgabe nicht stattfindet.

Kinder bitte nicht zu schicken.

Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, daß die Ausgabe der Gasmasken weiterhin jeden Dienstag, von 20—21 Uhr, durchgeführt wird.

Ortsführung Walle. Letzte Lebensmittelausgabe am Mittwoch, dem 30. März, für die Ausweise von 1 bis 800, vormittags von 8—12 Uhr, von 801—1600, nachm. von 3—6 Uhr und am Donnerstag, dem 31. März, für die Ausweise von 1601—2400, vormittags von 8 bis 12 Uhr, von 2401—3500, nachmittags von 3—6 Uhr. Behälter für Marmelade mitbringen! Zeiten müssen eingehalten werden!

Ortsführung Arsten. Die Schlußverteilung im WHW. findet am Montag, dem 28. März, statt. Die Betreuten werden gebeten, um 17.30 Uhr, sämtlich zur Stelle zu sein.

Ortsführung Hastedt. Ausgabe von Lebensmittel am Montag, dem 28. 3. Die Ausgabe von Zuweisungsscheinen erfolgt in der Geschäftsstelle in folgender Reihenfolge: Nr. 1—400 von 9—10 Uhr; 401—800 von 10—11; 801—1200 von 11—12; 1201—1600 von 15—16; 1601—2000 von 16—17; 2001—2400 von 17—18 Uhr. Taschen oder Körbe sind mitzubringen! Vorstehende Reihenfolge muß unbedingt eingehalten werden! Sonderzuweisung von Abfall-Kohlen. Jede Familie erhält noch 1 bis 3 Zentner Abfall-Kohlen. 25 Pfennig je Zentner sind für Fuhrlohn mitzubringen.

Ortsführung Gröpelingen. Die Abschlußausgabe findet für die Ausweisnummern 1—600 am Dienstag, dem 29. März, 601 bis Schluß am Donnerstag, dem 31. März, statt. Spätere Ausgabe erfolgt nicht.

Ortsführung Westen. Die letzte Lebensmittel-Ausgabe des WHW. 1937/38 findet in der Geschäftsstelle, Lützowerstraße 165, zu folgenden Zeiten statt: Dienstag, den 29. 3., von 9—10 für die Nr. 1—200; 11—12 für die Nr. 201—400; 11—12 für die Nr. 401—600; 12—13 für die Nr. 601—800. Mittwoch, den 30. 3., von 9—10 für die Nr. 801—1000; 10—11 für die Nr. 1001—1200; 11—12 für die Nr. 1201—1400; 12—13 für die Nr. 1401—1600; 13—14 für die Nr. 1601—1800. Donnerstag, den 31. 3., von 9—10 für die Nr. 1801 bis 2000; 10—11 für die Nr. 2001—2400; 11—12 für die Nr. 2401—2600; 12—13 für die Nr. 26[illegible]—2800; 15 bis 16 für die Nr. 2801—3000; 16—17 für die Nr. 3001 bis 3200; 17—18 für die Nr. 3201—3400.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 27. März: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15 Stadt und Land. 8.25 10 Minuten Leibesübungen. 8.35 Froher Klang. 9.00 Was dich nicht umbringt, macht dich stärker. 9.30 Musik am Sonntagmorgen. 10.15 Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00 Bauer, wir helfen dir! 11.45 Heute und morgen. 12.00 Musik am Mittag. 12.55 Zeitangabe, Wettermeldungen. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Kleine Hausmusik auf Volksinstrumenten. 15.45 Des Menschen treuer Wächter. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 17.00 Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich. 18.00 Mach auf, Frau Griesbach! — Ich bin da . . . 18.30 Mariechen will frein. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Kleines Zwischenspiel. 19.30 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wettermeldungen. 20.00 12. Volkskonzert. 22.00 Nachrichten. 22.20 Buntes Varieté. 22.40 Zu Unterhaltung und Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Noch Schauerwetter

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brach die kühle Meeresluft arktischen Ursprungs, die eine Mächtigkeit von 5000 Meter erreicht hat, mit stark böigen Nordwestwinden in unseren Bezirk ein. Die Abkühlung beträgt rund 10 Grad. Die Null-Grad-Grenze ist von 2300 Meter auf 500 Meter herabgesunken. In der kommenden Nacht muß mit leichtem Frost gerechnet werden. Die einzelnen Schauer — Regen, Schnee und Graupelschauer — waren örtlich von Gewittern begleitet. In den nächsten Tagen muß mit dem Anhalten dieses unbeständigen „April“-Wetters gerechnet werden. Da der Zustrom der kühlen Meeresluft weiter fortbesteht und sich von Island bereits wieder eine neue Störung nach Mitteleuropa bewegt.

Witterungstabelle vom 26. März 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	753.0	753.8	755.6
Temper. i. Celsius	1.9	4.8	2.7
Feuchtigkeit	90%	84%	86%
Windstärke	WSW 4	WSW 6	W 6
Wetter	bewölkt	Schauer	Schauer
Temperatur maximum	5.0	Niederschlag	2.8
minimum	0.7	Wassertemperatur	–.–

Voraussage für den 27. März: Frische böige Winde von Nordwest auf Südwest drehend, veränderlich bewölkt, noch Schauer, nachts leichter Bodenfrost, kühl.

Aussichten für den 28. März: Weiter unbeständig.

Steuerkalender. In der Woche vom 27. März bis zum 2. April 1938 sind folgende Steuern zu bezahlen: Umsatzsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat März (Monatszahler) und für die Monate Januar, Februar und März 1938 (Vierteljahrszahler). Fälligkeitstermin 1.—11 April. Keine Schonfrist.

Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, 17—18 Uhr, findet in der Patentschriften-Auslegestelle in Bremen, Börsenhauptgebäude (Eingang Domseite) im Rahmen der vom Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Industrie- und Handelskammer statt. Es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts des In- und Auslandes erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner, Bremen.

augenblicklich aktuelle Angelegenheit, in die jeder einmal hineinreden könne. Wem sie kein inneres Bedürfnis sei, der solle die Finger davon lassen. Denn es geht um die Seele des Volkes, wer diese aber mißbraucht, ist ein Verräter am Volke, ob bewußt oder unbewußt, ist dabei gleichgültig.

Braunschweiger HJ. musiziert in England. Von der Braunschweiger Hitler-Jugend wurde bekanntlich vor einiger Zeit eine Bannspielschar gegründet. Nun hat die Bannspielschar eine Konzertreise durch England angetreten. Die Fahrt erfolgt mit zwei großen, durch eine Harmonika wie bei D-Zügen verkoppelten Omnibussen, die auf der Automobilausstellung in Berlin gezeigt wurden. Die Omnibusse werden mit nach England hinübergenommen und Zeugnis ablegen von der gründlichen Werkarbeit, die im neuen Deutschland geleistet wird. Die Bannspielschar soll u. a. in London und Sheffield spielen.

Beethoven-Feier in Luxemburg. Die „Luxemburger Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst“, derem Vorsitzenden, Prof. Damian Kratzenberg, vor zwei Jahren vom Führer die Goethe-Medaille verliehen wurde, veranstaltete eine großangelegte Beethoven-Feier. Das musikalische Programm umfaßte Aufführungen der Egmont- Ouvertüre, der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 sowie der Ersten und Dritten Sinfonie durch das von Henri Pensis geleitete Orchester des Luxemburger Senders. Den Festvortrag über Beethoven hielt Prof. Dr. L. Schiedermair, der Leiter des Bonner Beethoven-Hauses. t.

Ehrung Max von Schillings. Die Berliner Staatsoper veranstaltet zum 70. Geburtstage des Komponisten Max von Schillings die Erstaufführung der Oper „Ingwelde“ unter der musikalischen Leitung von Professor Rudolf Heger. Der Deutschland-Sender führt im April eine Schillings-Gedenkfeier durch

Deutsche graben Olympia aus

Freilegung des antiken Stadions

Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches veranstaltete in Berlin einen interessanten Vortragsabend, der die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen in Olympia, die bekanntlich auf Veranlassung des Führers vor einiger Zeit wiederaufgenommen wurden, zum Gegenstand hatte.

In den Jahren 1875 bis 1881 waren von deutscher Seite, namentlich von dem Altmeister der Archäologie, Wilhelm Dörpfeld, in Olympia, das Heiligtum und sportliche Wettkampfstätte zugleich war, Ausgrabungen vorgenommen worden. Im Herbst 1936 wurden dann, wie Dr. Hampe in seinem Vortrag schilderte, die Vorbereitungen zu neuen Ausgrabungen in Angriff genommen und im Frühjahr 1937 konnte bereits ein Fülle wertvoller Einzelfunde zutage gefördert werden. Es liegen in Olympia mehrere Bodenschichten übereinander, die teils durch Erdbeben, teils durch eine Veränderung des Flußlaufes des Alphaios entstanden sind. Auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet fand man in großer Zahl Waffen aus Eisen und Bronze, die aus der Zeit vom 8. bis 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung stammen. Es handelt sich dabei um Lanzenspitzen, verschiedenartige Helme, Arm- und Beinschienen, Schilde und um Vasen, Statuetten usw. Mythologische Darstellungen und Weihinschriften verzieren die einzelnen Gegenstände in kunstvoller Form. Die modernen Behandlungsmethoden gewährleisten eine Wiederherstellung der Fundstücke in ihrer ursprünglichen Feinheit.

In einem anschließenden Referat gab Dr. Schleif einen Ueberblick über die Beschaffenheit des Geländes, die Aufeinanderfolge der Schichten und die Lage der Baulichkeiten, die ausgegraben werden. In den letzten Monaten waren insgesamt 800 Arbeiter eingesetzt, und mehrere Lokomotiven, 400 Waggons und ein ausgedehntes Schienensystem sorgen für die Wegräumung der etwa 70 000 Kubikmeter füllenden Schuttmassen. Mit der endgültigen Freilegung der Bauten und der Sicherung der Ausgrabungsergebnisse rechnet man für das Jahr 1944.

Hans Erman

Sprach-Neuheiten der „Saison“

Es herrscht Hochbetrieb auf allen modischen Gefilden. Die neuesten Farben sind gewählt worden, der Hut hat seinen letzten Schliff erhalten, die Nachmittagskleider glänzen als neueste Modelle. Die Arbeit in den Werkstätten ist nicht nur leise „angekurbelt“ worden, sie „läuft Touren“, sie läuft „höchste Touren“ . . .

Die Modenschau beginnt . . .

Hinein! Hinainn!! Hinnainnn!!!

Und damit wären wir ja eigentlich mitten in dem wichtigen Thema: Was und wie spricht der elegante Mensch im Jahr 1938?

Darf man „eine dolle Sache“ noch „ganz groß“ finden? Wie ist's mit den Wörtchen „urig“ und „pfundig“? Kommt dafür etwa wieder „fabelhaft“ zu Ehren? Verweilt man noch bei der Redensart „Kleiner Mann, was nun?“

Ja, und vor allem: welches Wörtchen tritt an die Stelle des schon verbrauchten Kampfrufes „Hinein“?

Gibt es dafür einen „hundertprozentigen“ Ersatz? Ich meine, ein Wort, das so gänzlich „voll und ganz“, sozusagen „einfach restlos“ dem „Komplex“ Hinein „irgendwie“ Rechnung trägt?

Vielleicht hat der liebe Leser schon etwas gemerkt?

Gut so! Wir hätten sonst natürlich die unterhaltsame Reihe fortsetzen können Es gibt Beispiele:

Noch und noch . . .

*

Frau Mode ist eine einflußreiche Dame, und eigenwillig bestimmt sie über Kleiderfragen und Lebensformen. Die Mode beeinflußt den Stil unseres Abendkleides nicht anders als den Stil unserer Wohnungen und Häuser. Es gibt modische Farben, modische Möbel; es gibt modische Gedanken und eben auch modische Wörter.

Mit Goethe dürfen wir sagen: erlaubt ist, was gefällt. Wo das moderne Hütchen zu Gesicht paßt, soll man es tragen. Wo ein Modewort am Platze ist, da soll man es verwenden.

Nur auf eines sollte der geschmackssichere Mensch achten: es ist auch mit den Wörtern nicht viel anders als mit den Kleidern — nicht jedes Modell verträgt, daß es unendlich oft vervielfältigt oder konfektioniert wird . . .

Der gleiche Hut auf tausend Köpfen wird uns über. Das gleiche Wort, die gleiche Redensart in aller Mund — es wirkt stumpfsinnig!

*

Vielleicht holen wir doch noch ein paar Beispiele hervor. Es gibt zum Beispiel das Wort „technisch“, das sich von „Technik“ ableitet, von einer meist mit Maschinen und umständlichen Apparaten verbundenen Sache also. Und — Hand aufs Herz — was ist nun alles im Laufe eines Tages „technisch“? Wenn es „technisch möglich“ ist, geht Herr Kaufmann X. abends ins Kino, wobei Herr X. noch nicht einmal an die technische Straßenbahn oder das Auto, sondern höchstens an einen Kunden oder einen unfertigen Brief gedacht hat. Und wenn Fräulein Y. um fünf Uhr nicht zum Tee kommen kann, weil sie um vier Uhr schon Kaffee-Besuch hat — dann ist es ihr leider „technisch“ unmöglich gewesen . . .

Es kommen die beliebten Redensarten „letzten Endes“, „von hohen Graden“ (nur für überaus Gebildete!), es kommen die „Plattform“ und die „Verankerung“, „mit Vollgas“ und mit „Kinnhaken“. Und dann reden die Leute etwa so:

Ja, das ist ein Dichter von hohen Graden, letzten Endes sind seine Gedanken jenseitig verankert, erlauben aber auch eine vorzügliche Plattform für die Betrachtung unserer heutigen Begebenheiten. Und rein menschlich betrachtet, einfach unerhört . . .

Also „rein menschlich“ betrachtet, ist das eben alles Unsinn und alles Phrase. Und wenn unsere Freunde und Bekannten ihre Rede so „mit Vollgas“ weiterführen — es wäre wirklich zu verzeihen wenn wir ihnen eine „landeten“.

Früher gab man eine Ohrfeige, dann haute man seinem Nachbarn eine runter, heute „landet“ man. Der Box- und Flugsport haben daran schuld. Früher hatte man einen Standpunkt, eine Auffassung — heute eine Plattform. Und so geht es eben weiter . . .

Es wird keinen gutmeinenden Sprachwissenschaftler geben, der gegen neue Wörter wäre. Es ist der Vorzug unserer Muttersprache, daß sie sich bis zum heutigen Tage die Kraft der Neubildung bewahrt hat. Neue Begriffe, neue Gedanken, neue Sachen brauchen neue Wörter, und so wuchs unsere Sprache um Ausdrücke, wie „Freizeitgestaltung“, „Kraftwagen“, „Rückstrahler“, „Erbhof“ und viele andere.

Das neue Wort füllt Lücken aus! Das modische Wort hingegen muß Lücken schaffen! Es drängt sich in den Vordergrund, es vertreibt alte und vertraute Ausdrücke. Schließlich wird es dem Schicksal alles Modischen erliegen, es verschwindet. Und mit ihm kann sogar der Begriff, der Sinn des Wortes verlorengehen. Das böse Wort „fabelhaft“ hat schöne deutsche Wörter wie „köstlich“, „herrlich“, „gut“ und tausend andere verdrängt. Und als dieses „fabelhaft“ endlich allen Leuten — pardon — zum Halse heraushing, da kamen auch die verschollenen Wörter nicht wieder: sie klangen mit einem Male zu seltsam . . .

Wer zwingt uns „Modewörter“ zu verwenden, wie wir etwa ein scheußliches Krawattenmuster tragen müssen, weil zur Zeit nichts anderes „modern“ ist? Und fällt es etwa auf, wenn solche modischen Redensarten in den eigenen Sätzen fehlen?

Das schönste ist ja doch — in Kleidung und im Ausdruck — der „eigene Stil“. Man kann sich seine Vorbilder suchen, man darf die Tagesmode ein wenig hinnehmen — natürlich — aber in der Hauptsache:

Wir bestimmen unsere Kleider selber!
Und wir reden unser eigenes Deutsch!

Internationaler Verleger-Kongreß Leipzig-Berlin. Der 12. Internationale Verleger-Kongreß wird in der Zeit vom 19. bis 24. Juni in Leipzig und Berlin abgehalten. Die Tagung wird sich mit allen aktuellen Fragen des Urheber- und Verlagsrechtes, des Buch- und Musikverlages, der Uebersetzung und des Buchhandels beschäftigen. Referate halten außer deutschen Fachleuten Verleger aus Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Am 23. Juni findet ein Empfang der Tagungsteilnehmer im Berliner Propagandaministerium durch Reichsminister Dr. Goebbels statt. t.

Der Arbeitseinsatz im Februar

Berlin, 27. März.

Der Februar-Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter stellt fest, daß die Bewegung im Arbeitseinsatz im ganzen ruhiger war als im Vormonat. Während im Januar die Fluktuationsziffer annähernd 1,6 Millionen betragen hatte, belief sie sich im Februar nur auf 1,27 Millionen. Dabei waren erstmals seit dem Oktober nach dem Winter wieder die Abgänge an Arbeitsgesuchen höher als die Zugänge, und zwar um annähernd 100 000. Im Februar wurden den Arbeitsämtern 795 000 offene Stellen gemeldet. Einschließlich des Restes aus dem Vormonat standen den Arbeitsämtern eine Million Stellen zur Verfügung. Auf 100 Arbeitsgesuche entfielen 55 offene Stellen, gegenüber nur 35 im Februar des Vorjahres. In diesen Zahlen kommt die veränderte Lage des Arbeitseinsatzes deutlich zum Ausdruck. Die Vermittlungszahlen sind im Februar weiter angestiegen. 776 000 Stellen wurden mit Hilfe der Arbeitsämter besetzt.

Arbeitspflicht der Untersuchungsgefangenen

Berlin, 27. März.

Der Reichsjustizminister hat die Arbeitspflicht der Untersuchungsgefangenen geregelt. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist Arbeit die Pflicht jedes arbeitsfähigen Menschen. In den Vollzugsanstalten der Justizverwaltung gehört die Beschäftigung der Gefangenen mit ernsten und nützlichen Arbeiten zur Anstaltsordnung. Daher sind auch die Untersuchungsgefangenen grundsätzlich arbeitspflichtig. Die Anstaltsvorstände haben darauf zu achten, daß den Untersuchungsgefangenen die erforderliche Zeit und Ruhe zu ihrer Verteidigung und deren Vorbereitung verbleibt. Ernsthafte Selbstbeschäftigung, die sich in die Anstaltsordnung einfügt, kann gestattet werden.

In Eilmärschen auf Lerida

Bilbao, 27. März.

Wie aus dem nationalspanischen Heeresbericht hervorgeht, setzen die nationalen Truppen nach Niederringung zahlreicher schwerbefestigter bolschewistischer Stellungen ihren Vormarsch im nördlichen Aragon in Eilmärschen in Richtung auf Lerida, die Hauptstadt der gleichnamigen katalanischen Provinz, fort. Die Truppen des nördlichen und südlichen Kampfabschnittes der Huesca-Front konnten westlich von Sariñena die Verbindung miteinander herstellen, wodurch das gesamte Alcubierre-Gebirge mit seinen wichtigen sowjetspanischen Stellungen eingeschlossen ist und allmählich gesäubert werden kann. Bei Huesca breiten sich die Nationalen trotzdem erfolgreich insbesondere längs der Hauptstraße nach Barbastro und Lerida nach Osten aus. Am Ebro stehen die Truppen des Generals Yague nach der Einnahme des wichtigen bolschewistischen Stützpunktes Bujalaraz nur noch 70 Kilometer von Lerida entfernt. Auch im südlichen Aragon konnte südlich von Alcaniz der Vormarsch überraschend fortgesetzt werden. Hier stießen die nationalen Truppen im Abschnitt Alcorisa bis über den Oberlauf des Guadalope-Flusses in Richtung auf die Hauptstraße Alcaniz—Valencia vor und eroberten das Städtchen Castellote.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, traf Sonnabend in Begleitung des jugoslawischen Gesandten in Rom in Belgrad ein.

Jude ließ Arbeiter verelenden

Wien, 27. März.

Zu geradezu sensationellen Ergebnissen kam die Untersuchung, die der nationalsozialistische Kommissar der Linzer Arbeiterkammer durchgeführt hat, um die Gründe für die Stillegung der Wollspinnerei und Weberei, sowie der Lederfabrik in Johannesthal, Kaufring und Schwanenstadt bei Linz zu erforschen. Diese Betriebe gehörten dem Juden Kornfeld und lagen seit nunmehr fast zehn Jahren still. Die Hunderte deutscher Arbeiter, die in diesen Betrieben, die einst sehr rentabel arbeiteten, ihren Lebensunterhalt verdient hatten, waren dem Elend preisgegeben.

Die Untersuchung stellte fest, daß der Jude Kornfeld mit einem Konzern, der ähnliche Fabriken betrieb, ein Abkommen getroffen hatte, das dahin lautete, daß Kornfeld seine Betriebe stillegte und von dem Konzern dafür eine monatliche Prämie von 2000 Schilling erhielt. Das Schicksal der deutschen Arbeiter war dem jüdischen Gauner völlig gleichgültig. Von der NSV. ist für die Opfer des jüdischen Schiebers eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet worden, um die ärgste Not zu beheben. Weiter sind die Vorbereitungen im Gange, um diesen deutschen Arbeitern wieder einen Platz im Produktionsprozeß einzuräumen.

Aufruf an die deutschen Erzieher

Berlin, 27. März.

Der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, hat an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen folgenden Aufruf gerichtet: „Am 10. April wird das deutsche Volk das stolzeste Bekenntnis seiner Geschichte ablegen, das Bekenntnis zum Führer und dem von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Großdeutschland. Was Jahrhunderte vor uns ersehnt und erträumt, das hat der Führer verwirklicht. Wir deutschen Erzieher sind uns mit der gesamten Nation der geschichtlichen Größe dieser Stunde bewußt, in der das Wort „Ein Volk, ein Führer, ein Reich" durch den Führer zur Tat wurde. Wir danken dem Führer durch unseren rückhaltlosen Einsatz und durch unser einmütiges Bekenntnis.

Deutsche Truppen helfen

Wien, 27. März.

Während überall auf den Feldern die Arbeit großenteils schon erledigt war, standen allein in Voesendorf 15 Kleinbauern untätig umher mit verbitterten Gesichtern. Sie konnten nicht ackern und säen und das kleine Stück Land bestellen, das ihnen die Not der vergangenen Jahre noch übrig gelassen hatte. Kein Pferd stand mehr in ihren Ställungen, die zum Teil schon seit Kriegsende verödet waren. Bisher mußten sie immer warten, bis die größeren Bauern mit ihrer Feldbestellung fertig waren und ihnen gegen Bezahlung Pferde ausliehen. Es war kaum einer unter ihnen, der die notwendige Summe hätte aufbringen können. So manches Feld war deshalb schon jahrelang nichtgepflügt worden. Hier griffen nun auf Bitten des Bürgermeisters die einquartierten Artilleristen helfend ein. Seit dem 19. März ziehen täglich fünfzehn Zweiergespanne der Abteilung hinaus aufs Feld, ein Soldat führt die Zügel, und hinter dem Pflug geht der Kleinbauer, dem diese unerwartete Hilfe noch immer wie ein Wunder erscheint. So helfen deutsche Soldaten mit zur Linderung der Not und verankern im Herzen der Bevölkerung den Glauben an eine bessere Zukunft im Reich.

Der deutsch-österreichische Soldat

Sein Heldentum und seine Leistungen / Achtung vor seinem Einsatz

rd. **Berlin**, 27. März.

In den Tagen, da Großdeutschland dank der einzigartigen Tat des Führers greifbare und leuchtende Wirklichkeit wurde und der Oesterreicher in seine urewige Heimat, ins Deutsche Reich, zurückgekehrt ist, wollen wir auch den Leistungen, des Heldenmutes und der ungeheuren Blutopfer des deutsch-österreichischen Frontsoldaten gedenken.

Längst ist die Auffassung, daß der österreichische Soldat minderwertig gewesen sei oder ist, als Legende, als Irreführung und Unwahrheit erwiesen. Diese Meinung konnte überhaupt nur auftauchen, weil man den deutsch-österreichischen Soldaten mit dem Soldaten des k. u. k. Heeres gleichstellte. Das k. u. k. Heer war ein Gemisch aus fremdnationalen Truppenkörpern, nur zusammengehalten durch die Person des Monarchen und den sogenannten österreichischen Staatsgedanken. Es ist auf den Schlachtfeldern endgültig untergegangen. Daß es überhaupt so lange zusammengehalten hat, war allein der Disziplin, der Tapferkeit und den ungeheuren Leistungen des deutschblütigen Frontkämpfers in dieser Armee, den Söhnen Wiens und den Heldensöhnen der Steiermark, Kärntens, Salzburgs und Tirols und den erdgebundenen Bauerngeschlechtern Vorder- und Niederösterreichs zu verdanken.

In ihnen pulst deutsches Blut, in ihnen lebt germanische Körperkraft, Heldenhaftigkeit, in ihnen war und ist am reinsten der gesamtdeutsche Gedanke lebendig, ihr Soldatengeist war und ist Geist eines Prinzen Eugen, eines Erzherzogs Karl des Siegers von Aspern und eines Feldmarschalls Radetzky.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die wenigen deutschösterreichischen Divisionen die Auslese des k.u.k. Heeres bildeten. Sie waren die geborenen Angriffsdivisionen, in der Verteidigung unbedingt zuverlässige Stützpunkte, Reserven, auf die die Führung bei einer notwendigen Gegenaktion unbedingt vertrauen konnte, Truppenkörper von hervorragender Intelligenz und kraft ihrer starken Nerven Panikstimmungen im Gegensatz zu den andersartigen Truppenelementen des ehemaligen k.u.k. Heeres wenig zugänglich. Den deutschösterreichischen Soldaten konnte man kompromißlos, ohne jede Rücksicht auf nationale oder politische Bedenken einsetzen, ihm brauchte man keine politischen Zugeständnisse zu machen. Ohne Rücksicht auf Auszeichnungen, Belohnungen und Wünsche gab er das Menschenmögliche, das Höchstmaß an Leistung und Aufopferung. Immer und überall stand er in den vier Jahren des Weltkrieges an den Brennpunkten des Kampfes, mit selbstverständlichem Pflichtgefühl übernahm er die größten und schwierigsten Aufgaben dieses furchtbaren Völkerkampfes in Angriff und Verteidigung.

Das Heldenlied der Tiroler Kaiserjäger, der Wiener Hausregimenter, der Innsbrucker, der Kärtner und anderer Regimenter, die „Exoica" des Hoch- und Deutschmeister-Regiments Nr. 4 klingt und leuchtet bis in ferne Jahrhunderte und wird in der großdeutschen Armee von heute so lebhaft und freudig gepflegt werden, wie die Tradition irgendeines alten und ruhmreichen reichsdeutschen Regiments.

Nur drei von den bei Kriegsbeginn ausmarschierten Korps der alten österreichisch-ungarischen Armee waren deutsch oder fast rein deutsch. Zu ihnen zählten das Wiener II., das Grazer III. und das Innsbrucker XIV. Korps. Regimenter mit den Nummern 49 (Niederösterreich), 4, 84 und FJB. 10 (Wien), die SchR. 1 und 24 mit dem Standort Wien hatten einen guten Klang und waren die Lieblinge des Volkes. Kärntner Bauern- und Handwerkersöhne dienten im IR. 7 und im GebR. 1. Steiermarks Söhne fanden wir im FJB. 9- den Inf.-Regimentern 27 und 47 und in den Schützenregimentern 3 und 26. Die Rekruten Oberösterreichs strömten zum Inf.-Regiment 14 und zum Schützenregiment Nr. 2, Niederösterreichs wehrhafte Söhne fanden sich, soweit sie nicht in Wiener Regimentern dienten, im Inf.-Regiment Nr. 21 wieder. Die Kaiserjäger und Kaiserschützen hatten einen besonders guten Klang. Sie standen durchweg im XIV. Armeekorps. Bekannt und geschätzt waren auch die 59er in Salzburg.

Aus dem Gebiete des heutigen Deutschösterreichs rekrutierten sich weiter die FJB. 11 (Burgenland) und 21 (Wien), Teile der westungarischen Regimenter 76 und 83 sowie des südmährischen IR. 99. Von der Retterei sind hierher die Dragoner-Regimenter 3, 4, 5, 11 und 15 zu zählen, alles Regimenter mit großer Vergangenheit. Berühmt war ferner die Linzer (3.) Edelweiß-Division.

Es war die besondere Tragik der Deutschösterreicher, daß die hier aufgeführten rein deutschblütigen Regimenter zu Kriegsbeginn fremdnationale Bestandteile in sich aufnehmen mußten. So stand in den Reihen der Linzer Edelweiß-Division das später wegen Massenüberlaufs aufgelöste Prager IR. 28. Tschechische, slowenische, italienische und bosnische Volksangehörige wurden in die deutschen Korps eingefügt. Ja, es kam sogar vor, daß diese Korps später ganz zerrissen wurden, und bei jedem derselben nur eine deutsche Division blieb. Einzelne grenzdeutsche Regimenter wie die sudetendeutschen IR. 42, 74, 92 und 94, die Egerländer des IR. 73 und Sch.-R. 6, die Schlesier des IR. 1, die Nordmährer in Nr. 93, die Südmährer in Nr. 99, die Südsteirer in Nr. 47 und endlich die Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben wurden zu ihrem Leidwesen fremdnationalen Truppenverbänden aufgepfropft. Ihr Heldentum und ihr Opfermut stehen gerade deswegen ohne Beispiel da.

Auf allen Schlachtfeldern haben die alpenländischen Regimenter geblutet. Seit Beginn des italienischen Krieges standen die grenzmärkischen Soldaten vorzugsweise in der Gebirgsfront. Ueberall, am Col di Lana, am Pasubio, am Plöckerpaß, bei Flitsch und am Isonzo haben sie heroisch gekämpft und geblutet. Der Col di Lana ist das Grab für ungezählte Tausende der Kaiserjäger, die Zugna Torta für die heldenhaften Kaiserschützen geworden. Die Edelweiß-Division hat am Col bei Rosso geblutet, ja sich fast ausgeblutet. Deutsch-Oesterreicher haben mit übermenschlicher Kraft den Zusammenbruch im Grappa-Abschnitt und auf der Hochfläche der 7 Gemeinden aufzuhalten gesucht.

Das Blutopfer des deutschösterreichischen Grenzlandsdeutschtums ist eines der größten, das in dem Weltkriege überhaupt gebracht worden ist. Bei einem Durchschnittsverlust von 29 Kriegstoten auf 1000 Seelen der Gesamtbevölkerung weisen die Deutschen der Grenzgebiete bereits im Jahre 1917 Verlustziffern bis zu 196 auf 1000 auf. In Tirol gab es schon 1917 ganze Dörfer, die völlig ausgestorben waren, weil jung und alt an der Front stand! Ein Großteil der wehrhaften Männer und Jugend der Alpenländer hat in den jahrelangen Ringen den Untergang gefunden. Nicht unerwähnt sei, daß ein Drittel der aktiven und nahezu ein Fünftel der österreich-ungarischen Reserveoffiziere den Heldentod gefunden hat.

Wir neigen uns heute in tiefster Achtung vor dem soldatischen Heldentum des deutschösterreichischen Soldaten. Wir wissen, daß die Ungezählten nicht umsonst starben, sondern gefallen sind für das Großdeutschland der Zukunft und der Gegenwart.

W. Rochler.

Die „neue Rauch-Epoche" – die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens – hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer volkstümlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:



Maria Ney

Mein S-tandpunkt!

Weil wir grad' von den Männern s-prechen–:
Ich fand ja s-tets von ihren Schwächen
Am schlimmsten das Kapitel „Rauch"!
Dies wilde Qualmen - Paffen - Pusten -
Gewürzt mit rauhem Raucherhusten . . .
Tjä – sowas freut ein' denn ja auch (?)

Und wenn sich alle Nerven winden:
Sie rauchen wahllos, was sie finden –
Ganz piep-egal, von welchem S-trauch.
Na, endlich durfte ich erleben,
Daß man's den Brüdern mal gegeben . . .
Tjä – sowas freut ein' denn ja auch!

Wollt Ihr zu den „Genießern" zählen,
Heißt's bess're Zigaretten wählen
Und nicht vertun den edlen Hauch!
Vers-tändig Zug für Zug verdauen! –
Nehmt Euch ein Beis-piel an uns Frauen . . .
(Tjä – sowas freut ein' denn ja auch!)

Uns Frauen ist das ja nichts Neues,
Dies Wahlprinzip, – wir haben treu es
Seit Olims Zeiten in Gebrauch –:
Nen „bessern Herrn" als Ehes-prossen
Und den dann mit Vers-tand genossen . . .

Tjä – sowas freut ein' denn ja auch!

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK

in der **neuen Rauch-Epoche**



5 Pf

Ganz Deutschland wird am 10. April marschieren

Der Wortlaut der großen Rede des Führers in der Schlageter-halle zu Königsberg

Erste Kundgebung während der Deutschlandfahrt Adolf Hitlers

Königsberg, 27. März

Die Rede des Führers auf der großen Wahlkundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg, der ersten Kundgebung der Deutschlandfahrt des Führers, hat folgenden Wortlaut:

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Noch vor wenigen Tagen weilte ich in der südlichen Großstadt des nunmehr geeinten deutschen Volkes und Reiches und verkündete dort, daß hinter diesem Zusammenschluß das ganze deutsche Volk stünde. Ich ermähnte dabei auch die nordöstlichste Provinz unseres Reiches. Heute bin ich hierhergekommen, um Sie zu mahnen, meinem Worte Geltung zu verschaffen und es am 10. April einzulösen!

Ich bin aber auch hierhergekommen, um den Wahlkampf in der Stadt zu beginnen, in der ich meinen ersten Wahlkampf nach der Machtübernahme im Jahre 1933 beendet hatte. Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Ueberzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden, als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Aufgegebenseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durcherlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft, der Glaube und die Entschlossenheit einer ganzen Nation stehen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Ich habe damals in meiner Kundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebener Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja, die Ueberzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und Deutschen Reich zurückgefunden haben.

Man unterschiebt so oft der politischen Trennung das Wort Selbständigkeit oder Souveränität. Was kann das für eine Selbständigkeit sein, die sechs Millionen Menschen in dieser Welt zu repräsentieren haben? Auf einer Erde, in der Kontinente die Völkerschicksale bestimmen, in der die Politik von Staaten und Gebilden gemacht wird, die zum Teil Weltteile beherrschen? Was gibt das für eine Souveränität, die sechs Millionen umfaßt? Was kann das für eine besondere Souveränität sein, die von Auslands Gnaden abhängt, ja, die sogar von Auslands Gnaden einst zugebilligt worden war?

Und vor allem welchen Sinn und welchen Wert kann eine Souveränität besitzen, die das Ausland einem Volk gegen dessen eigenen Willen aufzwingt? Zu wessen Gunsten aber hat einst das feindliche Ausland Oesterreich diese Scheinsouveränität gegeben? Etwa aus Liebe zu dem dort lebenden Teil des deutschen Volkes?



Jubelnd wird der Führer bei seiner Ankunft im Königsberger Schloßhof von der Hitler-Jugend begrüßt. (Presse-Hoffmann.)

Warum hat man damals den Anschluß verboten?

Vielleicht weil man damals diesen 6½ Millionen Gutes tun wollte? Nein, wahrhaftigen Gott, nein! Wir haben diese „Mildtätigkeit" der anderen Welt zur Genüge kennengelernt. Nicht aus Liebe zu Deutsch-Oesterreich wurde ihm damals die sogenannte „Souveränität" aufgebürdet. Nein: es war das eigenste Interesse des Auslandes, das dazu Veranlassung gab: Deutschland sollte geschwächt werden! Es sollte zerrissen sein, um dann ohnmächtig zu bleiben, wie in der Zeiten seiner Vergangenheit. Das war der Zweck dieser „Souveränität"! Das war auch der Sinn des Verbotes des Anschlusses! Nicht die Liebe zum deutschen Volk war die Ursache oder die Liebe zum Deutsch-Oesterreicher, sondern ausschließlich der Gedanke, Deutschland und damit das gesamte deutsche Volk zu schwächen. Diese Souveränität bestand also nur zum Nutzen des Auslandes.

Und wirtschaftlich? Was hat ein Staat, der politisch lebensunfähig ist, wirtschaftlich zu erwarten? Die Folgen der politischen Souveränität waren in Oesterreich wirtschaftlich nur Not, Elend und Sorge! Und dies ist verständlich. Heute können sich so kleine Staatsgebilde nur unter ganz besonderen historischen Voraussetzungen als lebensfähig erweisen. Wer aber mit der Hypothek des größten Zusammenbruches aller Zeiten des Weltkrieges, wirtschaftlich belastet ist, besitzt in so kleinem Rahmen überhaupt keine wirtschaftliche Lebensfähigkeit und Lebensvoraussetzung. Vor allem aber: Wie kann ein Gebiet heute wirtschaftlich lebensfähig sein, wenn ihm die Glaubenskraft zu seine eigene Existenzmöglichkeit fehlt?

Wir haben es ja bei uns erlebt: Alle Versuche, Deutschland wirtschaftlich zu retten, waren vergeblich, so lange es nicht gelang, dem deutschen Volk jenen neuen großen Impuls, jene neue Zuversicht zu geben, die politische Wiederaufbau durchzuführen, die allein auch die Kräfte für die wirtschaftliche Lebensbehauptung mobilisierte. Erst seitdem das gelang, begann Deutschland wieder aufzublühen. Wie aber soll ein Land, in dem ein solcher politischer Impuls undenkbar ist, jemals wieder eine wirtschaftliche Blüte erleben? Worin kann aber die politische Mission eines solchen Landes liegen, das umgekehrt auch wirtschaftlich zum Untergang bestimmt ist? Und Oesterreich hat diese wirtschaftliche Vernichtung ja auch tatsächlich erlebt! Es sind

grauenhafte Ziffern

die das bestätigen. Ich brauche sie Ihnen hier ja nicht im einzelnen zu unterbreiten. Wiederholt am eindringlichsten brechen hier diese Ziffern der Sterblichkeit und die der Geburten. Sie sind vernichtend! Wir haben nicht erfahren, daß das Ausland damit auch nur das geringste Mitleid gehabt hätte. Er hat sich nie darum gekümmert, daß in diesem wunderschönen Lande Hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinstarben. Das blieb diesen Humanitätsaposteln völlig gleichgültig! Nein: Das hat sie nicht gerührt.

Vor allem, wie sollte denn jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft behoben werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: Es gibt Größen, die rein wirtschaftlich genommen in sich sinnlose ihrer Kleinheit keine Wiederaufbaumöglichkeiten besitzen. Auch diese Provinz wäre wirtschaftlich nicht gesundet, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volkes und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein hat die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen deutschen Reich. Wo an einer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volkes- und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaftliche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im Großen daran, daß unser deutsches Wirtschaftsgebiet zu klein ist. Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen. Wie leicht tun sich uns gegenüber die anderen Weltmächte, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind! Wie unmöglich ist aber die wirtschaftliche Lebensaussicht eines Gebietes, das nur die Größe einer Provinz besitzt?

Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Nöten noch ein ganz anderes Leid zu erdulden gehabt, vielleicht das allerschwerste: in einem Zeitalter, in dem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht zugebilligt wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt. Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist als die politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist dies das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutsmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entfernen von seinem Volkstum. Er hängt mit zäher Liebe an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er erträgt Elend, aber er will bei seinem Volke sein!" (Stürmische Kundgebungen der Zustimmung und Ergriffenheit.)

Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erfüllen. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte. Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber Not und jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum. (Erneute gewaltige Kundgebungen.) Es gibt nichts, was sie so sehr über Nutz und Gewinn erheben könnte als diese edelste Empfindung und Gesinnung.

Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu vergewaltigen! Ich bin bereit, mich mit Ihnen dem Volke zur Abstimmung zu stellen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!" (Die Massen erheben sich bei diesen Worten zu minutenlangen unvorstellbaren Begeisterungsstürmen.) Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsrechtlichen Gründen. (Stürmische Heiterkeit geht durch die Versammlung.) Allein, ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu suchen, da im anderen Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die gequälte Volksseele aufschreien würde. Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen: an den deutschen Grenzen stünd nicht mehr gegen deutsche Volksgenossen geschossen! Ich habe ihm wirklich in allem Ernst klarzumachen versucht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihm keinen Zweifel gelassen, daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird. Und ich hat ihn, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln und nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte. Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherungen geglaubt, und er hat deshalb wohl auch das Abkommen gebrochen. (Stürmische Pfui-Rufe.)

Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, noch einen Tag vor meiner Rede im Reichstag, schreibt, daß das Ganze von ihm nur ein

rein taktischer Schachzug

sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glücklicheren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufrufen zu können. (Empörte Pfui-Rufe.) Um diesem seinem Vorhaben eine moralischere Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungskomödie erfunden, die ihre schärfste Beleuchtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits acht Tage vorher die Ziffern der Abstimmung bekanntgegeben wurden! Es war ein unerhörter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren keine Wahl mehr hatte und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt eiskalt erklärt hätte: „Jetzt ist dieses Reich endgültig beerdigt."

Dagegen aber begann nun das deutsche Volk in Oesterreich sich endlich selbst aufzubäumen, da wendete es sich gegen seine Peiniger. Es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wunsche dieses Volkes zu entsprechen. Ich ließ marschieren! (Wie ein Mann erhoben sich jubelnd die Hunderttausende und bereiten dem Führer unbeschreibliche Ovationen.)

Ich tat es: Erstens um der Welt zu zeigen, daß es nun bitterer Ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um diese Probleme zu bekümmern. Sie hat es nicht getan, mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist. Nun aber kam eine große Gefahr und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ:

zu lange war Österreich unterdrückt

zu lange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie nicht das Gefühl der Rache erfüllt hätte. Ich gestehe es offen, daß einem manchmal angesichts der furchtbaren Verfolgungen selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Peinigern endlich Rache nähme, würde sie doch nicht dann aber doch entschlossen, das zu vermeiden; denn ich sah ein: es gibt bei unseren Gegnern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen; es gibt aber andererseits auch viele Verbrecher der Weltgeschichte, die nur mitgelaufen sind. Ihnen sind vielleicht noch nie die Augen richtig geöffnet worden. Und vor allem: Wer kann die Gewähr dafür bieten, daß, wenn erst einmal die Raserei ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft auszutoben beginnt, daß private Rechnungen bei gleichen werden unter dem Motto einer politischen Tat?

Und vor allem: So wie ich einst meinen größten Stolz dareinsetzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen in der Ueberzeugung, daß der nationalsozialistische Staat alle Gegner gewinnen wird und vor seinen unverdrossenen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnötigem Leid belasten und mit unnötigem Blut besudeln. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben ja alles getan, um zu provozieren, sie nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt.

Sie gaben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel. Man hat sie gehängt! (Entrüstete Pfui-Rufe.) Allein in Wien liegen 13 Opfer, die man an den Straßenlaternen aufknüpfte. Ueber 4000 Erwachte, 2½ Tausend Erschossene sind die traurigen Opfer dieser gemeinsten, schlechtesten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienten, bin ich der Ueberzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein altes deutsches Land. Ich wollte es nicht zerrichten lassen. Mit jenen unverbesserlichen Gegnern werden wir fertig auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin dorthin gehen, wo alle europäischen „Ehrenmänner" dieser Art in den letzten Jahren sich versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luxusschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rachsucht vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hatten irgendjemand, den wir so hassten, daß wir der Ueberzeugung waren: wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher beseitigt werden. — Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. (Jubelnder Beifall der Massen.) Wir wollen sie nun nicht mehr sehen!

Wir sind so alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören

daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land nun ein Teil

Blut bindet fester als Gesetze!

Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Blüte des eigenen Volkstums in einem großen Reich steht und miterlebt, dann soll sich niemand wundern, wenn die sehnsüchtigen Blicke über die Grenze immer stärker werden und der Wunsch immer größer wird, eines Tages sich mit dem großen arteigenen Volke zu vereinen. (Donnernde Heilrufe brausen durch die riesige Halle.)

Der stärkste Ausdruck dieses Wunsches wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden! Diese nationalsozialistische Idee geht weit über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Proselyten in fremden Völkern machen. Aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird! (Minutenlanger jubelnder Beifall der Massen.)

Je trauriger das Leben sich nun für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenen Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirklichkeit ist, um so größer wird die Verbundenheit sein mit einer Lehre, die wenigstens die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischsten Formen annimmt. Je mehr die Wirklichkeit diese Menschen quält und peinigt, um so größer wird die Möglichkeit nach irgendeiner Beziehung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt. Es war in der Zeit, da die Gegenreformation über Oesterreich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele Hunderttausende Menschen lieber den Scheiterhaufen bestiegen oder die Heimat verließen, als sich von ihrem Bekenntnis, das sie nun für richtig befunden und angenommen hatten, zu trennen. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen. Je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, um so mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee die sie wenigstens innerlich frei machen konnte: an die nationalsozialistische! (Lebende Zustimmungskundgebungen.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, das sich über alle ganze traurige jahrhundertlange Vergangenheit erhebt und weit darüber hinausragt, das nicht belastet ist mit der Tradition der Zerrissenheit, sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft.

Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, ihres gemeinsamen Glaubens an eine politische Auferstehung unseres Volkes, und wir waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Ansehen der Grenzen

ein Zeichen besitzen, das uns alle eint

Es ist kein Zufall, daß dieses Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet erscheint, das daher jeder Deutsche annehmen konnte, und in dem jeder die Gewißheit hatte: wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft!

Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Quell der tiefsten Unterdrückung und größten Qualen gerade in Deutschösterreich. Eine neue Gegenreformation versuchte man diesem Volke aufzuzwingen, gepaart mit einer Unterdrückung, die unerhört war. Und so wie einst Hunderttausende Deutsche am Ende lieber ihr Land und ihre Heimat verließen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und aber Zehntausende sind aus ihrer teuren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen, da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis. (Gewaltige Kundgebungen der ergriffenen Massen.)

Je stärker aber der Glaube wurde, um so gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und um so fanatischer wurde erst recht der Widerstand dagegen! So erhärtete sich der Glaube immer mehr. Es trieb ein Keil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Augenblick kommen mußte, in dem dieses gequälte Volk zur Selbsthilfe schreiten würde gegen seine Peiniger, und dies um so mehr, als die Peiniger nur eine verschwindende lächerliche Minderheit im österreichischen Lande verförperten. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen! Es blieb nur eine Frage übrig:

Wann wird die Stunde schlagen?

Ein ganzes Volk hofft auf diese Stunde. Ich habe das unzählige Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen Sehnsuchtsruf hatten: Wann werden wir endlich befreit?! Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit! Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsapostel sehen müssen, die heute von Gewalt lügen und dir Wirklichkeit nicht sehen wollen, weil sie nicht in ihr Konzept paßt. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis! Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten sei? Ich hätte das doch auch „friedlich" machen können. (Gelächter.) Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen? Das hätte man doch durch Besprechungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können? Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt:

Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, sie leuchteten aus den Friedensverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wann sind jemals Völker schamloser vergewaltigt worden als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und von Weltgerechtigkeit spricht!? Wann hat man jemals Wirtschaftsgebiete gewissenloser zerrissen als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund" gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen?! Ohne Barmherzigkeit, aber auch ohne Vernunft hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerreißen und vergewaltigen lassen. Und leidtem war man taub gegen alle Bitten und alle Vorstellungen, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen.

Wie oft habe ich nicht vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weitergehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser englischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Sinneswandlung eintreten würde.

Wir haben noch ein paar Ungerechtigkeiten zu beklagen

Vielleicht wird man sie jetzt auf gütlichem Wege bereinigen. (Erneut brandet der Beifall der Masse empor). Bisher war man jedenfalls diesen Klagen gegenüber vollkommen taub. Die Notlage in Oesterreich stieg aber fortgesetzt. Und es war in diesem Teile Deutschlands genau so wie in allen anderen! Die Menschen hingen erst recht an Großdeutschland, sie wollten zur großen Volksgemeinschaft, sie gehören ihr blutsmäßig an und ihr Wille entspricht dem! Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß vor seinem Gewissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem ewigen Gott, der die Völker geschaffen hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 14 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! (Minutenlange Beifallsstürme).

Denn wenn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen. (Brausende Zustimmung.) Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Und Gott hat uns geholfen! (Bei jedem dieser Sätze brandet der Jubel der Massen dem Führer entgegen).

Wie war denn die Lage in Oesterreich? Seit sich die nationalsozialistische Bewegung dort anschickte, auf legalem Wege die Macht zu erobern, haben die Hüter der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgerichtet. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hinter ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Auslande immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen:

Ich stehe mitten unter meinem Volk

Wo aber sind die Männer gestanden, die als die demokratischen Sach- und Ideenwalter das Volk in Oesterreich mißhandelten und unterdrückten? Seit vielen Jahren wagten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren. Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefestigt ist wie das unsere, das aber trotzdem so oft den Weg zum Volke eingeschlagen und sich von ihm sein Mandat hat bestätigen lassen. Jahrelang ist dies in Oesterreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht, denn jede Volksbefragung würde diese Männer sofort beseitigt haben.

Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Machtmittel war, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederlegen lassen und seitdem dem Volke jede Einspruchsmöglichkeit, jede Beurteilungs- und Begutachtungsmöglichkeit entzogen.

Der Mann, der nun Sachwalter dieser kleinen herrschenden Gruppe war, hieß Schuschnigg. (Stürmische Pfui-Rufe.) Ich habe im Laufe dieses Winters aus vielen Anzeichen gesehen, daß auf die Dauer dieser Zustand nun nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: entweder eine geregelte Lösung oder einen ungeregelten revolutionären Ausbruch. Ich wollte das letztere vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß dieses Gebiet zu vertreten, trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten, und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Tyrannei sein müsse. Ich habe ihm gesagt: „Herr Schuschnigg. Sie unterdrücken ein Land! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre! (Tosende Beifallsstürme.)

des Deutschen Reiches, unsere Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist." (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Ich wollte diesem Lande die Schrecken Spaniens ersparen. Und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Und dann ein dritter: Ich mußte helfen. Man hatte mich gerufen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen vor der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte.

Wenn nun gewisse Auslandsblätter schreiben, daß wir mit gaullistischen Methoden eingefallen seien, dann kann ich nur sagen: Selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen. Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier.

Ein ganzes Volk jubelte auf

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee besiegt und bewiesen. Denn zweierlei dürfen wir nie vergessen: Niemals wäre das geschehen, ohne die nationalsozialistische Idee. Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Bann geschlagen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Beal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phönix unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat, wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat belegte, wie alle diese abgehärmten Gesichter des Nationalsozialisten nun glücklich strahlen, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentanten dieses Staates geworden sind innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee zuwege gebracht.

Und zweitens: Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch beflügelt. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein. Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Hakenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Stück meiner Jugend. Ich habe es so oft glänzigen Herzens emfunden, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los." Und es war in der Tat der Aufstand eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes.

Unter diesem gewaltigsten Eindruck habe ich mich wenn auch entschlossen, mich erst bis zum 10. April zu warten, sondern **sofort** die Einigung herbeizuführen. (Minutenlange begeisterte Zustimmung der Tausende). Ich konnte das tun, denn ich habe selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte: Ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil —

das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen

Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird. Natürlich, man könnte nun fragen: Warum lassen Sie dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Oesterreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen?

Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen. **Das Volk soll bekennen.** Ich bin hier ein besserer Demokrat als so viele der Demokraten in unserer Umgebung. Das Volk in Oesterreich soll die Gelegenheit haben, aufzustehen, und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. (Unbeschreibliche Kundgebungen brandeten dem Führer entgegen.) Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis abgelegen für ewig.

Denn das schwören wir Nationalsozialisten uns heute so wie in der Vergangenheit: Was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her! (Erneute tosende Kundgebungen). **Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor!**

Warum nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen! Innerhalb weniger Tage ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nur zu leicht sein, daß manche Deutschen die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen. Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen als früher aus siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte:

84 000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat um fast 7 Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden, und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher diesmal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen! (Brausende Heil-Rufe und tosende Begeisterung.)

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA.-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen jetzt zurücklegt haben. Wenn unsere deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometern und mehr leisteten, dann wird jetzt **ganz** Deutschland zur Wallfurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinen Führer und zu seinem Großstaat. (Tosende Kundgebungen unterbrechen immer wieder die Worte des Führers.)

Es soll kein Mann und keine Frau zu hause bleiben dürfen

sie sollen antreten, und sie sollen dann so, wie ihr Gewissen es ihnen vorschreibt, ihr Votum abgeben. Ich glaube, es kann nicht anders sein als im Sinne der Erhaltung unseres Volkstums und der Stärkung unseres Reiches. Und vor allem: es soll dieses neue Großdeutschland damit seinen ersten Reichstag erhalten!

Das, was sich in diesen letzten Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit, und vor allem: es ist das Ergebnis des Wunders des Glaubens, denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermeßlichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst Tausende und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt. Im Glauben an Deutschland und an diese Idee haben Millionen unserer Volksgenossen in der neuen Ostmark des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstums treu geblieben.

Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpentälern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein; sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische minutenlange Heilrufe.) Und ich werde a.: diesem Tage der Führer der größten Akmee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 50 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole: Ein Volk und ein Reich — Deutschland!"

Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland nahmen die Kundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbeschreibliche Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen Ostpreußens dem Führer zu, und immer wieder aufs neue brandeten ihm ihre donnernden Heilrufe entgegen als Gelöbnis, daß Ostpreußen auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.

Mr. Smith protestiert . . . / „Wir haben es satt, die Zielscheibe des Spotts zu sein" / Amerikas Stahlkönig gründete die „Smith Society"

zb. **Newyork**, 26. März.

E. G. Smith, der „Stahlkönig" Amerikas, will seine 294 000 Namensvettern in den Vereinigten Staaten zu einer „Smith Society" einer „Vereinigung der Smiths" zusammenschließen, um diesem vielbespöttelten und alltäglichsten Namen der Welt mehr Achtung zu verschaffen.

„Die Smiths sind das Salz der Erde. Sie bilden die größte Familie der ganzen Welt. Wo immer du hinkommst, wirst du Smiths finden. Mögen sie unberührt sein, es sind fleißige, vorwärtsstrebende Menschen. Sie verdienen es nicht, daß man sich über ihren alltäglichen Namen lustig macht." Diese Worte stammen aus dem Munde des Vorkämpfers aller Menschen, die Smith heißen, des „Stahlkönigs" der Vereinigten Staaten E. G. Smith, der es sich in den Kopf gesetzt hat, eine Lanze für seine zahllosen Namensvettern zu brechen.

Rund 294 000 Personen heißen in USA. Smith. Dann erst folgen die Johnsons mit 227 000 Personen, die Browns mit 164 000, die Williams mit 156 000 und die Jones mit 147 000 Mitgliedern. Die Folge dieser Rekordziffer der Smiths ist, daß in Amerika jeder Witz beginnt: „Mr. Smith geht in ein Restaurant —" oder „Mr. Smith trifft einen Bekannten auf der Straße —". Der unbekannte Mann am Miktopfon ist ebenso „Mr. Smith" wie der Kunde, der bei irgendeiner Geschäftsreklame zu Worte kommt. Mit „Mr. Smith" wird ganz einfach der Durchschnittsamerikaner bezeichnet, der sogenannte „kleine Mann", der nicht übermäßig intelligent ist und etwas schüttere Haare sowie einen kleinen Spitzbauch besitzt. „Mr. Smith" ist die unentbehrliche Figur, auf dessen Kosten die anderen lachen.

Diese Tatsachen sind es, die den Stahlkönig Smith zu seiner seltsamen Vereinsgründung bewogen haben. Er hat ein kleines Kapital investiert, um die „Smith Society", die „Vereinigung der Schmidts", ins Leben zu rufen, die er zu einer machtvollen Organisation ausbauen will. Bereits heute besitzt die Vereinigung nach den Angaben der Schatzmeisterin rund 74 000 Mitglieder, und ein Nachwuchsgrundstock über, das ebenfalls vernichtet wurde. Doch das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Nur drei Schweine kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr groß.

64 Menschen wurden obdachlos

za. **Danzig**, 26. März.

Nachdem bereits Mitte vergangener Woche an drei verschiedenen Stellen des Danziger Landgebietes zu gleicher Zeit schwere Schadenfeuer ausgebrochen waren und später sogar ein Zwölffamilienhaus in Praust abbrannte, wobei 64 Menschen obdachlos wurden, sind nun erneut zwei schwere Schadenfeuer auf Danziger Gebiet entstanden. Im Grenzdorf B. geriet ein Gehöft mit Wohnhaus, Stall und Scheune aus bisher ungeklärter Ursache in Brand. Das Feuer griff auf ein Nachbargrundstück über, das ebenfalls vernichtet wurde. Doch das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Nur drei Schweine kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr groß.

„Kostbarer" Schlaf bringt Geld

= **Paris**, 26. März.

Der feste Schlaf, über den der Ladeninhaber Martin in der kleinen südfranzösischen Stadt Hyeres verfügt, hat ihm nicht weniger als 50 000 Franken eingebracht. Allerdings auch einige Körperverletzungen. Nachdem hatten eines Morgens festgestellt, daß die Ladentür Martins offenstand. Das Haus selbst lag in völliger Dunkelheit. Die Polizei wurde alarmiert, da man befürchtete, daß Martin Selbstmord verübt habe oder Einbrecher sich in dem Hause befänden. Gegen 10 Uhr erschienen Menge Neugierige, zwei Polizisten in die Wohnung ein. Plötzlich öffnete sich eine Tür in deren Rahmen sich Martin zeigte, der unsanft aus dem Schlafe geweckt, den Eindringlingen zurief: „Hinaus!" Polizisten und Neugierige — es mit einem Irrsinnigen zu tun zu haben und stürzten sich auf ihn. Einem der Beamten entglitt dabei der Revolver, wobei ein Schuß losging. Die Menge wiederum glaubte, Martin habe geschossen. Von allen Seiten regnete es Hiebe auf ihn herab. Sogar mit einer Eisenstange wurde auf den Unglücklichen eingeschlagen, der nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam, aber dennoch einiger Wochen bedurfte, um sich im Krankenhaus von dieser Hilfeleistung seiner freundlichen Nachbarn zu erholen. Eine Schadenersatzklage auf 200 000 Franken war die Folge dieses „polizeilichen" Eingreifens. Tatsächlich hat das Gericht die Stadt Hyeres auch zu 50 000 Franken Schadenersatz an Martin verurteilt.

Torquay verbannt den Penny

Ein englisches Städtchen entdeckt das Dezimalsystem

zb. **London**, 26. März.

Bekanntlich stellt Großbritannien mit seinen Kolonien und Dominions ein einziges Kuriosum auf dem Gebiet des Münz-, Maß- und Gewichtssystems dar. Während die übrige zivilisierte Welt schon seit einem Jahrhundert fast ausnahmslos das Dezimalsystem angenommen hat, gilt im britischen Imperium das Pfund Sterling zu 20 Schilling, der Schilling zu 12 Pence; daneben gibt es noch die Guinee, die Crown, den Florin. Die Längenmaße sind der Yard zu 3 Fuß, der Fuß zu 12 Zoll, die Meile; die Flächenmaße Square Yard, Square Foot und Square-Meile; die Körpermaße Gallon, Quart, Pint, Bushel und Barrel; die Gewichte: das englische Pfund zu 16 Unzen und das Hundredweight im Handel, das Pfund zu 12 Unzen und das Pennyweight, aber im sogenannten Troy- (Goldgewicht-) System. Kurzum, man muß schon gelernter Brite sein, um sich darin auszukennen! Nur in Kanada, Indien, Australien und Abessinien verzichtet man ebenso radikal auf das Dezimalsystem wie in England.

Dieser Tage aber ist in England etwas so Unglaubliches geschehen, daß der eingefleischte, traditionsgefestigte Brite mit dem baldigen Weltuntergang rechnen dürfte: Ein englisches Städtchen hat das Dezimalsystem eingeführt! Der Mann, der sich dieser Tat erkühnt hat, heißt Edwin C. Riding und ist zur Zeit die meistumstrittene Persönlichkeit Englands; das Städtchen, als dessen Finanzpräsident Mr. Riding seine „Revolution von oben" inszeniert hat, heißt Torquay. Und die Gelegenheit, bei der das große Ereignis vor sich ging, war der Abschluß des Stadt-Rechnungsberichtes für das Jahr 1936/37. Mr. Riding hat sich als Finanzberichterstatter, ohne erst lange um Erlaubnis zu fragen, einfach im Dezimalsystem abgefaßt. Er nahm das Pfund als Währungsgrundlage, aber er unterteilte es nach dem Dezimalsystem — und siehe da, Schilling und Penny verschwanden spurlos!

Zunächst gab es in Torquay ungeheures Aufsehen, als der Finanzrat den Rechnungsbericht dem Stadtrat vorlegte. Eine heftige Debatte entspann sich. Die Gegner ungewohnte stellten sich mehrere Stadtratsvollegen des Mr. Riding auf seine Seite, und man billigte offiziell sein Vorgehen. Daraufhin ließ Mr. Riding den Rechnungsbericht in Tausenden von Exemplaren nachdrucken, versah ihn mit einem Vorwort in dem er sein System, das Pfund Sterling als zum Tausendstel in Dezimalstellen unterzuteilen, verteidigte, und versandte es an eine große Anzahl öffentlicher Stellen Englands.

Auch in dem begeisterten Anhänger des Dezimalsystems" erklärte Mr. Riding kürzlich in einem Interview, „denn es ist unendlich einfacher zu benutzen als unsere bisherige Methode. Und ich bin stolz darauf, daß Torquan der erste Ort Englands ist, der sich umgestellt hat. Es wird eine Zeit kommen, davon bin ich überzeugt, da sich dieses Land zum Dezimalsystem bekennen wird. Mein Schritt soll andere Engländer ermutigen, sich mir anzuschließen und die Oeffentlichkeit für die Neuerung unserer Zahlweise zu gewinnen!"

Dann durften die Journalisten selbst die Probe aufs Exempel machen und nach Mr. Ridings Anweisung rechnen: „Wieviel sind 20 Pfund 10 Schilling 6 Pence?" fragte Mr. Riding wie ein Rechenlehrer. „20,525 Pfund" ertönt der „Primus" der Journalisten. Je 2 Schilling sind nach dem neuen System 0,1 Pfund und jeder Penny noteert mit 0,004 " Noch wendet Mr Riding sein System nur in den städtischen Finanzberichten an. Aber in Torquan haben bereits kluge Leute Berliche unternommen und sind sehr zufrieden Wie lange wird es wirklich dauern, bis England mitten in einer Revolution seines veralteten Zählsystems steht?

Sein Kind aus dem Wasser geholt

ht. **Hamburg**, 26. März.

Eine dramatische Lebensrettung spielte sich im Aumühler Mühlenteich bei Hamburg ab. In einem Gartenlokal, wo viele Gäste saßen, ertönte plötzlich der Ruf: „ein Kind ist ins Wasser gefallen". Ein Mann stürzte sofort ans Ufer und sprang einem untergegangenen Kinde nach. Als er dieses nach langem Bemühen ergreifen konnte, mußte er beim Wiederauftauchen feststellen, daß er sein eigenes Kind in den Armen hielt. Das Kind konnte lebend an Land zurückgebracht werden.

Erbschaften aus Höflichkeit

Aus den Akten des Newyorker Nachlaßgerichts / Der Wohltäter ohne Geld

zb. **Newyork**, 26. März.

Das Newyorker Nachlaßgericht hat die seltsamsten letztwilligen Verfügungen, über die es im letzten Jahre zu entscheiden hatte, gesammelt. Die Testamente, über die hier gesprochen wurde, sind zum Teil ein wahrhaft kurioses Kapitel sind zum Teil ein wahrhaft kurioses Kapitel menschlicher Eigenart, manche Leute hat ihr Geld ausgesprochen gemacht. Ein Theaterbesitzer aus Cleveland vermachte beispielsweise vor einiger Zeit 100 000 Dollar dem „Klub der amerikanischen Frauen" mit der Begründung, er habe es Zeitungsjungen" mit der Begründung, er habe es nie vergessen können, daß ein Zeitungsbote einmal die Annahme eines Trinkgeldes von 3 Cents stolz verweigert habe. „Wo findet man heute noch solche Großmut?", schrieb der gerührte Mann in seinem Testament, und mancher amerikanische Zeitungsjunge wird pfiffig lachen über die legendäre Großmut seines Kollegen, die der Erblasser „Großmut" nannte.

Sehr häufig wird in diesen seltsamen Testamenten, die ihre eigenen Wege gehen, auch die Höflichkeit belohnt. Eine reiche alte Dame, die ohne Anhang in Newyork starb, hinterließ ihren ohne Anhang in Newyork starb, hinterließ ihren gesamten Besitz den Leuten, die in den letzten gesamten Besitz den Leuten, die in den letzten Jahren ihres Lebens höflich zu ihr waren. Die lachenden Erben setzten sich aus zwei Kellnern, einer Verkäuferin in einem Warenhaus, einem Kino-Platzanweiser und einer Frau, die die große Kino-Platzanweiser und einer Frau, die die große Wäsche ihrer Herrschaft zusammen, und waren durchweg namentlich angeführt. Den Löwenanteil trug dabei der noch jugendliche Platzanweiser in dem Stammkino der alten Dame davon, weil er, wie es mörtlich hieß, „ihr stets beflissentlich, für mich es mörtlich hieß, „ihr stets beflissentlich, für mich am meisten Platz zu finden". Der Newyorker Autobuschauffeur Harry Reed war nicht wenig überrascht, als man ihn unlängst zum Nachlaßgericht bestellte und ihm dort feierlich 10 000 Dollar vermachte. Diesen Reichtum verdankt er lar ausbezahlte. Diesen Reichtum verdankt er lar ausbezahlte. In dem sich dem Testament eines alten Herrn, in dem sich folgender Satz befand: „Ferner setze ich zu Erben folgender Satz befand: „Ferner setze ich zu Erben aus: 10 000 Dollar für einen Herrn Harry gaben aus: 10 000 Dollar für einen Herrn Harry Reed, Angestellter der Autobus-Verkehrsgesellschaft. Er war stets freundlich zu mir. Wenn ich morgens das Glück hatte, mit ihm zu fahren, wurde es immer ein schöner Tag. Sein liebenswürdiges „Guten Morgen" und sein ansteckendes Lachen haben mir viel Freude bereitet".

Mitunter wollen Sonderlinge in ihrem Testament auch Unhöflichkeit und erlittene Unbill bestrafen. Zum Beispiel vermachte ein Mr. Brewster Royal vor einiger Zeit sein ganzes Vermögen seinem Sohn, während er für seine Frau ausdrücklich nur einen einzigen Dollar aussetzte mit dem freundlichen Zusatz: „Mit diesem Dollar kann sie sich einen solchen Strick kaufen, daß er gutmütig genug, mich zu Lebzeiten niemals für ihre Unhöflichkeit zu revanchieren". Freilich ist dieses ungewöhnliche Testament von der Gattin des Erblassers angefochten worden, und zwar mit Erfolg. Schließlich war sie 30 Jahre seine Ehefrau gewesen und wäre nun der öffentlichen Wohltat zur Last gefallen. Manchmal kommt es auch vor, daß ein Erblasser sein Geld verschenkt, ohne dafür einen Grund anzugeben. So ordnete ein Arzt letztwillig an, daß alle außenstehenden Rechnungen seiner Patienten gestrichen werden sollten. Ein Kaufmann vermachte sein Kapital allen Leuten, die am selben Tag und zur selben Stunde wie er geboren waren, eine Bestimmung, die schon technisch gar nicht erfüllt werden konnte. Ein Geschäftsinhaber setzte seinen Neffen zum Erben ein unter der Bedingung, daß er das Geld erst erhalten solle, wenn er alle außenstehenden Rechnungen auf Mark und Pfennig einkassiert habe. Der größte Sonderling aber war wohl ein Lebensmittelhändler namens Rhodes, der wie ein Krösus allerlei Wohlfahrtseinrichtungen, Forschungsinstitute und Missionsbetriebe mit Legaten von insgesamt 200 000 Dollar bedachte — er führte mehr als 2500 Organisationen und Vereine auf, von denen sich Wohltäter gefeiert wurde, bis es sich herausstellte, daß er überhaupt nur 15 000 Dollar besaß. Da waren aber die dankbaren Gradreden längst gehalten.

Neue Delikatesse: Räuchermuschel

Nahrhaft wie Rindfleisch / Muschelzucht ein lohnender Fischereizweig

ht. **Hamburg**, 26. März.

Ein neuer Fischereizweig ist an der deutschen Küste im Entstehen: die Muschelzucht. In geringen Mengen sind Speisemuscheln zwar schon immer auf den deutschen Markt gekommen, und früher mehr als heute. Aber die Gewinnung der Speisemuschel, wie sie jetzt und in Zukunft betrieben wird, ist grundverschieden von dem Muschelsang von einst. Früher blieb die Bildung der Muschelbänke dem Spiel der Strömung überlassen, das die jungen Muscheltiere mit sich trug. Die Muscheln siedelten sich dann stellenweise in dichten Haufen übereinander an, nahmen einander die Nahrung weg, wuchsen langsam und ungleichmäßig. Fielen sie bei Ebbe trocken, wurden sie dürftig. Im Krieg nahm man sie, wie man sie bekommen konnte, oft noch ziemlich sandig. Sie wurden damals unbeliebt. Im Rheinland dagegen, in Holland und Belgien sind Speisemuscheln ein beliebtes Nahrungsmittel. Es gibt um die Rheinlandfischereischiffe, die einen Wochenumsatz von 40 Doppelzentner haben. In Holland widmen sich ganze Fischerflotten nur dem Muschelfang, und die Fischer stehen sich gut dabei. Inzwischen haben nun auch unsere ostfriesischen und nordfriesischen Muschelfischer das Geheimnis der lohnenden Muschelfischerei entdeckt. Die Muschel darf nicht wild wachsen, sie will gehegt und gepflegt werden.

Auf einer geeigneten Fläche im Wattenmeer, die auch bei Ebbe nicht trocken fällt, wird sorgfältig der Grund reingefegt, vor allem von den schlimmsten Muschelfeinden, den Seesternen. Hier werden junge Saatmuscheln von etwa bis drei Zentimeter Länge in bestimmter Dichte ausgesät, immerhin 10 bis 20 Kilogramm auf dem Quadratmeter. Nach einem Jahr werden die Muscheln aufgefischt, auf neuen Bänken ausgesetzt, um nach abermals einem Jahr dann endgültig geerntet zu werden.

In Wyk bringt man sie auf eine Spülbrücke, von der sie rein und sauber bei jedem Wetter entnommen werden können. Die so gewonnene Kulturpeisemuschel ist mit der sandigen Wildmuschel nicht mehr zu vergleichen. Allein von Wyk auf Föhr aus könnten leicht jährlich 400 000 Doppelzentner Muscheln gezüchtet und geerntet werden. 80 neue Fischereibetriebe könnten dabei lohnende Beschäftigung finden. Es wurden aber 1930 in Deutschland nur 41 000 Zentner Muscheln verbraucht, 1936 sogar nur 29 000 Zentner. Es liegt also jetzt ganz bei der Haustrau, den neuen Meeresegen auszunutzen. Die Frachtkosten für Muscheln sind naturgemäß verhältnismäßig hoch, Küstennahe Absatzgebiete sind also bevorzugt. Wenn die Sommersaure für den Muschelverkehr vorüber ist, wird deshalb die Kulturpeisemuschel mehr als je in den Fischgeschäften erscheinen. Rezepte für die Zubereitung werden bereitliegen, und außerdem werden die Frauen des Fischereihandels die Haustrau auf dieses neue Nahrungsmittel hinweisen und in der Zubereitung beraten.

Viele gute Gerichte lassen sich aus der deutschen Speisemuschel herstellen. Man kann sie in der Schale auf den Tisch bringen, sie backen, braten, als Pastete, Ragout und Salat verarbeiten. Neuerdings ist es sogar gelungen, das Muschelfleisch zu — räuchern. Mit 70 v. H. Eiweiß und 8 v. H. Fett kommen die Kulturmuscheln dem besten Rindfleisch an Nährwert gleich.



Rheinberger

Rheinberger Deutsche Markenschuhe

ist *richtungweisend* für die deutsche Schuhmode. Das ist eine große Anerkennung und noch größere Verpflichtung, für Sie aber die größte Sicherheit, daß Sie in der Marke „Rheinberger" stets den modisch richtigen Schuh erhalten.

Das Haus der guten Schuhe

Fritz Meyer jun.

Hutfilterstraße 30

3864

SPORT DER BZ

Wassersportausstellung Berlin 1938 eröffnet

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder überbringt die Grüße der Kriegsmarine — Der Reichssportführer über den Sport

In den Berliner Messehallen öffnete die „Große Wassersportausstellung Berlin 1938“ am Sonnabend ihre Tore. Ein erster Rundgang durch die Schau zeigt, daß die Ausstellung auch in diesem Jahre wieder einen umfassenden Querschnitt durch den gesamten Wassersport gibt. Neptun hat sein Reich am Berliner Funkturm aufgeschlagen, das spürt man sofort, wenn man eine der Hallen betritt. Matrosen der Kriegsmarine spannen Segel auf und basteln an kleinen Modellschiffen. In der Masurenhalle ragt der Bug eines Wiking-Schiffes auf. Selbst große Boote scheinen ihr Element für kurze Zeit verleugnen zu wollen. In langer Reihe sind sie, Motor- und Segelboote, Rettungsboote und Olympiajollen, in Parade aufmarschiert. Aber nicht ganz trocken ist Neptun eingezogen. In einer der Hallen ist ein richtiger kleiner Binnenhafen entstanden, in dem vor mehreren Bootshäusern an einem Steg friedlich Ruderboote, Segelboote und Kanus angelegt haben. 40 Meter lang erstreckt sich ein Flußlauf, von dem ein Stichkanal in einen breiteren Kunsthafen abzweigt.

Einen lehrreichen Einblick gewährt die Schau auch in den Sport der deutschen Kriegsmarine, die sich maßgebend an dieser Ausstellung beteiligt hat. Der Wassersport in der Kriegsmarine ist naturgemäß in erster Linie Mittel zum Zweck, denn er soll die militärisch seemännische Ausbildung des Soldaten unterstützen, der sich die Seefahrt als Beruf erwählt hat.

Zu der Eröffnung der großen Schau, die das Oberkommando der Kriegsmarine, der DRL., der Reichsstand des deutschen Handwerks und die Fachgruppe Sportartikel- und Turngeräte-Industrie gemeinsam mit der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-GmbH. veranstaltet, waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter viele Vertreter des Diplomatischen Korps, die Reichsminister Dr. Ohnesorge und Dr. Gürtner, Staatssekretär Willikens, der Korpsführer des NSFK., Generalleutnant Christiansen, die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und hohe Vertreter der Wehrmacht und der Gliederungen der Bewegung.

Nach der Festouvertüre von Lortzing begrüßte Bürgermeister Steeg die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Wassersportausstellung in diesem Jahre mit ihren sieben Hallen die größte ihrer Art sei, die es bis jetzt in der Reichshauptstadt gegeben habe.

Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung hielt Generaladmiral Dr. h. c. Raeder eine Rede, in der er u. a. ausführte: Mit besonders reger Anteilnahme begrüße die Kriegsmarine diese alljährliche Ausstellung. Mit ihr werde der Blick aller Deutschen hingelenkt auf ein Sportgebiet, für dessen weiteste Verbreitung und wirksamste Unterstützung sich die Kriegsmarine mit aller Kraft einsetzt. Die ersten Anfänge des Segelsportes in der Marine fallen in das Jahr 1883. In jenen Jugendjahren des deutschen Segelsports sei man in Deutschland angefangen, das Segeln regattamäßig zu betreiben. Marineoffiziere und Mannschaften seien an dem Auf- und Ausbau der Wettfahrten maßgebend beteiligt gewesen. Die ersten Kriegsschiffsbootwettfahrten fanden vor Friedrichsort bei Kiel statt, bei denen als Schiedsrichter, Starter und aktive Segler unsere späteren Großadmirale von Tirpitz, Prinz Heinrich von Preußen und Admiral von Schröder teilnahmen. Auch der als Exerziermeister der alten Flotte bekannte und verehrte Großadmiral von Koester war ein besonders warmherziger Förderer des Segelsports mit Kriegsschiffsbeibooten. Heute beteiligten sich die Segelboote der Kriegsmarine und die der Luftwaffe an allen wichtigen nationalen und internationalen Wettfahrten durch Vermittlung des Marine-Regatta-Vereins, in dem die Seglerschaft der ganzen Wehrmacht zusammengeschlossen ist.

In der Beschränkung auf das Wesentliche führe heute der Ausbildungsweg des Seemanns in der Kriegsmarine vom Einmannboot über die Kriegsschiffsbeiboote und Dienstsegelboote zu den Hochseebooten der Kriegsmarine und den Segelschulschiffen „Gorch Fock“, „Horst Wessel“, „Albert Leo Schlageter“. Damit würden alle Möglichkeiten seemännisch seglerischer Ausbildung erfaßt. Damit bekunde die deutsche Kriegsmarine nachdrücklich die Auffassung, daß ihre Offiziere und der Unteroffiziersnachwuchs auf Segelschulschiffen das Element ihres Berufslebens, die See, und den Kampf mit ihr in Wind und Wetter gründlich kennen und beherrschen lernen müssen. Sie sollen in diesem Kampf die Meister der Seefahrt sein. — Durch die Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrten in Starbooten sei der Marinesegelsport auch in den Brennpunkt des internationalen Interesses getreten. In diesem Jahr werde zum vierten Male in den Booten der Starklasse auf der Kieler Förde der Wettstreit ausgetragen, bei dem wir, ähnlich wie in den letzten Jahren, mit der Beteiligung aller größeren Marinen unseres Erdteils an dem Kampf um den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Hindenburg-Pokal rechnen.

Im Rudersport bilde das Flotten-Wettrudern in den Kriegsschiffsrettungsbooten den Höhepunkt einer sich über das ganze Jahr erstreckenden Ausbildung. Es habe für die Marine naturgemäß einen weit tieferen Sinn als den eines reinen Sportwettkampfes. Dieser Sport ist ein unmittelbarer und ernster Berufszweig. Er erziehe zu Zähigkeit und Härte, sei ein untrüglicher Maßstab für Gemeinschaftssinn und Ausbildungsstand und zeige den Geist, der in den Schiffsbesatzungen steckt.

Um den Gedanken des Wassersports frühzeitig auch in die Jugend hineinzutragen, habe er, so führte Generaladmiral Raeder weiter aus, den Reichs- und Preußischen Erziehungsminister gebeten, in den Werkunterricht der Schulen den Segelbootsmodellbau aufzunehmen. Er verspreche sich hiervon eine besonders nachhaltige Förderung des Wassersports.

Der Reichshandwerksführer Schramm sprach sodann über „Die Aufgaben des Handwerks als Helfer des Sportlers“. Er erinnerte daran, daß im Boots- und Schiffsbauhandwerk ungefähr 2000 Werften zusammengeschlossen sind, die im Jahre 1937 einen Umsatz von über 45 Millionen Reichsmark hatten.

Reichssportführer von Tschammer und Osten gedachte zu Anfang seiner Rede der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich. Auf dem Gebiete des Sports sei die Einbeziehung in die Organisation der deutschen Leibesübungen bereits vollzogen, jedoch stehe noch die größere Aufgabe bevor, die Herzen drüben für diesen Gedanken zu gewinnen. Die große Wassersportausstellung mit ihren Sonderschauen solle ein Abbild von der Aufgabe der deutschen Leibeserziehung und von der Vielseitigkeit der Mittel, die in ihren Dienst gestellt sind, vermitteln.

Mit einem Gedenken an den Führer, den größten Förderer der Leibesübungen in der deutschen Geschichte, eröffnete der Reichssportführer sodann die Ausstellung.

Aufruf des Reichssportführers

Reichssportführer von Tschammer und Osten erläßt folgenden Aufruf:

An alle Kameraden und Kameradinnen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. An alle leibestüchtigen Männer und Frauen Großdeutschlands.

Mit unvergleichlicher Größe und mit schöpferischem Genius hat der Führer vollendet, was der Traum und das Sehnen von Millionen war. Er hat Großdeutschland geschaffen in den weltgeschichtlichen Stunden, die wir alle mit heißem Herzen erleben durften. Er hat die deutsche Ostmark für immer heimgeholt ins Reich der Deutschen. Er hat wahrgemacht, was Friedrich Ludwig Jahn seherisch erahnt hat, und jetzt wendet sich der Führer an uns, an sein Volk. Am 10. April wird dieses Volk Bekenntnis ablegen vor der ganzen Welt und vor der Geschichte dafür, was wirklich wahr ist und was alle verstanden haben, was Millionen in diesen Tagen gerufen haben: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Die Millionen deutscher Frauen und Männer, die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen fest vereinigt sind zu einem Block und Stoßtrupp der Leibestüchtigen, haben durch diese jüngste Großtat des Führers neuen Zustrom von Kameraden und Kameradinnen aus der deutschen Ostmark erhalten. Alle stehen wir nun gemeinsam in den Marschkolonnen der Volksgemeinschaft. Am 10. April werden alle Turner und Sportler in der gewaltigen Heersäule derer marschieren, die dem Führer in dieser weltgeschichtlichen Stunde die Treue beweisen. Dem deutschen Sport ist vom Führer ein Platz an der Sonne geschaffen worden, wie es in keinem Lande der Erde auch nur annähernd geschehen ist. Danken wir ihm damit, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen im Verein mit den Willensträgern der nationalsozialistischen Idee. Wir wollen und werden beweisen, daß wir würdig sind, deutsche Turner und Sportler und Nationalsozialisten zu heißen.

gez.: Von Tschammer, Reichssportführer.

Coubertins Herz in Olympia

Unter feierlichem Gepräge wurde am Sonnabendmittag das Herz Baron Pierre de Coubertins im 1927 errichteten Erinnerungsmal am Altar Olympias beigesetzt und damit der Wunsch des Erneuerers der Olympischen Spiele erfüllt. Kronprinz Paul von Griechenland trug die aus grünem Marmor bestehende Urne zum Erinnerungsmal, wo sie eingesegnet und dann im Beisein der Mitglieder der IOK. beigesetzt wurde. Der feierlichen Zeremonie wohnten deutscherseits Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Ritter von Halt und Dr. Carl Diem bei.

Dr. Ley spricht in Bremen

Am Mittwoch, 30. März, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Bremen in einer großen öffentlichen Kundgebung sprechen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 17 Uhr vorgesehen und findet wahrscheinlich in der Bremer Kampfbahn statt. Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse bekanntgegeben. Es ist selbstverständlich, daß möglichst alle Mitglieder der dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Turn- und Sportvereine durch ihren Besuch dazu beitragen, daß diese Kundgebung zu einem eindeutigen Bekenntnis der Bremer Bevölkerung zum Führer wird. Ich fordere hierzu auf und erwarte eine große Beteiligung.

W. Stöver,
Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Bremen des DRL.

Ringer-Meisterschaften in Dessau

In Dessau begannen die Titelkämpfe der Ringer vom Mittel- bis Halbschwergewicht. Im Mittelgewicht traten 24, im Halbschwergewicht 15 und im Schwergewicht 11 Ringer an. Im Schwergewicht fehlten der Titelverteidiger Gehring, der dreifache Europameister Hornfischer und Beu. In den Vorkämpfen gab es zahlreiche Fallsiege, die für die Beurteilung des Stärkeverhältnisses der Bewerber in den einzelnen Klassen wichtige Aufschlüsse gaben. Die für den ersten Tag vorgesehenen Treffen konnten erst bis weit nach Mitternacht programmgemäß zu Ende geführt werden. Im weiteren Verlauf kam im Schwergewicht die entschiedene Niederlage von Lägerle (Stuttgart) durch Liebern (Dortmund) ganz überraschend. Im Mittelgewicht wurde bereits die zweite Runde ausgetragen; dabei konnte der Titelverteidiger Unteroffizier Schweikert (Berlin) nur zu einem Punktsieg über Wenz (Untertürkheim) kommen.

Nach den Kämpfen am Sonnabendnachmittag führt im Mittelgewicht noch eine geschlossene Spitzengruppe mit dem Titelverteidiger Schweickert (Berlin), Laudien (Hamburg), Hoffmann (Greiz), Lindner (Hof) und Röttger (Hilgen). Meister Werner Seelenbinder (Berlin) und Feldwebel Karl Ehret (Ludwigshafen) sind allein im Halbschwergewicht noch ohne Strafpunkte. Die Schwergewichtsklasse führt Fritz Müller (Bamberg) mit 0 Punkten vor Liebern (Dortmund), Siebert (Mainz) mit je 1 und Staiger (Stuttgart) mit 2 Fehlerpunkten.

Ehrenvolle Auszeichnung

Für besondere Verdienste um die Förderung des Schießsports wurde dem Kreis-Schützenführer Herm. Meyer (Bremen) des Kreises Bremen, der die Unterkreise Osterholz, Bremen-Stadt, Rotenburg, Verden, Achim, Hoya, Syke und Diepholz umfaßt, vom Führer des Deutschen Schützenverbandes im DRL. die höchste Auszeichnung des Verbandes verliehen, nämlich die Ehren-Nadel mit goldenem Eichenlaub. Dieselbe Auszeichnung wurde verliehen den Gau-Schießwarten des Gaues Nordsee, Heinr. Mergel und Heinr. Suhling, Bremen. Der Gau-Schützenführer, Major a. D. Lefèvre, überreichte den Genannten die ehrenvolle Auszeichnung mit Worten des Dankes und der Anerkennung für ihre verdienstvolle Tätigkeit.

Ausfall des WHW.-Schießens

Das WHW.-Schießen fällt wegen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung aus.

Um aber trotzdem die Opferfreudigkeit der Schützen zu bekunden, wird nach Anordnung des Gauschützenführers eine Spende von jedem Mitglied des Deutschen Schützenverbandes im Gau Nordsee an das WHW. abgeführt. Die näheren Anweisungen hierzu sind an die Vereine ergangen.

Den Formationen und Gliederungen der Partei, dem DRL., dem NS.-Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser), dem Deutschen Soldatenbund, der Deutschen Jägerschaft von Bremen und Umgegend, die mir ihren Einsatz für den 3. April bereits zugesagt hatten, danke ich für diese Bereitwilligkeit und empfehle allen, dem Beispiel des DSV. nachzuahmen und ebenfalls ohne zu schießen dem WHW. zu spenden.

Ekey, Unterkreisschützenführer Bremen-Stadt.

Breslau-Werbung in Schwachhausen

Am kommenden Sonnabend, 2. April, feiert der Schwachhauser Turn- und Sportverein in St. Pauli-Horn sein 55. Stiftungsfest, das als Trachtenfest aufgezogen, der Werbung für das „Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau“ dienen soll. Wenn die Beteiligung der Mitglieder und Freunde des Vereins als sehr gut bezeichnet werden kann, so will der Verein an diesem Abend die Bedeutung des bisher größten Festes deutscher Leibesübungen besonders herausstellen. In den festlich ausgeschmückten Räumen wird eine Turnriege des Kreises Bremen ihr Können zeigen und Zeugnis ablegen von dem hohen Stand deutschen Gerätturnens.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Bremer Zeitung — Staatstheater
Werder — Germania Bochum
Br. Sportfreunde — BTS.
Tura Gröpel. — FC. Lloyd
FV. Woltmershausen — RTL.
FC. Stern — Waller TSV.
BBV. Union — Reichsbahn-Post SV.

Handball

ABTV. — Tv. Oslebshausen
BTV. — Stern
Hast. MTV. — Tv. Grambke

Hockey

Club zur Vahr — VfB. Jena
BHC. — Rot-Weiß Bremen
HC. Horn — MTV. v. 1875

Sonstiges

Tischtennis-Turnier
Turnier der Berufsringer
Waldlauf und athl. Gehen
Korbball-Lehrgang.

Ferngesteuertes Flugmodell

Zum Bericht über das Modell-Vergleichsfliegen in der Garlstedter Heide teilt der NSFK.-Standort Bremen noch mit, daß über das erwähnte ferngesteuerte Segelflugmodell noch folgendes zu sagen ist, daß der Entwurf und die Konstruktionseinzelheiten des Modells von dem Modellbauer Ing. Berthold Meyer stammen. Das Modell wurde dann in einer Arbeitsgemeinschaft der Modellbauer Meyer, Dommeyer, Ammermann und Meiningshaus hergestellt.

Großeinsatz für das WHW.

Heute treffen sich um 11 Uhr in der Kampfbahn Staatstheater und Bremer Zeitung

Heute vormittag, 11 Uhr, findet in der Bremer Kampfbahn die seit langer Zeit vorbereitete und angekündigte fußballsportliche Auseinandersetzung des Staatstheaters mit der Bremer Zeitung im Zeichen des Winterhilfswerkes statt. Deshalb hat das Organisationskomitee des Fußballtreffens „Schminke“ gegen „Druckerschwärze“ es nicht nur allein bei der Fußballbegegnung sein Bewenden sein lassen, sondern damit ist ein Platzkonzert in der Bremer Kampfbahn verbunden, ausgeführt vom Musikkorps unserer Bremer Schutzpolizei unter der Stabführung von Musikmeister Georg Leuchtenberger. Ferner finden mehrere Radrennen bester Bremer Radrennfahrer statt, die in der auf 30 Minuten verlängerten Halbzeitpause, getrennt nach Jugend- und Lizenzfahrern, ein Ausscheidungs-, ein Vorgabe- und ein über 25 Runden führendes Punktefahren mit eingelegten Wertungsspurts in verschiedenen Runden bestreiten werden.

Das Fußballspiel dieser Sportgroßveranstaltung wird von dem bekannten Gauligaspieler Amann-Werder geschiedsrichtert, Karl Tröndle vom Staatstheater bedient das Mikrophon der Lautsprecheranlage, während Maria Bertazzoni, Operettensängerin vom Staatstheater, beim Anpfiff des Unparteiischen die runde Lederkugel ins Rollen bringen wird. Die Mannen des Musentempels vom Theaterberg sowohl als die Mannen von der schwarzen Kunst haben in der letzten Zeit ein ernsthaftes Training aufgenommen, um in dieser für beide Teile wichtigen Begegnung bestens gerüstet zu sein. Daß sich jeder einzelne Spieler voll für seine geschlossene Einheit einsetzen wird, dürfte dem Geschehen ein besonderes Gepräge geben und da sich die Auswahlmannschaften beider Parteien noch nie in einem Fußballtreffen gegenübergestanden haben, liegt in dieser Begegnung ein ganz besonderer Reiz, dessen Ausgang schwierig vorauszusagen ist. Um unseren Lesern gleich von vornherein mit den Mannschaften bekannt zu machen, sei gesagt, daß die Mannen von der „Schminke“ in Schwarz-Rot, die Mannen von der „Druckerschwärze“ in Weiß mit rotem „BZ.“ auf der Brust, spielen. Die Mannschaftsaufstellungen:

Staatstheater: Schöneweiß
Frank — Plato
Toppe — Bruers — Otte
Roland — Holterdorf — Geiger — Dr. Hövermann — Muhs
*
Rink — Philipsen — Nagengast — Schneemann — Bargfrede
Plenge — Schmidt — Seekamp
Grimm — Füst
Bremer Zeitung: Figur

Volksschule Ohlenhof Meister

Ohlenhof — Helgolander Straße 7:0

Im Endspiel um die Meisterschaft der bremischen Volksschulen im Fußball standen sich die Mannschaften der Schulen Helgolander Straße und Ohlenhof gegenüber. Ohlenhof konnte bei dauernder Ueberlegenheit im Felde bis zur Halbzeit fünf Tore erzielen. Die einwandfrei arbeitende Läuferreihe ermöglichte diesen Erfolg. Der Sturm zeigte bis auf den Halbrechten schneidige Angriffe und harte Schüsse. Verteidigung und Torwart lösten ihre Aufgabe sicher, brauchten aber nicht häufig einzugreifen. Die zweite Halbzeit zeigte im allgemeinen dasselbe Bild. Helgolander Straße hatte seine starken Spieler zur Verteidigung zurückgezogen. Trotzdem gelangen Ohlenhof noch zwei Erfolge. Ohlenhof schloß mit diesem Kampf eine ununterbrochene Siegesserie von acht Spielen mit einem Gesamttorverhältnis von 56:4 ab.

Bremer Handballsonntag

In Bremen selbst finden nur wenige Handballspiele statt, andere Ereignisse stehen mehr im Vordergrund. So das Fußballtreffen für das WHW.: Staatstheater gegen Bremer Zeitung um 11.00 Uhr in der Bremer Kampfbahn.

Die Spiele um die Kreismeisterschaft werden mit drei Treffen fortgesetzt: 15.00 Uhr: ABTV. — Tv. Oslebshausen 1. 16.00 Uhr: BTV. — Stern. 16.15 Uhr: Leeste gegen Vegesacker TV. — Die Spiele der unteren Mannschaften sind aus der Freitagsausgabe zu ersehen. Zum Schluß noch ein Freundschaftsspiel zwischen Hastedter MTV. und Tv. Grambke um 15.00 Uhr am Jakobsberg.

VfB. Jena in der Vahr

Am heutigen Sonntag beginnt die Vorrunde um die Deutsche Hockeymeisterschaft. In der Gruppe B spielen: Uhlenhorster HC. — Blau-Weiß Königsberg in Königsberg und Club zur Vahr gegen VfB. Jena in Bremen.

Club zur Vahr — VfB. Jena. Wesentlich schwerer, als die Hamburger in Königsberg hat es der Club zur Vahr, der zwar den Platzvorteil für sich hat, dafür aber auf einen in Norddeutschland völlig unbekannten Gegner stößt. Die Jenaer vermochten im Vorjahre den damaligen Ostpreußenmeister VfR. Königsberg sicher mit 2:1 zu schlagen und unterlagen im zweiten Gang nach heroischem Kampf gegen Etuf Essen mit 2:4. Besonders durch ihre überragende Hintermannschaft und ihre sehr gute Läuferreihe werden sie dem Club zur Vahr einen ebenbürtigen Gegner abgeben und es dem ohne Bremer spielenden Vahrsturm nicht leicht machen, zu Torerfolgen zu kommen. Das Spiel beginnt 11.30 Uhr. Jugendliche haben freien Eintritt. Die Mannschaften: **VfB. Jena:** Menges; Kagelmann, Schink; Magdefessel, Kampfe, Kühne; Müller, Haft, Dr. Schneider, Spindler, Göhre. **Club zur Vahr:** Lüllmann, Gruner, Menke, Carl I, Meyer; Böker, Baudendistl, Irmer; Busch, Wilkens; Edzard.

Das übrige Programm fällt gegen das Meisterschaftsspiel stark ab. In Oberneuland hat sich der BHC. mit dem THV. Rot-Weiß um die Punkte auseinanderzusetzen und Horn erwartet im Freundschaftsspiel den MTV. von 1875. In der Bezirksklasse muß Tura nach Delmenhorst zum Pflichtspiel gegen Spiel und Sport fahren.

Da einige Spiele abgesagt sind, führen wir die bestimmt stattfindenden Spiele noch einmal an. Alle nicht erwähnten Treffen fallen aus! Herrenspiele: BHC. — Rotweiß um 9 Uhr, 2. Herren um 10.15 Uhr und 3. Herren um 10 Uhr. Sämtliche Spiele in Oberneuland. Club zur Vahr 2. gegen Horn 2. und Vahr 3. — Horn 3., um 15.15 Uhr, in der Vahr. Horn 1. — MTV. 1., um 9.30 Uhr, in Horn und Spiel und Sport 1. — Tura um 15.30 Uhr in Delmenhorst. Frauenspiele: BHC. 1. gegen Vahr 1. um 10.15 Uhr in Oberneuland und ABTV. 1. gegen Tura 1 um 10 Uhr, Platz ABTV. Jugendspiele: Schwarzweiß Cuxhaven gegen Tura, um 10 Uhr, in der Vahr. BHC. — HSV. Hamburg in Hamburg. 12.

Sieben Gruppenspiele um die „Deutsche“

Hannover 96 empfängt Hanau 93 — Werder-Bremen hat Germania Bochum in Bremen zu Gast

Obwohl die Gaue Nordmark und Südwest, die der ersten Gruppe angehören, ihren Gauligameister noch nicht ermittelt haben, gelangen heute bereits in allen vier Gruppen Begegnungen um die Deutsche Fußballmeisterschaft zum Austrag. In der 1. Gruppe stehen sich in Stettin der dortige SC. und Yorck-Insterburg gegenüber. In der 2. Gruppe sind der Berliner SV. von 1892 und Schalke 04 im Olympiastadion, sowie VfR. Mannheim und Dessau 05 in Mannheim die Gegner. In der Gruppe 3 haben sich Fortuna Düsseldorf und VfB. Stuttgart in Düsseldorf, sowie BC. Hartha und Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz in Hartha auseinanderzusetzen. In der 4. Gruppe stehen sich 1. FC. Nürnberg und Alemannia Aachen (nicht Beuel, Alemannia bleibt Meister!) in Nürnberg, sowie Hannover 96 und Hanau 93 in Hannover gegenüber. Das Hauptspiel ist fraglos die Auseinandersetzung in der Reichshauptstadt zwischen den Gelsenkirchenern „Knappen“ und dem BSV. 92; aber für uns Niedersachsen interessiert doch wohl hauptsächlich der Ausgang des Treffens unseres Gaumeisters Hannover 96 mit Hanau 93. Da die Hannoveraner mit stärkster Mannschaftsvertretung vor heimischer Umgebung den Kampf aufnehmen, dürfte den Weinroten in ihrem ersten Gruppenspiel der Sieg zuzutrauen sein.

In der Gauliga Niedersachsens

stehen nur noch zwei Punktspiele an: Eintracht Braunschweig hat sich auf eigenem Platz mit Arminia Hannover zu messen, was gleichbedeutend mit Punktgewinn sowie dem dritten Platz im Tabellenstand sein dürfte. — Im zweiten Treffen hat der VfB. Peine an der Fösse Linden 07 aufzusuchen. Den Bewegungsspielern aus der Walzwerkstatt dürfte man selbst auf fremdem Platz einen Sieg über den zum Abstieg verurteilten Gauliganeuling zutrauen. Am 3. April findet das letzte Treffen zwischen Arminia Hannover und VfB. Peine statt.

In den Tschammer-Pokalspielen

geht es heute in die zweite Zwischenrunde, und zwar mit 27 Spielen im Gaugebiet Niedersachsens. Aus der Staffel Bremen befinden sich noch je drei Vertreter der 1. Kreisklasse und der Bezirksklasse im Rennen; es sind dieses aus der 1. Bremer Kreisklasse: BTS., FC. Lloyd und BV. Grohn-Vegesack; aus der Bezirksklasse: BSV., Bremer Sportfreunde und Tura Gröpelingen. Mit Ausnahme der Blauweißen vom Wasserturm, die ihr Pokalspiel in der Leinestadt gegen Hannover 97 auszutragen haben, spielen die übrigen Vereine hier.

Bremer Sportfreunde — BTS.

ist fraglos eine Begegnung von besonderem Reiz; denn die Turner aus der Neustadt vermochten ihre letzten Spiele sehr erfolgreich zu gestalten. Gegen die Weinroten, die berechtigte Bezirksmeisterschaftshoffnungen tragen, werden die Neustädter nichts unversucht lassen, sich weiter im Pokalkampf erfolgreich durchzusetzen. Zu verlieren hat die BTS. nichts, zu gewinnen alles. — Dasselbe gilt es auch in dem Treffen zwischen

Tura Gröpelingen — FC. Lloyd,

stehen sich hierbei doch gleichfalls zwei Mannschaften aus unterschiedlichen Spielklassen gegenüber. Die Lloydmannschaft versteht zu kämpfen, das bewies sie vor 14 Tagen, als sie den VfB. Komet mit einem eindrucksvollen 5:1-Sieg aus dem Pokalwettbewerb auszuschalten verstand. Da die Turaner jedoch den Vorteil des eigenen Platzes haben, müßte ein Sieg der Elf vom Stadtwerder doch wohl als eine Ueberraschung anzusprechen sein.

BV. Grohn-Vegesack — VfL. Oldenburg

steht gleichfalls im selben Zeichen der beiden vorerwähnten Begegnungen; denn vor zwei Wochen haben die Pusdorfer als Spitzenreiter im Tabellenstand eine bittere Pille schlucken müssen, als sie von den Grohnern mit 2:1 geschlagen den Platz verließen.

FV. Woltmershausen — RTL.

Dieses Meisterschaftsspiel um die Punkte war ursprünglich für Karfreitag auf den Spielplan gesetzt worden, da aber beide Mannschaften bereits im Kampf um den Tschammer-Pokal auf der Strecke geblieben sind und eine baldmöglichste Meisterschaftsklärung herbeigeführt werden soll, hat der Gausportwart diese Begegnung auf heute vorverlegt. Im ersten Durchgang behielten die Pusdorfer auf dem Findorffplatz mit 6:3 die Oberhand. Im Rückspiel müßte auf eigenem Platz ein abermaliger Sieg herauskommen, obwohl die verletzten Henke und Rasch nicht mitspielen können. RTL. hat die stärkste Mannschaftsvertretung zur Stelle.

FC. Stern — TSV. Walle

stehen sich auf dem Platz am Reedeich im einzigen Punktspiel in der 1. Bremer Kreisklasse gegenüber. Fraglos haben die Waller größere Siegesaussichten; aber auf eigenem Platz geben die Gelbroten aus der Neustadt immer einen gefährlichen Gegner ab. — In der gleichen Klasse tragen BBV. Union und Reichsbahn-Post SV. ein Freundschaftstreffen aus, während in der 2. Bremer Kreisklasse

Bremer Sport-Verein
Montag, den 28. März, 20.30 Uhr
Jahreshauptversammlung
im Vereinsheim Wartburgstraße 111

folgende sechs Punktspiele zum Austrag gelangen werden: Focke Wulf — Martin Brinkmann, Osterholz-Tenever — Arsten, BBC. — VfL. 07 Bremen, Sportgemeinschaft SS Bremen — Marßel, Luftwaffe Grohn gegen Brinkum und Leeste — Huchting. — Die Mannschaft von Kaffee Hag ist zurückgezogen worden und das Punktspiel Lüssum — Schwachhausen ist von den Schwachhausern abgesagt worden.

SV. Werder — Germania Bochum

Unser Ergaumeister kann zwar an den Gruppenspielen nicht teilnehmen, dafür haben die Grünweißen aber eine Reihe von sehr wertvollen Freundschaftsspielen mit namhaften auswärtigen Vereinen abge- [illegible] land 2:3, FC. Zaandamm in Holland 3:2, Union Sportive Luxemburg in Luxemburg 4:2, Stadtmannschaft Luxemburg (kombiniert Union, Red Black und Avsvier) in Luxemburg 6:3, Union Sportive Luxemburg (siebenfacher Landesmeister) in Bochum 5:2, und gegen den Meister der Türkei in Bochum 0:1.

Erfreulicherweise sind die Zustände in der Werderreihe nunmehr vollkommen bereinigt worden. So ist auch Hundt wieder spielberechtigt. In dem heutigen Treffen hat man auf dem linken Läuferposten einen sehr guten Nachwuchsspieler berücksichtigt, der sich in

Heute, 15.30 Uhr, Bremer Kampfbahn
Germania Bochum — Werder
Vorher Entscheidungsspiel um die Meisterschaft
Werder II — F.V. Woltmershausen II

den Uebungsspielen als vollwertig erwiesen haben soll. Uelzmann leidet immer noch an seiner Handverletzung. Im übrigen werden sich die Mannschaften dem Unparteiischen wie folgt stellen:

Germania Bochum: Larsarski
Trawny — Schneider II
Lasar — Schneider I — Andreas
Winkler — Philipp — Hochgesang — Schiefer — Rudzinski
⊙
Heidemann — Tibulsky — Fischer I — Mahlstedt — Ziolkewitz
Fuhrmann — Stürmer — Frank
Freytag — Wittenbecher
Werder Bremen: Zierfuß

Unser nächster Nachbarverein aus der Gauliga Niedersachsens hat gleichfalls für heute ein Freundschaftsspiel abgeschlossen.

ASV. Blumenthal — FC. St. Pauli Hamburg

spielen auf dem Platz im Blumenthaler Forst. Nach den letzten Mißerfolgen der Blumenthaler haben diese es sehr nötig, sich auf die nächsten Meisterschaftsspiele in der Gauliga besonders gut vorzubereiten, wenn sie nicht das undankbare Los vieler Gauliganeulinge teilen wollen. Auswärtige Gegner dürften in diesen Vorbereitungsspielen immer der beste Prüfstein sein. !!

Bremer Boxer besiegten Hannover

BC. Boxfreunde Hannover in Bremen mit 10:6 sicher geschlagen

Der nach längerer Zeit wieder erstmalig vom BSC. Boxfreunde-Bremen und zwar gegen Boxfreunde-Hannover veranstaltete Kampfabend am Freitag im Ballhaus Lehmkuhl erfreute sich eines überaus starken Besuchs, so daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Einige Kampfpaarungen hatten sich infolge beruflicher Verhinderung einige Umstellungen gefallen zu lassen, die sich jedoch keinesfalls nachteilig bemerkbar machten. Abgesehen davon, daß die zu große Anzahl von Kämpfen, die sich auf die Dauer zu langatmig auswirken, konnte man mit dem sportlichen Verlauf wohl zufrieden sein. Bremens Vertreter erzielten vier Siege, zwei Unentschieden und hatten nur zwei Niederlagen einzustecken, so daß der Abend insgesamt einen 10:6-Punktsieg für Bremen ergab. Das Geschehen im Ring wurde wieder von dem Gausportwart Hugo Rusch-Oldenburg wahrgenommen, der allen Kämpfen ein gerechter Ringrichter war. Den acht Hauptkämpfen gingen fünf Rahmenkämpfe voraus, die folgende Ergebnisse zeitigten:

In der Jugend-Leichtgewichtsklasse landete der Arstener v. Brill über den Vegesacker Fleck II einen Sieg nach Punkten und im Jugend-Halbschwergewicht, in dem sich Fleck I-Vegesack und Gulick-Arsten eine an Schlagwechseln reiche und blutige Auseinandersetzung lieferten, errang ebenfalls der Arstener einen Punktsieg. Einen dritten Arstener Punktsieg landete in der Weltergewichtsklasse Mittag als erfolgreicherer Angreifer über Block-Boxfreunde Bremen. In einem Klubkampf standen sich die beiden Bremer Boxfreunde Drettmann und Gast in der Jugend-Fliegengewichtsklasse gegenüber, den letzterer zu einem Punktsieg gestaltete. Einen weiteren Klubkampf lieferten sich die beiden Bremer Boxfreunde Pühl und Wojiehowski in der Jugend-Papiergewichtsklasse, den Pühl nach Punkten siegreich zu beenden verstand.

In den Hauptkämpfen bestiegen die Jugend-Leichtgewichtler Wojvera-Hannover und Freers-Bremen zuerst das seilumspannte Viereck. Der Bremer trifft seinen Gegner mit der Rechten auf die Kinnspitze, so daß dieser zu Boden muß und sichtlich mitgenommen ist, als der rettende Gong ertönt. In der zweiten Runde hat sich der Hannoveraner eine Verwarnung [illegible] Schlußgang richtig auf Touren kam. Der Hannoveraner trifft wiederholt wirkungsvoll die Kopfpartien des Bremers, so daß dieser arg angeschlagen wird und nahe vor dem Rande des Niederschlags stand. Hoher Punktsieg des Leinestädters.

Eine heftige Auseinandersetzung lieferte der Bremer Finke mit dem Hannoveraner Langrehr. Finkes Trommelfeuer in der zweiten Runde belegte den Gegner derart wirkungsvoll, daß der Ringrichter den Kampf in der zweiten Runde wegen zu großer Ueberlegenheit des Bremers stoppt und Finke als Sieger ausruft. — Eine ganz große Leistung vollbrachte in der Halbschwergewichtsklasse der Hannoveraner Starke mit seinem 69-Kilogramm-Körpergewicht gegen den Arstener Mittag I, der 10 Kilogramm mehr wog (!), indem er diesem ein Unentschieden abzwang, trotzdem er wegen Innenhandschlagens eine Verwarnung einzustecken hatte. — In der gleichen Gewichtsklasse lieferten sich ebenfalls einen unentschiedenen Kampf Beckmann-Hannover und Storch-Bremen.

Eine erwartungsgemäß lebhafte Auseinandersetzung ergab das Treffen in der Fliegengewichtsklasse zwischen Szymanski-Hannover und dem Bremer Ergaumeister Opaziel, der mit derartigem Temperament geführt wurde, daß oftmals außerhalb des Rings Bekanntschaften geschlossen wurden. In der letzten Runde treibt „Opa“ seinen Gegner vor sich her, wie er ihn haben will und trifft aus allen Lagen. Hoher Punktsieg für den Bremer. — In der Weltergewichtsklasse landete der Hannoveraner Ditmann einen knappen Sieg nach Punkten über den Bremer Heumann. Dann standen sich im Schlußkampf des Abends Pazinsky-Hannover und Seedorf-Bremen in einem gleichfalls temperamentvollen Kampf gegenüber. Bereits in der ersten Runde landete der Ergaumeister am Kinn des Hannoveraners; dieser ist arg mitgenommen; aber der einsetzende Gongschlag rettet. In der zweiten Runde trifft der Bremer seinen Gegner wie er will, doch übersteht Pazinsky auch noch diese schwierige Etappe. In der Schlußrunde mußte man mit einem vorzeitigen Ende des Kampfes rechnen; aber der Hannoveraner erwies sich als äußerst hart im Nehmen. Die schwersten Brocken konnte er einstecken, [illegible]

Der Galoppsport des Sonntags

Wieder Rennen an drei Plätzen — Strausberg, Mülheim und Duisburg

Wie am Vorsonntag finden auch heute an drei Plätzen Galopprennen statt. Zu Strausberg und Mülheim-Duisburg, die beide ihre Frühjahrsveranstaltungen fortsetzen, stößt wieder München. Die Renntage der jungen Galopprennzeit 1938 sind bisher überall große Erfolge geworden. Dem Galoppsport strömen, dank der Förderungsmaßnahmen unserer Regierung, immer mehr Anhänger zu, so daß die Rennvereine von Jahr zu Jahr gehaltvollere Programme herausgeben können. In Berlin hat man am letzten Sonntag sogar Galopprennen in Strausberg und Trabrennen in Mariendorf nebeneinander starten lassen, ein Versuch, der sich so glänzend bewährt hat, daß man ihn heute wiederholt. Beide Veranstaltungen waren ausgezeichnet besucht. Falls die Erfahrung lehrt, daß die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung für Pferdesport bereits so groß ist, daß beide Vereine einträchtig am gleichen Tage arbeiten können, dürften für die kleinste Berliner Galopprennbahn, Strausberg, bessere Zeiten anbrechen, als sie dieser alten Vollblutprüfstätte bisher beschieden waren. Wenn Hoppegarten und Karlshorst erst ihre Tore geöffnet hielten, blieben für Strausberg in der Hauptsache nur Wochentage zur Abhaltung von Rennen übrig. Mit Wochenrennveranstaltungen vermag aber kein Vereinskassierer Seide zu spinnen. In der Regel erfordern sie sehr schmerzlich spürbare Zuschüsse. Sowohl München wie Mülheim-Duisburg sind viel günstiger daran, als Strausberg, das immer schon schwer um seine Existenz ringen mußte. Der süddeutschen Hauptstadt und insbesondere den Plätzen im [illegible]

Im Mahlsdorfer Jagdrennen, dem Hauptereignis zu Strausberg, wird es allerdings schon zur Begegnung einiger guter Steepler kommen, denn Herero, Perlstab, Lohma und Horrido sind am Start zu erwarten. In zwei Flachrennen werden Dreijährige herauskommen. Im Kaulsdorfer Hürdenrennen ist eine der in Strausberg üblichen Sensationen fällig, denn hier soll sich erstmalig auf einer deutschen Bahn die Französin Armenienne versuchen.

Unsere Voraussagen:

Strausberg (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Stall Mitzlaff — Spitzmaus — Eitel. 2. R.: Herero — Perlstab — Horrido. 3. R.: Christine — Jurist — Hut ab. 4. R.: Armenienne — Fensterparade — Campo Santo. 5. R.: Twist — Eisblume — Ledinchen. 6. R.: Balilla — Lobenswert — Heinerle. 7. R.: Parheim — Allgesell — Parhelios.

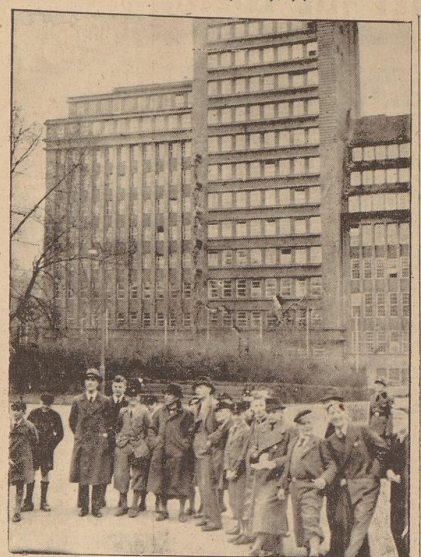
Mülheim-Duisburg (Beginn 15.15 Uhr): 1. R.: Sankt Närgen — Heidgraf — Norne. 2. R.: Sextus — Steinmetz — Denar. 3. R.: Aiwan — Sheila — Charolus. 4. R.: Coeuraß — Johannes M. — Enthusiast. 5. R.: Agnat — Limperich — Frauenfreund. 6. R.: Panheros — Perlfischer — Xerxes. 7. R.: Perbellina — Gladius — Blumengöttin.

München (Beginn 14.30 Uhr): 1. R.: Onkel Karl — Treuer Husar — Darius. 2. R.: Trabrennen. 3. R.: Saarpfälzer — Erwin v. Steinbach — Baoul. 4. R.: Trabrennen. 5. R.: Mitsou — Nikolaus — Opus. 6. R.: [illegible]

Bremens Schüler erobern Hamburg

900 Jungen und Mädel auf Entdeckungsfahrt durch die Hansestadt an der Elbe — Eine wohlgelungene Schülerfahrt

„Ja, hier das ist . . ." Eine lange Pause trat ein. Man sah, das Mädel suchte nach einem treffenden Ausdruck, als es zum erstenmal im Elbtunnel stand und mit großen staunenden Augen in den sich im Schein zahlreicher Lampen spiegelnden Schacht hineinschaute. „Das ist das schönste, so etwas habe ich noch nie gesehen". Und ähnlich, wie diesem Bremer Mädel, erging es wohl den meisten der 900 Schüler und Schülerinnen, die an der Schülerfahrt nach Hamburg teilnahmen und von denen die Mehrzahl zum erstenmal unsere Schwesterstadt zu sehen bekam. Hamburg hatte ein übriges getan: Es zeigte sich im echten Hamburger Schmuddelwetter. Zuerst ließ sich die Fahrt ja recht sonnig an. Als am Sonnabendmorgen kurz vor 7 Uhr gestartet wurde und sich bald darauf die aus allen Stadtteilen anrückenden 23 Omnibusse vor der Einfahrt zur Reichsautobahn zu einer langen Kolonne formierten, da lachte die Sonne. Sie lachte noch, als zwei Drittel der Autobahnstrecke schon hinter der Kolonne lagen. Mit leisen Regenschauern aber kündigte sich dann die Nähe Hamburgs an. Und dieses Rieselwetter blieb den Bremern während des ganzen Tages treu. Aber das tat der Laune keinen Abbruch. So zimperlich sind die Strunties von der Weser nun doch nicht! Am Hopfenmarkt wurden die Wagen verlassen. Bremen ging auf die Suche nach den echten Hoppenmarkt-Leuwen. Es sollen sogar einige entdeckt worden sein. Klassenweise wurden Spaziergänge unternommen. Von den alten Gängevierteln sind nur noch einige Reste vorhanden.



Ein Schnappschuß auf unsere Bremer Jungs in Hamburg . . . Aufnahme: Koch, Hamburg.

Wo einst dunkle Winkel, baufällige Häuser und Stätten des Elends waren, befinden sich jetzt große, gesunde Wohnhäuser und Grünanlagen. Mit Omnibussen wurde dann die Entdeckungsfahrt fortgesetzt. Durch Hamburgs Geschäftsviertel ging es, die Binnenalster wurde umfahren. Von der Michaeliskirche an aber wurde wieder auf Schusters Rappen marschiert. Die Landungsbrücken wurden „mitgenommen", es wurden eifrige Stichversuche gemacht, um den grauen Nebel, der wie Milch über der Elbe lag, zu durchdringen und etwas mehr von den mächtigen Werften — die man an dem ununterbrochenen Hämmern der Nieter mit den Ohren sofort ausmachen konnte — zu sehen. Und dann kam die große Ueberraschung. Trotz des Nebels war auszumachen, daß sich unweit der Landungsbrücken ein riesiger Schiffsleib näherte. Bald waren die hohen Aufbauten, die schlanke Form, die lichtgelbe Farbe eines Schiffsriesen und viele kleine Schlepper auszumachen. KdF-Dampfer „Wilhelm Gustloff" kehrte von seiner Jungfernreise heim. Ueber alle Toppen hatte das mächtige Schiff geflaggt. Ein unvergeßlich stolzes Erlebnis war es für alle Bremer, Zeuge des Festmachens dieses wunderbaren Schiffes gewesen zu sein.

In einem der Speisesäle auf der anderen Seite des Elbtunnels aßen die Bremer, unter ihnen Oberschulrat Dr. Dehning, Kreisamtsleiter Pg. Kreikemeyer und Kreisschulungswalter Pg. Kruse, zu Mittag. Diese Stärkung war auch notwendig, denn es sollte der Turm der Michaeliskirche bestiegen werden. Nicht jeder schaffte die Kletterei. Auch der Streit um die Anzahl der ersteigenen Stufen ist noch nicht geklärt. Geklärt ist aber, daß die Luft so unklar war, daß außer eines dicken Milchbreies nur ganz wenige Dächer Hamburgs tief unter dem Aussichtspunkt zu entdecken waren.

Selbstverständlich wurde auch Hagenbeck aufgesucht. Viele der Freianlagen waren schon mit Tieren besetzt. Löwen, Tiger, Schakale, Hyänen, Giraffen, Affen usw erwarteten den Besuch jedoch in ihren warmen Hallen. In der Dressurschule erlebten die Bremer, die den zirkusartigen Bau fast voll besetzten, die Vorführung von Eisbären und Braunbären. Auch Elefanten zeigten ihre Kunststücke. Alle Gäste waren von dem Gebotenen restlos begeistert.

Auf der Schlußfeier nahm Landesschulrat Pg. Schulz Gelegenheit, die Bremer herzlichst zu begrüßen. Oberschulrat Pg Dr. Dehning und Kreisamtsleiter Pg. Kreikemeyer sprachen den Hamburgern, die sich der Bremer während des ganzen Tages so überaus freundlich angenommen haben, ihren Dank aus. Pg. Dr. Dehning brachte noch zum Ausdruck, daß diese Schülerfahrten fortan eine regelmäßig wiederkehrende Einrichtung bleiben sollen. Pg. Kreikemeyer wies besonders darauf hin, daß eine solche Fahrt, die den Blick weite, so recht geeignet sei, ein festlicher Abschluß der Schulzeit zu sein.

Mit der Hochbahn, auf der man zum Erstaunen der bremischen Schüler meistens unterirdisch fährt, wurde bis zum Hauptbahnhof gefahren. Hier zeigte sich einmal so recht, daß die Bremer Jungen und Mädel Verkehrsdisziplin halten können. Wegen der Großkundgebung mit Dr. Goebbels, die am Abend stattfand, war an der Stelle, wo die Bremer eine überaus verkehrsreiche Straße zu überqueren hatten, keine Verkehrspolizei aufgestellt. Da übernahmen einige Schüler die Verkehrsregelung. Es klappte tadellos.

Um 19 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten. Ein kurzer, aber herzlicher Abschied von Lehrer Alfons Meyer-Hamburg, der den Aufenthalt in Hamburg so wunderbar organisiert hat, und ab ging es in Richtung Bremen. Noch einmal ging die Fahrt über die Autobahn. In Hallbergschling die Bremer Reiseleitung ihr „Kontor" auf. Und hier konnte dann Pg Berger, der Sachbearbeiter für Schullandheime und Jugendwandern, und sein Mitarbeiter Pg Verkemeyer feststellen, daß die Fahrt tadellos geklappt hat, daß die Regelung, jede Klasse erobert sich selbst Hamburg, richtig war, daß die minutengenau vorberechnete Tageseinteilung gestimmt hat und daß auch nicht das geringste geschehen ist, was die Freude an dieser wohlgelungenen Fahrt beeinträchtigen könnte. Erst mit der Heimmeldung des letzten Omnibusses und nach der Durchsage aller Wagenführer, daß Bremens Jugend wieder gesund und munter daheim ist, klappte die bremische Reiseleitung mit dem Bekennerpfiff ihre Aktentaschen zu: Die Fahrt hat viel Arbeit gemacht, sie hat aber noch mehr Freude geschenkt!



Viele Bremer Schüler und Schülerinnen erlebten auch die Heimkunft „Wilhelm Gustloffs" von seiner zweitätigen Fahrt in See. Aufnahme: Hoffmann.

Blumen trotz Hagel und Kälte

Guter Auftakt der letzten WHW-Reichsstraßensammlung 1937/38 — Die DAF. kennt nur eine Parole: Ausverkaufen!



Kunstvolle Blumen und Musik gehören zusammen. Unsere Werkscharmänner wußten das auch für die Praxis nutzbringend und verkaufsfördernd anzuwenden. Aufnahmen: Sommer (2).

Zum zweitenmal im Winterhalbjahr 1937/38 rief die Deutsche Arbeitsfront alle schaffenden Volksgenossen zum Sammeln und zum Spenden für das größte soziale Gemeinschaftswerk aller Zeiten, und zum letztenmal in diesem Winter klapperten die Sammelbüchsen ihr Lied über Straßen und Plätzen der Stadt, über die sich gestern ein wahrer Blütenregen als freundlichste Erscheinung eines wetterwendischen Tages ergoß. Denn wenn auch ein wenig frühlingshafter Wind über Bremen fegte und der Himmel zeitweise hintereinander seinen gesamten Schleusenvorrat vom Sonnenschein bis zum grobkörnigen Hagel öffnete, so wären das doch nur notwendig hingenommene Erscheinungen um den fröhlig behaupteten Pol der unzerstörbar guten Laune, die die ungezählten Blütenträger und ihre Herolde überall zur Schau trugen und um sich verbreiten, wo man sie antraf — und man traf sie überall! Wie viele Hunderte von Amtswaltern und Amtswarten der Deutschen Arbeitsfront, von Werkscharmännern, Betriebsführern und Betriebsobmännern, Zellen- und Blockobmännern waren gestern, vor allem am Nachmittag, auf den Beinen, in allen Stadtteilen und überhaupt überall, wo Richtsammler unterwegs waren — aber wie viele Volksgenossen sah man auch schon an diesem ersten Sammeltag die Blume tragen, die wie ein Talisman die Sammler in ihrer freundlichen Aufforderung verstummen ließ, so daß man sich direkt bewogen fühlte, für Zurücktreten durch eine Vervollständigung des Blütenstraußes am Rockkragen in Verblüffung zu versetzen.



Kreisobmann Pg. Schwenk hatte erst recht alle Hände voll zu tun

Dabei sei gleich ein kleiner Ratschlag für den heutigen Sammeltag gegeben: wie oft mußten gestern die Sammler einem Blütenanwärter sagen, daß sie nach soundso vielem Wechseln nun nicht mehr in der Lage seien, dreißig oder mehr Pfennige herauszugeben; jede Geldbörse hat schließlich einmal einen Grund und Kleingeld hat auch seine Grenzen. Wie wäre es, wenn sie sich einmal den Genuß jenes ganz eigenartigen Klanges verschaffen, den ein in den Grund der Sammelbüchse sinkendes Fünfzigpfennig- oder gar Markstück hinterläßt? Büchse und Sammler wehren sich kaum dagegen — also, wenn einmal das nötige Kleingeld fehlt, so blühen auch für das größere Format noch viele, viele Blumen! Damit aber die Gebefreudigkeit in Fluß käme und den Spendern die Frühlingslaune allen falschen Dusseln zum Trotz erhalten bliebe, gab es schon gestern nachmittag auf diesen Plätzen der Stadt zündende Orchesterkonzerte, für die sich unsere besten Werkscharmusikzüge und -spielmannszüge eingesetzt hatten. Gegenüber den Bürgerstuben wurden die vereinigten Musikzüge der Atlas-Werke und der Weserflug um 18 Uhr zur Ablösung der Werkkapelle der Bremer Lagerhausgesellschaft eingesetzt, die durch ihr einsündiges Platzkonzert den Nachfolgern ein großes Stammpublikum für die nächste Stunde gewonnen hatte; an dieser Stelle schwang auch der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schwenk, die Sammelbüchse, und wir glauben annehmen zu können, daß ihm an dieser belebten Ecke ein besonders guter Boden für ein blühendes Geschäft gegeben war.

An der Oberstraße, neben der Kreisdienststelle, brachte die günstige Musikgruppe des Gesamthafenbetriebes klingendes Leben in den dichten Straßenverkehr, und die Werkkapelle der Jutespinnerei hatte sich sogar auf die Verkehrsinsel am Brill gewagt, um von hier aus den Menschenstrom in die Bahn der Sammelbüchsen zu lenken. Aber auch auf dem Wege zum Bahnhof wurde man durch den bei Hillmann musizierenden Musikzug des Ueberlandwerks Hannover an die besondere Bedeutung dieses Frühlingstages erinnert, und vom Podium der Börsentreppe aus schmetterten die Klänge der Kapelle der Bremer Straßenbahn. In den Vorstädten hatten sich die Betriebskapellen der AG. Weser, der Bremer Silberwaren-Fabrik und der Norddeutschen Hütte mit gleichem Einsatz und Erfolg für das Gelingen des Sammeltages zur Verfügung gestellt.

Der Abend brachte noch allerlei Sammelüberraschungen in teils vermummter, teils vermimter Gestalten: Da zogen die „Bremer Stadtmusikanten" und die „Räuber" durch Straßen und Gaststätten und verdienten schon durch ihre fabelhafte Aufmachung die klingende Anteilnahme aller Blumenfreunde, und aus besonders blumenzarter Hand konnte man abends in den Pausen des Staatstheaters und des Schauspielhauses und zwischen den Vorführungen im Atrium und Atlantik ein hübsches Andenken an die letzte WHW-Sammlung entgegennehmen.

Wenn man bedenkt, was am heutigen letzten Sammeltag den Spendern noch alles blüht, so muß man schon auf eine ungewöhnlich gute Sammelernte aus dem Blumenverkauf gesetzt sein; denn es gibt nicht nur ganz ausgezeichnete Platzkonzerte in allen Stadtteilen, nicht nur Rollschuhakrobatik am Bahnhof und Scheibler Bauernkünze am Markt, sondern dazu das nur einmal gebotene Ereignis des Fußballkampfes zwischen „Staatstheater" und „Bremer Zeitung", dessen Ertrag ebenfalls dem Sammelergebnis zugute kommt. Wer dann noch all diesen Anstrengungen am Abend immer noch keine Blume hat, der verdient auch keinen Dämmerschoppen; und deshalb tipen wir zuversichtlich auf das Kennwort des heutigen Abends: es wird heißen: „restlos ausverkauft!"

Postamt 5 weiß sich zu helfen

Ein neuer Appellraum gestaltet — Raumschwierigkeiten wurden überwunden

Davon, daß es jedem Betrieb möglich ist, der Gemeinschaft eine würdige Appellstätte zu verschaffen, wenn der gute Wille nur dazu vorhanden ist, legt das Postamt 5 (am Bahnhofsplatz) ein wirklich schönes Zeugnis ab. Kleinere Gemeinschaftsräume sind in diesem weitläufigen Gebäude vorhanden. Irgendwo aber befindet sich ein größerer Raum, der Platz genug bietet, um die gesamte Betriebsgemeinschaft aufnehmen zu können. Bisher behalf man sich damit, die Appelle und Gefolgschaftsstunden auf einem überdachten Wagenhof durchzuführen. Der Wunsch aber, endlich eine schönere und vor allem würdigere Versammlungsstätte zu haben, führte dazu, daß immer neue Pläne zur Schaffung eines solchen Raumes geschmiedet wurden. Die meisten Pläne scheiterten daran, daß sie praktisch nicht durchführbar waren. Diese Lage zwang zu einer besonderen Lösung. Und diese wurde gefunden. Mit den denkbar einfachsten Mitteln wurde ein Appellraum geschaffen, der aber so zweckmäßig ist und so eindrucksvoll wirkt, daß man ganz vergißt, daß es sich hier um eine Notlösung handelt.

Die Wände des Wagenhofes, die gebildet werden von den diesen Hof umschließenden Werkstätten-gebäuden, wurden — so mit Stoff bespannt, daß diese Stoffwände zu gewöhnlichen Zeiten in Kästen, die unter der Decke angebracht sind, aufgerollt aufbewahrt werden. Soll eine Gefolgschaftsstunde stattfinden, dann werden diese Stoffrollen wie Rollos nach unten gezogen und aus dem schmucklosen Wagenhof wird dann in wenigen Minuten eine schmucke Versammlungshalle. Die Stirnseite dieser Halle wird eingenommen von der Büste des Führers, zu deren beiden Seiten sich nach unten verjüngende Pfeiler stehen, die Hoheitszeichen tragen. Die Rückwand wird fast ganz eingenommen von einer roten Spannfläche mit dem in silbernen Buchstaben leuchtenden Führerwort: „Vereint sind wir alles, aufgelöst nichts!"

Die Einweihung dieser Gemeinschaftsstätte, die von Arbeitskameraden erbaut worden ist, fand gestern anläßlich des Appells zur Eröffnung der Winterhilfssammlung statt. Dieser Appell wurde mit Darbietungen des Polizeiz-Musikzuges eindrucksvoll eingeleitet. Nach dem Fahneneinmarsch und dem von einem Werkscharmann gesprochenen Prolog wies Betriebsobmann Pg. Kaptein darauf hin, daß der neue Raum in den kommenden Gefolgschaftsstunden eine Amtsgemeinschaft sehen möge, die den Dienst an der Allgemeinheit, den Dienst am Kameraden und die Hilfsbereitschaft für Bedrängte als treue Gefolgsmänner des Führers ausübe.

Oberpostrat Pg. Bienko, der seiner Ansprache das Führerwort „Vereint sind wir alles, aufgelöst nichts" zugrunde legte, sprach den Arbeitskameraden, die den Gemeinschaftsraum ausgestattet haben, seinen Dank aus. Dieser Dank galt auch den Mitarbeitern, die durch Arbeitsübernahme die Freistellung der Hallenbauleute erst ermöglichten. Mit einem Appell, für das Winterhilfswerk zu spenden und dem Führer am 10. April die Treue zu beweisen, klang die Ansprache aus. Nach der Führerehrung eröffneten Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensmänner mit eigenen Spenden die Sammlung. Dann klapperten zum erstenmal im neuen Appellraum die Sammelbüchsen des WHW. ⊙

Alles für Photo und Kino
im Fachgeschäft Photo-Günther
Bahnhofstraße 2 Fil. Bahnhofstraße 26

von Schirach in Wilhelmshaven

Ein Bild vom Tage der Kundgebung mit dem Reichsjugendführer



Nach dem Empfang vor dem Bahnhof in Wilhelmshaven — das ganz im Zeichen seiner ersten großen Kundgebung stand — begrüßte der Reichsjugendführer seine Kameraden, unter ihnen (unser Bild) den Standortführer der Bremer HJ., Oberbannführer Finkenkey. Aufnahme: K. Koch.

Barkauf ist doch vorteilhafter! Barkauf ist doch vorteilhafter! Barkauf ist doch vorteilhafter!
Barkauf ist doch vorteilhafter! Barkauf ist doch vorteilhafter!
Barkauf ist doch vorteilhafter!
Darum gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER
Barkauf ist doch vorteilhafter! Barkauf ist doch vorteilhafter! Barkauf ist doch vorteilhafter!
1933
BREMEN, Am Brill 8-12

Vom Werden der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt"

Der endgültige Grundriß bis in alle Einzelheiten festgelegt — Bis 1000 Schaffende werden an dem Aufbau der Riesenausstellung beteiligt sein!

Untenstehend veröffentlichen wir den endgültigen Plan der im Aufbau begriffenen Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt", wie er nunmehr als Ergebnis monatelanger Vorarbeit feststeht. Mag in Einzelheiten im Verlaufe der weiter rasch fortschreitenden Arbeiten noch hier und da eine kleine Abänderung notwendig sein: im großen und ganzen wird die Ausstellung das Gesicht tragen, das der heute veröffentlichte Grundriß zeigt. Anzahl und Größe der einzelnen Ausstellungshallen, Platzanordnung und Freiflächen stehen endgültig fest. Bei einem quadratischen oder rechteckigen Ausstellungsgelände ist es ein einfaches Rechenexempel, den vorhandenen Platz aufzuteilen. Hier war die Aufgabe der mit der Vorbereitung beschäftigten Ausstellungsleitung ungleich schwieriger.

Nicht nur die Planung steht nunmehr bis ins einzelne gehend fest, auch hinter der Einräumung der Bürgerweide ist bereits praktische Arbeit geleistet worden. Die beiden größten Ausstellungshallen „Halle der Industrie" und die „Halle Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel" sind gerichtet. Die übrigen Ausstellungshallen werden in den nächsten Wochen folgen. Ueberall auf dem weiten Gelände sind Arbeiten im Gange, die deutlich erkennen lassen, daß Hunderte von fleißigen Händen täglich am Werke sind.

Die Ausstellungsleitung hat sich entschlossen, der Bremer Bevölkerung Sonntags — erstmalig am Sonntag, dem 3. April — einen Einblick in das Werden der großen Ausstellung zu gestatten und den Platz zur Besichtigung freizugeben. Ein Blick über das Ausstellungsgelände läßt die gewaltigen Ausmaße jener bremischen Leistungsschau erkennen, die schon jetzt, lange Wochen vor ihrer Eröffnung, die Augen auf sich lenkt.

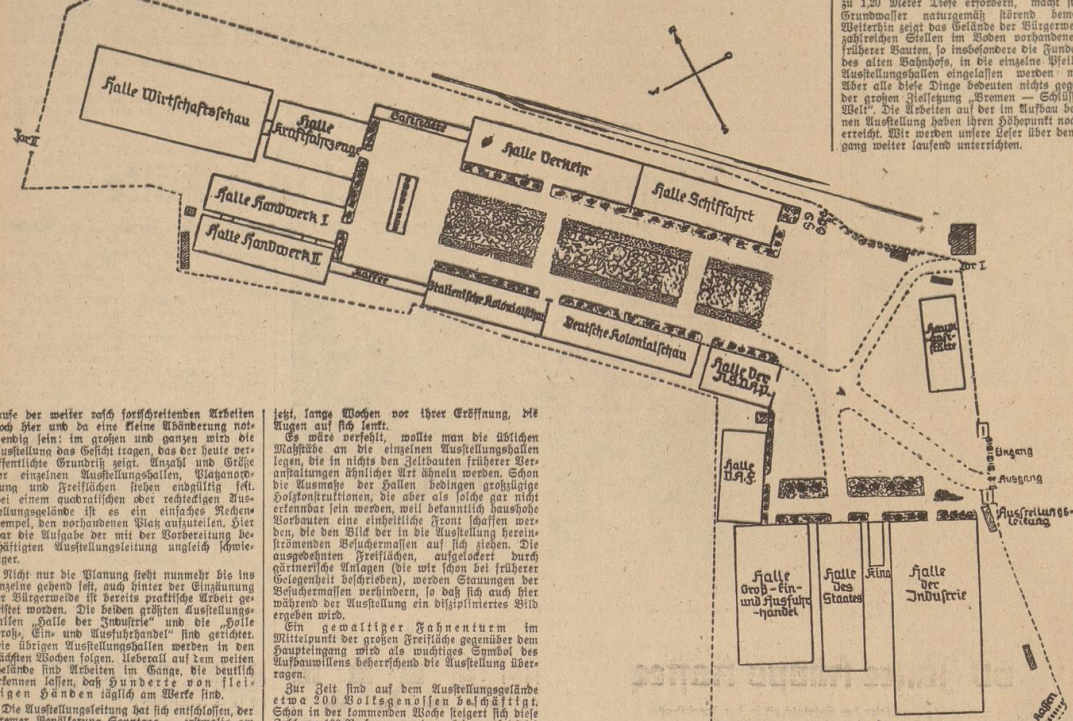
Es wäre verfehlt, wollte man die üblichen Maßstäbe an die einzelnen Ausstellungshallen legen, die in nichts den Zeltbauten früherer Veranstaltungen ähnlicher Art ähneln werden. Schon die Ausmaße der Hallen bedingen großzügige Holzkonstruktionen, die aber als solche gar nicht erkennbar sein werden, weil bekanntlich haushohe Vorbauten eine einheitliche Front schaffen werden, die den Blick der in die Ausstellung hereinströmenden Besuchermassen nahmen auch die ausgedehnten Freiflächen, aufgelockert durch gärtnerische Anlagen (die wir schon bei früherer Gelegenheit beschrieben), werden Stauungen der Besuchermassen verhindern, so daß sich auch hier während der Ausstellung ein disziplimiertes Bild ergeben wird.

Ein gewaltiger Fahnenturm im Mittelpunkt der großen Freifläche gegenüber dem Haupteingang wird als wuchtiges Symbol des Aufbauwillens beherrschend die Ausstellung überragen.

Zur Zeit sind auf dem Ausstellungsgelände etwa 200 Volksgenossen beschäftigt. Schon in der kommenden Woche steigert sich diese Zahl um 100 Personen, um dann bis auf 1000 Schaffende kurz vor Ausstellungseröffnung zu steigen, die dort teils ständig, teils vorübergehend beschäftigt sein werden.

Die Aufgabe der Ausstellung bringt es mit sich, daß Arbeitergruppen verschiedenster Art eingesetzt werden müssen. Ueberwiegend sind es natürlich Bremer, die dort Arbeit und Brot finden. Darüber hinaus aber auch Stammarbeiter auswärtiger Spezialfirmen. Die Zusammenarbeit geht, wie wir von der Ausstellungsleitung erfahren, völlig reibungslos vor sich. Von allen irgendwie beteiligten oder in Anspruch genommenen Firmen oder Behördendienststellen wird — nicht zuletzt dank der laufenden Unterrichtung durch die Presse — die Arbeit der Ausstellungsleitung in verständnisvoller Zusammenarbeit überall weitgehend gefördert.

Schwierigkeiten bereitet lediglich zuweilen das Gelände selbst, das schon in 80 Zentimeter Tiefe Grundwasser führt. Da einzelne Fundamente für die großen Ausstellungshallen Ausschachtungen bis zu 1,20 Meter Tiefe erfordern, macht sich das Grundwasser naturgemäß störend bemerkbar. Weiterhin zeigt das Gelände der Bürgerweide an zahlreichen Stellen im Boden vorhandene Reste früherer Bauten, so insbesondere die Fundamente des alten Bahnhofs, in die einzelne Pfeiler der Ausstellungshallen eingelassen werden müssen. Aber alle diese Dinge bedeuten nichts gegenüber der großen Zielsetzung „Bremen — Schlüssel zur Welt". Die Arbeiten auf der im Aufbau begriffenen Ausstellung haben ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Wir werden unsere Leser über den Fortgang weiter laufend unterrichten.



Kleine Versammlungen und Arbeitstagungen des Handwerks

Die Handwerkskammer Bremen hat veranlaßt, um eine reibungslose Durchführung der Vorbereitungen und einen vollen Erfolg der Wahl am 10. April d. J. sicherzustellen, daß in ihrem Dienstbereiche bis zu diesem Tage Versammlungen und Arbeitstagungen nicht mehr anzusetzen sind. Außerdem sind die Obermeister angehalten worden, bei jeder sich ihnen bietenden Gelegenheit die von ihnen betreuten Kreise nachdrücklichst auf die Bedeutung und die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlhandlungen hinzuweisen. Ferner ist den Obermeistern zur Pflicht gemacht, daß die von den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront vertriebenen Wahlplakate von den Betrieben des Handwerks nicht nur gern und freudig abgenommen, sondern auch überall sofort und an bestsichtbarer Stelle zum Aushang gebracht werden.

Feldende Tauben. Die Verordnung der Polizeidirektion über die Sperrzeit der Tauben ist durch Bekanntmachung vom 6. Januar 1936 geändert worden. Nach dieser Verordnung müssen alle Tauben im Privatbetrieb vom 1. April bis 1. Juni und vom 15. September bis 31. Oktober in sicherem Gewahrsam gehalten werden, so daß sie nicht aus dem Schlage entweichen können. Für Militärbrieftauben und Rassetauben gilt diese Sperrzeit vom 1. bis 10. April und vom 1. bis 10. Oktober. Zuwiderhandlungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Krankenscheine für Witwenrenten-Empfängerinnen. Da sich für die Bezieher von Witwenrente aus der Versicherung, die Gebühr für den Krankenschein und das Arzneiverordnungsblatt zu zahlen, vielfach Härten ergeben, hat der Reichsarbeitsminister die Versicherungsträger angewiesen, in geeigneten Fällen die Gebühren zu stunden oder niederzuschlagen.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 26. März, enthält eine „Verordnung über die Erweiterung des Zuständigkeitsbereichs des Gewerbeaufsichtsamts in Bremen", eine „Verordnung zur Bekämpfung der Blutlaus (Schizoneura lanigera Hausm.)", eine „Anordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses" und eine „Verordnung über die Verlängerung der Erlaubnissperre nach § 21 des Gaststättengesetzes".

Reichsbahnsonderfahrt nach Berlin. Vom 2. bis 4. April veranstaltet die Reichsbahn eine Sonderfahrt mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung zur Wassersport-Ausstellung in Berlin. Abfahrt am 2. April 7.54 Uhr ab Bremen-Hbf.; Rückkehr am 4. April 6.03 Uhr Bremen-Hbf.

Folgende Firmen sind in unserer heutigen Ausgabe mit Werbeblättern vertreten: Dyckhoff, das gute Haus für Herren- und Knabenkleidung, Bremen, Obernstraße / Ecke Kurze Wallfahrt, mit dem Werbeblatt „Meister Zwirn marschiert!" und Bücherhaus G.m.b.H., Inh. Walter Krieg, Berlin NW. 40, Paulstr. 20, mit einem Verzeichnis billiger Bücher in einem Teil der Ausgabe.

Bremens Kleingärten als grüne Schmuckzentren /

Verlegung von rund 8000 bremischen Kleingärten — Sicherstellung von ausreichendem Ersatzland — Dem „Buden"-Bau wird ein Ende gesetzt — Großzügige Planung im Westen der Stadt und auf dem Stadtwerder — Neuanlagen an der Hindenburgallee

Zur grundsätzlichen Klärung der bremischen Verhältnisse im Kleingartenwesen besuchte kürzlich der Sachbearbeiter für das Kleingartenwesen im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Gisbertz, Bremen. An der Besprechung nahmen auch die Vertreter des Reichsbundes deutscher Kleingärtner, der zuständigen Behördenstellen, der Partei und der örtlichen Kleingärtner-Organisation, sowie die Rechtsvertreter der Stadt, des Kleingarten-Einigungsamtes und der Organisation der Kleingärtner teil.

Nachdem Senator Haltermann die Stellung der bremischen Verwaltung zum Kleingartenwesen, die gerade in letzter Zeit sich durch wesentlich fördernde Maßnahmen ausgezeichnet, umrissen hatte, legte Baurat Wortmann die zukünftige Entwicklung des Stadtraumes dar. Die besonderen geologischen Verhältnisse unseres Stadtgebietes bringen es zwangsläufig mit sich, daß, gleich ob zu Bau-, Industrie-, Verkehrszwecken oder ob zur Schaffung von Spiel- und Sportzentren, stets Kleingartenflächen in Anspruch genommen werden müssen. Denn solche Bauvorhaben können in Bremen nicht über die vorhandenen Kleingartenflächen hinüberspringen, da hier tief gelegenes Land keinen Baugrund aufweist.

So müssen in Zukunft, allerdings im Zeitraum von vielen Jahren, wesentliche Verlegungen von Kleingärten Bremens, die rund ein Drittel des Gesamtbestandes, also rund 8000 Kleingärten, umfassen, erfolgen.

Hierbei wirken die neuen Raumanforderungen von Wohnsiedlungsvorhaben, Schachtöffnungserweiterung, Geländebedarf für Erweiterungen der Eisenbahn- und Flugplatzanlagen u. a., gleichzeitig mit.

Ministerialrat Gisbertz erkannte die besonderen, in Bremen zwangsläufig gegebenen Verhältnisse für die erforderlichen zukünftigen Kleingarten-Verlagerungen voll an und gab seiner Freude darüber Ausdruck, in den Bremer Behördenstellen eine so kleingartenfreundliche Einstellung vorzufinden, die ihm seine Aufgabe hier bedeutend erleichtere.

Heute, so führte Ministerialrat Gisbertz dann u. a. weiter aus, wo die Gestaltung des Deutschen Reiches einer großzügigen, weitblickenden Raumplanung unterworfen wird, fällt auch dem Kleingartenwesen eine große Aufgabe zu. Endlich hat das Kleingartenwesen durch seine Eingliederung in die Grünflächenräume der Städte den schon seit Jahren angestrebten und umkämpften Dauerbestand erreicht. Von höchsten Stellen der Reichsregierung ist diese neue Aufgabe und die Pflicht der deutschen Kleingärtner zu einer Neuordnung des Kleingartenwesens gestellt worden; gleichzeitig ist den Behörden und den Organisationsvertretungen der Weg dieses neuen Aufgabengebietes gewiesen worden. Der Reichsbund deutscher Kleingärtner als zuständige höchste Vertretung der Kleingärtner hat die Aufgabe, mit seinen Verbänden, in einmütiger Zusammenarbeit mit der jeweiligen Stadtverwaltung zu arbeiten. Denn wenn heute das Kleingartenwesen gefördert werden und seine beständige Eingliederung erfahren soll, so sind zunächst bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen.

Neue Kleingartengruppen müssen aufteilungsmäßig und in ausreichender Durchlegung mit öffentlichem, allgemeinem Grün richtig gestaltet werden. Wogegen alte Kleingartenkolonien, die das Glück haben, im Stadtraum eingegliedert werden zu können, oft von Grund auf durch- und umgestaltet werden müssen. Alle bisherigen Nachteile vieler alter Kleingartenkolonien, die sich durch völlig unzulängliche Einfriedigungen und einen oft unglaublichen „Buden"-Bau kennzeichnen und leider dadurch noch zu oft zum Schandfleck des Stadtbezirkes werden, müssen beseitigt werden.

Alle diese Arbeiten sind mit Hilfe der Verbände und der freudigen Beteiligung der Kleingärtner durchzuführen. — Die Bedeutung des heutigen Kleingartenwesens in seinem neuen Aufgabenbereich und in seiner Neuordnung zu wertvollen Kleingarten-Grünanlagen geht aus der Tatsache hervor,

daß in Kürze weitere Gesetze erlassen werden sollen, die vor allem die Sicherstellung des Landes und der Finanzierungsbeihilfen für Dauerkleingarten-Grünanlagen betreffen.

Ministerialrat Gisbertz machte weiter wichtige Ausführungen über die erforderliche Beseitigung der Wohnlauben-Unwesens und über die Beseitigung alter, sogenannter wilder Kleingarten-Siedlungen und über Verhinderung oder Anlegung neuer wilder Kleingartensiedlungen. Hier ist heute die Möglichkeit gegeben, daß die verschiedenen Stellen Hand in Hand arbeiten, um die Unzulänglichkeiten in diesen Kleingartenflächen zu unterbinden. Jeder deutsche Kleingärtner gehört in die Organisation seines Reichsbundes.

In diesem Zusammenhang erfuhren auch die Fragen des Baues von Kleingartenlauben im allgemeinen besondere Beachtung. Es ist zu begrüßen, daß hier eine Erleichterung für die Kleingärtner durch Bereitstellung von fertigen Bauzeichnungen für Kleingartenlauben ermöglicht werden soll. Aus einer größeren Anzahl von Beispiellauben soll der Kleingärtner sich die ihm zusagende Laube auswählen, deren Zeichnungen ihm ohne Mehrkosten ausgehändigt werden und als Bauantragsunterlagen gelten. Von dem Kleingärtner muß aber dann die ordnungliche Ausführung dieser Beispiellauben erwartet werden, damit endlich den vollkommen unzulänglichen eingereichten Bauskizzen und dem damit auch heute so unzulänglichen Budenbau ein Ende bereitet wird.

In Gartengruppen, die heute schon als zukünftige Dauer-Kleingarten-Grünanlagen feststehen, sind die Vorschriften für einen ordnungsmäßigen Kleingartenlaubenbau auf das genaueste zu beachten und durchzuführen.

Diese Darlegungen erfuhren gerade darum allseitig besondere Betonung, weil heute leider der vorgenannte „Budenbau" im stärksten Maße den Wert und die Gesamtwirkung der Kleingartenkolonien beeinträchtigt. In Zukunft ist darum die Erstellung von besseren Kleingartenlauben in den Vordergrund zu stellen. Diese besseren Kleingartenlauben sollen und brauchen sich durchaus nicht teurer und kostspieliger zu stellen. Im Gegenteil, sie werden oft bei Verwendung der gegebenen Beispiele billiger sein, als vielleicht heute unzulänglich errichtete kostspielige Laubenbauten. Das Wesentliche ist, daß der Baucharakter als Kleingartenlaube im allgemeinen einheitlich ist. Diesen einheitlichen Baucharakter und eine werkgerechte Bauausführung werden aber die gegebenen Laubenbeispiele gewährleisten. In der Kleingartenzeitschrift „Mein Land" werden in den nächsten Monaten solche Beispiele den Kleingärtnern an Plänen erläutert werden.

In weiteren Besprechungen mit dem Kreisbauernführer erfuhren die Fragen der Landbeschaffung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen ihre Klärung. Im Zusammenhang hiermit standen die Ausführungen über die Preisgestaltung für den Boden, wozu Oberbaurat Lempe über die bremischen Verhältnisse berichtete. Ministerialrat Gisbertz betonte hierzu, daß den irrigen Vorstellungen vieler Landeigentümer endlich Einhalt zu bieten ist, die nur auf Grund falscher Einstellung Verkaufspreise ansetzen, die der heutigen Wirklichkeit völlig widersprechen. Der Preis, auch des Bodens, richtet sich nach der Verwertungshöhe. Die Verzinsung des Kaufpreises aber wiederum hat nichts mit dem Pachtpreis zu tun, denn hier ist zu bedenken, daß die sonst für öffentliches Grün erforderlichen Mehrflächen noch bedeutendere Mehrkosten verursachen würden, und im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, daß diese Art neuen, wertvollen Kleingartengrünes wesentliche Ersparnisse von Gesundheitsmaßnahmen bedeuten. Weiterhin ist die Tatsache zu berücksichtigen, daß diese Kleingarten-Grünanlagen als Kleingartenparks in ihren umfangreichsten Teilen nach den Anlagekosten teure weiteren zusätzlichen Mittel erfordern, da die Pflege der im Gesamtgrün mitwirkenden Gärten und der Pflanzstreifen entlang der Wegezüge den Kleingärtnern obliegt.

Diese kurz skizierten Grundsätze fanden nach Ergänzung durch Ausführungen des Abteilungsleiters für Planung im Kleingartenwesen im Reichsbund, Dipl.-Landwirt Steinhaus, die feste Zusammenarbeit des Reichsbundes mit den verschiedenen, heute an den Kleingartenfragen beteiligten Ministerien, vorzugsweise mit dem Arbeitsministerium zum Ausdruck brachten. — Von der örtlichen Organisation brachte im Auftrage des Landesgruppenführers Bleichwehl, die Stellung der Kleingärtner zu den besprochenen Fragen zur Kenntnis und ging dann besonders auf die Schwierigkeiten der Kleingartenlandschaft Knappheit in der westlichen Vorstadt ein. Gleichzeitig konnte die örtliche Organisation auf die feste und das gleiche Ziel verfolgende Zusammenarbeit mit den örtlichen Behördenstellen besonders der sachbearbeitenden Abteilung Kleingartenwesen hinweisen und kennzeichnete damit zugleich die Freude der Kleingärtnervertretung über eine heute vorhandene, nun erst mögliche gemeinsame erfolgreiche Arbeitsleistung, die stets zur Verwirklichung der heutigen Kleingartenaufgaben die restlose Unterstützung auch durch die örtliche Kleingärtnerorganisation erhalten wird.

Die angeführten besonderen Schwierigkeiten im westlichen Stadtgebiet sind von den bearbeitenden Behördenstellen gleichfalls voll erkannt worden, und es wurde aus diesen Gegebenheiten heraus auch bereits einer möglichen Erweiterung des Kleingartengebietes über die Autobahn hinaus bis zum Maschinenfleet zugestimmt; ein Entschluß, der die besondere Freude der örtlichen Organisationsvertreter auslöste.

Es muß aber, wie unser besonderer Berichterstatter Ministerialrat Gisbertz und die Vertreter des Reichsbundes, Geschäftsführer Koch und Steinhaus, festgestellt wurde, für dieses Gebiet zunächst eine großzügige Planung durchgearbeitet werden, so daß eine Ausweisung und Besetzung mit weiteren Kleingartenparzellen bis zu Beginn des neuen Jahres zurückgestellt werden muß.

Baudirektor Offenberg kennzeichnet diese Notwendigkeit noch dadurch, daß solche Kleingarten-Grünanlagen, wie bereits betont, auch weitere Pflanzlagen — ebenso wie auch Sport- und Spielflächen — umfassen müssen und daß diese Pflanzgesellschaften zunächst in geeigneter Weise gelöst werden müssen. Ferner führte Baudirektor Offenberg aus, daß auch zur Schaffung in der nächsten Zeit erforderlicher Sport- und Spielanlagen in Bremen Kleingärten diesen Zwecken weichen müssen. Hierfür liegen zurzeit bereits zwei Beispiele vor. Ministerialrat Gisbertz stellte dazu fest, daß die Kündigungsschutzbestimmungen, wie an diesen Beispielen erstsichtlich sei, auch örtliche Abweichungen erfahren müßten, sofern die gerechtfertigte Begründung vorliege, auch erfahren können.

Grundsätzlich ist aber zu allen diesen Räumungsfällen festzustellen, daß zunächst für ausreichendes Ersatzland, und zwar auf kleingartensicherem Lande Sorge zu tragen sei, und daß ferner bei diesen Räumungsfällen möglich stets auf lange Sicht zu arbeiten sei, damit das bereitgestellte Ersatzland vorher in Aufteilung, Wegeausbau und Einfriedigung fertiggestellt werden und so den umzulegenden Kleingärtnern zur Verfügung gestellt werden könne.

Gartendirektor Homann gab dann an Hand von Plänen eine Uebersicht über die großen Zusammenhänge des zukünftigen Grünes im Stadtraum Bremen, bei dem angestrebt ist und auch erreicht wird, daß die einzelnen Groß-Grüngebiete, vor allem auch die umfangreichen Kleingartengebiete unter sich Grünverbindungen erhalten. Die langgestreckte Lagerung der Stadt wiederum ergibt, daß ihre Lage zu der stets parallel laufenden Bebauung entsprechend auch noch günstig und tragbar ist und gegenüber anderen Städten, die einen großen zentralen Stadtkern besitzen, sogar viel vorteilhafter ist. An Hand von laufenden Arbeitsvorhaben konnten dann Planunterlagen über eine Umgestaltungsarbeit auf dem Stadtwerder und einer großen zukünftigen Neuanlage an der Hindenburg-Allee gegeben werden.

In Ergänzung hierzu gab der Leiter der Abteilung Kleingartenwesen, Dipl.-Gartenbauinspektor Müller, über Einzelheiten dieser Umgestaltungsarbeiten und über grundsätzliche Voraussetzungen zur Neugestaltung von Kleingartenanlagen Aufschluß. Aus der Art der baulichen Durchführung geht klar hervor, daß sich diese einerseits nur in enger Zusammenarbeit mit der Organisation und den beteiligten Kleingärtnervereinen stützt, daß auftretende Fragen für die Kleingärtner weitgehendst berücksichtigt werden und daß gleichzeitig für die Kleingärtnerschaft und für die Allgemeinheit wirklich wertvolles neues Kleingrün geschaffen wird.

Die vorgelegten Planungen und die gekennzeichneten Maßnahmen zur Werder-Umgestaltung sowie die des Vereinsgebietes „Im stillen Frieden" fanden die volle Zustimmung des Ministerialrats und der Reichsbundvertreter, und es wurde von dem Sachbearbeiter für das Kleingartenwesen im Reichsarbeitsministerium restlose Förderung und Unterstützung derartiger Arbeitsdurchführungen im Sinne unserer heutigen Aufgabe des Kleingartenwesens, die von der örtlichen Behördenstelle für Kleingartenwesen und von der Kleingärtner-Organisation durchgeführt werden, zugelegt. Ministerialrat Gisbertz konnzeichnet derartige Arbeitsvorgänge und Anforderungen an den einzelnen Kleingärtner im Rahmen der erforderlichen Umgestaltungen alter Kleingartengruppen als Aufgabenpflicht der Kleingärtner, wie sie bereits in der RGO. ihren gesetzlichen Niederschlag gefunden haben. Der Kleingärtner selbst müssen mithelfen, in ihren eigenen Reihen die richtige Auffassung und das volle Verständnis zu wecken für des Kleingärtners heutige Stellung und Aufgaben in seinem Kleingartenraum.

Es müsse jeden einzelnen zum Stolz und zur Freude gereichen, mitschaffen zu können an einem flächenmäßig wertvollen Kleingartengrün, das allein nur Bestand im Stadtraum werden könne. Wer hier nicht Verständnis zeigen wolle, der gehöre nicht in die Kleingärtnerschaft hinein, wie heute bei der Neuordnung des Kleingartenwesens die Kleingärtnergruppen auch gleichzeitig von allen asozialen Elementen restlos gereinigt werden müßten.

Die Ausführungen des Ministerialrats Gisbertz, die darauf hinwiesen, daß bei allen Zuwendungen der Gemeinde oder des Staates auch möglichst dem Sinne dieser Aufwendungen entsprechend, die Kleingärtnerschaft in die Leistung einzusetzen ist, wurden ergänzt durch Ausführungen Haltermanns und Baudirektor Offenberg, auf die örtlichen Verhältnisse bezogen, begrüßt und es konnte der bisher in Bremen gewählte Weg in bezug auf die Beteiligung der Kleingärtner bei der Durchführung der laufenden Arbeiten als eine für den einzelnen sehr gerings Leistungshöhe gekennzeichnet werden.

Abschließend gab Ministerialrat Gisbertz seiner Freude darüber Ausdruck, daß heute eine gemeinsame und einheitliche Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsbund sichergestellt und daß das Ergebnis dieser Besprechungen in der Tat richtig sei. Ergebnis, das die volle Bedeutung des Kleingartenwesens in unserem Stadtraum kennzeichne, würde auch wesentlich dazu beitragen, daß in Zukunft größere und dem Arbeitsausmaß entsprechende Mittel bereitgestellt würden. In der Arbeitsdurchführung sei aber notwendig, wenn das große Ziel erreicht werden solle, nicht vor einzelnen Schwierigkeiten zurückzuschrecken, Außenseiter dürfe und würde kein Gehör geschenkt werden. Vor uns steht ein Ziel, das zunächst dem Kleingärtner selbst, dann aber auch der Allgemeinheit Bremens zur Freude und zum Segen gereichen wird. Diese heute in unserer Stadt vordringliche und ihrer Bedeutung entsprechende Behandlung der Kleingartenfragen gibt dem Kleingärtner die höchste Gewähr für die weitgehende Förderung seiner Belange; die Bearbeitung aber von großen und vorausschauenden Gesichtspunkten aus gereicht ihm zum besonderen Vorteil.

Pflicht des Kleingärtners ist darum, sich dieser Förderung und Unterstützung durch Organisation, Partei, Stadt und Staat verdient zu zeigen, mitzuarbeiten und freudig mitzuschaffen an einer erfolgreichen Entwicklung zu einem Kleingartengrün als Dauerbestand im Stadtraum Bremens.

W. M.

STOLZENBACH Kohlenhandel

Die Geburt unserer **Ingrid**
zeigen in großer Freude an
Erna Warns, geb. Johrenberg
Friedrich Warns
Bremen, den 25. März 1938
Fürther Straße 92

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen erfreut an
Friedr. Heinr. Knoop und Frau
Käthe, geb. Jansen
Bremen, den 24. März 1938
Landwehrstraße 198 z. Z. Wöchnerinnenheim

Die Verlobung ihrer Tochter
Edna
mit Herrn
Ernst Glässel
beehren sich anzuzeigen.
Richard Meyer u. Frau
Selma, geb. Wuttke
New York

Meine Verlobung mit
Fräulein
Edna Meyer
zeige ich hiermit an.
Ernst Glässel
Bremen
März 1938

Nach langem mit Geduld ertragenem Leiden ging heute meine innigstgeliebte Frau, meine treue Lebenskameradin, unsere immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwester

Käthe Gust

geb. Schloemp

im Alter von 59 Jahren von uns.

In tiefem Schmerz:
H. H. Gust.
Kinder, Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 26. März 1938
Andreestraße 37.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", Wartburgstraße 39.
Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Patent-Rollo
in verschied. Farben u. Qualität sofort lieferbar.
Gebr. Feise
b. d. Steintor 58
Vertreterbesuch unverbindlich.

Fertige
Overhemden
und auch nach Maß von 5.75 an
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Am **Harms** Wall

Schmücken Sie Ihr Heim für Ostern!
Neue aparte Stores
Duftige Vorhänge
Moderne Druckstoffe!

Wir zeigen die Geburt eines
gesunden Töchterchens
an. In großer Freude:
Ursula Sattler,
geb. Rottenius
Dr. med. Otto Sattler
Bremen, den 26. März 1938
Höfen 28

Johannes Dittmeier
Charlotte Dittmeier
geb. Schuster
Vermählte
Wesermünde, den 26. März 1938

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Buse
Erna Buse
geb. Schroeder
Bremen, den 26 März 1938

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der
Konfirmation
unseres Sohnes danken wir herzlich.
Theodor Weber und Frau

August De Coster
Annemarie De Coster
geb. Foos
Vermählte
Bremen, den 26. März 1938, Besselstr. 89

Wir zeigen in herzlicher Freude die Geburt eines **gesunden Jungen** an.
Grete Meyer, geb. Grüttert
Conrad Meyer
Bremen, 24. 3. 38.
z. Z. Wöchnerinnenheim

Die Verlobung unserer Tochter
Margarethe
mit Herrn
Herbert Busch
zeigen an
Gustav Elmers und Frau
Elise, geb. Walter
Bremen-Schorf

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarethe Elmers
beehre ich mich anzuzeigen
Herbert Busch
Mülheim-Ruhr
31. März 1938

Hatke Tapeten
Bischofsnadel

Briefmarken
Alben in großer Auswahl auf Lager
O. Gralki
Marktstr. 41/42.
D 230 82

Massagen + Kaiserstr. 10, I

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Brüger
Tilly Brüger
geb. Kriesch
Bremen, den 26. März 1938 z. Z. verreist
Wiechmannstraße 26

Damen- Herren-
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Walter Jourdan
Else Jourdan
geb. Logemann
Vermählte
Bremen, den 27. März 1938
Landwehrstraße 192

Diktat
Abschriften
Bandvervielfältigungen
Martinistr. 10

Else Köster
Walter Kleimann
Verlobte
Bremen Wilnde i. W.
den 26. März 1938
Schlageterstraße 198
Kein Empfang

Wir danken
für die Geschenke, Blumengrüße und sonstigen Aufmerksamkeiten zu der Konfirmation unseres Sohnes *Adolf.* Sie halfen uns alle, die Feier schöner zu gestalten.
H. Schröder und Frau
Bremen, im März 1938
Tauroggener Str. 5

Gardinen
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur
Konfirmation
meines Sohnes sage ich meinen herzlichsten Dank.
Frau Herm. Reimers Wwe.

Für die Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter
Ilse Marie Luise
danken wir herzlichst.
Hans Tegen und Frau
Arsten, Korbhaus.

Für die uns anläßlich der
Konfirmation
unserer Tochter in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten Dank.
Otto Schröder und Frau
Gastfeldstraße, Ecke Hegelstraße

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

In ganz Ostfriesland nicht besser!
Ostfries. Tee-Mischung
„Fritona", ½ kg RM. 4.60
kräftiges, blumiges Aroma
Tee-Tonne
Gegr. 1862 Ruf 20608
Nur U. L. Frauen Kirchhof 9

Danksagung
Anläßlich unserer
Silber-Hochzeit
sagen wir allen unseren Freunden, Bekannten und dem Wilhadi-Männergesangverein auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank
Charles Barthel und Frau
Nordstraße 95

Bestecke
in großer Auswahl
Hafeken
Bischofsnadel 3

Danksagung — Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Otto Hofmann
sage ich im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Gertrud Hofmann Wwe.,
geb. Meyer
Bremen, im März 1938
Nordstraße 201/203

Danksagung — Statt Karten
Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme und reichen Kranzspenden, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen sowie Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Brotfabrik, insbesondere auch Herrn Pastor Schoenburg für die trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank.
Richard Bochmann und Frau
Alma, geb. Wardelmann
Bremen, im März 1938

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Gerdes

in seinem 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Lulu Gerdes, geb. Mock
Hans Gerdes und Frau
Dora, geb. Köster
Walter Gerdes und Frau
Annemarie, geb. Marken
Liselotte Gerdes
Enkelkinder und Angehörige

Bremen, den 26. März 1938
Lützowerstraße 19

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Große Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Dienstagvormittag 10½ Uhr im Krematorium statt.

Danksagung
Für die wohltuende Anteilnahme an der Trauer um unsere unvergeßliche Tochter
Hildegard
sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma H. Siebentopf, insbesondere Herrn Landesbischof Lic. Dr. Weidemann für die trostenden Worte, unseren tiefempfundenen Dank.
Hermann Grössel und Frau
nebst Kindern
Bremen, im März 1938

Statt Karten
Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.
Marie Meyer, geb. Tasche
und Angehörige.
Bremen, den 26. März 1938
Buntentorsteinweg 526.

Am 26. März verstarb der Zellenleiter Parteigenosse
Heinrich Gerdes
Die Ortsgruppe verliert einen ihrer bewährten Politischen Leiter und einen guten Kameraden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
NSDAP.
Ortsgruppe Westen
Mund
Ortsgruppenleiter

Die naut. Kameradschaft
„Tritonia"
betrauert den Tod ihrer Kameraden
Kapt. Paul Ruhoff
Kapt. Otto Hacker
Zwei lebensfrohe Menschen sind viel zu früh von uns gegangen, sie fichern sich durch ihre vorbildliche Kameradschaft ein stetes Gedenken bei allen Tritonen.
J. A.: Claussen.

Zur **Konfirmation** d. guten, preisw.
Teppich
im Fachgeschäft.
Emil Eggers
Osterlorstweg 4
Ann. v. Ehrlt dank.

Füchse
gerben, färben und verarbeiten preiswert bei
Minzlaff
Kürschnermeister
Vegesacker Str. 49

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dack, unseren innigsten Dank.
Geschwister Wulften.
Hafenstiften im März.

Nach langer Krankheit entschlief heute sanft infolge Herzschlages meine liebe, herzensgute Frau, meine liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Hermine Pophanken
geb. Meyer
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Johann Pophanken
Werner Pophanken
nebst allen Angehörigen
Bremen, den 26. März 1938
Gießener Straße 4
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. F. Feierling, Osterbeerdigungsstr. 101/105, woselbst die Trauerfeier am Mittwoch, 10 Uhr, stattfindet. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet nach erfolgter Überführung nachmittags auf dem Friedhof zu Sandstedt i. O. statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Verluste meiner teuren Frau, unserer Schwiegermutter und Großmutter zuteil wurden, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Leonhardt für die trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank.
Heinrich Brunssen
und Angehörige

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Frau Johanne Reuter
und Kinder

Möbellagerung
in stahltürverschlossenen, staub- und ungeziefersreien
Einzel-Kabinen
Möbel-Transporte
Wohnungsnachweis
Friedrich BOHNE
Gegründet 1883
Friesenstr. 28-30
Sammel-Nr. 44095

Hatke Gardinen
Bischofsnadel

Zeitung
gelesen —
dabei annoncen!

Jetzt **26** Pfg.
für ein Stück der unverändert gute gleichen
M. Kappus Kokosseife m. d. Waage
Vertr. und Lager
Ludwig Reinicke
Hamburg 1
Repsoldstraße 104

Schlechter Stuhlgang?
Tangar-Früchte
15 St. - 30 St. - 95 St.

Arzte-Tafel

Verreist:
Prof. Dr. med. Becker
bis 3. April
Prof. Dr. med. H. Gross
bis Ende April

Von der Reise zurück:
Prof. Dr. med. Grunert
Augenarzt
Rembertistr. 64

Praxisverlegung:
Am 2. April 1938
Dr. med. Forstmann
Chirurg
nach Kohlhökerstr. 3 (Haltestelle Wulwesstr.)
Fernsprecher: 2 53 14

Pelz-aufbewahrung
Ruf 29088
W. Stracke
Edelhören 15

Hatke Teppiche
Bischofsnadel

MODERNE STRICKKLEIDUNG
SPORT-KLEIDUNG - WÄSCHE - STRÜMPFE

Man braucht kein Modeheft
um sich zu unterrichten, was das Frühjahr Neues bringt. Was Wäsche, Strick- u. Sportbekleidung anbelangt, genügt ein Besuch bei Herms und man ist vollkommen im Bilde. Erst recht über die mäßigen Preise.

Herms Sögestr. 17-19
DAS GUTE FACHGESCHÄFT

..bin ich nicht schlanker geworden?
..durch das neue
Korselett
von
der Spezialabteilung
Medizinisches Warenhaus
Inhaber Hermann Meyer
Bremen, am Markt 17
seit 1866 Ruf 26488

Der weltbekannte
Edel-Anthrazit Sophia-Jacoba
Nuß I für Heizungen
ist trotz enormer Nachfrage wieder prompt lieferbar in Bremen nur durch
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich I / Fernspr. 5 09 44

Klosett-Papier
gute Qualität
Übliche 200-Gramm-Rollen . . ⅘ Mk. 8,50
bei 1000 Rollen . . . . . ⅘ Mk. 8,—
Angebote unt. U 6145 b. Verl. erbeten.

Verloren
Silberne Ehrungsmedaille abzugeben bei Krieger, Ebertweg 11

60jährige Frau etwas leidend, sucht Unterkunft gegen einmalige Vergütung. Angeb. mit Bedingung unter B 6148 b. Verl.

Geschäftsübernahme
Am 1. April 1938 übernehme ich die von Herrn Altmann geführte „Gaststätte zur Fähre". Es soll mein Bestreben sein, allen Wünschen meiner Gäste gerecht zu werden.
Alfred Randall und Frau
„Gaststätte zur Fähre"
Woltmershauser Straße 96 Telefon 5 05 32
Gleichzeitig bedanke ich mich für das mir geschenkte Vertrauen und bitte ich selbiges auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Ludwig Altmann

Regenmäntel
in schönen Farben und Formen
Großes Lager — Kleine Preise
H. EHM, Kölner Str. 4
gegr. 1909
(Kein Schaufenster)

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patiente
F. Ad. Müller Sön.
WIESBADEN
In Bremen: Hotel Schaper-Stadenburg, Bahnhofstr., am 4. April 38, zugl. b. Kassen u. Beh.

Schaubacken
von Montag, 28. März, bis Sonnabend, 2. April 1938, täglich von 11 bis 1 Uhr und von 16 bis 19 Uhr in unseren Geschäftsräumen.
Alle Hausfrauen
sind herzlich eingeladen. Der Vortrag ist sehr interessant. Kostproben. Eintritt frei.
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37/39 — Ruf: 51190

Dieh
das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe
Frühjahrs-Stoffe **letzter Moderichtung** zeigen Ihnen unsere Auslagen.
Wir bringen **geschmackvolle Neuheiten** in großer Auswahl, und — —
sehr wichtig ist — — Sie bekommen gute Qualitäten, die wirklich preiswert sind.
Hallmann & Harder G. m. b. H.

FAMILIEN-ANZEIGEN finden in der „Bremer Zeitung" große Beachtung!

Konzertdirektion Praeger & Meier

Übermorgen Dienstag, 29. März Glocke, 20 Uhr: Klavier-Abend Adrian

Aeschbacher

Bach — Beethoven, Sonate f. d. Hammerklavier. — Schubert — Schumann, Symphonische Etuden.

Karten Mk. 1.10 bis 3.30 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

DOM-KONZERT Freitag, 1. April 20 Uhr

Jubiläums-Aufführung

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem

Amalie Merz-Tunner, Rudolf Watzke, Bremer Domchor, Bremer Staatsorchester

Leitung: Richard Liesche.

Karten: 2.50 u. 1.50 (num.), 1.— (unnum.) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel, und Georg Bartels, Domhof 18 a.

Philharmonische Gesellschaft

Montag, 4. April, und Dienstag, 5. April

Glocke, 20 Uhr:

10. Philharmon. Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg

Solist: Professor

Ludwig Hoelscher

Kaminski, Dorische Musik (z. T. Male), — Schumann, Cellokonzert. — Schubert, Symphonie No.: 5 B-dur.

Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Konzertdirektion Praeger & Meier

Mittwoch, 6. April, Glocke, 20 Uhr: Klavier-Abend

Claudio Arrau

Bach, Brahms, Händel Variationen, Schumann, Fantasie C-dur, Moussorgsky, Bilder einer Ausstellung.

Karten Mk. 1.65 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft

Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr

Karfreitag, 15. April, 19 Uhr im Dom:

Joh. Seb. Bach

Matthäus-Passion

Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg

Solisten: Adelheid Armhold, Sibylla Plate, Heinz Marten, Joh. Willy. — Das Staatsorchester.

Der Philharmonische Chor.

Karten: Donnerstag: 2 Mk. Freitag: Mk. 3.50, 2.—, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

DIE UFA-THEATER ZEIGEN im METROPOL

Heute 3¼ 6¼ 8¼ An Wochentagen 5¼ 6¼ 8¼

Ein Lustspielfilm vor einem herrlichen Landschafts-Hintergrund

An der blauen Adria

mit Ivan Petrovich, Hilde Sessak

● Die Jugend hat Zutritt ● Vorverkauf für die heutigen 6¼- u. 8¼-Uhr-Vorstellungen von 11-1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Täglich 3¼ 6⁰⁰ 8¼

Der ungeheuer spannende Kriminal - Roman

Schüsse im KABINETT

mit Mar a Andergast, Fita Benkhoff, Herm. Speelmans

Für Jugendliche nicht erlaubt

Vorverkauf für die heutigen 6⁰⁰- u. 8¼-Uhr-Vorstellungen von 11-1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

EUROPA

Ein Thema das alle angeht!

Brennende Fragen um Liebe und Ehe löst der UFA-Film

Zwischen den Eltern

mit Willy Fritsch, Gusti Huber, Jutta Freybe

Für Jugendliche nicht erlaubt HEUTE 5¼ und 8¼

PALAST KAISER

Nur noch heute u. morgen!

Nutzen Sie die letzten Gelegenheiten

9 Wochen Rekord-Erfolg

APOLLO 5¼ 8¼

HANSA 5¼ 8¼

Urlaub auf Ehrenwort

Der UFA-Film mit Rolf Moebius, Ingeborg Theek, Fritz Kampers, Heinz Welzel

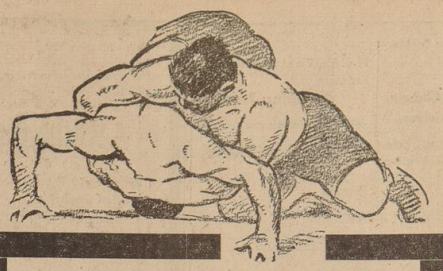
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

In allen Theatern DIE NEUESTE TONWOCHE

Heute große Lustspiel - Jugend - Vorstellungen

KAISER 3⁰⁰ PALAST 3⁰⁰ APOLLO 3⁰⁰

Adele Sandrock Karl Valentin Die Kirschen in Nachbars Garten



Ringkampf

Heute, Sonntagabend, 8.30 Uhr:

Olympiaringer Ringkampf mit zwei besten Ringkämpfer-Paaren und 5 großen Kämpfen

im Turnier der Berufsringer um den Großen Niedersachsen-Preis 1938

TURNIERLEITUNG: RUDOLF ZURTH

CENTRALHALLEN

Admiral-Palast • Hemmstr.

8.15, Sonntag 5.30 u. 8.15

Nur noch heute und morgen! Annabella in dem Farben-Großfilm

Zigeunerprinzessin

Der schönste Annabella-Film in deutscher Sprache!

Heute 3 Uhr Jugendvorstellung Kater Lampe

WELT-THEATER Nordstr. 201/3

Sonntag, Anfang 5.15 u. 8.25 Uhr Montag, Anfang 8.25 Uhr

Lida Baarova, Hans Söhnker in Die Fledermaus

Sonntag, 2.30, Jugendvorstellung Rosen aus dem Süden

Landlust Rablinghausen

Angenehmer Familienaufenthalt

Heute 4 Uhr Freikonzert

18 Uhr feiner Tanz

Kapelle „Ganz Groß" Stimmung - Humor

Achtung, Kulturfilmfreunde!

Heute Sonntag 11¼ Uhr vorm. Einlaß 10.30 Uhr

Früh-Vorstellung

„Abschied vom Winter" Letzte Wiederholung des schönsten aller Schneefilme

Winterzauber in den Dolomiten

Im Vorprogramm: Eine Harzfahrt

Jugendliche haben Zutritt!

TIVOLI

Preise: Jugendliche: 0.50, 0.75 u. 1.— Erwachsene: 0.75 bis 2.—

Nur noch heute und morgen

Heute 3 Vorstellungen

3⁰⁰ unnumer. Einl. 2.30 5.45 8.45 numer.

Eine wirklich pikante Angelegenheit

Käthe von Nagy in



Die unruhigen Mädchen

Mädels, wie sie dieser Film schildert, gibt es überall auf der Welt. Auch bei uns!

Man lacht noch auf der Straße

über Lucie Englisch, Th. Lingen, H. Moser

In allen Theatern heute die neueste Wochenschau.

U. a.: Deutsche Truppen in Oesterreich - Besuch unserer österreichischen Kameraden in Berlin - Triumphaler Empfang des Führers in der Reichshauptstadt - Die unvergeßliche historische Reichstagssitzung

Die Jugend hat keinen Zutritt!

TIVOLI 3.00 5.45 8.45

Vorverkauf v. 11-1 und ab 3.30 Uhr

Nur noch heute und morgen

Das Tagesgespräch Bremens!

Harald Paulsen, Viktoria v. Ballasko



Nach dem Roman in der Berliner Illustrirten: „Die rote Mütze"

„Künstlerisch wertvoll"

Die Jugend hat keinen Zutritt!

SCHAUBURG 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen

Der Rekorderfolg! Täglich ausverkauft!

Das indische Grabmal

Fortsetzung von: Der Tiger von Eschnapur

La Jana, Fritz van Dongen, Theo Lingen u. a.

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen, da abends der Andrang enorm ist!

Die Jugend hat keinen Zutritt

MODERNES 5.45 8.15

Montag auch 4.30

Nur noch heute und morgen

Ein spannender Tonfilm, dessen Geschehnisse von der schwermütigen Melodie des berühmten Wolga - Liedes umrankt werden!

Wolgaschiffer

Die Geschichte eines jungen Offiziers der russischen Armee, der dem Grauen, Sibirien entgangen ist, sich vom Verdacht der Spionage reinigen — und mit der geliebten Frau die Wolga hinab ins Glück fahren kann!

DECLA 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Heute gr. Jugendvorstellung

Schauburg 3¹⁵ ROTKÄPPCHEN

Modernes 3⁰⁰ 30 Tage Prinzessin

Decla 2³⁰ FILMVERRÜCKT!

Preisskat-Listen

zu haben in der Geschäftsstelle der

Bremer Zeitung

Ostfahrt nach Madeira



Osterfahrt nach Madeira, ins »Paradies vor Afrika« mit dem Erholungsreisen-Dampfer »Stuttgart« 13387 Br.-Reg.-To.

vom 7. - 21. April ab RM 285.-

(Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorh. Platzes)

Reichstagswahl an Bord!

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Murkens Gasthof Lilienthal

Heute, Sonntag, großes

Frühlings- und Blütenfest

Konzert - Tanz Ausgeführt von Musikern des Infant.-Regiments 65

Eintritt frei

Weserlust

Bremens populäre Tanzstätte

Heute Kaffee-Konzert

Eintritt frei! Anfang 16 Uhr

Ab 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Sonnabend, den 2. April

Frühlings-Fest

Kurt Bock, die Tanzkapelle von Format

Heute letzter Sonntag

mit dem herrlichen März-Programm im

Astoria

In seiner Art führend in Europa

Eine unerhörte artistische Leistungsschau mit viel Humor und atemraubenden Tempo!

Willi Kahm; Gina Ginotti und ihre Partner Marquite Helmore with Gladys; Bennet Roos and Bert; Lillian Davis; Broadway-Serenaders; Max Toto Catalan y Margerita; Heinrich Stengel; Pose und Partner; Teubers Marionetten; Mario und Mariu Hella Atlantis in ihren einzigartigen Darbietungen

Heute großes volkstümliches Vorstellung Eintritt 50 Pfennig ● Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele

Täglich nachmittags 4-Uhr-Tee und abends 8 Uhr große Vorstellung mit einer auserlesenen Künstlerschar. Stimmung und Humor!

Musik, die wir alle hören wollen, bringt Fritz Weber mit seinem hervorragenden Orchester täglich nachmittags und abends im ATLANTIC-Café ● ATLANTIC-Café

Sonstiges

Lest die „B Z."!

Bügeln Ruf 240 62 Bahnhofstr. 13/14

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle, Bruhn 517 34 Neustadtswall 12

Polsterarbeiten Bartsch, Andreestraße 11

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern, bill. Berechnung. Karl Müller, Bauernstraße 4 Ruf: 2 04 10

Malerarbeiten preiswert Carl Bartels, Bagistraße 7

Altpapier Akten, Zementsäcken sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Ofen- u. Herdrep. billig Aug. Klattenhoff, Panzenberg 1

Erf. Buchhalter empfiehlt sich zur Führung von Geschäftsbüchern. Angebote unt. M 6542.

Eis- u. Skat

Heute 17 u. 20¼: Gr. Geldpreisskat. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Parkhaus

Heute nachmittag Tanz-Tee ● ● ● ●

Abends Gesellschafts-Tanz

Tanzorchester Kurt Barfuß



Onkel Willi

„Hinei-ei-ein!" ins Haus Bremens berühmter Hühnersuppe Kleinfeld

Hotel-Restaur. „Niedersachsen" Herdentorsteinweg 44

Amtsfischerhaus

Die letzten Tage ● ● Ellenberger

Reichsadler bleibt Reichsadler und heute wird getanzt!

Munte 2 Tappe

Die Familien-Gaststätte an der Munte bietet Ihnen ab 4 Uhr Unterhaltungskonzert Tanztee abends der beliebte Gesellschaftstanz Autobusverbindung ab Hartwigstr. Fahrpr. 10 Pf.

In der Neustadt, nach kleinem Spaziergang oder m. d. Straßenbahn bequem zu erreichen, die neue

Flughafen-Gaststätte

Herrliche Fensterplätze mit Blick auf den Flugplatz

Am 2./4. April Reichsbahnsonderzug zur „Großen Wassersportausstellung" nach

Berlin

Bremen-Hbf. ab am 2. April 7.54 Uhr Bremen-Hbf. an am 4. April 6.03 Uhr

Fahrpreis hin und zurück 3. Kl. 11.10 RM 2. Kl. 16.30 RM

Verkaufsschluß Donnerstag

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Einige Preise für Fotoarbeiten

Entwickeln von Rollfilmen 40 ₰

Abzüge 3x4 - 5 ₰ 6x9 - 10 ₰ 9x12 - 15 ₰

FOTO Sielken

Bismarckstr. 32, Ruf: 46908

Eine starke Nachfrage

für seine Ware hat nur der Geschäftsmann, der mit seinem Angebot vor die breite Oeffentlichkeit tritt. Der beste Weg für solches Angebot ist immer die auffällige und geschmackvolle Anzeige in der Bremer Zeitung.

Die Ausstellung „Bremen – Pflugschar zur Welt" nähert sich ihrem planvollen Aufbau von Tag zu Tag!

Wir haben uns daher entschlossen, den Inhabern unserer Dauerkarten die Möglichkeit zu geben, diesen einmaligen Arbeitsvorgang in seiner Entwicklung zu verfolgen und zu beobachten.

Die Besichtigung des Ausstellungsgeländes wird daher den Inhabern von Dauerkarten jeden Sonntag — erstmalig am 3. April 1938 — in der Zeit von 10-18 Uhr freigegeben.

Dauerkarten zum Vorverkaufspreis von RM 3.— sind zu haben: Kreisleitung Bremen der NSDAP. Holler-Allee 79; Büro des Verkehrsvereins am Bahnhof: Ausstellungsleitung Bahnhofstraße 32 II und während der Besichtigungszeit auf dem Ausstellungsgelände auf der Bürgerweide.

Ein- und Ausgang nur am Tor 1 am Parkbahnhof.

Die Ausstellungsleitung



Original Faktorei Kamerun

Die begehrten mild-aromatischen hellen Decken

Ein Gruß aus früheren Kolonien

Orig. Kamerun 10 ₰

Orig. Kamerun Extra 15 ₰ (11 cm lang)

Brüder Knust Zigarren

Filialen:

Hutfilterstr. neb. Nordsee

Faulenstr. / Marktstraße

Nordstr. Ecke Contrescarpe

Gesangverein Gutenberg

Bremen ● Leitung: Organist Heinz Kosten

Gegr. 1892 ● Mitgl. im DSB.

VOLKSTÜMLICHES KONZERT

Sonntag, den 3. April im großen Saal der

UNION

Ernstes u. Heiteres aus dem deutschen Volksliederschatz

Solistin: ISE WRAGGE

Lieder zur Laute

Anfang 20 Uhr

Eintritt 60 Pfg.

Teutoburger Wald

In herrl. Lage bietet Waldfrieden behagl. Erholungs- u. Daueraufenthalt. Prospekte frei. Haus Waldfrieden, Besitzer b. Detmold.

Ia Dampf-Dauerwellen

Reine u. Sport ohne lästige Hitze, kein Brechen der Haare.

Salon Käthe Meyer

Hanfastraße 143, gegenüber dem Hansabad

CASINO HEUTE TANZ

Gauamtsleiter Denker:

Zahlen beweisen Leistungen!

Ein überwältigender Rechenschaftsbericht der NSV. Weser-Ems — In vier Jahren für 26 Millionen Spenden verteilt

Die NS.-Volkswohlfahrt hat die große Aufgabe, die Grundsätze einer umfassenden völkischen Wohlfahrtspflege in die Tat umzusetzen. Wohl galt es zunächst noch, dem Führer die erfolgreiche Durchführung der Arbeitsschlacht sichern zu helfen. Um die 1933 vorhandenen 7 Millionen Arbeitslosen — das ist mit den dazugehörigen Angehörigen fast ein Drittel des gesamten deutschen Volkes — bis zum endgültigen Arbeitseinsatz vor Hunger und Kälte zu bewahren, wurde als erste und vordringlichste Arbeit das Winterhilfswerk des deutschen Volkes geschaffen, das inzwischen zum größten Hilfswerk aller Zeiten geworden ist.

Millionenspenden für das Winterhilfswerk

Das Winterhilfswerk, für das gestern und heute die DAF. wieder sammelt, konnte auch im Gau Weser-Ems immer erfolgreicher gestaltet werden; nicht nur in der Betreuung der Hilfsbedürftigen, sondern auch in dem immer größeren Spendenaufkommen.

Allein die Geldspenden der Bevölkerung des Gaues Weser-Ems betrugen in den vier vergangenen Winterhilfswerken — das letztvergangene Winterhilfswerk 1937/38 noch nicht mitgerechnet! — rund 15 Millionen Mark. Der Gesamtverbrauchswert der verteilten Spenden im gleichen Zeitraum repräsentiert die stattliche Summe von 26 309 063 Reichsmark!

Gleichzeitig wurde aber auch die Gestaltung einer völkischen Wohlfahrtspflege in Angriff genommen und mit den durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit frei gewordenen Kräften im Gau Weser-Ems eine völlig neue Organisation aufgebaut und mit dieser Aufgabe betraut. Ueber 25 000 Helfer und Helferinnen der NSV. und des WHW. sind täglich im Dienst der völkischen Wohlfahrtspflege im Gau Weser-Ems ehrenamtlich tätig.

Auch die ärmste Mutter findet Erholung

Wenn im WHW. die materielle Betreuung des einzelnen im Vordergrund stand, so ist es Aufgabe der völkischen Wohlfahrtspflege, nicht Fürsorge, sondern Vorsorge zu betreiben. Besonders gilt das jetzt in der Hilfe für Mutter und Kind. Gerade hier können wir im Vergleich zu den Fürsorgemaßnahmen früherer Zeiten einen grundsätzlichen Wandel in der Wohlfahrtspflege feststellen. Welcher Staat hat jemals solche Maßnahmen, wie sie heute von der NS.-Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" durchgeführt werden, in einem so erschöpfenden Ausmaß in Angriff genommen? Während noch im Jahre 1933 viele bereits damals bestehenden Einrichtungen ungenutzt blieben, konnten in den letzten Jahren des Aufbaues darüber hinaus noch eine große Anzahl neuer, gesunder Einrichtungen bereitgestellt werden.

Dem einzelnen wird es kaum bekannt sein, daß die NS.-Volkswohlfahrt allein aus dem Gau Weser-Ems 15 Müttererholungsheime während des ganzen Jahres mit erholungsbedürftigen und kinderreichen Müttern beschickt. Außerdem stehen 37 Kindererholungsheime zur Verfügung.

So werden aus unserem Gau, wie jetzt schon feststeht, in diesem Jahre mehrere tausend Mütter und Kinder aus allen Städten, Kreisen und Ortsgruppen, aus den vom Volk bereitgestellten Spenden, für vier und sechs Wochen in Erholung geschickt werden, um an Leib und Seele gestärkt wieder in ihre Familien zurückkehren zu können.

Eine gesunde Jugend wächst auf

Die Erholungsheime für Kinder des Gaues Weser-Ems liegen in den landschaftlich und klimatisch bevorzugten Gebieten Deutschlands. Besonders viele Heime sind auf den zu unserem Gau gehörenden sieben ostfriesischen Nordseeinseln errichtet. Eine weitere Anzahl liegt im Mittelgebirge, im Harz, an der Ostsee und sogar bis in die Bayrischen Alpen hinein. Diese Heime dienen nicht nur schulpflichtigen, sondern auch Kleinkindern und ebenso schulentlassenen Jugendlichen im Alter bis zu 18 Jahren.

Der Gau Weser-Ems hat wegen der großen Anzahl von Erholungseinrichtungen nicht nur für Mutter und Kind aus dem eigenen Gau zu sorgen, sondern stellt auch noch eine große Anzahl von Plätzen zur Aufnahme von Müttern und Kindern aus dem Reichsgebiet zur Verfügung.

Zur weiteren Entlastung der Hausfrau und Mutter werden im Gaugebiet in diesem Jahre 100 Dauerkindergärten errichtet, in denen viele tausend Kinder Aufnahme und Pflege finden. Daneben werden zur besonderen Entlastung der Landfrau weitere Erntekindergärten während der Sommermonate eingerichtet.

Ueberall hilft die NSV.-Schwester

Im Vordergrund der von der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführten Familienhilfe, im Dienst für „Mutter und Kind", steht die NS.-Gemeindeschwester. Es ist in den Jahren seit der Machtübernahme bereits gelungen, 120 NS.-Gemeindeschwesternstationen im Gau Weser-Ems zu errichten, in denen tagein, tagaus die NS.-Schwestern in ihrer braunen Tracht den Familien Hilfe bringen. Daneben sind bereits in 10 Krankenhäusern und Heimen unseres Gaues NS.-Schwestern tätig.

Nun gehört auch Oesterreich zu uns

Besondere Freude hat in jedem Jahr die Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern in Familienfreistellen gemacht. Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahr über 10 000 Familien sie einen Freiplatz für ein erholungsbedürftiges Kind aus einem anderen Gau für fünf Wochen zur Verfügung stellen.

Wir haben es uns im Gau Weser-Ems zur besonderen Aufgabe gemacht und betrachten es als eine Ehre, in den nächsten Monaten eine größere Anzahl von Kindern aus Oesterreich, unserer deutschen Ostmark, aufzunehmen. Neben den vielen anderen Spenden für das zum Reich zurückgekehrte Oesterreich sind bereits eine erhebliche Anzahl von Freiplätzen in Stadt und Land zur Verfügung gestellt worden. Als Gegenleistung hierfür werden 6000 Kinder aus dem Gau Weser-Ems in Freistellen anderer Gaue verschickt.

Auch Erwachsene, Parteigenossen, SA.-, SS.-Männer und Volksgenossen werden durch die Hitler-Freiplatz-Spende von Gau zu Gau fahren können, um ihrer Erholung und Stärkung zu finden. Hierfür stehen in unserem Gau schon viele hundert Freiplätze zur Verfügung. In diesem Jahre sollen 3000 Austauschplätze bereitgestellt werden.

Die NSV. erobert ein Dorf

Die Notwendigkeit, das deutsche Volk auf dem Gebiet der Ernährung in weitgehendem Maße unabhängig vom Ausland zu machen, bestimmt einen wesentlichen Teil der Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt. Eine der dazu eingeleiteten großen Maßnahmen ist die planmäßige Erfassung aller bisher nicht verwerteten Küchen- und Nahrungsmittelabfälle für die Schweinemast.

Im Gau Weser-Ems werden heute täglich etwa 1000 Zentner bisher nicht verwertete Abfälle für die Schweinemast im Rahmen des Vierjahresplanes erfaßt. Hiervon können jährlich 10 000 Schweine gemästet werden. Im vergangenen Jahr konnten den Märkten über 3500 schlachtreife Tiere zugeführt werden. Der heutige Schweinebestand des Ernährungshilfswerkes beträgt in rund 25 Eigenmastbetrieben 4000 Tiere. Weitere Maßnahmen sind noch geplant oder im Bau, und schon innerhalb der nächsten Wochen kann das gesteckte Ziel, 10 000 Schweine jährlich für den Gau zusätzlich zu mästen, erreicht werden.

Um die jetzt erfaßte tägliche Abfallmenge von 1000 Zentnern landwirtschaftlich zu erzeugen, ist eine Nutzfläche von 1000 Hektar erforderlich. Es ist hier also durch die Verwertung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle im Gau Weser-Ems im Grunde ein Dorf mit 50 Höfen von je 20 Hektar erobert worden.

Das sind einige der wichtigsten Zahlen aus unserem Gau, einem der vielen deutschen Länder, in denen gleiches geleistet wurde. Bewunderung lösen solche Leistungen aus, die aus dem Geist eines neuen Reiches in nur Jahren rastloser Arbeit erwuchsen.

Ein Mann brach mit harter Hand und unbeugsamem Willen die Not. Mit ihm marschiert ein großes, deutsches, einiges Volk, das dem Führer am 10. April geschlossen seine Ja-Stimme geben wird!

Das Arbeitsbuch geändert und erweitert

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat einen Neudruck des Arbeitsbuches veranlaßt, der gegenüber den bisherigen Arbeitsbüchern wichtige Aenderungen und Erweiterungen bringt. Insbesondere sind die Anmerkungen, die bisher als loses Merkblatt dem Arbeitsbuch beigefügt waren, jetzt in das Arbeitsbuch selbst aufgenommen worden. Infolgedessen hat sich sein Umfang um sechs auf 38 Seiten erweitert. In zahlreichen Punkten wurden die Anmerkungen auch geändert oder vermehrt. Die Arbeitsbuchpflichten sind jetzt in vierfacher Hinsicht aufgegliedert: gemeinsame Pflichten, weitere Pflichten des Arbeiters und des Angestellten, weitere Pflichten des Unternehmers, Sonderbestimmungen für die Binnenschiffahrt. Unter die gemeinsamen Pflichten ist die Vorschrift neu aufgenommen worden, das Arbeitsbuch dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen und auch anderen amtlichen Stellen Einsicht zu gewähren. Arbeiter und Angestellte werden zur sofortigen Anzeige von Wohnungsänderungen an den Unternehmer verpflichtet. Arbeitslose erstatten die Anzeige an das Arbeitsamt. Ebenso wie beim Eintritt von Arbeitslosigkeit ist das Arbeitsbuch auch bei Aufgabe der Stellung infolge Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienst dem Arbeitsamt vorzulegen. Wird eine nichtarbeitsbuchpflichtige Tätigkeit aufgenommen, so ist das Arbeitsbuch zur Schließung vorzulegen. Auch für die Eintragungen, die der Unternehmer im Arbeitsbuch zu machen hat, werden genaue Anweisungen erteilt. Ferner sind die Bestimmungen über das Zurückbehaltungsrecht, das in bestimmten Fällen der Vertragsbrüchen angeordnet worden ist, in das Arbeitsbuch aufgenommen worden. Bei allen Neuausgaben des Arbeitsbuches wird nur noch das neue Arbeitsbuch verwendet.

Erlebnis im Bürgerpark

Ein Tierfreund schildert uns in nachstehendem folgende reizende Beobachtung:

Aus einem Eichhörnchen-Nest, das auf einer Tanne unweit der Fitgerstraße kunstvoll angebaut war, sind 2 kleine nackte Jungtiere, die noch blind sind, gefallen. Eichhörnchen-Mutter kommt, faßt sehr behutsam das eine Kleine im Genick und huscht geht's mit der miesenden Last den nächsten Baum hoch und dann von Ast zu Ast, von Baum zu Baum in kühnen Sprüngen über den Weg an der Borkenhütte irgendwohin in's neue Heim.

Inzwischen umtanzen viele Spaziergänger das zweite junge Eichhörnchen. Zarte Frauenhände wollen es aufheben, unterlassen es aber sofort, weil Tierfreunde dringend und den Grund hierfür erklärend abraten.

Schon kam Eichhörnchen-Mutter wieder. Weitab vom Nest und dem auf der Erde liegenden Jungtier ging sie zur Erde und ließ suchend suchte und fand sie ihr Kleines. Intensives Beriechen, ob ihm die großen vielen Menschen, die sich voll Andacht zurückgezogen hatten, nichts getan hatten, und schon wurde auch das zweite Junge zart zwischen die Zähne genommen und wieder ging's hoch oben von Ast zu Ast, von Baum zu Baum ins neue Heim.

Ein seltenes Erleben und höchste Achtung vor der Mutterliebe eines Eichhörnchens hatten alle, die das sahen. P. V.

Eiserne Einfriedigungen sollen verschwinden

In einem Runderlaß an die Landesregierungen hat der Reichsminister des Innern die Entfernung von eisernen Einfriedigungen auf Grundstücken der Gemeinden, Gemeindeverbände, Zweckverbände und von Betrieben mit eigener Rechtspersönlichkeit, die Zwecken der Gemeinde oder Gemeindeverbände dienen, angeordnet. Die Entfernung ist aus städtebaulichen Gründen erwünscht, weil die meist unmodernen häßlichen Eisenzäune dem heutigen Geschmack in keiner Weise entsprechen. Die Einfriedigungen sollen spätestens bis zum 1. August 1938 abgebrochen werden, soweit sie nicht aus zwingenden Gründen erhalten bleiben müssen.

Bei Ausnahmen ist aber ein strenger Maßstab anzulegen. Nach Abbruch der Eiseneinfriedigung ist für anderweitige Einfassung mit Stein, Beton oder Hecken, bei Vorgärten für Belebung durch Blütensträucher oder Stauden zu sorgen. Der Runderlaß richtet sich nur an die oben genannten Behörden; ein Zwang auf Privatpersonen zur Entfernung eiserner Einfriedigungen soll nicht ausgeübt werden.

Es ist aber sicher, daß dieser Runderlaß auch in Bremen für viele Hauseigentümer der Anlaß sein wird, der Einfassung ihrer Grundstücke besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es gibt in Bremen schon genügend Beispiele, die beweisen, daß Naturhecken den Straßen ein viel schöneres Aussehen geben und daher den gleichen Zweck erfüllen wie eiserne Einfriedigungen. ⊙

Das Einkommen des Ehegattens pfändungsfrei

Im täglichen Leben entstehen immer wieder Streitigkeiten darüber, wie weit der Lohn der Pfändung unterworfen ist, ob außer dem Lohn noch andere Einnahmen oder das Einkommen der Ehefrau zusammenberechnet werden dürfen. In einer ausführlichen Entscheidung, die in der Juristischen Wochenschrift 1938 Seite 607 mit einem zustimmenden Kommentar veröffentlicht ist, hat das Landgericht Zwickau diese Frage zusammenfassend behandelt und geklärt. Danach sind bei der Berechnung der allgemeinen Lohnpfändungsschranke weder die Einkommen der beiden erwerbstätigen Ehegatten zusammenzurechnen, noch sind andere Einnahmequellen neben dem Lohn des Schuldners mit heranzuziehen. Die Pfändungsgrenze ist allein nach Maßgabe des Lohnanspruches festzusetzen, alles andere bleibt unberücksichtigt.

Schaukurven der Schülerinnen

Oberrealschule für Mädchen in der Auestraße

Am Festtag der Schule an der Schaumburger Straße veranstalteten gestern nachmittag und abend die Schülerinnen aller Klassen sowie der sprachliche und hauswirtschaftliche Zweig der Oberstufe ein Schauturnen, das bestens gelang und wie alle Eltern und Freunde der Anstalt einen Blick in die vielseitige körperliche Erziehungsarbeit unserer modernen Mädchenschulen tun zu lassen. In dem umfangreichen Programm, das durch einen Musikvortrag des Schülerinnenorchesters und eine Ansprache über die Bestrebungen der sportlichen Erziehung unserer weiblichen Jugend eingeleitet wurde, wurden alle erdenklichen Turn- und Gymnastikarten mit und ohne Gerät vorgeführt. Es muß insbesondere den Eltern, wenn sie an die im Vergleich zu dieser Vielseitigkeit beinahe kümmerlichen Turnstunden ihrer eigenen Schulzeit zurückdenken, eine Freude gewesen sein, die Leistungen der Mädel aller Altersklassen zu verfolgen und zu sehen, welche gute körperliche Durchbildung ihnen die mannigfachen Uebungen als eine für das ganze Leben wertvolle Grundlage vermitteln.

60 Jahre Klipps Kaffee

Großartige Jubelfeier der Gefolgschaft in der Jacobihalle

In außerordentlich harmonischer Weise feierte die bekannte Bremer Großrösterei und Kaffeeversand-Firma Cornelius Klipp im dichtgefüllten Festsaal der Jacobihalle das Fest des 60jährigen Bestehens. Betriebsobmann Richard Ehlers hatte die Jubiläumsfeier bis ins einzelne mit hingebender Sorgfalt vorbereitet und selbst mit großem Erfolg die Rolle des Ansagers übernommen, so daß das Jubiläum in einer einbruchsvollen, für alle Teilnehmer unvergeßlichen Weise verlaufen konnte. Von der Fachgruppe „Nahrung und Genuß" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront war Pg. Hübner erschienen, der in einem dem Festakt unmittelbar vorangehenden Appell mit kraftvollen Worten der Bedeutung dieses Festtages gerecht wurde. Vor allem würdigte Pg. Hübner das großdeutsche Werk des Führers, der allein für das ganze Volk sorge und dann das ganze Volk am Ertrag seines Wirkens Anteil nehmen lasse. Auch die neue Blüte der deutschen Wirtschaft und die echte Betriebsgemeinschaft im neuen Reiche, die nur noch schaffende Menschen kenne, sei nur durch das einzigartige Werk Adolf Hitlers möglich gewesen. Die Rede Pg. Hübners fand lebhaften Beifall.

Festliche Klänge der vorzüglichen Haustapelle eröffneten anschließend die eigentliche Feier. Bei einem gemeinsamen Festessen ergriff Betriebsführer Fr. Schoener das Wort zur Festansprache. In herzlichen Worten hieß der Betriebsführer die etwa 200 Gefolgschaftsmitglieder und Gäste willkommen, darunter auch zahlreiche Vertreter und Reisende, die von auswärts gekommen waren. Schoener sprach im Rückblick auf den bisher von der Firma Klipp zurückgelegten Weg allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen herzlichen Dank für ihren stets bereiten Einsatz aus und gedachte in dankbarer Weise des gewaltigen Aufbauwerkes Adolf Hitlers, dem ein begeisterter Treuegruß der Gefolgschaft galt.

Von stürmischem Beifall begrüßt, erschien darauf der beliebte Konzertsänger Albert Schütte (Tenor), der an diesem Abend in diesem Winter zum 100. Male auftrat. Mit großartiger Stimmgebung sang der Künstler das eindrucksvolle Lied „Ich will's dir nimmer sagen", wofür ihm lang anhaltender Beifall dankte. Auch der Sologesang von Frl. Friedrich (Mezzosopran), von Röhrs stilvoll begleitet, fand begeisterten Anklang. In prachtvoller Weise weiterten Betriebsleiter Nejwolle, Richard Ehlers und Röhrs und Fri. Richter in der Reimkunst und in Prosa, um die „Moritaten" der Gefolgschaft anzuprangern, was Stürme der Heiterkeit entfesselte, da nicht der geringste „psychologische Gesichtspunkt" vergessen worden war.

Zahlreiche musikalische und gesangliche Soladarbietungen von Gefolgschaftsmitgliedern bereicherten den Festabend in wertvoller Weise, nicht zu vergessen das Violinsolo und die sportlichen Vorführungen. Eine Gruppe „Kraft durch Freude" erschien in leibhaftiger Gestalt der Firma. Stadtmusikanten und sammelte für das Winterhilfswerk.

Die Jubelfeier der Firma Klipp, von der wir bei der Fülle des Gebotenen längst nicht alle Einzelheiten berichten konnten, klang aus in frohen Tanz, der die Festteilnehmer noch manche Stunde im Geiste echter Betriebsgemeinschaft vereint hielt. dk.

Auf der Kreuzung überholt. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Sonnabend um 19.40 Uhr bei der Einmündung des Stolmahl auf dem Osterdeich. Hier überholte ein Personenkraftwagen eine in Richtung Hastedt vorausfahrende Kraftdroschke auf der Kreuzung und erfaßte dabei einen Radfahrer, der vom Radweg des Osterdeichs zum Stolmahl zu abgebogen war. Der überholende Fahrer hatte den Radfahrer vorher nicht gesehen. Der Radfahrer wurde mehrere Meter weit mitgerissen und dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

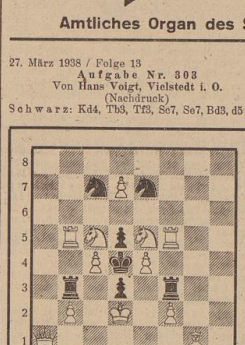
27. März 1938 / Folge 13

Aufgabe Nr. 303

Von Hans Voigt, Vielstedt i. O.

(Nachdruck)

Schwarz: Kd4, Tb3, Tf3, Se7, Se7, Bd3, d5 (7).



Weiß: Kd2, Da1, Tb5, Tf5, Sc5, Se5, Lg1, Bb2, c4, d7, e4, f2 (12).

Matt in zwei Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 302 von G. J. Sontag

Weiß: Kg7, Dd1, Lf6, Lh7, Sc2, Sd2, Bg2 (7).
Schwarz: Kf4, Te7, Tg3, La3, Bb4, f7 g4, g5 (8).

1. Sd2—f3!

Droht Dd2, d4, d6 oder Le5, ×g5 matt.

1. ——— T×f3 2. ——— g×f3 1. ——— Te7
2. Dd6 matt 2. Dd4 matt 2. L×g5 matt

*

Im Hexenkessel (Nachtrag)

In der Stellung (Folge 12):

Weiß: Kg1, Da5, Ta1, Tf5, Ld1, Le3, Sc5, Ba2, b2, c4, d5, g2, h2 (13).
Schwarz: Ke8, De7, Ta8, Th8, Lf8, Ba7, b7, c5, f6, g6, h6 (11).

ist nach 2. ——— g6×f5 nicht matt durch 3. Lh5!, sondern die Partie steht — wie der Führer der weißen Steine, Runge, nachweist — auf Gewinn durch 3. Lh5!, Sd8—f7 4. Se5—e6! mit nicht zu parierenden Drohungen.

*

Partie Nr. 192

Gespielt als Fernpartie vom Oktober 1937 bis März 1938.

Weiß: **Heemsoth**, Bremen
Schwarz: **Osk. Meyer**, Stein (Schweiz)

Réti-Eröffnung

1. Sg1—f3 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. g2—g3 d7—d5
4. Lf1—g2 d5×c4 In ähnlicher Zugfolge wandte Dr. Euwe diesen Zug im letzten Weltmeisterschaftskampf gegen Dr. Aljechin an (14. und 16. Wettkampfpartie). Auch
4. ——— Lf8—c7, 4. ——— Lf8—d6 oder
4. ——— c7—c5 kommt in Frage.
5. Dd1—a4+ Lc8—d7
6. Da4×c4 Ld7—c6 Auf 6. ——— c7—c5 (Réti-Tartakower, Semmering 1926) folgt 7. Se5!
7. 0—0 Sb8—d7
8. Tf1—e1 Lf8—d6
9. b3—b3 9. d2—d4 war für Weiß wegen
9. ——— Sb6 10. De2, Le1! nicht stark genug. 9. ——— c2—c4 wird von Schwarz mit Se5 10. S×e5, L×e5 beantwortet.
10. Lc1—b2 e6—e5
11. e2—e4 Dd8—e7
12. Sf3—h4 De7—c6
13. Sb1—a3! g7—g6
14. De4—c2! Durch Damentausch 14. D×e6 erreicht Weiß nichts. Z. B. 14. ——— f×e6 15. Lh3, Se5! oder 14. ——— f×e6 15. Sc4, Le5 16. S×e5, S×e5 17. L×e5, Sg4 18. d4, S×e5 19. d×c5, g5! 20. f4, g×f4 und Schwarz steht auf Gewinn.
14. ——— Sf6—h5
15. Sa3—c4 Ta8—e8
16. Sh4—f3 De6—e7 In Erwartung des Vorstoßes d4.
17. d2—d4! Die Sprengung des Zentrums.
17. ——— f7—f5
18. a2—a4! e5×d4 Erzwungen, da d4—d5 mit Figurenverlust drohte.
19. Se4×d6 e7×d6 Auf Dd6 folgte La3!
20. Sf3×d4 Schwarz ist nunmehr positionell überspielt und hat fast nur noch Zwangszüge.
20. ——— Sd7—b8 23. Lg2—f1! Tf8—e8
21. De2—d2 De7—f7 24. Lf1—c4 d6—d5
22. Lb2—a3! Te8—d8 25. Sd4×c6 b7×c6
26. c4×d5 Te8×e1 Auf 26. ——— c6×d5 gewinnt Weiß durch 27. T×e8+, Dc8 28. L×d5+.
27. Ta1×e1 c6×d5
28. Te1—e7! Schwarz gab auf, da nach 28. ——— Df8 29. L×d5+, Kh8 30. T×h7+ gewinnt.

Anm. v. H. Heemsoth.

*

Schachverband Weser-Ems

Die Einladungen zum 17. Schachkongreß, der in Oldenburg vom 14. bis 18. April im Hotel „Graf Anton Günther" stattfindet, sind den Vereinen zugegangen. Die Turniere in der Meisterschaftsklasse (Verbandsmeistertitel) und in der Hauptklasse beginnen am Donnerstag, dem 14. April, 20 Uhr. Die Hauptversammlung des Verbandes findet am Ostersonnabend statt. Beginn der Nebenturniere am Ostersonntag. Meldungen für alle Turniere haben bis zum 5. April spätestens an den Turnierleiter Ernst Sakel, Bremen, An der Aue 8, zu erfolgen.

*

Vegesack I — Bremen-Ost II 5:5!

Die Mannschaft Bremen-Ost II erzielte im Wettkampf gegen Vegesacker Schachverein I das gute Ergebnis von 5:5.

*

Schachverein „Germania von 1916" zieht um

Wegen baulicher Veränderung schließt die Gaststätte der „Union" ihre Pforten. Der Schachverein Germania übersiedelt wieder in sein früheres Schachheim im „Klinkerhaus", Pelzerstraße. Nächster Spielabend bereits daselbst am Mittwoch, dem 30. März. Gäste sind willkommen.

*

Turnier der unbekannten Schachspieler Bremens

Zu diesem Turnier ist eine erfreuliche Zahl von Meldungen eingegangen. Auslosung in Vierergruppen und Beginn heute nachmittag, pünktlich 15 Uhr, im Schachlokal „Union" (Veranstalter: Schachverein Germania). Die aus den einzelnen Gruppen hervorgehenden Sieger spielen an einem späteren Schachabend in neu zusammengestellten Vierergruppen weiter, bis die Preisträger ermittelt sind.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Frauen-Erwerbs- und -Ausbildungsverein

Anfang April 1938 beginnen neue 6- und 12-Wochenlehrkurse, Abendlehrkurse, Hauswirtschaftliche Kurse u. Nähkurse. Auskunft: Bremen, Pelzerstraße 9. Täglich 10.30 bis 12.30 Uhr und Mittwoch nachm. 4 bis 6 Uhr.

Plattdütsche Bereen

Maandag, 28. März, Klock 20, Freen Theater-Abend, Centraalhallen, Theaterkeal. De Rablsgahuer spelt „Braatbirings".

Konzerte

Philomena Herbst • La Tour's

Opern- und Gesangsschule Bremen-Hamburg

Konzert, heute, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Museums, Domshof. Noch einige Karten an der Abendkasse.

Hohentorskirche: Heute, 20 Uhr, Konzert, H. Bocke, H. Koch, M. Filgeck (Trio), Günther Ecks (Orgel).

Cäcilie Betke-Bulling's

Schülerkonzert findet morgen, Montag, 20 Uhr, im kleinen Saale der Union statt. Karten Mk. 1.50, 1.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, u. Abendkasse.

Claudio Arrau einziger Klavierabend dieses weltberühmten Künstlers am 6. April. „Künstler von hohem Rang — ein Pianist ganz großen Stils — großes unvergeßliches Erlebnis" — schreibt die Presse. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

DOM-KONZERT

Freitag, 1. April, 20 Uhr, Jubiläums-Aufführung Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem" (zur Erinnerung an die 1. Aufführung im Bremer Dom Karfreitag 1868, unter pers. Leitung von Johannes Brahms). Amalie Merz-Zunner, Rudolf Watzke, das Bremer Staatsorchester sind hier die Aufführung des Bremer Domchors, unter Leitung von Musikdirektor Rich. Dietze, verpflichtet. Karten 1.— bis 2.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, u. G. Bartels, Domshof 18 a. Schülerkarten Dombüro.

Gesangs- und Opernschule E. Kettnich-Külps. Konzert, Sonnabend, 2. April, 20.30 Uhr, im gr. Saale des Museums. Soli, Duette, Terzette, Gem. Chöre aus beliebten Opern. Musikal. Leitung: Arno Külps. Programme als Eintritt. Einheitspreis 50 Pfg. bei G. Bartels, Domshof; im Institut und abends a. d. Kasse.

UNION Gaststätte Restaurant

Mittwoch, 30. März — 20 Uhr: **Großes Chor- und Orchester-Konzert zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Neue Liederstadt.**

Krumenatdverein. Solist: Kammersänger Arno Schellenberg (Bariton der Dresdner Staatsoper). Am Flügel: Julius Schlotte. Leitung: Burchard Bulling. — Zutritt für Mitglieder der Union auf Mitgliedskarten und Zusatzkarten. Weitere Eintrittskarten zu 1.— RM. bei Praeger & Meier, G. Bartels und in der Union.

Zur Frühjahrskur

Dr. RICHTERS Frühstückskräutertee

Fort mit den Winterschlacken, fort mit überflüssigem Fett! Natürliche Auffrischung der Säfte, bessere Blutzirkulation, gesunde Schlankheit und Jugendfrische durch

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Veredelt wird das Wasser, Schonend wird eingeweicht. Bei „Frauenlob" gewaschen, Die Wäsche Blüten gleicht. Fernruf: 52347

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Die Zeitung der SS

Das Schwarze Korps

Jeden Donnerstag neu — Preis 15 Pfennig

Der beliebte

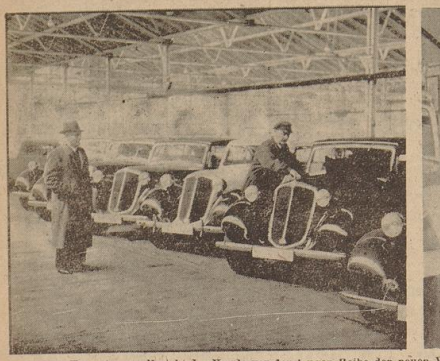
Herren-Popeline-Mantel

32.— 35.— 45.—

HESPEN Am Wall

Wagen mit roter Nummer startbereit

Bremen täglich Ausgangspunkt zahlreicher Auslandsfahrten – Gäste aus nah und fern holen ihre neuen Wagen von den Hansa-Lloyd-Werken in der Föhrenstraße





Links: Erwartungsvoll steht der Kunde vor der langen Reihe der neuen Wagen und sieht — zunächst noch — gespannt zu, wie die Helfer des Werkes „seinen" Wagen für den Start ins Leben fertigmachen. — Rechts: Auf dem Ablieferungsstand ist aus dem Zusehen des Kunden ein Mithelfen geworden. Nachdem er zunächst einmal um den neuen Wagen herumgegangen ist, überzeugt er sich nun selber davon, daß alles tadellos in Ordnung ist. Währenddessen befestigen die Werksangehörigen die roten Nummern, prüfen Benzin-, Wasser-, Oel- Luftdruck usw. — all dies und noch viel mehr wird mit „Hochdruck" erledigt, denn nun kann es der Kunde schon kaum noch abwarten, bis sich für ihn die weiten Hallentore öffnen zu seiner Fahrt ins Glück! Aufn.: Schmidt (3)

Wenigen Bremern wird es aufgefallen sein, daß Tag für Tag zahlreiche Volksgenossen aus dem ganzen deutschen Vaterland, ja selbst Ausländer aus Holland, Dänemark und sogar Ungarn nach Bremen kommen, um hier eine frohe Reise „in ihrem eigenen Kraftwagen" zurück in ihre Heimat anzutreten. Die Hansa-Lloydwerke liefern täglich etwa 100 neue Kraftfahrzeuge an solche Besitzer ab, die sich nicht gescheut haben, eine mehr oder weniger weite Reise zu unternehmen, um ihren Wagen selber in Empfang zu nehmen — und um ihn selber zu „überführen". Denn auf die ersten paar hundert und auch tausend Kilometer kommt es bei einem fabrikneuen Wagen an; wird der Wagen während dieser Einlaufzeit des Motors geschont und entsprechend behandelt und gefahren, so hat der Besitzer auch später auf lange Zeit seine Freude an dem Besitz. Wer dagegen weniger vorsichtig fährt, mißhandelt seinen neuen Wagen, und Schäden bleiben dann nicht aus. Es ist also verständlich, daß die glücklichen Besitzer neuer Hansawagen nur allzugerne ihre Wagen hier in Bremen bei einem Tachometerstand von höchstens 6 Kilometer in Empfang nehmen. Dann wissen sie, daß kein fremder Fahrer dem Wagen bereits für alle Zeiten Schaden zugefügt haben kann.

Alle Berufe sind unter diesen „Abholern" vertreten; Aerzte, Geschäftsleute, Handwerker und andere treffen mit einem Eisenbahnzug meist morgens in Bremen ein. Der Eingeweihte erkennt die Abholer meist sofort. Sie haben stets ein kleines Köfferchen bei sich oder ein schmales länglliches Paket, das gerade so groß ist wie zwei übereinandergelegte Kraftfahrzeugteilen gleichen. Denn die „Rote Nummer" bringen sich die meisten bereits selber mit, die haben sich diese Kennzeichen von ihrem Händler, der ihnen den neuen Wagen verkauft hat, geben lassen. Behördlich „zugelassen" wird der Wagen ja erst zu Hause. Wer ohne Nummer eintrifft, kann eine solche auch beim Werk leihen. Er kann auch seinen Wagen für diese meist mehrtägige Ueberführungsfahrt gegen eine geringe Gebühr versichern, so daß die Fahrt in jeder Hinsicht eine glückliche genannt werden kann. Denn wenn wirklich der Kotflügel einen kleinen Knacks erhalten sollte, weil eine bei Göttingen der große Lastwagen so plötzlich um die Ecke kam...", dann wird dieser Schönheitsfehler kostenlos wieder ausgebessert.

Geld ist bei dieser Auslieferung nicht nötig, es genügt das Schreiben des Händlers, die Buchhaltung überprüft lediglich die Unterlagen — und dann kann der Abholer in die große Wagenhalle an der Föhrenstraße gehen, um hier dabeizusein, wenn „Sein Wagen" fertiggemacht wird. Der Abholer hatte vom Werk erst dann die Aufforderung zum Abholen erhalten, nachdem ihm ein Fahrzeug ausgesucht worden ist.

Riesenstapel von Reifen, und allerlei Geräteschaften kennzeichnen diese Auslieferungshalle, die angefüllt ist von vielen hundert funkelnagelneuen Kraftfahrzeugen aller Art. Werksangehörige empfangen hier den Abholer und suchen seinen Wagen an Hand einer Kontrollnummer — die Wagen sind bereits tagelang vorher für die einzelnen Abholer zugeteilt worden — aus den langen Reihen heraus und schieben ihn in den Gang. Güsstrahlend geht der Abholer dann mehrere Male um das Fahrzeug herum, und wenn er auch wohl am liebsten mit der Hand über die spiegelblanke Lackierung streichen möchte, er tut's nicht, sondern versucht im Gegenteil, sich den Anschein eines sehr erfahrenen Fahrers zu geben, dem diese Handlung durchaus nicht neu sei ... Ganz gelingt dies jedoch meist nicht, denn die Werkmeister und anderen Helfer wissen nur zu genau, was es bedeutet, eine solche erste Fahrt ins Glück anzutreten.

Lachend und bei allerbester Laune werden die wenigen noch notwendigen Arbeiten ausgeführt. Lange Kontrollzettel werden herausgesucht, und die darauf aufgezeichneten Daten werden mit der Beschaffenheit des Wagens verglichen. Ist alles in Ordnung, so wird auf den Zetteln vom Prüfer „abgehakt", so wird auf dem Kundendienstschein vermerkt, daß dem Kunden das Werkzeug vorgezählt, und er erhält seinen Wagen ausgehändigt. Vor Aufregung gibt er dann wohl jedem der Umstehenden die Hand, oft vergißt er auch wohl seine Handtasche irgendwo — jedenfalls aber kann er es nun kaum noch abwarten, zum Tor hinauszufahren. „Wo muß ich nun einbiegen? Komm ich auch bis Berlin mit dem Brennstoff? Wird es wohl regnen?", so und tausenderlei andere Fragen werden noch zum Schluß gestellt, dann öffnen sich die Torflügel, und die Reise beginnt. Alle besten Wünsche begleiten die Fahrt.

So geht es Tag für Tag. Manche Abholer lassen sich beraten, was sie „hier oben im Norden" wohl noch mitbesuchen könnten, sie wären zum ersten Male hier...; andere wieder lassen sich haargenau vorrechnen ob es nach Erfurt „rechts oder links herum vom Harz" weiter ist....

Und so starten sie nach München, nach Köln, nach Königsberg, nach Breslau und in fast alle deutschen Gaue. Einer, der nach Ingolstadt fuhr, erzählte, daß er bei der vorgeschriebenen langsamen Fahrt während der ersten paar hundert Kilometer an diesem Tag gerade bis nach Eisenach kommen würde, um hier zu übernachten, und dann am nächsten Morgen weiterzufahren. Herrliches Reisefieber befällt unbedingt jeden, der von diesen Deutschlandfahrten hört. Harz, Thüringer Wald, Rhön, große deutsche Städte, kurz alle Schönheiten des deutschen Vaterlandes erleben diese Fahrer. Sie müssen aus den erwähnten Gründen langsam fahren, sie haben also Zeit und Muße genug, alles in sich aufzunehmen. Und sie alle erzählen dann beim Eintreffen in ihrer Heimat begeistert von ihrer Reise und von Bremen, wo sie doch zum erstenmal gewesen sind...

Anders ist es mit den Abholern der Werks-Vertreter; sie überführen die Wagen für solche Kunden, die sich ihre Wagen nicht selber holen und durch diese Ueberführung gleich einen „eingefahrenen" Wagen ausgehändigt erhalten wollen. (Denn sonst könnten die Wagen ja wie die meisten übrigen mit der Eisenbahn verschickt werden). Diese Berufsfahrer sind ununterbrochen zwischen ihrem Heimatort und Bremen unterwegs. Nach Bremen fahren sie mit der Eisenbahn, nach Hause fahren sie — genau so vorsichtig wie es die späteren Besitzer täten — im Wagen. Viele von ihnen holen jeden Tag in Bremen einen Wagen ab, besonders und es die Fahrer aus Berlin, Hamburg und Hannover. Sie kennen sich längst alle untereinander, sie fahren oft ein Stück gemeinsam und treffen sich auch wohl unterwegs an einer bestimmten Kreuzung für einen kurzen Aufenthalt.

Nicht zu vergessen sind dann noch die Ausländer, die auch nach Bremen kommen, um ihre Wagen abzuholen. Starts nach Budapest, nach Amsterdam oder Kopenhagen sind durchaus nicht selten. Auch diese Ausländer genießen die ihnen bei dieser Reise gebotenen Schönheiten unseres Deutschlands und auch sie berichten dann zu Hause angelangt von Bremen. — Aus der bunten Reihe der Erlebnisse mit diesen Abholern sei dies eine herausgegriffen: Beim Werk trifft ein Paket ein und wird ausgepackt. Aus dem Begleitschreiben geht nicht allzuviel hervor. Der Inhalt bleibt vorläufig rätselhaft. Voller Staunen wird ein Osterhase aus Stoff aus dem Papier gewickelt — und dann stellt sich der Zusammenhang heraus: In den nächsten Tagen würde ein junges Mädchen aus München hier ihren Wagen abholen. Eine Freundin schickt jetzt schon den Talisman des Wagens, damit man diesen munteren Hasen bereits vorher im Wageninnern entsprechend anbringen könnte — zur freudigen Ueberraschung der Abholerin . . .

Wer also einen neuen Hansawagen mit einer roten Nummer von mehr oder weniger ortskundiger Hand gelenkt in den Straßen unserer Stadt erblickt, mag daran denken, daß es Boten des Glücks und der Freude sind, die hier am Steuer sitzen. Und sie alle werden nach ihrer Heimkehr gefragt: „Wie war's in Bremen?" Dann erzählen sie alle, was sie aber berichten, das hängt auch von dir und mir ab, die wir diese Wagen täglich durch unser schönes Bremen fahren sehen. ×

Bremens Briefmarken-Ecke

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V.

(27. 3 38 (7)

Deutschösterreich

Bei den deutschen Sammlern ist Oesterreich von jeher ein beliebtes Markenland gewesen. War es schon die deutsche Sprache auf den Marken, welche uns Reichsdeutsche ansprach, so wurde auch unser Mitgefühl für die Geschicke des volksdeutschen Bruderstammes durch die Markenausgaben stets wachgehalten. Bereits auf den 1858 erschienenen Marken sehen wir in Prägedruck den Kopf des damals noch jungen Kaisers Franz Joseph, der nun durch seine Person das alte Oesterreich der Ungarn, Polen, Slowaken, Serben, Kroaten, Tschechen, Türken und Deutschen notdürftig zusammenhielt. Bereits während des Weltkrieges begann sich dieser Völkerstaat in seine einzelnen Teile aufzulösen. Zuerst blieb nur die Republik Deutschösterreich. Die letzten Markenausgaben des alten Oesterreichs wurden nun mit Deutschösterreich überdruckt und im Verkehr weiter verwendet. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles mußte auch die Oesterreicher durch Abstimmungen für ihr Land kämpfen. Die am 16. September 1920 erschienene Markenreihe von 5 Heller bis 20 Kronen soll an die Volksabstimmung in Kärnten erinnern. Es folgen dann Markenausgaben mit symbolischen Bildern, wie der Kornähre, Zange und Hammer und den Frauenbild. Erst 1922 erschienen zum erstenmal auf den Marken Bilder österreichischer Komponisten und Musiker: Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Bruckner, J. Strauß. Diese der ganzen deutschen Nation gehörenden Künstler kannten nun aus dem Schoße eines urdeutschen Volkes kommen. Deutsche Baukunst und Bilder alter deutscher Städte wie Salzburg, Eisenstadt, Klagenfurt, Innsbruck, Linz und Wien zeigt uns die Markenreihe „Städteansichten" von 1925. Anklänge an das deutsche Empfinden für die alten Heldensagen sind in der Marken-Ausgabe von 1926 enthalten, wo die Markenbilder von den Gestalten und Ereignissen der Nibelungensage erzählen. Wollen wir nun das landschaftlich so schöne Deutschösterreich kennenlernen, so begeben wir uns an Hand der Markenbilder der Ausgabe von 1929 auf die Reise. Vom Burgenland nach Kärnten, dann Nieder-Oesterreich, dem herrlichen Traunsee in Ober-Oesterreich, die stolze Festung Hohensalzburg, die Seenseen in Steiermark, das schöne Innsbruck in Tirol und dann über Vorarlberg nach dem alten deutschen Wien.

Das alte deutsche Wien mit dem Stefansdom, dem ehrwürdigen Zeugen bewegter Vergangenheit. Mit 1683 die Türken vor Wien lagen und das Schicksal des christlichen Europas von Sieg oder Niederlage abhing. Da waren es die Deutschen Wiens unter ihrem Bürgermeister Johann Andreas von Liebenberg, welche die Türken durch ihren hartnäckigen Widerstand so lange aufhielten, bis durch Herzog Karl V. von Lothringen und dem Polenkönig Johann Sobieski Wien entsetzt werden konnte. Die historischen Markenbilder hierzu finden wir auf der Markenausgabe von 1933. Die kleinen Marken haben uns nun schon allerlei von unserem deutschen Bruderland erzählt, sie wollen nun auf ihrer Ausgabe von 1931 die Bilder der großen deutschen Dichter in Oesterreich nicht vergessen. Männer, wie Raimund, Grillparzer, Anzengruber und Roseger haben stets als Vorkämpfer des Deutschtums in erster Reihe gestanden, sie alle haben den urdeutschen Traum von dem großen Reich aller deutschen Stämme geträumt, der jetzt zur Wirklichkeit geworden ist. -Br.

„Marken von Polen".

In der stark besuchten Vereinssitzung am 9. März d. J. hielt Sammlerkamerad Pg. Müller den angekündigten Lichtbildervortrag „Die Marken von Polen". Der Vortragende, welcher aus seiner Spezialsammlung „Polen" eine Anzahl wertvoller und schöner Marken im Lichtbild vorführte, schilderte dabei in fesselnder Weise die Ursachen und historischen Ereignisse, welche für die verschiedenen Markenausgaben maßgebend waren. Auch die Erläuterung über die Unterschiede der einzelnen Markenausgaben in Druck, Farbe, Papier, sowie die vorgekommenen Markenfälschungen waren für die Zuhörer sehr lehrreich und interessant. Pg. Müller, welcher durch seine häufigen Reisen in Polen Land und Leute genau kennengelernt hat, verstand es außerdem auch meisterhaft, durch seine humorvollen Schilderungen der polnischen Verhältnisse den Vortrag zu bereichern. Reich Beifall des Vortrages, welcher allseitig das größte Interesse gefunden hatte, wurde dem Redner starker Beifall und Dank der Versammlung zuteil.

Neuheitendienst

Uebersee

Aegypten. Zum Geburtstag des Königs Faruk: 1 Pfund grün, Bild des jungen Königspaares.

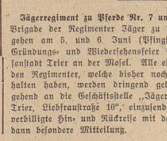
Brasilien. Eine querrechteckige Marke zu 400 R. pinkbraun zeigt einen Gedenkstein mit der Inschrift: „Erster Schrei nach dem Freistaat in Brasilien". Sie bezieht sich auf einen Aufstand im Jahre 1792. Zur 400-Jahr-Feier der Stadt Olinda Marke zu 400 R. violett mit Stadtwappen.

Curacao. Neue Werte der Luftpostserie: 15 C. blaugrün, 25 C. ultragrün, 50 C. violettrot.

Java. Gedenkserie zum 60. Geburtstag des Schah Riah Pahlavi: 2 C. graublau, 10 C. braun, 30 C. grün, 60 C. sepia, 90 C. rot, 1 Rial violett, 1.50 R. blau, 2. R. orange, 5 R. rotviolett, 10 R. karmin. Bildnis des Herrschers. Gezähnt und ungezähnt in Blocks zu je vier Stück.

Venezuela. Eine Reihe der kürzlich erschienenen Freimarken hat den Aufdruck „Resellado 1937—1938" erhalten.

Europa



Belgien. Am 15. 3. erschien eine neue Morserie mit dem Bildnis des Königs Leopold zugunsten des belgischen Flugwesens: 10 C. + 5 C. braunschrot, 35 C. + 5 C. grün, 70 C. + 5 C. schwarz, 1.75 C. + 25 C. blau, 2.45 C. + 2.55 C. violett.

Jägerregiment zu Pferde Nr. 7 und 8. Die ehem. 16. Kav.-Brigade der Regimenter Jäger zu Pferde Nr. 7 und 8 begehen am 5. und 6. Juni (Pfingsten) 1938 ihre 25jährige Gründungs- und Wiedersehensfeier in der damaligen Garnisonstadt Trier an der Mosel. Alle ehem. Angehörigen der beiden Regimenter, welche bisher noch keine Anschriften erhalten haben, werden dringend gebeten, ihre Adressen umgehend an die Geschäftsstelle „Jäger zu Pferd Nr. 7 und 8, Trier, Liebfrauenstraße 10", einzusenden. Betr. Quartiere und verbilligte Hin- und Rückreise mit der Reichsbahn ergeht alsdann besondere Mitteilung.



Die Fahrt kann beginnen, freudestrahlend nimmt der glückliche Besitzer eines neuen Wagens die besten Wünsche für seine Fahrt von dem Werksangehörigen entgegen, der seinen Wagen fertiggemacht hat; ein paar Sekunden noch — und die erste Fahrt beginnt.

Hast du schon deine Volksgasmaske?

Die NS-Volkswohlfahrt hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Volksgasmaske zu vertreiben. In anderen Staaten ist man schon seit langem dabei, die Bevölkerung mit Gasmasken zu versorgen. In Deutschland hat man nach jahrelangen gründlichsten Erfahrungen und Erprobungen eine Volksgasmaske geschaffen, die man als die beste dieser Art in der Welt bezeichnen darf.

Die deutsche Volksgasmaske bietet einwandfreiesten und sichersten Schutz gegen alle modernen Kampfstoffe. Sie ist aus besten Werkstoffen hergestellt. Dazu ist die Lebensdauer dieser Maske nahezu unbeschränkt, wenn man die beigefügte Gebrauchs- und Aufbewahrungsvorschrift sorgfältig befolgt. Der Filter der Volksgasmaske läßt nicht ein einziges Molekül von Giftstoffen durch. Betont sei, daß die Maske nicht vor Leuchtgas schützt. Das ist auch nicht ihre Aufgabe.

Eine Frage die immer wieder gestellt wird, sei gleich beantwortet: Jeder, auch Kinder, alte Leute und Kurzlustige sind unter der Gasmaske keineswegs in der Atmung behindert. Versuche mit 1000 Kindern haben klar erwiesen, daß nicht eines davon, obwohl sogar Freiübungen und Laufspiele unter der Maske durchgeführt wurden, „außer Atem" gekommen ist.

Die deutsche Volksgasmaske ist nicht nur die beste, sondern auch die billigste der Welt. In anderen Ländern beträgt der Preis ein Vielfaches von dem in Deutschland. Der normale Preis bei uns ist 5 RM. Er ermäßigt sich bei gewissen Einkommensverhältnissen und je nach Größe der Familie. Zugrunde gelegt wird das Einkommen (Gesamteinkommen) aller zum Haushalt gehörenden Personen.

Bei einem monatlichen Einkommen im Haushalt bis zu 200 RM. netto kostet die erste Volksgasmaske 5 RM., die zweite 3 RM., die dritte bis fünfte 1 RM. und jede weitere 50 Pfennig. Beträgt das Gesamteinkommen bis unter 300 Reichsmark, so kostet die erste und zweite Maske 5 RM., die dritte bis fünfte 3 RM. und jede weitere 1 RM. Bei einem Einkommen bis 400 Reichsmark kostet die erste bis fünfte Volksgasmaske 5 RM., jede weitere 3 RM. Bei einem Einkommen von über 400 RM. kommt eine Ermäßigung nicht mehr in Frage. Wirtschaftlich besonders schwach gestellte Personen genießen besondere Verbilligungen. Auskunft hierüber geben die Blockwalter der NS-Volkswohlfahrt.

Markgemeinschaft Isoliergewerbe genehmigt. Am 1. März hat der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister die am 5. Oktober 1937 zur Erreichung einer Marktordnung und zur Härterung des Wettbewerbs im Wärme-, Kälte- und Schallschutz-Gewerbe gegründete Marktgemeinschaft genehmigt. Die Marktgemeinschaft wird demnächst, um das erstrebte Ziel zu erreichen, einen Aufruf an alle Unternehmen des Wärme-, Kälte- und Schallschutz-Gewerbes erlassen, ihr als Mitglied beizutreten. Die neugegründete Marktgemeinschaft Isoliergewerbe beabsichtigt in Zusammenarbeit mit den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere durch Aufstellung von Kalkulationsrichtlinien für alle Betriebe der Wärme-, Kälte- und Schall-Technik und durch die Sicherung von Qualitätsleistung die Beseitigung einseitiger Vorteile für einzelne und die Ausschaltung des unlauteren Wettbewerbs zu erreichen.

Richtfest in der „Bauernweide"

Der gemeinnützige Wohnungsbau hat gerade in letzter Zeit auch in Bremen schöne Erfolge aufzuweisen. So konnten in der „Gartenstadt Bauernweide" in Oslebshausen weitere 16 Neuwohnungen geschaffen werden, die am Sonnabendnachmittag gerichtet wurden in Gegenwart der Bauhandwerker und eines großen Kreises von Gästen, unter denen man vor allem zahlreiche Vertreter der Behörden und Ehrungsgäste sah. Es handelt sich bei diesen Bauten um den Erfolg nebenamtlicher Arbeit der Männer, die darin ihren besonderen Stolz erblicken, mit ihrem Schaffen dem Führer mitzuhelfen am Aufbauwerk, vornehmlich bei der Durchführung unseres Wohnungsbauprogramms. Der Geschäftsführer der Siedlungsgenossenschaft „Hansa" e.GmbH., Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen Bremen-Oslebshausen, Pg. Brommer, begrüßte bei diesem Richtfest — in der „Gartenstadt Bauernweide" stehen bereits 105 fertige Häuser mit doppelt so vielen Wohnungen und einem Geschäftshäuserblock — besonders herzlich die Vertreter der Partei, der Gliederungen, die Vertreter des Bauhofes, den Bezirksbeauftragten des Verbandes niedersächsischer Wohnungsunternehmen, ferner die Vertreter benachbarter Siedlungen und die für den Bezirk zuständige Polizeidienststelle.

Wer etwa noch vor einem Jahr unsere Siedlung gekannt hat, so führte Pg. Brommer weiter aus, und wer sie heute nach der Wiederaufbesserung mit den Neuanlagen wiedersieht, ist aufs höchste erstaunt, daß eine solche Arbeit durch Feierabend-Selbsthilfe geschafft werden konnte. — Weiter teilte Pg. Brommer mit, daß bereits weitere Neubau-Vorhaben mit etwa 50 Wohnungen an der Ritterhuder Heerstraße und an der Krummen Reihe in Vorbereitung sind. Jedes der Häuser besitzt zwei Wohnungen zu je 3 Zimmern mit Küche und Zubehör, und zu den Häusern gehören jedesmal außer einem massiven Stall Gärten von durchschnittlich 500 bis 1000 Quadratmeter Fläche. — Nachdem ein Polier vom Dach herab zu den Versammelten gesprochen hatte, klang das Fest mit einem Treuegelöbnis an den Führer aus.

Dem Fest schloß sich ein Richtschmaus im Kaffee „Brema" an, bei dem in Vertretung des erkrankten Ortsgruppenleiters der NSDAP., Ortsgruppe Gröpelingen, Ortsgruppenkassenleiter Pg. Benhof herzliche Grüße überbrachte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nun gerade in Gröpelingen, wo ein sehr großer Bedarf an Neubauwohnungen vorhanden sei, weitere Bauten gerichtet werden konnten. — Ortsobmann der DAF. und Kreishandwerkswalter Pg. Wilke pflegte in einer kurzen, aber zündenden Ansprache die Verhältnisse in Gröpelingen vor der Machtübernahme mit den heutigen, so völlig veränderten Verhältnissen. Er forderte alle Anwesenden auf, gerade auch im Hinblick auf das hier in der engeren Heimat Geleistete die Größe der Tat des Führers recht zu ermessen, dem alle Deutschen zur bevorstehenden Wahl ihr „Ja" geben werden.

„Gartenstadt Bauernweide"

Am Bau beteiligte Firmen

Heinr. Heine
Dachdeckungsgeschäft
Ausführung sämtl. Dachdeckerarbeiten
Bremen-Oslebshausen
Am Fockenberg 33, 80021

Hinr. Schmidt
Malermeister
Bremen-Oslebshausen
Oslebshauser Landstr. 11
Ruf 85403

Siedlungsgenossenschaft Hansa e.G.m.b.H.
Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen
Bremen-Oslebshausen, Bauernweide 27
Ruf: 82462
hält sich eventuellen Interessenten zur Ausführung von Eigenheimbauten, wie oben beschrieben, bestens empfohlen und bittet um vorherigen Anruf

Oefen Herde Gasherde
von
J. G. Struckmann jun.
Nordstraße 7-9

Diedrich Behrmann
Bau- und Möbeltischlerei
Bremen-Oslebshausen
Am Fuchsberg 50

Friedrich Hasch
Klempnermeister
Gerhardstraße 5 Ruf: 20069

Gerhard Everding
Zimmermeister
Bremen-Oslebshausen
Am Fuchsberg 50
Ausführung aller Zimmerarbeiten

Fritz Schultz
Glasermeister
Bau- und Kunstglaserei
Bremen-Oslebshausen
Am Fuchsberg 2. R. 80006

Johann Löther
Kunststein- und Terrazzogeschäft
Lübbenstraße 1
Ruf 80688

Carl Queitsch
Elektrogeschäft
Bremen-Oslebshausen
Oslebshauser Heerstr. 126
Ruf 80012
Ausführung sämtl. Elektro-Arbeiten

2 OSLO-KOPENHAGEN FAHRTEN



mit Dämpfer „Usambara"
1. Reise: 5. bis 10. Mai 1938
2. Reise: 10. bis 15. Mai 1938
PLÄTZE ZU
RM 90.- bis 135,-
einschließl. vorzüglicher Verpflegung

DEUTSCHE AFRIKA-LINIEN
HAMBURG S. AFRIKAHAUS
Prospekte und Platzbelegung durch die Vertretungen und Reisebüros
Vertretung in Bremen:
HAMBURG-BREMER AFRIKA-LINIE
Papenstraße, Lloydgebäude, Zimmer 6

Unterricht

Tanzschule Gustav Höller
Weitere Anmeldungen für die Frühjahrskurse 12-20 Uhr
Einzelunterricht jederzeit! Ruf: 26865
Schleifmühle 76

TANZSCHULE FRANZ BENDIX
Anmeldungen für die neuen
Anfänger- und Fortgeschrittenen-
Kurse täglich bis 20 Uhr
Ruf 84777 Düsternstraße 144

Am 4. April
beginnen
geschlossene Lehrgänge u. Einzeltäcker
in
Wernickes
Priv.-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgaritirchhof 8

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
...ke Katharinenstraße, Ruf 25724
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Beginn:
4. April und 2. Mai

W. erteilt gründl. Klavierunterricht i. Hause (Hastedt) Pr.-Ang. F 6606

Eine erfolgreiche Ausbildung wird zugesichert in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
NeueKurse beginnen 1. April 1938
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Sprachen
Engl., Spanisch, Franz., Russisch, Tschechisch, Dänisch, Holländ., Schwedisch, Norwegisch
Berlitz - Schule
Huttilerstr. 175, Ruf **24519**
Beg. neu. Anfangs u. Fortgeschr. Kurs.- Kindergruppen - Anfang jederzeit
Stunde von 75 Pfg. an
Sonderabteilung: **Uebersetzungen**
Nationale Lehrkräfte
Verlangen Sie telefonisch Auskunft

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Caußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen.
Näheres:
Baumwollbörse
Zimmer 312 C
Telefon 240 31

Rühriger Häusermakler als Mitarbeiter f. verm.-Branche ges. Gute Verdienstmöglichk. Ang. unt. B 6550

Parz. Eigenland, m. Bude, Zubehör u. Obstbäume, ca. 1000 qm in geschl. Hastedt gelegen. Nachauftragen Hildesstr. 62

Sch. Parz. (Pachtland) mit massiv. Wohnh. Bes. heute 9-12 u. 16-18 Uhr Magdeburg-Weg 17 Sieberi, (Weidedamm)

Kaufgesuch
Huchting
Kl. Einf.-Haus
evtl. Auszahlung. Ang. unt. B 6152

Geschäfte

Ausnahme
Wegen Ueberlastung
Drogerie
m. Photokonzession. Tadellose Einrichtung. An schnell entschlossenen Käufer zum Spottpreis von 3500. Ev. Geschäftsverlegung mögl. Angebote unter B 6146

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 45996

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 • Fernsprecher 54121



Die Dame der Herr und der Frühling!

Ein jeder freut sich schon auf ihn und sehnt sich danach, die winterliche Kleidung mit schönen neuen Frühjahrssachen zu vertauschen. Darum werden jetzt unsere Saisonneuheiten auch Ihr ungeteiltes Interesse finden — und ebenso Ihren ungeteilten Beifall, denn alles ist modern, schick und äusserst preiswert. Wir erwarten gern Ihren Besuch.

Auf Wunsch gewähren wir Ihnen gern Teilzahlung

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52



Abbruch reife Objekte zum Verschroten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Arti-Beizen und -Polituren 23232
Haut- und Lederleime, Kasein-Kaltleim. **A. W. Dienemann**, Breitenweg 9

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15
Fritz Dreitmann, Lesum, Bezirk Bremen

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobereifung u. Vulkanisieranstalt **23702**
J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Autobusfahrten 35251/27506
Erstklassige Autobusse für Vereine, Schul- und Gesellschaftsreisen und Betriebsfahrten. **WOLTERS, Brinkum und Bahnhofstraße 27/28**

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, Lackiererei, Schiebedächer **41845**
C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto- Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Auto-Personenwagen-Anhänger-Spezialfabrik 40027
Ausführung sämtlicher Autoreparaturen. Eigene Lackiererei und Sattlerei.
Hans Stein, Hastedter Heerstraße 44/46

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Domsheide 10/12 **54211**
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blumen Instandhaltung von Gärten / Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung u. Asphaltierung Joh. Bothe **52655/56**
Buntentorsteinweg 540

Drahtmatratzen 41552
Drahtgeflechte, Einfriedigungen / Wilh. Rump, Friesenstraße 9

Drucksachen Sämtliche fertigt schnell, preiswert und gut die Druckerei der „Bremer Zeitung", Geeren 6/8 **54121**

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Emailleschilder Schlag- u. wetterfeste **80131**
Schilder / Anfertigung jeder Menge. **Malinowski**, Alsenstraße 5

Entmottung-Dolden 58 Jahre Orig.-Verfahren als vorzüglich empfohlen **25232**
Betrieb Ostertorsteinweg 57a, St. Pauli-Hof; Büro Contrescarpe 39

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen **26919**
J. H. Hohnholt

Gummi- Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012**
Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien **45941**
J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Leica- und Contax-Spezialist 24017
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Leim Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke **23232**
A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603**
W. Schrenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Pianos neu und gebraucht billig, stimmen, reparieren und polieren **82086**
Karl Bauer, Kielstraße 23

Radio-Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate **23376**
Musik- und Radiohaus Warnke, Huttilerstr. 10. 23377 u.

Rheuma-Wäsche Bei Rheuma und an kalten Tagen, stets POPPE-Rheuma-Wäsche tragen **42231**
Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Werkstatt f. sämtl. graphische Maschinen 85149
Alle Reparaturen. Georg Schieder, Bremen, Plantage 77

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 182, Haltest. St. Jürgenstr

---

Feuer 02 · Überfall 01 · Unfall 85428
Sonnenschein ... die Auto-Batterie zuverlässig, stark, **24781**
immer startbereit. **Fabriklager: Carl H. Becker**, Breitenweg 50

Automarkt

Automobile

„Der Stetige!"
— — — — — so müßte man ihn nennen, weil er sich stets gleich, sich stets treu bleibt, der in der ganzen Welt als vorbildlich bekannte
Wanderer-
Wagen. — Jetzt z. B. der W 24 — der kleinere — ein typischer Mittelwagen — 42 PS — nur 9-10 Liter Verbrauch — dabei als 5-Sitzer-Limousine ab 3875.- RM. — Fortschritt auf der ganzen Linie.
Schmidt & Koch

Westfalia-Anhänger
für alle Zwecke
Brücher & Jerrentrup, Jetzt Osterholzstr. 37 Ruf 24327

Von Privat! 1-Ltr.-Opel (Lim.) bill. z. verk. Bes. v. 9—1 Sedanstr. 71

Prima 4Sitzer, steuerfr. Hanomag 0,9 Liter ab Montag. Ruf: 50192

Kaufgesuch
Wen. gebr. Biersitzer a. Privath. Ang. unt. B 6546

Opel 1,3 gt. Zustand. Näh. Winstering., Weisen, Diepholz

Einziger Dreitonner mit Steuerermäßigung 33⅓ %

Dieser wirtschaftliche Blitz Schnell-Lastwagen entspricht als einziger Lastwagen auf dem Markt den Bestimmungen des Herrn Reichsverkehrsministers vom 5. Juni 1936 Nr. 6192 zur Erzielung der Steuerermäßigung.
Auf Grund der hohen Anforderungen dieser Bestimmungen eignet sich das Fahrzeug für alle Zwecke: für Eiltransporte, für den Transport jeglichen Materials auf gutem als auch auf unwegsamstem Gelände.
Nutzen Sie seine Vorteile:
OPEL BLITZ 3 To
Pritschenwagen
RM 5300 ab Werk
Bitte verlangen Sie bei uns nähere Auskunft.
Opel Automobil Zentrale
Beckmann Tiefermann Smidt
Bremen Kleine Helle 20a Ruf 84057

4/20 Opel-Limousine, RM 200
8/38 Mercedes-Limousine, überholt
Minerva-Limousine, steuerfrei, billig
HADELER & SCHAEFER
Großtank Reparatur

DKW ELEKTRODIENST FÜR DKW-Wagen, DKW-Motorräder und alle Fahrzeuge
Auto Elektrik E. Schiller
Brunnenstr. 19 (ob Steintor)

Spritzlackierungen ausbeulen v. Kotflügeln, Karosseriereparaturen
Schwarz, Baumstr. 60

Verchromung Vernickelung in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner, Baumstr. 68 B. 81322

Verchromung
Größtes, modernstes u. leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
Winkelmann u. Prasuhn
Brückenstraße 57/63, Ruf 53494

Habe große **Auswahl** steuerfreier **Wagen**
Beck
ggr. Krankenstr. 1 beim neuen Markt

Motorradmarkt

Zu verkaufen

DKW-Motorräder
Vertretung
H. Schäfer
Hemelingen 40217

NSU-D
201 Z D B 545.-
201 O S L 725.-
251 O S L 925.-
351 O T 925.-
601 O S L 1250.-
Motorrad-Meier.
Bornstr. 65

Gebrauchte
200 ccm BMW.
400 ccm BMW.
500 ccm
Zündapp Sport 600 ccm
Horex Touren
200 ccm Victoria
150 ccm Victoria
ADL und Stelb Seitenwagen in gutem Zustand.
200 ccm Wanderer, reparaturbedürftig 40.-
600 Wanderer, fahrbereit 80.—
und
Ardie-Kleinstmotorrad
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

DKW-Lindenbauer
zeigt Ihnen die neuen **NZ-Modelle**
mit den fabelhaften Neuerungen

Auto-Ruf
Wagen an Selbstfahrer
Franz Mahs, Hemmstraße 18/20 Ruf: 82515

Auto an Selbstfahrer
Oewerdieck
Vor dem Steintor 182 Ruf 43097

Ein Rad greift ins andere
wenn die Maschine läuft. So muß es auch im Wirtschaftsleben sein, daß eine feine Maschinerie ist. Ein wichtiges Rad hierin ist die Werbung. Als Werbemittel steht die Anzeige an erster Stelle. Deshalb werben tüchtige Geschäftsleute durch die Bremer Zeitung

BMW mit Hin'rradfederung ist da!
Bundgaard & Sohn

v. 100 bis 600 ccm nur von
Metzger
General-Ludendorff-Straße 73

600 Ardie für. Westerlandg. 76 f. ab Hauptmann-Göring-Str. Wochentags n. 5 Uhr

Kaufgesuche
Suche gut erhalt. **Motorrad** mögl. steuerfrei m. Preisangebot. Angebote unt. R 5005

Gebr. Wagen gesucht!
Diesen Wunsch äußern Sie einmal durch eine Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung. Der Erfolg wird Sie überraschen!

Ein zuverlässiger Mitarbeiter

IM LEBEN DER HAUSFRAU
ist ein Elektro-Herd

TARIF-BERATUNG
STÄDT. ELEKTRO-HAUS
SCHÜSSELKORB 3

Maschinen

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffstraße 28,
Fachgeschäft für Motoren
Ruf: 8 11 40



Pfaff
bei
W. Scharenhorst
Nachf.
Brautstr. 21

Teppiche - Gardinen

Bouclé	160/240 15.– /190/290 22.–	Spannstoffe	1.10 98 Pf
Haargarn	160/240 26.– /200/300 38.–	Möbel-Druckstoff	130 cm br. 98 Pf
Velour	160/240 42.– /200/300 65.–	Dekorations-Stoff	120 breit 1.45 1.10

auch gegen Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren Gardinen Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Kauf

Möbel

Bücherschrank
gut erhalten. Ang. mit Preis E 6530

Eich. Ausziehtisch für Eßzimmer. Angeb. u. F 5931

Maschinen

Gismaschine, mögl. m. Schmungrad (Handbetrieb). Größe u. Preisangabe unt. Angebot Z 5934

Kleidung

Höchste Preise
z. Lgr. Herrengard. H. Kerl, Knooptst. 20 E. Faul'str. F. 50086

H. Preise sof. Geld für gebr. Herrengarder., Fernglas., Foto
R. 5 36 65, Klimek, Faulenstr. 134

Hohe Preise
zahle f. Garderobe, Schuhe, Wäsche, Nachlaßsachen
Basel
Hankenstr. 4/5
Postkarte genügt.

Herren-Garderobe kauft
Nissen,
Hankenstraße 28

Zu vermieten

800 qm Räume
geeignet für Werkstätten und Büros, mit großer Einfahrt, auch mit Garagen, ganz und geteilt billig zu vermieten. Zu erfragen bei
Emil Gaertner,
Fedelhören 92, Tel. 28 029

Findorff
Möbl. Zimmer Würzburgerstr. 921

Möbl. Zimmer Steffensweg 227, nähe Waller Ring

Gut möbl. sep. Zi. Zimmer mit Heiz. Ulbremer Ring 135

1 großes u. zwei kleine Zimmer mit Heiz. (evtl. Küche) im Hinterhaus zu vermieten. Angebote unter Z 6534

Möbl. Zimmer mit Heizung. Ruf 8 16 66
Plantage 37

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 4 40 95

Neustadt
Frdl. möbl. Zim. 4.— M/Pf. Rheinstraße 96

Huchting
2 Zimmer, Küche, Bad, mit Heizung und Garage 55 ℳ zum 1. April.
Mittelsbuchting, Wehramp 5

Gut möbl. Zimm. mit voll. Pension in gutem Hause. Ang. unt. A 5926

Mod. Kontore
1. Etage
Am Markt 17

Frdl. möbl. Zim. mit voll. Pension in gutem Hause, Stephanikirchhof 9 Telefon 5 0285

Blitz-Eilboten Pelzerstr. 20
besorgen Wohnung u. befördern alles schnell und billig!
Ruf 2 51 51

Ostertor
Möbl. Zimmer Oranienstraße 11

Frdl. möbl. Ptr., Zim., Hzg., Bad Ameneuerstr. 13

Kokos
67 cm br. ℳ 1.95
90 cm br. ℳ 2.70
120 cm br. ℳ 3.75
150 cm br. ℳ 4.50
200 cm br. ℳ 6.25
Gebr. Feise,
B. d. Steintor 58

Schwachhausen
2 leere Zimm.
m. Balkon, fließ. Wass., Heiz. zum 1. 4. oder später
Schwachhauf. Ring.
Abzgse beim Verl.

Hatke Gardinen
Bischofsnadel

Westen
Frdl. möbl. Zim. 1-2 H. Reuterst. 30a

Leeres frdl. Zim. Ang. unt. O 3883

Hatke Tapeten
Bischofsnadel

Zu verkaufen

Möbel

Die niedrigen Preise!
die große Auswahl in unseren reich ausgestatteten Lägern in
MÖBEL
solider Arbeit modernster Ausführung
sichern den vorteilhaftesten Einkauf. Besichtigen Sie zwanglos und unverbindlich. Alle Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten, vom einfachsten bis elegantesten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtung
3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche RM. 575.–
Mod. Schlafzimmer
kompl. ..... RM. 285.–
Mod. Eßzimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle ..... 95 RM. 184.–
Echte Wohnzimmer
Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle ..... RM. 220.–
Herrliche Küchen, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker ..... RM. 98.–
Polstermöbel eig. Art u. Preisl. Sofas, Couches, Sessel usw. ebenso günstig.
Lief. gegen Theaterl. und Zahlgs.-Erleicht.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulstr. 10/12 u. Ostertorstr. 46 a

Laden-Einrichtung.
Tischlerarbeiten
Karl Kost jun.
Porckstraße 22

Patent-Rollos
eig. Anfertigung. 100/200 b. 2.95 an
Balatum
Annahme von Ehestandsdarlehen
Emil Eggers
Ostertorst'weg 4

Küche
kompl. ab 72.–
Schlafzimmer
eiche gerillt 240.–
eigene Anfertigung
große Auswahl
Auch Ehest'darleh.
Möbel-Tiedt,
Hoyenstraße,
ab Düsternstraße.

Hatke Tapeten
Bischofsnadel

Die riesige **Schlafzimmer-**Auswahl
275.— 315.—
345.— 368.—
395.— 435.—
478.— 495.—
545.— 587.—
665.— 686.—
750.— 785.—
865.— 935.—
b. z. d. eleg. Ausführungen
Zahl.-Erleicht.
Ehe-Darlehen

Großer Posten
Stragula
Balatum
Kunstgewerbl.
Wachstuche
Linoleum
Kinski
Papenstraße 4

Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Linoleum Teppich
bedr., ohne Rand, 270 X 183 cm,
8.75
Gebr. Feise,
B. d. Steintor 58

Tapeten
hervorragende Muster
niedrige Preise
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Langemarckstraße 10
Nähe Kaiserbrücke

FORTUNA

die stabile Schreibmaschine
Carl Grothe
Ansgaritorkirchhof 10

Singer Nähmasch. ab 10 Uhr. Teerhof 14 b, part.

Musik

Radio - Reparatur und Umtausch
vom Spez.-Fachmann. Ruf: 2 76 80
Nothnagel, Fedelhören 31

Klavier-
Stimmen u. Rep.
G. Adler,
Bufferstraße 8

Gut erhaltenes **Koffer-Grammola** m. ca. 30 Platten. Ang. unt. O 5659

? Radio-Klagen? „Biante" sagen Richtfunkfirst. 37 A Fernr. 5 01 84.

Klavier zu verleihen, evtl. zu verkaufen. Friedrichstr. 9, b. Deepen 8

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

1. Konzertflöte u. 2 Marschflöten Harzburgerstr. 12 I

Schmuck
Trauringe massiv Gold niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

In der Langen-Straße 30 finden Sie die berühmten
Ideal und **Eriba**

Daniel Schad
BREMEN

Allgemeines
Sturmschutz-Feuerzeuge
Schröder Dovenstr. 23

Rechenstäbe
Heike
Langemarckstr. 114
neb. d. Technikum

STOLZENBACH KOHLEN

Fabrikneue National - Krupp Kontrollkassen
schon von RM 275.– an

Gebrauchte Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National u. Krupp-Kontrollkassen in Berlin-Neukölln verkaufsbereit.
National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H., Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager
Bremen
Langenstraße 18
Fernsprecher Domsheide 25 612

Möbel von Wert
sind es, von hohem Gebrauchswert und gediegener Machart, die jeder Möbelinteressent sucht, und die Panhorst auf der Möbelschau zeigt
Gustav Panhorst
Hemelingen - Haltestelle Sebaldsbrück Linie 2

Herm. Strowich
Möbelfabrik u. Handlung
Echt eich. Schlafzim. Mk. 325 an. Speisezimmer, echt Eiche Mk. 395 an. Küchen, Schreibtisch, Polstermöbel eigene Anfertigung.
Landwehrstr. 145

MÖBEL
FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN
PREISEN
BEI
Möbel-Winkler
STEFFENSWEG 178

Suchen Sie eine **Wohnungs-Einrichtung** für 535.–, 695.–, 885.–, 1090.– oder höher, Unter unserer groß. Auswahl finden Sie bestimmt die richtige. Auf Wunsch ert. Zahlweise Ehe-Darlehen
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Herr.- u. Schlafz., Büfetts, Kredenz, Bücherschränke, Schreibt., Ausz'ti., Rollpulte, Schreibtischst., Bankettsessel, Heinz, Handlung, Abendorstr. 16 A

Stühle, Kons., Chaiselond., Felle, Moselstr. 88 I.

Büro-Möbel
gr. Auswahl, bill.
B. Schmidt,
Altenweg 4

Eich. Bettst., Nachtt. gr. Handdeerwag. bill. Nachtigallst. 25

Durch unsere große **Auswahl** den günstigen **Preisen** u. angenehm. **Zahlweise** machen wir Ihnen den Möbelkauf leicht
A. a. Ehedarlehn
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Kein Laden!
Modern. Büfett 4, Eßtisch, Ausziehst. auf 165.— M/St. Spannaus, Tiefst. St. Magnusst. 63 b.

Eich. Schlz. auftk. bill. Wille, Laubenst. 16

Schlafzimmer 285.– 310.–
Büfetts 92.– 115.– 122.– 145.– 185.–
Küchen 98.– 110.– 124.–
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

Neueingänge Büfetts
in all. Preisl.
95.— 107.—
127.— 135.—
158.— 168.—
167.— 195.—
235.— 256.—
u. bis zu den elegantesten Ausführungen
Erleicht. Zahlw.
Ehe-Darlehen
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Alte Küche
Dovent'swg. 78/75

Hausgerät
Hatke Teppiche
Bischofsnadel

Jalousien
Rolläden
Patentrollos
sow. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerstr. 3
Telefon 820 23

Bastecke
Solide Preise
in Qualität bis 12 Monatsraten. Fordern Sie gratis Katalog.
Angebot mit Katalog-Markenporzellan
Aktiengesellschaft Hessenkorn Essen 21

Oefen u. Herde
Waschkes., neu, gebr. Kupferkes. Grünenstr. 56

Öfen
Gasherde
Waschkessel
große Auswahl
Becker & Weimann
Steffensweg 44

Kleidung
Prima
Blautuch-Mützen
in allen Formen und Preislagen.
Eig. Anfertigung
Minzlaff,
Wegefackerstr. 49

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 8 10 69

Fahrzeuge

Fahrräder!
Halbballon 34.50
Breenabor-Rad
Fabrikat **52.50**
Schröder Dovenstr. 23

G. erh. Kinding. Burzelhuber Str. 29

Gut erh. modern. Brennabor-Kinderwagen. Mindenerstr. 10 I

Halbb.-Räder 34.50
Halbb.-Chr. 40.50
Ballon-Räd. 37.–
Garantie. Röfer, Steffensweg 22

3 x staunen
1. über die Schönheit der Modelle
2. über die große Marken-Auswahl
3. über die soliden Preise
Fahrrad-Meßmer
gegenüber dem
Gerichtsgebäude
früher
Walgebäudestraße

Fahrrad-Ständer
Pat. Schrägsteller
H. Schäfer
Hemelingen
4 02 17

Ballon-Rädr. 37.50
gebr. 8.– ℳ, Teilz. Schumacher, Holz-Knooptst. 35/36

Dopp.-Paddelboot zu verk. Besichtig. jederz. Bootshaus Bremermann, Kuhsiel. Angebote unt. W 5372 erb.

Es gibt schon über 20 Jahre
EFFZETT
Bootsmotore
fordern Sie Prospekte
Fabriklager
Heinr. Künstge,
Landwehrstr. 144
Ruf 8 26 37

Bachbillard. weiß lackierte Gartenbank. Osterh. Heerstr. 11.

Balatum
d. praktische Fußbodenbelag, per Quadratmeter 1.25
1.10
Gebr. Feise
B. d. Steintor 58

Moderner **Kinderwagen** zu verk. besichtigen 11—12 Uhr, Geestemünderstr. 2 I

1 Damenrad 12 ℳ
1 Herrenrad 10 ,,
Tübingerstr. 4 I.

Gt. erh. Kinderw., Kulmbacherstr. 28

Gut erhaltener **Kinderwagen** Wallsenstr. 122 E

G. erh. Herrenrad Alter Postweg 246

Werk
feinen Namen bekanntmachen und sich für seine Erzeugnisse steten Absatz sichern will, muß werben und bei seiner Werbung in Bremen die Bremer Zeitung benutzen.

Teppiche
Velour-Teppiche
250/350 200/300 165/235 130/200
99.– 60.– 40.– 39.–
Tourney-Teppiche
300/400 250/330 190/285 170/230 120/190
180.– 131.– 89.– 72.– 48.–
Mech. Smyrna-Teppiche
300/400 250/350 230/315 200/300
243.– 197.– 165.– 136.–
170/240 130/200
88.– 66.–
Bettumrandungen 3 teilig
83.– 78.– 67.– 56.– 45.–
37.50 29.–
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Formschön. Fenster in Türen, Garmisch u. Mittbeetfenster f. Wochenend. Erlangsfer. 11, 82980

Preiswerte Tapeten
schöne Muster
freishfertige
Oelfarben
A. Moßhof,
Langemarckstr. 43
früh. Gr. Allee 3

Abgeschl. Etage
2 Zimmer, Küche gesucht. Angebote unter U 6545

Ig. Beamt., 2 P., sucht z. 1. 5. 1938 2 Zimmer u. Kü. **Ang. unt.** Z 35 6547

2½—3-Zi.-Wohn. mögl. Bad, abg. Ang. unt. E 6153

2 Damen j. 2—3-Zi.-Woh. a. gl. o. spät. Ang. mit Preis u. Ø 5940

1—2 möbl.
Zimmer
m. Kochgelegenheit zum 1. 4.
Ang. unt. R 6213

3-Zimm.-Wohn m. Bad gesucht bis 55 ℳ. Angeb. unt. D 5929

Möbeltransport-Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 4 40 95

Jede junge Mutter
sollte sich unbedingt meine neue Auslage
Baby-Wäsche
ansehen.
Seegers
In der Sögestraße 26
Hübsche Baby-Kleidung

Allgemeines

Hauszelt
zu kaufen gesucht. Ang. unt. R 5938

Erfolgreiche Werbung durch die „Bremer Zeitung"

Schmucksachen

Kl. Kontrollkasse. Preisangeb. unter E 5928

Vorkriegssilbermünzen, Altsilber kaufen
Willens & Danger
Am Wall,
Ecke Sögestraße.
Gen.-Nr. II/50975

Altwaffen für Ausstattung einer Gastwirtschaft. Angebote unt. B 5927

Wilhelm Fröhlich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen Altgold / Altsilber
Gen.-Besch. II 59 196

Offene Stellen

Männliche

2 tüchtige, jüngere
Bauschreiber
die in der Lohnbuchhaltung bewandert sind, für Baustelle Hannover **sofort gesucht.**
Angebote unter Z 6150

Tüchtiger Fernkraftfahrer
für sofort gesucht.
Kroon & Prinzhorn
Wiechmannstraße 45

Junger Hauselektriker
evtl. Schlosser od. Mechaniker mit guten elektrischen Kenntnissen, zu sofort in Dauerstellung gesucht. Vorzustellen von 11—13 Uhr auch Sonntag, im Büro.
Knochenhauerstraße 6/7
E.-F.-Betriebe

Erfahrener Buchhalter
im Alter von 30—40 Jahren für größere hiesige Maschinenfabrik gesucht. Bewerber müssen industrielles Buchungswesen beherrschen und absolut bilanzsicher sein. Die Stellung bietet Aussicht auf Fortkommen.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter T 6544

Versicherung
sucht für Bremen und Umgegend **tüchtige Vertreter**
bei guter Verdienstmöglichkeit. Ang. unter 9062 an die Exp. d. Bl.

Gartenlehrling
zum 1. April ges.
Gartenbaubetrieb
Aug. Schirmer & Sohn
Emmastraße 80

Schmiede-gesellen
für Hufbeschlag u. Fahrzeugbau, bei hoh. Lohn gesucht
G. W. Kühn,
Gr.-Johannisstr. 74

Weiblich

Jg. Mädchen
für Haushalt und Geschäft auf Reisen Ang. Woring, Osterstraße 29 b Vorstellen.

Kinderliebes Mädchen
für 2—3 Stunden nachmittags.
Hartwigstraße 22
Telefon 4 02 06

Friseuse
für Sonnabends.
J. Keibel,
Pappelstraße 97 a

Gesucht auf gleich **junges Mädchen**
für Bauerhalt.
Diedrich Helms,
Bahnhofshotel,
Rethen Aller

Junges Mädchen
f. nachm. zur Beaufsichtigung von 3jährigen Jungen. Mankiewitzstr. 211

Weibliche

Tüchtigen Hausangestellten
vermittelt gute Stellungen das
Arbeitsamt Bremen
Mündl. Hausangestellte, Schloßstr. 49 II, und 16—18 Uhr, Sonnabends von 8—13 Uhr.
Fernsprecher: 8 40 12 und 8 62 24.

Buchhalterin
bilanzsicher, mit guten Kenntnissen des Steuer- und Devisenrechts, die an vollständig selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zum 1. 4. od. später gesucht.
Dr. Delme & Co.
Maschinenfabrik und Apparate-Bauanstalt, Osterholz-Scharmbeck

Eine jüngere Verkäuferin
auf sofort für Schlachterei. Zu melden bei
Franz Troll,
Grohn-Begefack, Horst-Wessel-Str. 47

Eine **Großhandlung** s. z. 1. April ein
junges Mädchen
mit guten Zeugnissen z. 1. April. **Frau Pfl.,**
Oberdeich 106 A.
Postfach. Montag 18—19 Uhr.

Zum 1. April ehrlich., sauberes
Alleinmädchen
Blankenburgstr. 35
Ruf: 4 09 06

Zum 15. 4. oder später zuverlässiges **Hausgehilfe**
mit gut. Gesundheit. Postfrage 75 pf.
Klinik,
Herdenstr. 71

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
AS.-Volkswohlfahrt!

Reinmachefrau
für einige Stunden am Sonnabend. Clausenstraße 29

Friseuse
sofort oder später. Kurt Tamcke, Dinnebumerstr. 29

Reinemachefrau
für Freitags. Ang. unt. Z 6047

Garten-lehrling
zum 1. April ges.
Gartenbaubetrieb
Aug. Schirmer & Sohn
Emmastraße 80

Schmiede-gesellen
für Hufbeschlag u. Fahrzeugbau, bei hoh. Lohn gesucht
G. W. Kühn,
Gr.-Johannisstr. 74

Weiblich

Jg. Mädchen
für Haushalt und Geschäft auf Reisen Ang. Woring, Osterstraße 29 b Vorstellen.

Kinderliebes Mädchen
für 2—3 Stunden nachmittags.
Hartwigstraße 22
Telefon 4 02 06

Friseuse
für Sonnabends.
J. Keibel,
Pappelstraße 97 a

Gesucht auf gleich **junges Mädchen**
für Bauerhalt.
Diedrich Helms,
Bahnhofshotel,
Rethen Aller

Junges Mädchen
f. nachm. zur Beaufsichtigung von 3jährigen Jungen. Mankiewitzstr. 211

Saub. Morgenhilfe i. sofort od. 1. April gesucht.
Heinz Schmitz,
Kornstraße 11

Kräftig. jung. Mädchen, welch. Landj. hinter sich hat z. 1. 6. oder später nach offe. Insel ges. Gehaltsanspr. unt. Ang. G 5238

Zum 15. 4. oder 1. 5. ehrl. **Hausmädchen** wegen Heirat des jetzigen.
A. Koch,
Contrescarpe 188a

Alt. zuverlässige **Hausangestellte**
m. gut. Zeugn. z. Kochen u. Hausarbeit geht. in angenehmen Vertrauensstell. Vorzustell. Sonntag bis 1 Uhr. Osterdeich 107 F

Gesucht zuverlässiges **Mädchen**
mit guten Zeugnissen z. 1. April. **Frau Pfl.,**
Oberdeich 106 A.
Postfach. Montag 18—19 Uhr.

Zum 1. April ehrlich., sauberes
Alleinmädchen
Blankenburgstr. 35
Ruf: 4 09 06

Zum 15. 4. oder später zuverlässiges **Hausgehilfe**
mit gut. Gesundheit. Postfrage 75 pf.
Klinik,
Herdenstr. 71

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
AS.-Volkswohlfahrt!

Reinmachefrau
für einige Stunden am Sonnabend. Clausenstraße 29

Friseuse
sofort oder später. Kurt Tamcke, Dinnebumerstr. 29

Reinemachefrau
für Freitags. Ang. unt. Z 6047



Wie unter Glas

So wohlverwahrt gegen Staub, Feuchtigkeit und Ungeziefer lagern Einzelmöbel und ganze Wohnungseinrichtungen in unserem neuen Kabinen-Möbellagerhaus. Das in großen Ausmaßen und nach modernster Technik erbaute Lager ist einmalig in massive und durch Stahltüren gesicherte Einzelkabinen unterteilt, so daß jeder Hausstand in tatsächlicher und vollständiger Abgeschlossenheit für sich allein lagert.
Jede Kabine wird von glatten, festen Wänden umschlossen, schlicht genug, um sie peinlich sauber zu halten, fugenlos verschlossen, um äußere schädliche Einflüsse fernzuhalten und mit gesiebter Frischluft gelüftet, um selbst die bestens gelüftete Wohnung zu ersetzen.
Jederzeit können Sie selbst die einwandfreie Beschaffenheit Ihres Eigentums kontrollieren. Selbst nach Jahren werden Sie immer wieder die vorbildliche Lagerung nur zu loben haben.

Wir bitten auch Sie um eine Besichtigung.

F. W. Neukirch AG.
Gegründet 1805

Internationale Spedition — Möbel-Transporte — Wohnungs-Nachweis
Kabinen-Möbellagerhäuser — Technischer Betrieb: Findorffstraße 14-16
Hauptkontor Bahnhofstraße 26 (Ecke Breitenweg) S.-Nr.: 2 25 25.

Mietgesuche

Umzüge Wohnungsnachweis
Ruf 127 42
Carl Aug. Drewes & Co.
Lagerung Bahn- u. Nah.-Mob. Versicherung

Eisenbahner verl. f. 3 Zi. u. Kü. 1. 5. od. 1. 6. Nr. 40 45 Waffe bis Burg. Ang. unt. R 5942

Älteres Ehepaar sucht kleines Einfam.-Haus, Breiner Landgebiet. Ang. unter Z 4100

S. z. 1. od. 15. 5. 38 eine 2-Zi.-Wohn. u. Küch. (Westen). Ang. unt. Q 6506

Möbeltransporte J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 51076

Wollfilz-Unterlagen
für Läufer, per Stück 28 ₰
Messing-Treppenstangen
m. Oesen, 70 cm, 35 ₰
Gebr. Feise
B. d. Steintor 58

2—3 Zimmer mit Küche (Westen). Ang. unt. H 5933

Schwester sucht 1 oder 2 einf. möbl. Zim. Ang. unt. O 6553

Hatke Teppiche
Bischofsnadel

Patentex
hilft, der Frau Gesundheit und körperliche Frische zu erhalten. Auch die Patentex Damenbinde „Angelo" wirkt durch die leichte Imprägnierung mit dem Patentex-Antiseptikum desinfizierend. Fordern Sie die kostenlose Angelo-Drucksache in den Patentex-Niederlagen in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Stellengesuche

Männliche

Suche für einen
Schlachter-Lehrling
der 1½ Jahre gelernt hat, eine Stelle zum Weiterlernen.
Angebote unt. D 20 610 a. d. BZ.

Achtung! Kohlenhandel
1. Werbevertäuf. v. außerh. gel. Rfm., 26 J., led., 6 J. in selb. Pa., ungel., m. nachw. best. Verkaufserf. i. Kohleneinselhand., sucht sich nach Bremen in nur angesch. leistungsfah. Geschäft d. Branche zu verändern. Ang. Z 6361

Junger Bäcker
18 Jahre, sucht zum 20. April 1938 Stellung.
Kurt Steuerberg, Leimathe (Westf.)
(Postlagernd)

Junger kaufmänn. Angestellter mittlerer Jahre, led., i. Einzelh., i. Stell. am Kontor, Engl. Sprachkenntnisse. Ang. unt. W 6037

Suche für meinen Sohn
Drogisten-Lehrstelle
Ang. unt. L 5936

Weiblich

Jüngere perfekte **Stenotypistin**
z. 1. 4. oder spät.
Gute Kenntn. in Engl. u. engl. Stenogr. Ang. S 6543

15jähres. Mädchen möchte gerne in d. Nachmittagsstund. eine Stelle als Kindermädchen z. Ausfahren eines Babys gegen geringe Vergütung, am liebsten Walle oder Gröpelingen. Ang. unt. S 5930

Stütze, Mitte 40, durchaus zuv. m. Kenntnissen in Kochen, Nähen, Krankenpfl., sucht Stellung wo Hilfe vorh., für ½ bis ¾ Tag per 1. 5. Angebote m. näh. Angaben unter T 5943 erbeten.

Perf. **Stenotypistin** (mit eig. Masch.) f. Beschäftigung t. den Nachm. oder Abendstunden. Ang. unt. T 5944

In großer Auswahl!
Linoleum
Läufer
Teppiche
zu niedrigen Preisen.
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

DRUCKSACHEN
Bremer Zeitung

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 13 • SONNTAG, 27 MÄRZ 938

Harry Piel erzählt . . .

Seine gefahrvollsten Sensationen
Er schuf 104 Filme in 25 Jahren

Harry Piel! Seit zweieinhalb Jahrzehnten — dieser Tage feierte der Künstler sein 25jähriges Berufsjubiläum — ist dieser Name nicht nur innerhalb des deutschen Kinopublikums, sondern auch darüber hinaus in der ganzen Welt ein festumrissener Begriff aus jenen Filmen, die von atemberaubender Spannung und Abwechslung, von Ueberraschungen und Abenteuern einzigartiger Art erfüllt sind. Mit Harry Piels Persönlichkeit ist aber auch aufs engste der Begriff „Arbeit" im wahrsten Sinne des Wortes verbunden, und der Künstler gehört in der Tat, was jeder Fachmann weiß, zu den arbeitswütigsten Filmschaffenden. Es ist wirklich so, wie Harry Piel bei den Aufnahmen zu seinem neuesten Film: „Der unmögliche Herr Pitt" einem Atelierbesucher, der seine ungeheure Popularität bewundernd hervorhob, erwiderte: „Was bin ich schon? Ein mit Arbeit überlasteter Mensch!"



Harry Piel, der Jubilar und „unmögliche Herr Pitt" — wie er in seinem jüngsten Film der Terra-Filmkunst heißt, von Sten gezeichnet

Es ist unter solchen Umständen gar nicht so einfach, Harry Piel, dessen Leben sich zum weitaus größten Teil entweder am Schreibtisch bei der Prüfung und Bearbeitung des Manuskripts oder bei den Aufnahmen im Atelier oder endlich am Schneidetisch im Kleberaum bei der Zusammenstellung des Films abspielt, auch einmal privat zu erreichen. Nach manchen vergeblichen Versuchen glückt eine Verabredung in seinem Heim, das in einer der verschiedenen Baum-Alleen von Westend liegt. Der Besucher kommt selbstverständlich voller Erwartung; denn Harry Piel kann viel aus seinem überaus ereignisreichen Leben erzählen. Zunächst erlebt man gleich am Gartentor eine kleine Ueberraschung, wenn man am Türschloß das Wort „Polizeiruf" liest; denn es erscheint doch paradox, daß ausgerechnet Harry Piel, der im Film jeden Verbrecher tödlicher zur Strecke bringt, im wirklichen Leben Angst haben sollte. Nein, Harry Piel ist wirklich auch so im Leben, wie man ihn aus dem Film kennt, und den Polizeiruf hat er, wie er bei der Begrüßung zur Auskunft gibt, bei dem Kauf seiner Villa mit übernehmen müssen, da er von dem Vorgänger für 15 Jahre gemietet war. Hierbei greift die charmante junge Gattin des Künstlers in die Unterhaltung ein und versichert, daß der Polizeiruf doch schon manchen guten Dienst geleistet habe. „Wir haben immer das Pech", so erzählt Frau Piel, „daß zweifelhafter Besuch sich einstellt, wenn mein Mann nicht zu Hause ist. Vor 1933 war es ganz schlimm mit Bettlern und sogar Einbrechern."

Harry Piel schildert dann eine ungefilmte Sensation, die sich bei ihm im Winter vergangenen Jahres zugetragen hat. Er war um 3 Uhr morgens vom Schneidetisch, an dem er seit der Frühe des vorhergehenden Tages ununterbrochen an der Zusammenstellung eines Films gearbeitet hat, heimgekommen, um schon um 7 Uhr von seinem Hauspersonal geweckt zu werden. Ein keineswegs vertrauenerweckender Mann wollte ihn „in dringender Angelegenheit" sofort sprechen. Piel ließ ihn bitten, nur ein paar Minuten zu warten, bis er sich angezogen hätte. Als Antwort schleuderte der Besucher einen größeren Stein gegen die Glasveranda. Als der Künstler vor sein Haus trat, war der Bursche gerade dabei, sein Auto mit einer Axt zu zertrümmern. Jetzt wandte er sich sofort gegen Harry Piel, der ihn aber als sportgewandter Mann durch einen Kinnhaken erledigte. Darauf nahm das durch den Polizeiruf herbeigeholte Ueberfallkommando den Verbrecher in Empfang. Er war tags zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden. Ueber die Beweggründe seiner Tat verweigerte er jede Aussage.

Die Unterhaltung wendet sich danach auf die Frage der Sensationen. Harry Piel verwahrt sich hierbei gegen den Ausdruck „Tricks", da er niemals mit solchen in irgendeinem Film gearbeitet habe. In der Tat ist ihm sogar vor Jahren durch Gerichtsurteil, als ein jüdischer Journalist einmal schrieb, daß Piel seine Sensationen nicht selbst ausführen würde, die Echtheit seiner von ihm persönlich geleisteten Bravourstücke bestätigt worden. Auf die Frage nach seinem gefahrvollsten Erlebnis gibt der Künstler zur Antwort, daß er mindestens ein dutzendmal mit dem Krankenwagen nach Hause oder gar ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Fußverstauchungen, Quetschungen leichterer Art oder Sehnenzerrungen rechnen bei ihm überhaupt nicht. Die Frage, welches Ereignis für ihn das gefährlichste war, läßt sich naturgemäß nicht präzise beantworten, da Piel manchmal in Gefahr kam, aus der er jedesmal sozusagen mit blauem Auge davonkam. So hat er vor vielen Jahren, am 15. September 1921, unfreiwillig eine rechte Schreckensfahrt mit einem Fesselballon durchmachen müssen. Er wollte bei Leipzig-Eutritzsch für seinen damaligen Film: „Anus, der Weg in die Welt" mit einem Fesselballon neben einem Schornstein aufsteigen, um von diesem, der Handlung des Films gemäß, einen dort liegenden Artisten herunterzuholen. Die Vorbereitungen waren noch in vollem Gange, der Ballon bereits gefüllt und Harry Piel auf einer Hängematte, also nicht einmal in einem Korb, festgebunden, als sich der Ballon vorzeitig losriß und in die Höhe schoß. Harry Piel machte sich darauf gefaßt, daß er in übermäßiger Höhe entweder infolge Sauerstoffmangels ersticken oder der Ballon infolge des verringerten Außendrucks platzen würde. Mit Aufbietung seiner äußersten Kräfte konnte Piel wenigstens die Arme aus seiner Verschnürung frei machen und in einer Höhe von 3000 Metern die Reißleine soweit ziehen, daß das Gas ausströmen und der Ballon fallschirmartig niedergehen konnte. Auf wenige hundert Meter heruntergekommen, sah Piel zu seinem Schrecken, daß er sich über den Hochspannungsleitungen von Golpa befand. Es gelang ihm aber schließlich, den Ballon so zu steuern, daß er auf einem Stoppelfeld landete und wohlauf, nur mit einigen Beulen durch den ziemlich starken Aufprall versehen, von seinen beiden Tatzen gegen seine Schultern stemmte. Die Folge war, daß das Geländer zerbrach und Piel rücklings einige Meter tief herunterstürzte, wo er bewußtlos liegenblieb. Zum Glück fiel der Tiger, der sich übrigens, was gleichfalls als ein Glück zu bezeichnen war, nicht herunter, sonst wäre es um Harry Piel geschehen. Die Befürchtung, er hätte sich das Genick gebrochen, traf erfreulicherweise auch nicht zu. Immerhin wurde bei ihm eine schwere Rückgratverletzung festgestellt, für deren Heilung die Aerzte einen mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt vorgesehen haben. Zu ihrem Entsetzen aber verließ der Künstler, mit einem Gipsverband versehen, das Krankenhaus bereits nach 3 Tagen, um unter starken Schmerzen die Aufnahme mit dem Tiger zu wiederholen und den Film fertigzustellen.



Uebrigens: — so zeichnete sich „Sten" selbst

Einen bösen Zwischenfall erlebte Harry Piel im Sommer vor 2 Jahren mit einem Panther bei Aufnahmen zu seinem Film: „99 Minuten Aufenthalt" im Grunewaldatelier. Der Panther sprang ihn an und biß ihn in den Nacken. Eine schwere Narbe zeugt heute noch von dem Unfall, der den Tod hätte zur Folge haben können, wenn das Tier den Nervenstrang am Hinterkopf durchbissen hätte. Den letzten Unfall erlitt der Künstler bei den Aufnahmen seines neuesten Films, indem er sich Anfang Februar den Fuß brach.

Schließlich gibt Harry Piel noch seine erste Sensation zum besten. Als Junge von 9 Jahren kam er auf den Gedanken, auf das Dach seines Elternhauses in Düsseldorf, vom Boden aus durch die Luke zu steigen und an der Dachrinne entlang zu klettern, bis ihn, auf den Zuruf der unten sich angesammelten Menschen hin, sein Vater herunterholte und ihn, natürlich handgreiflich, zur Vernunft bringen wollte. Aber was in dem Jungen steckte, konnte wohl nur vorübergehend, aber nicht für die Dauer unterdrückt werden. Mit seinem Film: „Schwarzes Blut", mit dessen Aufnahmen er am 23. März 1913 begann, bewies er bereits, daß er „unverbesserlich" geblieben war, und so da als dem Film und der Sensation in diesem lebenslänglich zu verfallen.

Konrad Himmel



Ursula Deinert und Fred Becker in „Es leuchten die Sterne" Aufn.: Tobis (8)

Ein Film vom Film • Der Spielleiter schimpft sich selber aus

„Es leuchten die Sterne"

Dieser neue Zerlett-Film „Es leuchten die Sterne" ist ein Film vom Film. Die Handlung spielt in der Filmwelt, im Filmatelier während der Aufnahmen zu einem Revuefilm mit dem Titel „Es leuchten die Sterne". Man kann sich auch klarer ausdrücken und sagen: Dieser Film zeigt dem Beschauer, wie ein Film entsteht; er darf hinter die Kulissen schauen und die Filmschaffenden bei der Arbeit belauschen. Denn alles, was zum Film gehört, tritt auf: die Bühnenarbeiter, die vielen unbekannten und niemals genannten Helfer, der Autor, der Komponist, der Kameramann, der Bühnenbildner, die Darsteller, der Spielleiter usw. — sie alle treten als das auf, was sie selber sind. Der Kameramann dreht den Kameramann, die Komparserie spielt sich selbst



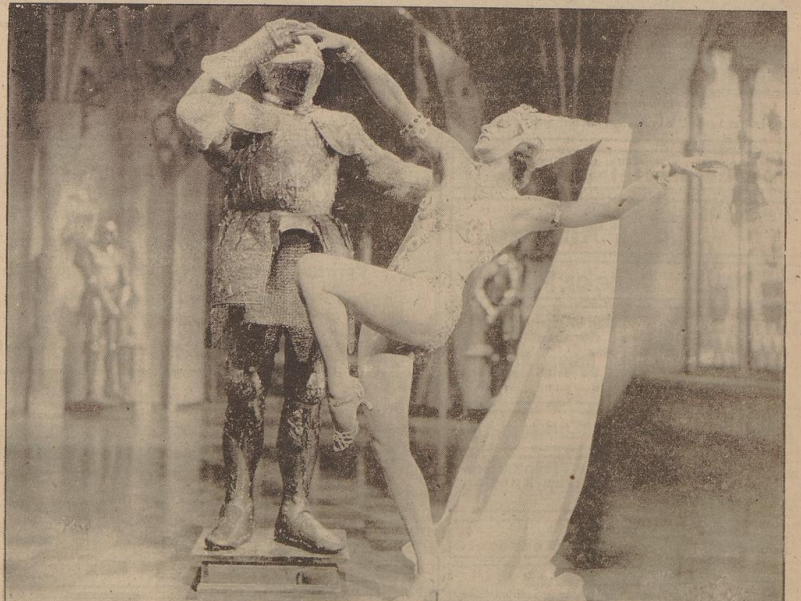
Vera Bergman, eine junge Tänzerin. Sie ist Trägerin der Hauptrolle in dem jüngsten Zerlett-Film der Tobis „Es leuchten die Sterne"

Und nach dem Erlebnis mit den beiden Herstellungsleitern — standen wir nicht mehr vor einem Rätsel, als wir sahen und hörten, wie der Spielleiter Hans H. Zerlett sich selber beschimpfte. Der eine Zerlett suchte dem anderen Zerlett seinen Standpunkt klarzumachen.

Man begriff die Mühe, die er sich gab, denn dem nachgemachten Spielleiter (er wurde von einem Schauspieler dargestellt) mußte man ja glauben, daß er einen prunkhaften Revuefilm zu filmen versteht. Und dieser im Rahmen der Filmhandlung gefilmte Revuefilm ist die zweite Ueberraschung in diesem eigenwillig erdachten Filmwerk.

Der Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arent hat die phantastischen Kostüme und Bühnenbilder für diese Revue voll bezaubernder Sinnenfreude und weiblicher Schönheit entworfen. Da tauchen Ludwig XIV., Heinrich VIII., Napoleon, Friedrich der Große, Johann Strauß, Hans Sachs, Lohengrin, Falstaff, Faust, Tannhäuser, Don Juan, Münchhausen, römische Legionen, ägyptische Königinnen, die Sternbilder der Jungfrau, des Widder, der Zwillinge, der Waage und noch viele, viele andere Gestalten aus der Weltgeschichte und aus dem Märchenreich der Phantasie, der Kunst und der Literatur auf.

Und drumherum entwickelt sich eine Handlung vom Glück und Leid im Filmatelier. Vera Bergman zum Beispiel spielt eine kleine Komparsin und wächst allmählich zum Ruhm des Stardaseins empor. Auch Carla Rust ist eine kleine Unbekannte im Film, auch sie strebt nach Glanz und Ruhm, aber schließlich ist ihr das Glück der Ehe mit einem Oberbeleuchter wichtiger als aller äußerer Glanz. Und bei diesem Leben und Schaffen im Filmatelier, bei der Dreharbeit zu dem Revuefilm, tauchen sämtliche großen Darsteller der Tobis auf, aber nicht als Darsteller irgendwelcher Rollen, sondern als sie selbst, so wie sie an den Arbeitsstätten des Films kommen und gehen.



Spuk im Schloß? La Jana tritt wieder in großen Revue-Tanzszenen in den Mittelpunkt. Neben ihr und der jungen Vera Bergman sind u. a. noch Fritz Ernst Fürbringer, Carla Rust, Rudi Godden, Hilde Krüger und die Geschwister Höpfner [illegible] gleichfalls an den „leuchtenden Sternen" beteiligt

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Niederdeutsche Rundschau

Durch Gemeinschaft zum Dorfhaus

Als Mittelpunkt des dörflichen Gemeinschaftslebens soll in jedem Dorf das Dorfhaus entstehen. Ueber diese Aufgabe, die bisher nur in wenigen Dörfern verwirklicht ist, werden in der Reichsnährstandszeitschrift „Odal" Ausführungen gemacht. Schon seien Tausende von Arbeitsplätzen verbessert worden, schon werde auch zur Verbesserung des Dorfbildes aufgerufen. Wie einst zum Bau der Wehrkirchen, Deiche und Dämme die gesamte Mannschaft des Dorfes aufgeboten wurde, so gelte auch in gleicher Weise heute der Ruf zur Gemeinschaftsleistung. Als Krönung und neuer Ausdruck der Gemeinschaftsbejahung solle ein Bau erwachsen, der den schlichten Namen Dorfhaus erhalte.

In den Bau des Dorfes sollen die für das Gemeinschaftsleben wichtigsten Räumlichkeiten eingeschlossen werden, die Dorfhalle als Feierhalle und für Dorffeste, die auch zugleich Turnhalle sein könne, das HJ.-Heim, der Dienstraum für die Bürgermeisterei, die Dorfbücherei, ein Kindergarten, die Dorfschau, das Dorfbad, die Wohnung der NS-Schwester und dazu ein genügend großer Spielplatz. Mit der Errichtung der Dorfhalle werde der Tanzsaal des Gasthauses wieder seiner ureigenen Bestimmung zugeführt. Bei der Dorfschau werde nicht an ein Museum gedacht, sondern an eine Pflegestätte bäuerlichen Lebens und der Dorfgeschichte. Das Bad in jedem Bauernhaus werde nicht überall verwirklicht werden können, da könne das Dorfbad Abhilfe schaffen. Das Dorfhaus dürfe niemals ein Abklatsch städtischer Bauvieranten sein. Es werde nicht viel anders aussehen als ein großes, sauber gepflegtes Bauernhaus. Die Verwirklichung der Planung des Dorfhauses werde noch viele Jahre beanspruchen, aber der Gemeinschaftswille werde auch diese Aufgabe meistern.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Studienrat Dr. Behrens wurde von der hiesigen Deutschen Oberschule an das Gymnasium in Oldenburg versetzt, Studienrat Hummke von Oldenburg an die hiesige Oberschule. — Durch den Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger wurde dem lange hier in Delmenhorst tätig gewesenen Hauptschriftleiter Dr. phil. Rudolf Koop für seine in einem zeitungsfachlichen Leistungswettbewerb eingereichten Arbeiten eine besonders ehrende Anerkennung zuteil. — Die für den 27. März angesetzte Jugendfilmstunde des HJ.-Bannes 382 fällt aus. Bereits gelöste Karten können an die Einheitsführer zurückgegeben werden. — Dem Veterinärrat Dr. Limbhorst, Mühlenstraße, wurde von der Reichstierärztekammer für Verdienste für den tierärztlichen Stand und hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der tierärztlichen Geburtshilfe die Robert-von-Ostertag-Plakette verliehen, mit der jährlich nur drei bewährte Tierärzte ausgezeichnet werden. — Als letzte Veranstaltung dieser Spielzeit bringt der Delmenhorster Spälkoppel am Freitag, 1. April, August Hinrichs neue Bauernkomödie „Für de Katt" zur Aufführung. Nach der Niederdeutschen Bühne Oldenburg, die das Stück uraufgeführt hat, ist der Delmenhorster Spälkoppel die erste niederdeutsche Bühne, die das Stück, das nur für die anerkannten niederdeutschen Bühnen freigegeben ist, aufführt. — Im Rahmen einer erweiterten und besonders festlich gestalteten Innungsversammlung sprach Obermeister Makerinnung im Hotel zur Post die Feier ihres 40jährigen Bestehens. — Die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters stehende Woche des Jungvolks und der Jungmädel wurde am Sonnabendabend durch ein öffentliches Singen aller Einheiten auf dem Marktplatz eingeleitet. [52

Grohn

Uebernahme des Kindergartens durch die NSV. Am 1. April übernimmt die NS.-Volkswohlfahrt den hiesigen Kindergarten, der bisher im Besitz der Gemeinde Grohn war. Die Leiterin des Kindergartens, Frl. Poser, wird auch fernerhin die Betreuung der Kleinen inne haben. Die Räume im Otto-Leischow-Haus, die bisher von den Kindern und der Kindergärtnerin benutzt wurden, stellt auch weiterhin die Gemeinde Grohn unentgeltlich zur Verfügung. [97

Hemelingen

Aufklärungsabend bei den Kinderreichen. Im „Alten Krug" fand eine Aufklärungs- und Werbeveranstaltung des Reichsbundes der Kinderreichen statt, die von dem Kreisabschnittsleiter Pg. Altevogt geleitet wurde. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die große Bedeutung des NSK. hin. Deutschland muß wieder Kinderland werden, wenn es nicht den Volkstod sterben will. Nach ihm sprach der Redner des Abends, Landesamtswart des NSK. Pg. Schröder-Lüneburg. Er führte u. a. aus: Der Kinderreichtum muß wieder zum Segen des Volkes werden. Notwendig ist deshalb die tatkräftige Förderung des erbgesunden Nachwuchses gerade der kinderreichen Familien. Kinderreichtum muß weiter wieder zum Ehrbegriff in Deutschland werden. Es ist die große Aufgabe des NSK., das deutsche Volk in allen seinen Schichten zu einer bejahenden Einstellung zu seiner Nachwuchsfrage zu bringen. Verschiedenes ist durch den Reichsbund bereits für die kinderreichen Familien erreicht worden. Der Gemeindeverwaltung Hemelingen gebührte der besondere Dank, daß sie als einen der ersten Gemeinden des Reiches Bedeutendes zur Unterstützung der Kinderreichen getan habe. Viel muß allerdings noch getan werden, ehe die kinderreiche Familie den Platz einnehme, der ihr zukommt. Es sei aber die Pflicht der erbgesunden kinderreichen Familie, die Arbeit des NSK. durch die Mitgliedschaft zu unterstützen. [93

Verden

Wahlkampfdienst der SA. Gemäß der Parole des Stabschefs wird auch die hiesige SA., Sturmbann I/14, die Herzen des deutschen Volkes zu einem einzigen Bekenntnis für Führer und Reich mobilisieren. Heute Sonntag führen die Stürme Achim, Hemelingen und Ottersberg Propagandamärsche durch die Ortschaften des Kreises durch, um sich hierauf mit allen Einheiten des Sturmes vormittags auf dem Johanniswall zu vereinigen und nach dem Rathaus zu marschieren. Reichsredner SA.-Standartenführer Dr. Staebel wird hier in einer Großkundgebung sprechen, der sich ein Werbemarsch durch die Stadt anschließt. Sonntag, den 3. April, wird dann der Aufmarsch der gesamten SA.-Standarte 14 in Achim stattfinden. — Auch die Leiterinnen, einschließlich der Zellen- und Blockfrauenleiterinnen der NS-Frauenschaft, wurden zu einer Tagung zusammengezogen und durch unsern Kreisleiter Pg. Schwiering und Gaufrauenschaftsleiterin Frl. Terboven zum restlosen Einsatz für den Wahlkampf aufgerufen. — Der seit über 50 Jahren der Kriegerkameradschaft des Kyffhäuserbundes angehörende Gärtner Heinrich Brüns sen. konnte bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. [66

Oldenburg

Ganleiter Streicher in Oldenburg. In einer Großkundgebung auf dem Pferdemarkt in Oldenburg spricht am Sonntagnachmittag vor Zehntausenden von Volksgenossen aus den Kreisen Oldenburg-Stadt, Oldenburg-Land, Ammerland und Wesermarsch Frankenführer Gauleiter Julius Streicher, einer der getreuesten Kämpfer des Führers.

Bersenbrück

Richtfest eines HJ.-Heimes. In Kalkriese konnte das erste anerkannte HJ.-Heim des Kreises in feierlicher Weise gerichtet werden. Im Verlauf des Richtfestes wurde der Dank an den Bürgermeister zum Ausdruck gebracht, dem es gelungen ist, den Bau des Heimes in so vorbildlicher Weise zu fördern.

Heute beginnt die Osterwiese

Heute wird die bereits Tradition gewordene Bremer Osterwiese mit den bekannten Begleiterscheinungen ihre Tore bzw. Zelte öffnen. Mit neuem Wagemut tritt das Ambulante Gewerbe nach mehrmonatiger Winterpause wieder vor die Oeffentlichkeit, um insbesondere unserer Jugend einige Wochen der Freude und Fröhlichkeit zu schenken. Mehrere Tage waren für die technische Ausrichtung dieses „Festes der Wagen und Gelänge" erforderlich, um sich heute auf dem Hohentorsplatz in einer imposanten Gestalt zu zeigen, die nur von dem Fest Bremens, dem Freimarkt, in seiner äußeren Form wie auch wirtschaftlichen Bedeutung überflügelt werden kann. Da die Vorarbeiten für die große Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" auf dem Messegelände bereits vorgeschritten sind, mußte für die Osterwiese ein anderer Standort gewählt werden, der nicht besser als auf dem Hohentorsplatz, der früher zusammen mit dem Grünenkamp den Bremer Freimarkt umfaßte, gefunden werden konnte. Man darf daher der festen Zuversicht sein, daß die Bremer sicher den Weg zum Hohentorsplatz finden werden.

Mit über 100 Unternehmen haben in den letzten Tagen Pflöcke und Pfähle in den Boden geschlagen und eine Zeltstadt aufgebaut, die die Beachtung aller Bevölkerungskreise verdient. Nach sonnenüberfluteten Tagen ahnenden Frühlings ist ein ausgesprochenes Aprilwetter angebrochen, das uns abwechselnd mit Hagel, Regen und Sonnenschein begleitet. Mag man auch manchmal den Mantelkragen hochklappen, so entschädigt uns aber die Vorfreude auf die warmen Tage, die nicht mehr allzu weit entfernt zu liegen scheinen. Mit gesteigerter Lebensfreude erfüllt uns ein Gang über die Osterwiese, die als sichtbares Zeichen eines wahren Frühlingsfestes bezeichnet werden kann. Dieses erhebende Gefühl soll uns aber nicht dazu veranlassen, lediglich die Rolle eines „Schmannes" zu übernehmen, vielmehr wollen wir — jeder nach seinen Verhältnissen — alle dazu beitragen, daß dem schwer um seine Existenz ringenden Veranstalter der verdiente Erfolg zufällt.

Was bietet nun die Osterwiese? Man braucht die Gedanken nur fünf Monate zurückschweifen zu lassen, um sich ein wahrheitsgetreues Bild von dem in der nächsten Woche Gebotenen zu machen. Den Hauptbestandteil der Aussteller bilden natur- und erfahrungsgemäß die Verkaufsbuden mit ihren vielseitigen Erzeugnissen an Kuchen, Süßigkeiten aller Art, türkischem Honig und den zahlreichen anderen bekannten Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen. Aber dies allein macht noch nicht die Osterwiese aus. Mehrere Karussells werden Schlager und Gassenhauer in die Gegend schmettern, während auf verschiedenen Stellen stimmgewaltige Ausrufer Zauber- und Liliputaner-Vorstellungen ankünden und die erwartungsfrohe Menge in die Zelte zu locken versuchen. Dann wieder sind es Geschicklichkeitsspiele, Panoramaschauen und die größeren Vergnügungsbetriebe, die eine große Anziehungskraft ausüben und sicherlich stark besucht sein werden. Aber auch für die Befriedigung des leiblichen Wohls ist ausreichend gesorgt. Ganze Berge von Schmalzkuchen, Storchennester, Viktorias und belegten Brötchen werden während der Dauer der Osterwiese verzehrt, die eine „feste Grundlage" für die nach dem Besuch der Osterwiese beginnenden „Züge" bilden. Die gesamte innere Einstellung zur Osterwiese aber soll in erster Linie auf die volkswirtschaftlichen Werte gerichtet sein, die als das A und O des Bestandes eines wichtigen Berufs- und Erwerbszweiges bezeichnet werden müssen. §

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Reichskochschule

Sprachen- und Kochlehrgänge für die Gaststättenangehörigen

Wir alle wissen, daß die Schönheiten eines Landes für das Ausmaß der Fremdenverkehrswirtschaft zwar wesentlich mitbestimmend, aber doch nicht allein entscheidend sind. Hierzu gehört auch die Sorge um das leibliche Wohl der Gäste, die sich „wie zu Hause" fühlen sollen. Diese Tatsache verpflichtet das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe zu höchstem Einsatz und stellt die Forderung heraus, daß jeder auf seinem Platz ein Meister seines Fachs sein muß, was besonders für die deutschen Köche gilt, deren guter Ruf und guter Klang im Ausland unbestritten ist.

In Verfolg dieser Erkenntnis hat die Deutsche Arbeitsfront bereits vor geraumer Zeit mit der Eröffnung der Reichskochschule in Frankfurt am Main eine wertvolle Einrichtung geschaffen, die auch jetzt wieder den Gastwirtssöhnen und Junggehilfen zur Vervollständigung ihres Wissens und Könnens auf dem Gebiet der Kochkunst verhilft. In diesem und noch im nächsten Monat läuft wieder ein Lehrgang, der sich über acht Wochen erstreckt. Er vermittelt den Teilnehmern keine Schulweisheiten, sondern schöpft aus der Praxis, aus der lebendigen Tagesarbeit, schafft ein klares Bild über die deutsche Kochkunst und bildet den jungen Menschen zum besten Kenner seines Faches aus.

Neben dieser praktischen Fortbildungsmaßnahme wirkt, ebenfalls in Frankfurt am Main, die Reichssprachenschule, die den Gaststättenangestellten und Gastwirtssöhnen die Möglichkeit gibt, die englische oder italienische Sprache zu erlernen. Ein derartiger Sprachenlehrgang beginnt am 4. April und endet am 30. Juni. Für diejenigen Arbeitskameraden, die nach dem Ausland wollen — und welcher strebsame Junggehilfe aus dem Gaststättengewerbe trägt sich nicht mit diesem Wunsch — ist der Besuch der Reichssprachenschule sogar unerläßlich, da im Austauschverfahren darauf gesehen wird, daß die notwendigen Sprachkenntnisse vorhanden sind.

Berufsschule für Frachtdampferköche

Die Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt hat in Zusammenarbeit mit dem Fachamt Verkehr und öffentliche Betriebe der Deutschen Arbeitsfront eine Berufsschule für Frachtdampferköche in Hamburg eröffnet. In Schiffahrtskreisen weiß man sehr gut, daß die Stimmung der Frachtdampferbesatzung — besonders auf langen Seereisen — von einem guten Koch sehr stark beeinflußt wird. Aus diesem Grunde wurde durch die Initiative der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt die Schule in Hamburg eröffnet, um durch eine Ausbildung von guten Köchen die Arbeitsfreudigkeit und damit die Arbeitsleistung an Bord von Frachtdampfern zu heben. Augenblicklich werden 22 Schüler, die während der Schulzeit in einem Internat untergebracht sind, drei Monate lang durch erste Fachkräfte unterrichtet. Die Unterbringungsräume im Internat sind freundlich und sauber gestaltet. Der Unterricht erfolgt an der „Staatlichen Gewerbeschule für das Ernährungsgewerbe", die nur wenige Minuten von dem Internat entfernt liegt.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 28. März

Kreiswaltung, „Das Deutsche Handwerk": Arbeitstagung der Fachgruppe Metalle und Spezialhandwerke, aller Fachschafts-Kreispartnerwalter und Betriebsobmänner, 20.30 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Saal III.

Kreiswaltung, „Das Deutsche Handwerk": Arbeitstagung der Fachgruppe Bekleidungshandwerke usw., aller Fachschaftspartnerwalter und Betriebsobmänner, 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal II.

Kreiswaltung, „Das Deutsche Handwerk": Arbeitstagung aller Fachschafts-, Kreispartnerwalter und Betriebsobmänner der Fachgruppen Bau- und Holzhandwerke, 20.30 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Saal I.

Ortswaltung Alfstadt: Stadtwalterführung, 19.30 Uhr, Dienststelle.

Ortswaltung Hastedt: Spartenwalterstitzung, 20.30 Uhr, Handwerk, Dienststelle.

Ortswaltung Walle: NSBO-Schulung in der Aula der Oberschule, Langerreihe, 20.30 Uhr.

Mittwoch, 30. März

Kreiswaltung, Kreisfachgruppe Gesundheit: Vortragsabend im Hörsaal der med. Klinik der Städt. Krankenanstalt, 20.30 Uhr.

Donnerstag, 31. März

Ortswaltung Steintor: Betriebsobmännersitzung, 20.30 Uhr, bei Wellmann, Vor dem Steintor.

Ortswaltung Buntentor: Sportabend von 20.00 bis 22.00 Uhr, in der Schule Kornstraße.

Ortswaltung Steintor: Fachabteilung „Der Deutsche Handel", Sitzung 20.30 Uhr, bei Schreyer.

Freitag, 1. April

Ortswaltung Osterholz: Zusammenkunft aller Stabs- und Zellenwalter bei Pape, Osterholzer Heerstraße.

Sonnabend, 2. April

Ortswaltung Often: Kameradschaftsabend, 20.30 Uhr, Bremer Kampfbahn.

Sonntag, 3. April

Ortswaltung Gröpelingen: Propagandamarsch der Politischen Leiter mit allen Gliederungen.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

„Reisen, Wandern, Urlaub"

Sonntag, 3. April, Sonderzug nach Hamburg zur Ausstellung „Bolschewismus, ohne Maske". Fahrpreis hin und zurück 3.30 RM. Abfahrt gegen 8.00 Uhr. Rückkunft an Bremen 22.30 Uhr.

Am Sonntag geht's zur Osterwiese

Wohin! während der Osterwiese?! zu **Jonny Bunger** Am grünen Kamp
Speisen und Getränke in bekannter Güte

Neu! **Eisenbahnspiel** Neu! Hauptreihe rechts Albert G. Arend

Wenn Süßigkeiten? Dann **Abeling!!**

Ihre Eiskonditoreien empfehlen **Gebr. Manke**

Knusperhäuschen zum süßen Paul Ist auch eingetroffen. **Paul Fertig, Bremen**

Das Wurstgeschäft der Qualität **Johann Keuneke** Stand bei Haberjan's Ponybahn

Alexander Spyro, Zuckerwaren

Empfehle meine ff. Berliner Pfannkuchen Viktoria, Obstkuchen **Wilhelm Niemeyer**

Dralle das beliebte Bremer Karussell

Gustav Philippen, Zuckerwaren eigener Herstellung in der bekannten Güte Hohentorstraße, 1. Reihe links

Wurm's altbekannte **Varieté-Schau** Hunde- und Affentheater sowie der Welt größte Sensation „Suleika", die zahme Löwin, geb. am 23. 10. 35 zum Freimarkt

Krebs, Hannover Die Raupenbahn

Osterwiese v. 27. März bis 3. April
Hohentorsplatz
Tägliche Volksbelustigungen aller Art. Fahr-, Schau- und Schießbetriebe sowie Verkaufs- und Ausspielungsgeschäfte größten Umfangs u. mod. Aufmachung
Riesen-Brillant-Feuerwerk
Dienstag, 29. März, u. Freitag, 1. April

Zochers „Tell"-Schießhalle wieder zur Osterwiese

Empfehle meine Schmalz- und Eiskonditorei **Wilhelm Medeke**

Treff am **Café Becker** Bier- und Konzertzelt

Haberjan's Hippodrom Erstklassiges Pferdematerial Sammelpunkt für jung und alt. Ia Restauration

Schabanoff's Türkische Zuckerwaren in bekannter Güte

Braunschweiger u. Nürnberger Lebkuchen **Wilh. Berghaus jr.**

Jeder versuche sein Glück bei **C. Zickfeld jr.** Namenverlosung

Bretting's beliebte **Krinoline** auf der Osterwiese

Große Waren-Tombola **W. Wübbenhorst**

Otten's Bremens älteste Schiffsschaukel 1. Reihe links.

Berger's Riesenrad ist wieder da!

Empfehle Honigkuchen und Zuckerwaren in bekannter Güte **Rudolf Knebel**

Empfehle Honigkuchen und Zuckerwaren in bek. Güte. **Reinh. Hempen**

H. Schulte's Schießhalle ist in diesem Jahr zur Osterwiese anwesend. Stand gegenüber Lambertz Berg- und -Talbahn.

Hans Entscheid empfiehlt seine ff. Schmalz-Kuchen u. sein prima Speiseeis Stand Neustadtsbahnhof

Besuchen Sie das **Kinderfahrzeug-Karussell** mit der beliebten **Straßenbahn!!** O. Kümmelberger

Bei **Kurt Bruder** am Hohentor der Osterwiese nach wie vor, die vorzüglichen Spezialitäten: Mockturtle, Hühnerbrühe, Riesenbockwürstel

Hurra! Hurra! **Der lustige Zoo** ist auch wieder da. Am Nachmittag für Kinder und abends die lustigen Schnellfahrten für Erwachsene. **Westhoff, Bremen**

Haberjan's Ponybahn das beliebte Kinderkarussell mit reizenden Shetlandponys aus deutschen Gestüten. Stand neben Johann Keunecke, Wurstgeschäft

H. Ottens Inh.: W. Schwarz beliebte Riesenluftschaukel auch anwesend

Die lustigen Räder! direkt zum Schreien! Das schönste Vergnügen für jung und alt **Heintze**

Uhse's Rennbahn ist auch wieder da. Abends ab 8 Uhr die beliebten Schnellfahrten

Hurra! das Knusperhäuschen ist da **Conrad Fertig**

Besucht Bremens bekannte **Lambertz Berg- und Talbahn**

Besucht die Osterwiese auf dem Hohentorsplatz!



Wir ziehen um!

Ab 29. März befinden sich die Geschäftsräume der

Volksfürsorge
Lebensversicherungs A.G.
Bremen

Bahnhofstraße 26 I.
(Volksfürsorge-Haus)

Aus Anlaß des Umzuges bleiben unsere Geschäftsräume am 29. und 30. März für sämtlichen Verkehr geschlossen. Ab 31. März ist unser Büro täglich geöffnet von 10 bis 13 Uhr.

Volksfürsorge
Lebensversicherungs A.G.
Geschäftsstelle Bremen

Amtliche Bekanntmachungen

Am Montag, dem 28. März 1938, von 9 bis 13 Uhr, findet im Polizeihaus in Bremen, IV. Geschoß, Eingang am Wall, eine Versteigerung von

75 Fahrrädern

gegen Barbezahlung statt.
Polizeidirektion.

Unter dem Viehbestande von Albert Haake in Hasenbüren 81 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt. Sperrgebiet bilden die Gehöfte Am Glockenstein.

Für dieses Sperrgebiet gelten die am 5. 12. 37 bekanntgemachten Vorschriften. Wer dagegen verstößt, wird bestraft.

26. 3. 1938. **Die Polizeidirektion.**

Unter dem Viehbestande von Hermann Pieper in Hasenbüren, Landstraße Nr. 90, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

26. 3. 1938. **Die Polizeidirektion.**

Auf Grund des § 37 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935, des Erlasses des Führers und Reichskanzlers vom 22. 5. 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. 6. 1935, der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. 2. 1937 und der Anordnung über die Erfassung und Musterung vom 5. 3. 1938 wird folgendes bekanntgemacht:

1. Die dienstpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1918,
2. die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. August geborenen dienstpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Stadt Bremen, im bremischen Landgebiet und in der Stadt Vegesack wohnhaft sind, müssen sich zwecks Anlegung des Wehrstammblattes anmelden.

Die Anmeldung geschieht in der Stadt Bremen bei der Polizeidirektion, Polizeihaus, Zimmer 141, und zwar ab Montag, den 4. April 1938, während der Dienststunden von 8 bis 14 Uhr, für das Landgebiet beim Gemeindevorsteher und in der Stadt Vegesack bei der Polizeidirektion, Dienststelle Vegesack, Bahnhofstraße 28, während der Dienststunden von 9 bis 14 Uhr.

Jahrgang 1918.

Am Montag, dem 4. April 1938: Buchstabe A—Bor
Am Dienstag, dem 5. April 1938: Buchstabe Bos—Do
Am Mittwoch, dem 6. April 1938: Buchstabe Dr—Gh
Am Donnerstag, dem 7. April 1938: Buchstabe Gi—Hop
Am Freitag, dem 8. April 1938: Buchstabe Hor—Kn
Am Sonnabend, dem 9. April 1938: Buchstabe Ko—Lh
Am Montag, dem 11. April 1938: Buchstabe Li—Mh
Am Dienstag, dem 12. April 1938: Buchstabe Mi—Pl
Am Mittwoch, dem 13. April 1938: Buchstabe Pm—R
Am Donnerstag, dem 14. April 1938: Buchstabe S—Schu
Am Dienstag, dem 19. April 1938: Buchstabe Schv—T
Am Mittwoch, dem 20. April 1938: Buchstabe U—Z

Jahrgang 1919.

Die Dienstpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August geboren sind.

Am Donnerstag, dem 21. April 1938: Buchstabe A—B
Am Freitag, dem 22. April 1938: Buchstabe C—F
Am Sonnabend, dem 23. April 1938: Buchstabe G—Hh
Am Montag, dem 25. April 1938: Buchstabe Hi—Kp
Am Dienstag, dem 26. April 1938: Buchstabe Kr—Mh
Am Mittwoch, dem 27. April 1938: Buchstabe Mi—Rel
Am Donnerstag, dem 28. April 1938: Buchstabe Rem—Schul
Am Freitag, dem 29. April 1938: Buchstabe Schum—T
Am Sonnabend, dem 30. April 1938: Buchstabe U—Z

Der Dienstpflichtige hat bei seiner Anmeldung folgende Personalpapiere mitzubringen:

a) den Geburtsschein,
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß);
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsbildung (Lehrverträge, Lehrlings- und Gesellenprüfung),
d) das Arbeitsbuch; dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zwecke auszuhändigen.
e) Ausweise über Zugehörigkeit
zur HJ. (Marine-HJ., Fliegereinheiten der HJ.),
zur SA. (Marine-SA.),
zur SS,
zum NSKK.,
zum NS.-Reiterkorps,
zum Deutschen Seglerverband,
zum NSFK. (Nationalsozialistisches Fliegerkorps und über die Ausbildung in diesem),
zum RLB. (Reichsluftschutzbund),
zum FWGM. (Freiwilliger Wehrfunk — Gruppe Marine),
zum DASD. (Deutscher Amateursende/Empfangsdienst),
zur TN. (Technischen Nothilfe),
zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
zur Feuerwehr,
f) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.);
h) den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit;
i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge und Motorboote);
k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK., Amt für Schulen, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung;
l) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz;
m) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debegfunkschule — Befähigungszeugnisse;
n) das Sportseeschifferzeugnis, das Sporthochseeschiffahrtzeugnis, den Führerschein des Deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnahe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum C-Führer für Seesport der Marine-HJ.;
o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft);
p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe.

Ist ein Dienstpflichtiger von dem Orte der polizeilichen Meldebehörde, bei der er sich anzumelden hat, vorübergehend abwesend, hat er sich bei ihr zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Dienstpflichtige, die glauben, ihre Zurückstellung beantragen zu können, haben die erforderlichen Beweismittel mitzubringen.

Jeder Dienstpflichtige hat **zwei Paßbilder** (Brustbild von vorne gesehen) in der Größe von 37×52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung abgebildet ist.

Bremen, den 27. März 1938.
Die Polizeidirektion.

Die nachstehende Verordnung des Reichsarbeitsministers wird mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß Anträge auf Genehmigung einer Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art zur Prüfung an das Amt für Wohnung und Siedlung, Bauhof, Herrlichkeit 18, zu richten sind.

Soweit es sich dabei um bauliche Veränderungen handelt, sind die Anträge beim Baupolizeiamt, Herrlichkeit 18, einzureichen.

27. 3. 1938. **Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt.**

Sechste Verordnung über das Verbot der Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art.

Vom 20. Januar 1938.

Auf Grund des Gesetzes zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 18. April 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 371), Artikel III, wonach mit Geldstrafe oder Haft bestraft wird, wer einer auf Grund von Satz 1 erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird verordnet:

§ 1

In folgenden Gemeinden bedarf die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Diensträume oder Geschäftsräume, der Genehmigung der Gemeinde:

1. . . . .
5. Bremen:

In der Stadtgemeinde und dem Landgebiet Bremen sowie in der Stadt Vegesack.

§ 2

Für die Genehmigung gelten folgende Grundsätze:

1. Eine Umwandlung im Sinne dieser Verordnung liegt auch vor, wenn Wohnungen ohne bauliche Aenderungen für andere als Wohnzwecke verwendet werden.

2. Die Genehmigung kann mit der Auflage gegeben werden, daß für den beanspruchten Raum neuer Wohnraum geschaffen oder der Gemeinde ein entsprechender Geldbetrag gezahlt wird. Bei der Bemessung der Höhe dieses Geldbetrages ist nicht lediglich von den Kosten der Herstellung einer gleichartigen Wohnung auszugehen, vielmehr sind die Herstellungskosten einer Wohnung zugrunde zu legen, für die in der betreffenden Gemeinde ein besonderes Bedürfnis besteht, und die zur Unterbringung von minderbemittelten Familien geeignet ist. Die gezahlten Geldbeträge sind für diese Zwecke zu verwenden.

3. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn eine offenbare Unwirtschaftlichkeit des Hauses vorliegt, namentlich, wenn die Räume längere Zeit leer gestanden haben oder zu einem Mietzins vermietet sind, der erheblich unter der gesetzlichen Miete oder bei Räumen, für die das Reichsmietengesetz nicht gilt, erheblich unter einem der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzins liegt. Eine Unwirtschaftlichkeit des Hauses ist immer dann anzunehmen, wenn bereits aus Billigkeitsgründen die auf Grund des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken erhobene Steuer erlassen ist oder wenn eine Erhöhung der Einnahmen zur Abwendung einer Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung erforderlich ist.

4. Die Genehmigung ist zu erteilen, falls der Wohnraum für Zwecke der Wehrmacht in Anspruch genommen werden soll. Das gleiche gilt für die Inanspruchnahme von Wohnraum durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei e. V. sowie die Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes, sofern der Reichsschatzmeister der NSDAP. oder für die Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes der Reichsarbeitsführer bescheinigt, daß eine derartige Inanspruchnahme unvermeidbar ist.

Berlin, den 20. Januar 1938.
Der Reichsarbeitsminister:
In Vertretung: Dr. Krohn.

Staatliche Prüfungen für Organisten und Chorleiter.

Auf Veranlassung des Herrn Reichserziehungsministers weisen wir darauf hin, daß auch für nichtpreußische Bewerber die Möglichkeit besteht, die staatlichen Prüfungen für Organisten und Chorleiter in Preußen abzulegen.

Die neuen Prüfungsordnungen sind im Reichsministerialamtsblatt „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung", 1937, Heft 16, S. 383 ff. (Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 94), veröffentlicht.

Das Amtsblatt kann bei der Staatsbibliothek und bei der Unterrichtskanzlei eingesehen werden.

Die Landesschulbehörde.

Bis 8. April ds. Js. sind sämtliche Rechnungen über im Rechnungsjahr 1937 (1. April 1937 bis 31. März 1938) ausgeführte Arbeiten und Lieferungen einzureichen. Später eingehende Rechnungen können wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses nicht mehr bezahlt werden.

19. 3. 38. **Das Hochbauamt.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 25). **Handelsregister.**
Amtsgericht Bremen.

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

Bremen, den 26. März 1938.

Neueintragungen:

A 261. **Fritz Horstmann**, Oberneuland (Kolonialwareneinzelhandel, Rockwinkler Heerstraße 174). Inhaber ist der Kaufmann Fritz Horstmann in Oberneuland bei Bremen.

A 262. **Heinrich Grefe jr.**, Bremen (Kolonialwaren- und Obst- und Gemüsehandlung (Einzelhandel), Augsburger Straße 6). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinrich Hermann Friedrich Grefe.

A 263. **Henriette Brackmann**, Bremen (Verkauf von Damenkleidung, v. d. Steintor 52). Inhaberin ist die unverehelichte Friederike Henriette Brackmann, Inhaberin eines Fachgeschäfts für Damenbekleidung in Bremen.

A 264. **G. Theodor Freese**, Bremen (Technisches Geschäft, Steinholz, Isolierungen, Malereibetrieb und damit im Zusammenhang stehende Geschäfte Bremerhavener Straße 300). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Gustav Theodor Freese. Gustav Theodor Freese Ehefrau, Anni Bertha Clara Wilhelmine, geborene Hinze, in Bremen, hat Einzelprokura.

Veränderungen:

U 89 II. **Ueberlandwerk Nord-Hannover Aktiengesellschaft**, Bremen (Am Dobben 32). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 25. Januar 1938 sind die §§ 7 (Vorstand), 9, 10, 12 (Aufsichtsrat), 13, 16, 17 (Hauptversammlung), 18, 19 (Jahresabschluß) der Satzung den Vorschriften des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 angeglichen, der § 8 (Anweisungsbefugnisse des Aufsichtsrats) gestrichen, die Paragraphenfolge neu bestimmt und überall das Wort Generalversammlung durch Hauptversammlung ersetzt. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: die Bestimmung, daß der Aufsichtsrat einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft erteilen kann, ist aufgehoben. Der Aufsichtsrat kann dem Vorsitzer des Vorstandes die Befugnis zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft erteilen. Der Verbandsvorsteher Georg Johann August Weidenhöfer in Achim, Kreis Verden, ist zum Vorstandsmitgliede bestellt. Vorsitzer des Vorstandes ist Georg Johann August Weidenhöfer.

S 1391 II. **„Sapiol Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**, Bremen (Domshof 10). H. O. Köhler ist nicht mehr Geschäftsführer; der Kaufmann Christoph Egbert Johann Freerssen in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.

Erloschen:

D 38 II. **Doeding & Sohn, Mittelsbuchtingen—Varrelgraben.** Die Firma ist erloschen.

Gemäß § 25 der Bremischen Verordnung, betreffend die Anlegung des Grundbuchs vom 19. 12. 1899 (Brem. Gesetzbl. S. 303), wird bestimmt, daß das Grundbuch für die in der Bremer Zeitung vom 20. Februar 1938 zur Abkündigung bekannt gemachten Grundstücke mit dem 28. März 1938 als angelegt anzusehen ist.

Hamburg, den 11. März 1938.
Der Präsident des Hanseat. Oberlandesgerichts:
I. V. (gez.) Letz.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack.

Ich habe nach Beschlußfassung über die eingegangenen Einsprüche eine neue Straßen- und Häuserlinie und eine hintere Baulinie für die Grundstücke Weserstraße 73 bis Weserstraße 75 D den nach meiner Bekanntmachung vom 2. Februar 1938 ausgelegten Plan entsprechend festgesetzt.

Vegesack, 26. März 1938.
Der Bürgermeister. Westphal.

Stadt Vegesack.

Ich habe nach Beschlußfassung über die eingegangenen Einsprüche eine neue Straßen- und Häuserlinie für die Straßenkreuzung Gerhard-Rohlfs-Straße — Bismarckstraße — Breite Straße und für den Teil der Bismarckstraße von der Breite Straße bis zur Grüne Straße dem nach meiner Bekanntmachung vom 2. Februar 1938 ausgelegten Plan entsprechend festgesetzt.

Vegesack, 26. März 1938.
Der Bürgermeister. Westphal.

Handelsregister, Amtsgericht Achim.

Achim, 21. März 1938.

Veränderungen:

A 270: Pharmazeutisches Laboratorium Apotheker Heubach & Co., Hemelingen: Der Sitz der Firma ist nach Hamburg-Altona verlegt.

Staatstheater
Volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen!
Außer Platzmiete!
Dienstag, den 29. März, 20 Uhr:
Undine
Romantische Oper v. A. Lortzing
Preise von RM. 0.35 — 2.70

Der Weg lohnt sich!
Zu unserer
Groß-Lampenschau
Möchten Sie nicht auch Ihr Heim verschönern mit einer neuen Lampe?
Beleuchtungs-Berthold
Am neuen Markt 12

STAATSTHEATER
Heute, 15 Uhr, zu ganz kl. Preisen: RM 0.35—2.70
Der Zigeunerbaron
20 Uhr, Mittwoch-Gr. B — Ende ungef. 22.30 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette v. Fr. Lehar
Mo., 20 Uhr — St.-Anr., 7. Vorst. Gr. C
Scharfe Sachen
v. W. Sawitzky
Di., 20 Uhr, Außer Platzmiete, zu ganz kl. Preisen: RM. 0.35—2.70
Undine
Romant. Oper v. A. Lortzing
Mi., 20 Uhr, Sonder-Mittwoch A
In neuer Einstudierung!
Fidelio
Oper v. L. van Beethoven
Die letzte Platzm.-Rate ist fällig!

Schauspielhaus
Heute, Sonntag: nachm. 4 Uhr — Zum letzten Mal
Der erste Frühlingstag
(Kleine Preise)
Heute, Sonntag: abends 8 Uhr
Zweigespann
Montag: abds. 8 Uhr, 16. D. B.
Dreikönigsabend
(Was Ihr wollt)
Dienstag: Serie B/16
Zweigespann
Mittwoch: 16. So.-Mi. und L.
Dreikönigsabend
(Was Ihr wollt)
Freitag: außer Abonnement — Einmaliges Gastspiel des Schiller-Theaters Berlin
Der Richter von Zalamea
mit Heinrich George in der Titelrolle

Des großen Erfolges wegen auf vielseitigen Wunsch
Wiederholung
Handharmonika-Konzert
des I. Handharmonika-Club Bremen e. V., unter Leitung von Kapellmstr. Willy Kuntze
Sonnabend, den 2. April, 20.30 Uhr
im großen Saal der **Glocke**
Eintritt RM. 1.— bis RM. 1.50 / Numerierte Plätze
Veranstalter
Musik- u. Radiohaus Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77
Karten-Vorverkauf außerdem bei Praeger & Meier, M. Niemeyer und Wollenweber, Obernstraße

Thalia-Theater
Wer einmal so recht nach Herzenslust lachen will, sehe sich den Schlager an
Spektakel bei Pinselmann
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. 6½ Uhr ab

MÖBEL
formschön, gut, preiswert
Große Auswahl
Auf Wunsch auch Einzel-Anfertigungen
Johann Heinr. Meier
Billard- und Möbelwerkstätten Möbelhandel
Düsternstraße 137-138
gegenüber den Centralhallen

Drucksachen aller Art
stets sauber und schnell
A. Guthe, Buchdruckerei
Ansgarikirchhof 9. Ruf 24567

Größte Auswahl mit am Platze
Möbel Utecht
Buntentorstwg. 219/223

Versammlungen

Brem. Rennverein
Einladung z. Mitgliederversammlung am Montag, 4. 4. 38, 12½ Uhr mitt., i. Sitzungsz. der Fa. Heineken & Vogelsang, Baumwollbörse, Zi. 207.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage
2. Wahl des Direktoriums
3. Verschiedenes.

Franz Schütte.

Verein Creditreform
Bremen e. V.
Einladung zur Generalversammlung am Sonnabend, 2. April, 18 Uhr, im Geschäftslokal Bahnhofstraße 29
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Vorstandswahl,
3. Aenderung der §§ 9, 13 u. 23 der Vereinssatzungen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Direktor J. Wolfenstetter, Hohenzollernstraße 37 b.
D. Geschäftsführer:
Fr. Beckmann, Bahnhofstraße 29

Versteigerungen

Freiwill. Versteigerung
Uebermorgen, Dienstag,
ab 10 Uhr (durchgehend ohne Mittagspause)
Wegesende 9
versteigere ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn **Ludwig Finke** (wegen Geschäftsaufgabe u. teilweiser Haushalts-Auflösung):
1 prächt. „Blüthner"-Klav. (schwarz)
1 erstkl. Herrenzimm. (russ. Birke)
1 Kaminuhr, Zimmeruhren, elektr. Krone und andere Beleuchtungskörper, 6teilige Worpsweder-Garnitur, Korbmöbel, Schränke, Tische, Stühle, Kommode, Wasch- und Nachttische, Bilder, Spiegel, elektr. Heizofen usw., ferner: die gesamte gute
Laden-Einrichtung
als: 1 gr. Panzer-Geldschrank, 1 gr. eis. Schrank f. Pfandaufbewahrungszwecke, 1 mittelgr. feuersicherer Aktenschrank, 2 Diamantenprüfer, 1 Goldwaage usw., div. Reolen m. Glasschiebetüren, div. Tresen m. Spiegelglas-Aufsatzkästen, Zahltresen, Ausstell.-Schränke etc. Außerdem:
kl. restl. Warenlag. (Herrenartikel)
u. div. anderes (teils angekaufte Pfänder) als: Photo-Apparate, Barometer, Hochfrequenz-Heil-Apparate, „Foen"-Haartrockner, Babywaage, Musikinstrumente, getrag. Herrengarderobe, alte Wäsche, Herren-Pelzmantel, div. la Damenpelze, Reisetaschen u. viele kl., nicht einzeln aufgeführte Gegenstände öffentl. meistbietend gegen bar.
Besichtigung: Montag, 11-1 u. 5-7 Uhr
J. Heinr. Wilkens
Vereidigter und öffentlich best. Versteigerer und Schätzer



Jetzt sind sie da — die neuen prachtvollen Modelle! Ein Wagen schöner als der andere — unter Hunderten von Wagen ist auch der „richtige" für Sie!

Bremens Alleinverkauf d. berühmten
Opel- u. Schmelzerwagen

Wochenendwagen	24.50	18.75
Faltwagen	32.50	29.50
Kinderwagen	49.00	39.00
Luxus-Ausführung	68.00	59.00
Elegante Korbwagen	88.00	69.00
Krankenfahrstühle	48.00	39.00
Kind'bettstell., Weißlack	28.50	26.80
Babykörb. m. Gummiräd.	12.80	10.80
Babykörbe, eleg. garn.	29.00	24.50

Baby-Artikel in reicher Auswahl

Bettenhaus
Wührmann
Brill-Ecke
Filiale Neustadt
neben der St. Paulikirche

Freiwillige Versteigerung
Dienstag, 10 Uhr, Dobben 4
ab 8 Uhr Besichtigung
Grammophon und 95 Platten
sehr gutes Sofa und 2 Sessel, Bücherschränke, Tische, Stühle, Kommode, Vertiko, Vorleger, ca. 20 gr. u. kl. Bilder, g. nußb. Piano vom Hoflieferant **E. Fischer** kl. Teppich, Betten, Beleucht. und sonst. Haushaltssachen usw. **2 Höhensonnen**, Röntgenbank, **1 Mulltostat**, meistb. gegen bar.
Chr. Brauer beeid. Versteigerer, beeidigter Schätzer
Hartungstr. 18 · Ruf: 4 25 62

Tiermarkt

Wegen Fortzug von Bremen ein Papagei m. Käfig zu verschenken. Lutherstr. 51 I

Verkauf

Prima **Ferkel**
Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Ia Ferkel
Herm. Cordes, Walle, Dünenstr. 3

2 Gänse und mehrere Junghühner umständehalb. bill. zu verkaufen. Zu besichtigen Gröpelingen Thornerstraße 51.

Zu verleihen

I. Hyp.-Geld 2000—15000
5% per sofort.
D. Röpke, Makler
Hutfilterstraße 28

Anzuleihen

Junges Ehepaar, Mann Reichsangestellter, sucht 500,— RM., Hohe Zinsen! Gute Rückzahlung. Angeb. unter U 5945

Die Zeitungsanzeige. Ohne die geht's aber nicht. Sie ist billig und erfolgreich zugleich.

Wir verlegten unsere Geschäftsräume nach
Schüsselkorb 20/21 II
Dr. jur. Fritz Drewes — Rechtsanwalt und Notar — Ruf 25551 — **F. W. Böving** — Rechtsanwalt

Der Herr Reichsminister der Finanzen und der Herr Reichsminister der Justiz haben mir die Befugnis erteilt, die Bezeichnung
Fachanwalt für Steuerrecht
zu führen.
Dr. J. N. Müllershausen
Rechtsanwalt und Notar
Bremen, Sögestr. 63 — Fachanwalt für Steuerrecht

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

Einladung zur fünfunddreißigsten ordentlichen Hauptversammlung am Sonnabend, dem 23. April 1938, mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer der Deutschen Bank Filiale Bremen. Eingang Katharinenstr. 5/7.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1937 mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über die Gewinn-Verteilung und über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über Satzungsänderungen und Neufassung der Satzung zwecks Anpassung an die Vorschriften des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937. Von den Aenderungen sind als wesentlich hervorzuheben:
   a) Erweiterung des Geschäftszweckes auf Lagerei, Spedition und Nutzbarmachung von Grundstücken (§ 2 neue Satzung).
   b) Die Aktien lauten auf den Inhaber (§ 4 neue Satzung).
   c) § 4 und § 5 alte Satzung betreffend die Einziehung von Aktien und betreffend nicht vorgelegte Dividendenscheine sowie in Verlust geratene Aktien fallen fort.
   d) Mitglieder des Aufsichtsrats können ihr Amt mit vierwöchiger Kündigung auch ohne wichtigen Grund niederlegen (§ 9 neue Satzung).
   e) Ausschüssen des Aufsichtsrats können entscheidende Befugnisse des Aufsichtsrats übertragen werden (§ 12 neue Satzung).
   f) Die Hauptversammlungen finden am Gesellschaftssitz statt (§ 17 neue Satzung).
   g) Die Fristen für den Jahresabschluß und die Hauptversammlung betragen 5 bzw. 7 Monate (§ 23 neue Satzung).

   Der Entwurf der neuen Satzung liegt bei der Gesellschaft und bei den unten angeführten Banken zur Einsichtnahme schon vor der Hauptversammlung aus.
4. Neuwahl des Aufsichtsrats.
5. Wahl des Abschlußprüfers.

Hinterlegungsstellen für Aktien bzw. Hinterlegungsstellen gemäß § 18 des Statuts:

in Bremen:
Deutsche Bank Filiale Bremen,
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank,
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.

in Berlin:
Deutsche Bank,
Commerz- & Privat-Bank A. G.,
Dresdner Bank.

in Hamburg:
Deutsche Bank Filiale Hamburg,
Commerz- & Privat-Bank A. G.,
Dresdner Bank in Hamburg,
Vereinsbank in Hamburg,
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft Filiale Hamburg.

An Stelle der Aktien können auch Hinterlegungsscheine einer Wertpapiersammelbank bei den vorgenannten Stellen eingereicht werden.

Die Deponierung der Aktien bzw. Hinterlegungsscheine gemäß § 18 des Statuts hat spätestens am 20. April 1938 zu erfolgen.

Die Hinterlegungsscheine über die bei einem Notar hinterlegten Aktien sind spätestens am 21. April 1938 bei unserer Gesellschaftskasse einzureichen.

Bremen, den 25. März 1938.
Der Aufsichtsrat:
Dr. jur. Franz A. Boner, Vorsitzer.

Commerz- und Privat-Bank

HAMBURG — Aktiengesellschaft — BERLIN

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aktiva		RM	Pf.
Barreserve:			
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Geld)	12 921 784,99		
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	21 367 670,31	34 289 405	30
Fällige Zins- und Dividendenscheine einschließlich Fälligkeiten per 2. 1. 38		1 783 772	01
Schecks		20 694 835	99
Wechsel		445 340 932	48
Darin sind enthalten: RM 321 812 714,04 Wechsel, die dem § 21, Abs. 1, Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16, Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)			
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		24 350 138	28
Darin sind enthalten: RM 24 350 138,28 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf			
Eigene Wertpapiere:			
a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	64 247 953,45		
b) sonstige verzinsl. Wertpapiere	20 540 339,91		
c) börsengängige Dividendenwerte	30 094 898,67		
d) sonstige Wertpapiere	10 158 128,45	125 045 320	48
In der Gesamtsumme sind enthalten RM 79 152 222,04 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf			
Konsortialbeteiligungen		22 448 806	79
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		15 809 462	34
Davon sind RM 15 535 075,80 täglich fällig (Nostroguthaben)			
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		3 211 622	44
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren:			
a) Rembourskredite	34 461 159,80		
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	10 265 754,91	44 726 914	71
Schuldner:			
a) Kreditinstitute	10 368 689,25		
b) sonstige Schuldner	617 490 095,—	627 858 784	25
In der Gesamtsumme sind enthalten: aa) RM 95 589 077,32 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere; bb) RM 379 082 758,28 gedeckt durch sonstige Sicherheiten			
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		12 881 268	57
Durchlaufende Kredite		55 371	79
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere (Zugänge RM 461 191,66, Abgänge RM 397 506,50)		8 439 002	21
Davon sind RM 6 830 141,21 Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten			
Grundstücke und Gebäude:			
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	39 800 000,—		
b) sonst. (Zugänge RM 779 183,40, Abgänge RM 4 900 282,52)	14 552 917,35	54 352 917	35
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander		121 628	88
Posten, d. der Rechnungsabgrenzung dienen		449 639	21
		1 441 859 823	08

Passiva		RM	Pf.
Gläubiger:			
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	59 684 457,99		
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder u. Kredite (Nostroverpflichtungen)	40 688 003,09		
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute 130 200 725,11			
d) sonstige Gläubiger 828 512 900,55	958 713 625,66	1 059 086 086	74
Von der Summe c) + d) entfallen auf: 1. jederzeit fällige Gelder RM 520 316 547,24; 2. feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM 438 397 078,42. Von 2. werden durch Kündigung oder sind fällig: a) innerhalb 7 Tagen RM 44 874 981,98; b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 293 758 224,29; c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM 98 274 419,05; d) über 12 Monate hinaus RM 1 694 453,10			
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel)		131 772 061	26
Spareinlagen:			
a) mit gesetzl. Kündigungsfrist	115 612 500,47		
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	31 589 120,11	147 201 620	58
Hypotheken		442 003	02
Durchlaufende Kredite		55 371	79
Unerhobene Dividenden		41 444	10
Aktienkapital		80 000 000	—
Gesetzliche Reserve nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		10 000 000	—
Pensionsfonds		4 250 000	—
Rückstellungen		1 332 266	69
Posten, die d. Rechnungsabgrenzung dienen		1 175 862	82
Reingewinn:			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1 655 198,60		
Gewinn 1937	4 847 907,48	6 503 106	08
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131, Abs. 7 des Aktiengesetzes) 85 107 228,93			
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten:			
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten	50 931 869,18		
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank	—,—		
c) aus sonst. Rediskontierungen	173 085 672,67		
	224 017 541,85		
		1 441 859 823	08

Angaben gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Aktiven sind enthalten: Forderungen an Konzernunternehmen RM 5 808 405,47, Forderungen an Vorstandsmitglieder RM —,—, sonstige Forderungen gemäß § 14, Abs. 1 und 3 KWG. und Artikel 13 der Durchführungsverordnung zum KWG. RM 8 717 658,64, Anlagen nach § 17, Abs. 1 KWG. RM 56 442 116,50, Anlagen nach § 17, Abs. 2 KWG. 62 791 919,56.

Angaben gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Passiven sind enthalten: Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen RM 11 248 485,29, Gesamtverpflichtungen nach § 11, Abs. 1 KWG. RM 1 238 059 768,58, Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. RM 1 190 858 148,—, Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11, Abs. 2 KWG. RM 90 000 000,—.

Gewinn- und Verlust-Rechnung, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aufwendungen		RM	Pf.
Personalaufwendungen		31 613 191	95
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen		4 737 869	78
Sonstige Aufwendungen		8 340 131	22
Steuern und ähnliche Abgaben		8 027 540	23
Zuführung an den Pensionsfonds		750 000	—
Reingewinn:			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1 655 198,60		
Gewinn 1937	4 847 907,48	6 503 106	08
		59 971 839	26

Erträge	RM	Pf.
Vortrag aus 1936	1 655 198	60
Zinsen und Diskont	28 338 128	88
Provisionen und Gebühren	29 978 511	78
	59 971 839	26

Der Vorstand

Eugen Bandel Eugen Boode Paul Marx Joseph Schilling; stellv.: Harry Kühne Ernst Lincke

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 18. Februar 1938

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse, Wirtschaftsprüfer — Rudert, Wirtschaftsprüfer

Dem Aufsichtsrat gehörten am Schlusse des Geschäftsjahres an:
Friedrich Reinhart, Vorsitzer; Hans Harney, Ewald Hecker, Franz Heinrich Witthoefft, stellv. Vorsitzer;
Albert Bannwarth, Bruno Claussen, Heinrich Diederichsen, Heinrich Theodor Fleitmann, Heinrich Giesbert, Theo Goldschmidt, Alex Haffner, Adolf Koehler, Carl Ludwig Nottebohm, Gustav Pilster, Ernst Friedrich Rechberg, Paul Rohde, Robert Schoepf, Moritz Schultze, Heinrich von Stein, Paul Wesenfeld, Kurt Woermann



Balatum

der Bodenbelag unserer Zeit macht auch Ihre Räume behaglicher

BALATUM-Teppiche je nach Größe RM 4.40 • 7.25 • 8.70

BALATUM-Spezial-Teppiche . . . . . RM 11.–

BALATUM-Stückware . . . . . RM 1.25 d. qm
zum Auslegen ganzer Räume

Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager

Tapeten - Grötzsch

Langemarckstraße 10, Nähe Kaiserbrücke

Schlafzimmer solide Verarbeitg. 275.– u. höher

MÖBEL

Küchen kompl. 80.– 90.– 110.– und höher

Echt eichene u. poligrte Schlafzimm. 378.–, 420.–, 465.–, 535.–, 630.– auch gegen Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfen

Beermann & Kranz

Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus

Faulenstraße 14-16

Hoch- und Niedrig-

Wasserzeiten 1938

der Unter- u. Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßen - Direktion

Einzelpreis 75 Pfg., bei Abnahme von 10 Stück und mehr das Stück 70 Pfg

Bremer Zeitung

NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Geeren 6-8, und in der Geschäftsstelle Obernstraße 86 (gegenüber der Ansgarikirche)





...STR-KAISERSTR.-BRILLECKE

Besichtigen Sie unverbindlich meine sehenswerte Schau moderner

MÖBEL

Große Auswahl mäßige Preise!

Vollst. Schlafzimmer	338.– 295.–
Echt Eiche	475.– 385.–
Wohnzimmer, Büfett,	
Ausziehtisch, 4 Stühle	195.– 156.–
Eiche mit Nußbaum	265.– 249.–
Küchenbüfetts	98.– 78.–
Küchentische m. Linol.	22.50 19.50
Aufwaschtisch mit 4 Schalen	32.50 29.–

Polstermöbel eigener Anfertig.

Chaiselongues	54.– 39.–
Couches	98.– 78.–
Polstersessel	34.– 19.50

Matratzen eigener Anfertigung

Auf.-Matr., 3tlg. m. K	25.– 18.50
gebl. Drell, Wollauf.	34.– 29.–
Federn-Matratzen	65.– 58.–
Schlaraffia-Matratzen	95.– 78.–

Bettenhaus Führmann

Brillecke Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche



ab 119.50 RM

Zu erhalten in den

DM — Die Schreibmaschine des Deutschen Handwerks

Vertriebsstellen





10.80 12.50 13.50 14.50 16.50 17.50

Schuhhaus **Wachendorff**

Seit 60 Jahren bekannt für Qualität

Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Nur Ostertorsteinweg 49

Dietrich Eckart

der Künder und Kämpfer des Dritten Reiches von R. Lembert

In gedrängter Kürze vermittelt es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Weltlitter u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu gewinnen, das den Leser erschüttert und entrichtet. Als Einführung in das Schaffen dieses großdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht belehrend. Aufwies Gelehrten ab. Daten enthaltend, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild gutschildert. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.

Franzl.-Weltbl. Broschiert

In jeder Buchhandlg. zu haben

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond

Auf Herz und Nieren geprüft

ist jedes Möbel bei Möbel-Krimmert. Ein alter Grundsatz, denn der Kunde soll gut bedient sein.

100 Küchen-Büfetts
70 Speisezimmer-Büfetts
50 Schlafzimmer
viele schöne
Wohn- und Herrenzimmer

werben um Ihr Vertrauen. Wollen Sie nicht einmal den Versuch machen, diese Möbel auf Güte und Preiswürdigkeit zu prüfen?

Möbel-Krimmert

Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46.

Die Leitung der SS Das Schwarze Korps

offen • rauh • zackig

jeden Donnerstag neu! Preis 15 Pfennig

---

3 preiswerte Speisezimmer sind es, die Sie sich ansehen sollten:

- **„Waltraut"**, Nußb. pol. Büfett, 2 m, Glasaufsatz, Tisch, 4 Stühle, RM. 548.–
- **„Irmtraut"**, das gleiche in Eiche m. Nußbaum RM. 548.–
- **„Hertraut"**, Nußb. dunkel pol. Büfett 2 m, Anrichte, Tisch, 4 Stühle RM. 698.–

Haus der Leistung!

MÖBEL-THÄTE

Langenstr. 137/38

Teppiche Läufer Gardinen

für die Wohnungs-Instandsetzung

Große Auswahl

Albrecht Brüggemann

Buntentor, Ecke Meyerstr.



Wenn Sie umziehen

dann versäumen Sie nicht, uns davon in Kenntnis zu setzen, damit wir Ihnen die Zeitung ohne Unterbrechung in die neue Wohnung liefern können.

Senden Sie uns den Vordruck ausgefüllt umgehend ein.

Bremer Zeitung
Vertriebsabteilung

Etwas über

MÖBEL

von

Beuermann

... Modelle! sehr schön!
... Qualität! sehr gut!
... Preise! durch Selbstherstellung sehr zeitgemäß!

also? ... im

Hochhaus am Doventor

bei

BEUERMANN-MÖBEL

Name: .....

Alte Anschrift: Ort: .....

Straße und Hausnummer: .....

.....

Neue Anschrift: Ort: .....

Straße und Hausnummer: .....

.....

Die Zeitung soll ab ..... *in die neue Wohnung geliefert werden.*

... **schöner,** als Sie's erwartet —
... **besser,** als Sie's verlangt —
... **preiswerter,** als Sie's gehofft —

wäre auch **Ihr** Heim — wenn Sie dasselbe mit

Teppichen, Gardinen, Dekorationen, Tapeten, Linoleum

ausstatten von:

Das große Spezialgeschäft der Neustadt

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34, Ruf 51615

GEGR. 1881

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 — Telr. 515 89
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel - Kleinmöbel

Karl Bruckkaus
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen in guter Ausführung
Hemmstraße 16 (b. Panzenberg)

Möbelhaus und Tischlerei Diedrich Düßmann
Lahnstr. 22 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 13/15

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Gut gearbeitete Schlafzimmer und Küchen
Erich Hahn
Baumstraße 55

Möbel-Hoffmann
bekannt für preiswerte und gute Möbel
Vor dem Steintor 190 Haltestelle St. Jürgenstr.

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 9/9

Möbel Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohentorstr. u. Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Möbel-Schuh
Tischlermeister Gr. Johannistraße 179
Nähe Langemarckstr. (Kl. Allee)

Möbel-Schulze
Das alte Fachgeschäft
Ostertorsteinweg 84

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12
Ausstellung Ostertorsteinweg 46 a

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgeschäft mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorstr. 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Oberstr. 2 Ecke Nordstr.

Musikinstrumente

Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Teppiche • Gardinen

Eggers & Co
Teppiche, Läufer, Gardinen
Knochenhauerstr. 15

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstraße 94 — 84636

Betten und Wäsche

Albrecht Brüggemann
Juntentorsteinweg (Ecke Meyerstr.
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Bahlsen-Löbl
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf [illegible]

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Stedingsweg 88—90
und Schaustellung Stedingsweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Bettenhaus Anton Senft
sowie Teppiche und Gardinen
Hastedter Heerstraße 191/97

Radio

Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers
Ostertorstr. 120-122

Fritz Koch
Eisenwaren, Haus-, Küchen- und Sportgeräte
Osterholzer Landstraße 18 a

Vorwärts durch Werbung!

Eine echte Guarneri / Von Franz Peter Dimt

Der Gastwirt Ferdinand Peinsipp liebte es gar nicht, von seinen Bediensteten gestört zu werden, wenn er in seinem kleinen Kanzleiraum über den Rechnungen saß. Der Zahlkellner Zölestin wußte das. Darum klang sein Klopfen so schüchtern.

„Was gibt's?"

„Etwas Peinliches, Herr Chef", stottert Zölestin. „Da hat ein Gast eine kleine Zeche gemacht, und jetzt, wo er gehen will, merkt er erst, daß er sein Geld irgendwo vergessen hat, vermutlich zu Hause."

Peinsipps Gesicht verfinstert sich. „Was ist das für ein Kellner, der nicht sofort jedem vom Gesicht abliest, ob es ein Gauner ist oder nicht? — Wieviel macht die Zeche aus?"

„Drei Schillinge und etliches."

„Na, hören Sie — das nennen Sie klein? Ich trage den Schaden nicht. Machen Sie mit dem Mann, was Sie wollen."

„Ich glaube," wagt Zölestin noch anzufügen, „man darf wohl sagen, daß er selber ganz weg darüber ist. Er könnte einem fast leid tun. Er ist auch sehr vornehm angezogen. Vielleicht . . ."

„Was vielleicht!"

„Herr Chef — ich dachte: Wenn Herr Chef vielleicht doch ein Wörtchen mit ihm reden möchten. Ich glaube nicht, daß es absichtlich geschehen ist."

„Was Sie nicht alles glauben!" poltert Peinsipp, erhebt sich aber doch dabei, knöpft seinen Rock zu und läßt sich vor den Gast bringen. Da steht ein schmächtiger, junger Mann vor ihm, ein hauchartiges Bürschchen mit schmalen, blassen Wangen, bald lahm vor Verlegenheit und Schüchternheit.

„Ich kann gar nicht verstehen, wie mir so etwas passieren konnte. Entschuldigen Sie bitte vielmals. Ich habe leider Gottes nun auch gerade heute keine Papiere bei mir. Ach, wie mir das peinlich ist. Ich bin Primgeiger in der Danubia-Bar. Sie können mir glauben, daß es mir auf den kleinen Betrag beileibe nicht ankommt. Ich komme abends wieder vorbei, wenn ich spielen gehe . . ."

Peinsipp läßt seinen stechenden Blick unbarmherzig auf dem Gesicht des jungen Mannes ruhen, bis dieser ausgeredet hat. Dann sagt er: „Primgeiger sind Sie? — Ja, ich kann Ihnen leider nicht helfen. Ohne Pfand lasse ich Sie nicht fort. Sie können ja als Pfand Ihre Geige hierlassen bis zum Abend."

„Die Geige? Oh, das ist mir aber unangenehm."

„Oder ich lasse den Fall vom Rayoninspektor in Evidenz nehmen," sagte Peinsipp.

„Na, das wäre denn doch! — Behalten Sie inzwischen meine Geige. Aber ich muß Sie schon sehr bitten, haben Sie alle Acht darauf."

Als sich Peinsipp mit dem Kasten dem Saalende nähert, hört er einen fremden Herrn von einem der letzten Tische herüberrufen:

„Holla — eine Geige? Augenblick mal. Gestatten Sie doch . . ."

Der fremde Herr bastelt am Schloß herum. Behutsam hebt er mit einem leidenschaftlichen „Ah" die zarte Geige heraus. Er zupft ganz leicht an den Saiten und untersucht das Instrument fachmännisch.

„Mann, haben Sie eine Ahnung, was für einen Schatz ich da jetzt in den Händen halte? Wem gehört diese Geige? Ihnen? Ich verstehe etwas davon. Eine Guarneri, Herr! Dieses Stück stammt aus der besten Zeit des Meisters. Das erkenne ich sofort . . . Aber das sollte ich Ihnen eigentlich gar nicht sagen. Wollen Sie, mein Herr? Ich zähle Ihnen auf der Stelle zwanzigtausend Schillinge auf die Hand dafür."

Peinsipp fährt sich mit dem wulstigen Zeigefinger hinter den etwas zu engen Kragen und atmet zweimal tief ein und aus.

„Augenblick bitte," ruft der Fremde aus. „Sie sollen nicht glauben, daß Sie einen Flunkerer vor sich haben, verstehen Sie. Zwanzigtausend habe ich gesagt. Da haben Sie die Anzahlung. Alles, was ich an Bargeld bei mir habe . . ."

Der Herr fingert zehn nagelneue Hundertschillingnoten vor Peinsipp auf den Tisch.

„So, da sind einstweilen tausend Schillinge. Sollten Sie sich die Sache bis morgen anders überlegen, bekomme ich das Geld zurück. Die Geige nehme ich dann morgen mit, sobald ich den Rest ausbezahlt habe. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich Ihnen vorstelle: Wolfgang Ritter von Riedinger."

Damit empfahl sich Wolfgang Ritter von Riedinger.

Abends klopft der Zahlkellner abermals an die Kanzleitüre:

„Der junge Mann ist da. Er holt sich seine Geige."

„Bringen Sie mir den Menschen herein."

„Der Herr meinte, wenn der Herr Chef etwas von ihm wollten, so . . . Er bitte um seine Geige. Bezahlt hat er schon."

Peinsipp erhebt sich schnaubend und begibt sich nach vorne.

„Ich wollte mich untertänigst für mein anfängliches Mißtrauen entschuldigen, mein Herr . . . Gestatten Sie übrigens — Peinsipp ist mein Name."

„Freut mich. — Bezahlt habe ich schon."

„Aber bitte, Sie müssen begreifen . . ."

„Ich trage Ihnen nichts nach, Herr Peinsipp." Der Jüngling langt mit feinem Lächeln nach seinem Hut.

„Ich habe einen Sohn", fuhr Peinsipp fort. „Ja. Ungefähr zwölf Jahre. Auch sehr musikalisch, wie ich glaube. Ich bin der Meinung . . . das heißt, und das habe ich schon seit langer Zeit im Willen, ihm eine Geige zu kaufen. Aber soviel ich mir wohl vorstellen kann, ist Geigenkauf eine Vertrauenssache. Und da dachte ich, daß Sie . . . Wollen Sie mir nicht vielleicht die Ihre verkaufen?"

„Wie? Ich? Meine Geige? Wie kommen Sie darauf?"

„Ich gebe Ihnen bare hundert Schilling dafür."

„Herr, wo denken Sie hin, um Gottes willen! Für diese Geige! Die gebe ich nicht für tausend Schilling her."

„Was heißt tausend! Ich schätze den Wert meiner Geige auf mindestens fünftausend Schilling. Aber ich kann an einen Verkauf nicht im entferntesten denken. Sie ist nämlich überdies ein altes Erbstück."

„Oh —! Wenn Sie sich bitte noch ein winziges Augenblickchen gedulden wollen, mein Herr!" sagt Peinsipp plötzlich und verschwindet in seiner Kanzlei. Im Nu ist er wieder da und zählt dem erstaunten jungen Mann fünfzig wunderbare violette Hundertschillingnoten auf den schwarzen Marmor.

„Sie sollen nicht glauben, daß ich flunkern will. Hier sind fünftausend Schilling bar, ohne jeden Abzug. Sie sehen, meine Leidenschaft für Ihr Instrument ist durchaus ehrlich."

Da steht der junge Mann mit zitternden Kiefern und starrt wortlos auf die Unmenge verführerischen Geldes. Peinsipp zieht onkelhaft lächelnd noch einen Hunderter hervor und legt ihn zu den übrigen.

„Und das sind zusätzlich jene hundert," fügt er hinzu, „die ich in meiner so unfachmännischen Kalkulation zu Beginn Ihnen anzubieten gewagt habe. Sie sehen, ich bin nicht lumpig."

Der junge Mann steht noch ein Weilchen regungslos da. Dann reicht er dem schmunzelnden Wirt seinen Kasten, nimmt schweigend das Geld zusammen, reicht Peinsipp die Hand und geht wie mittags in bedrückter Stimmung hinaus.

„Fünftausend bezahlt, zwanzigtausend in Aussicht, Gewinn fünfzehntausend in vierundzwanzig Stunden!" rechnet Peinsipp, als er die Geige wieder eigenhändig nach seiner Kanzlei trägt. Dort geht er einige Male in gewaltigen Sprungschritten auf und ab und reibt sich die Hände vor Vergnügen.

Gegen vier Uhr des anderen Tages beginnt er schon ungeduldig bei jedem Oeffnen der Türe nach dem jeweils Eintretenden zu blicken. Er schaut alle Augenblicke auf die Uhr. Jetzt ist es Punkt vier. Wieder bewegt sich die Türe. Aha — das muß bereits der Ritter von Riedinger sein. Stimmt es? Es guckt abermals neugierig hinaus, und sein Herz klopft dabei vor Freude und Aufregung. Nein, er ist es noch nicht.

„Zölestin!"

Der Kellner spritzt heran.

„Sobald der Ritter da ist — ich lasse ihn bitten. Er kann die Geige haben."

Na, der Ritter verspätet sich aber sehr gründlich. Punkt, hat er gesagt, der gute Mann, Punkt viere! Na und? Jetzt ist es zehn auf fünf. Was sage ich, zehn auf sechs! Der Dummrian wird mir doch nicht die tausend Schillinge Angabe schenken wollen? Haha!

„Zölestin! Der Herr muß doch längst hier sein. Sie haben ihn einfach übersehen. Waschen Sie sich Ihre albernen Augen aus! Ich lasse ihn sofort hierher bitten."

Aber Zölestin kann ihn gar nicht übersehen haben, wirklich nicht, denn er ist tatsächlich noch nicht da. Der Ritter ist auch um Mitternacht noch nicht da. Und als vier Uhr morgens geschlossen werden muß, ist er auch nicht dagewesen. Auch am nächsten und übernächsten Tag läßt er vergebens auf sich warten. Eine Woche vergeht, eine zweite. — Wahrhaftig, dieses Kalb hat die Anzahlung mit Stumpf und Stiel vergessen! Wie kann man bloß!

Peinsipp lacht. Und wie er lacht! Aber unter diesem Lachen steigt doch mit einem Male eine merkwürdige Unruhe in ihm hoch. Das ist doch zu absonderlich! Er wartet noch einmal eine Woche. Doch dies Zuwarten trägt nur die eine Frucht, daß aus seiner Unruhe plötzlich regelrechte Angst wird. Er will zunächst, nur um sich zu beruhigen, die Geige auf ihren Wert noch einmal prüfen lassen. Ja, das ist ein guter Gedanke. Er nimmt also den Kasten und erscheint damit vor Meister Zingerle, dem Instrumentenmacher an der nächsten Straßenecke.

„Was würden Sie mir für diese Geige geben, Meister?", fragt er mit zitternder Operlippe.

Zingerle untersucht sie, legt sie weg, greift nach dem Kasten, untersucht ihn, legt ihn weg, sieht Peinsipp durch seine dicke Brille an und sagt:

„Wie kommen Sie zu dieser Geige?"

„Fein? Wie? Ist sie sehr wertvoll?"

„Das ist doch meine Geige, die vor vier Wochen ungefähr hier aus dem Laden gestohlen wurde. Da kamen zwei Herren herein, ließen sich die billigsten vorlegen, nahmen aber keine, und dann fehlte mir doch eine, diese da. Die Polizei sucht schon vier Wochen . . .!"

Der falsche Bodo / Skizze von Walter Falkenau

Wenn nicht der angeheiratete Vetter Bodo gewesen wäre, würden die Bliebegrots eine ausgezeichnete Familie gewesen sein. Aber auch ihn konnte man seines liebenswürdigen Benehmens wegen nicht entgleist nennen, nur höchstens leichtsinnig, sträflich leichtsinnig, beklagenswert unbekümmert. Alle Mitglieder der verzweigten Familie hatten Bodo schon ausgeholfen, hatten Wechsel eingelöst, Spielschulden gedeckt, hatten ermahnt und gedroht, hatten Versprechungen und Beteuerungen erhalten, um dann einige Wochen später wieder von Missetaten Bodos zu hören, für die Onkel Herbert oder Tante Olga gradegestanden hatte.

Herbert Bliebegrot und seine junge Frau Lotte hatten sich über ihren Vetter Bodo Burg schon so manches Mal achselzuckend unterhalten, beide waren überzeugt, daß in Bodo ein guter Kern stecke, und beide glaubten, was Lotte soeben wieder sagte, als sie sich in Herberts Arbeitszimmer gegenübersaßen:

„Bodo braucht nur eins: eine Frau, aber sie muß schön sein, er muß sie liebhaben, wenn sie vermögend ist, desto besser. Aber er darf nicht merken, daß er verheiratet wird . . ."

Herbert verzog den schmalen Mund: „Möglich", antwortete er zweifelnd, „aber ich habe das Gefühl, man begeht ein Verbrechen an der Frau, Bodo hat das Talent, unglücklich zu machen . . ."

„Durchaus nicht, im Gegenteil, gerade Christa wäre so geeignet, ihn auf den geraden Weg zurückzubringen wie keine andere."

„Christa Wendler, ich kann mir offen gestanden Bodo neben diesem Engel nicht vorstellen, Lotte."

„Dafür sehe ich alles viel deutlicher, wir haben die Pflicht Bodo gegenüber, finde ich, und als Freundin kann ich es verantworten, wenn ich Christa mit Bodo bekannt mache, sie würden doch ausgezeichnet zusammen passen, es ist ja durchaus ihre Angelegenheit dann, diese Bekanntschaft zu erweitern oder sie wieder zu lösen."

Und eine halbe Stunde später verschickte Lotte in zwei zierlichen Briefen zwei Theaterkarten, eine an Bodo, die andere an Christa. Die Plätze lagen selbstverständlich nebeneinander. Lotte schrieb, daß sie selbst leider dringend verhindert sei, die Karte zu benutzen, daß sie sich aber sehr, sehr freuen würde, wenn sie durch Bodo (beziehungsweise durch Christa) vertreten werden würde. Sie schrieb, daß sie so besonderen Wert auf die persönliche Vertetung lege, daß sie andernfalls darum bitte, ihr die Karte zurückzuschicken. Es kam keine der beiden Karten zurück.

Nach vier Tagen gaben sich die Freundinnen ein Stelldichein in der Stadt. Christa bedankte sich herzlich für die Theaterkarte, und Lotte fragte wie ganz nebensächlich:

„Na, und hast du nette Gesellschaft gefunden, so etwas soll ja vorkommen, vielleicht war die Karte irgendwie Schicksal?"

Christa errötete bis unter die Haarwurzeln bei dieser unverhofften Frage, dann lächelte sie leicht verlegen und gestand Lotte, daß sie tatsächlich auf diesem Theaterabend einen Herrn kennengelernt habe, der ihr so ausgezeichnet gefalle, daß sie sich mit ihm schon zweimal wieder getroffen habe.

„Oh" machte Lotte, „hübsch, nett, jung, schlank, dunkel, elegant?"

„Alles zusammen, Lotte, also, du, tatsächlich, ich glaube, ich habe mich verliebt . . . er besucht uns am nächsten Sonntag, weißt du, so Antrittsbesuch . . ."

„Das freut mich aber von Herzen, Christa, also wahrhaftig, ich finde das herrlich, daß ausgerechnet ich der Anstoß zu deinem Glück sein werde . . ."

Als sie heimkam, war es ihr erstes, ihrem Mann von der unverhofft günstigen Entwicklung ihrer kleinen List zu erzählen:

„Bodo kann ja aber auch so entzückend sein, er hat die kleine Christa einfach im Sturm genommen, sie ist gar nicht zur Besinnung gekommen. Sonntag macht er bei ihren Eltern einen Besuch . . ich werde ihn mal anrufen und ihm ein paar Verhaltungsmaßregeln geben, damit er sich genau vorbereiten kann . . ."

„Unsinn, Lotte," widersprach Herbert Bliebegrot energisch, „lasse nur gefälligst deine Hände aus dem Spiel, mir ist es sowieso nicht recht gewesen, daß du die Bekanntschaft vermitteltest; wenn sich aber aus dieser Bekanntschaft etwas Ernstes entwickeln soll, dann wollen wir weder zum Guten noch zum Bösen daran teilhaben, mir persönlich reicht die bisher übernommene Verantwortung vollkommen aus, ich will mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben?"

„Aber du tust ja gerade, als wäre Bodo ein Verbrecher . . ."

„Nun, wenn nicht immer ein gutmütiger Onkel oder eine mit Versprechungen beschwatzte Tante für seine Schulden und Wechselgeschichten eingesprungen wäre, dann dürfte Bodo Burg bei all seinem persönlichen Charme trotzdem vor die Hunde gehen . . meiner Ueberzeugung nach, und die ist durchaus nicht so unsinnig, wie es augenblicklich in deinen Augen geschrieben steht."

Frau Lotte zuckte die Schultern und wandte sich ab, indessen ein überlegenes Lächeln ihre Lippen kräuselte.

Sechs Tage später schrillte das Telefon bei Herbert Bliebegrot. Lotte nahm den Hörer ab. Onkel Gustav Bliebegrots zitternde Stimme:

„Lotte . . . ja, ist dein Mann da . . . ja . . schön, ich muß ihn sprechen, dringend."

Herbert kam noch im Schlafanzug an den Apparat, Lotte stand neugierig neben ihm. Herbert hörte, er wurde blaß, seine Lippen kniffen sich zusammen, eine tiefe Falte bildete sich auf seiner Stirn. Dann sagte er:

„Ich danke dir für deine Mitteilung, Onkel Gustav, sie geht mir näher, als du ahnst."

Dann legte er den Hörer langsam hin, wandte sich um und sagte zu seiner Frau mit einer scheinbar ruhigen Stimme:

„Bodo ist heute nacht beim Falschspiel erwischt worden, er sitzt schon im Untersuchungsgefängnis . . dein lieber, charmanter Bodo . . . jetzt diese Blamage vor den Wendlers . ." Und erregter: „Was das für einen geschäftlichen Rückschlag bedeuten wird, wo die Wendlers unsere besten Abnehmer sind . . Ohne Wendler und Co. kann das Haus Bliebegrot zumachen, liebes Kind . . und alles nur, weil die Frauen verkuppeln müssen, wenn so ein Nichtsnutz eine hübsche Larve hat und Handküßchen vergibt, dann ist er eben charmant."

„Herbert, um Himmels willen . . . ist das wahr?"

Das Mädchen brachte in diesem Augenblick die Frühpost. Obenauf lag ein großer weißer Umschlag. Lotte öffnete ihn, sie hielt eine Verlobungsanzeige in der Hand: links die elterliche Ankündigung und rechts, auf der angebotenen Seite, zwei Namen! Christa Wendler — Bodo Thurnberg, Regierungsassessor.

Fassungslos starrte Frau Lotte auf diese Anzeige, dann reichte sie sie ihrem Manne zu, und während der erstaunt las, klingelte sie an.

„Christa," sagte sie bebend, „Herzliche Glückwünsche, du, und ist das nun deine Theaterbekanntschaft?"

„Freilich, Lotte, und dir allein danke ich mein Glück."

Daß ein anderer Bodo links von ihr gesessen hatte, und daß es nur ihr Schutzengel so eingerichtet hatte, daß beim Bücken nach dem entfallenen Programm der rechte Bodo schneller als der linke gewesen war, das konnte Christa natürlich nicht wissen.

„Laß es dir eine Warnung sein, Lotte", klang ihres Mannes warme, herzliche Stimme. Sie sah auf, sie schlang die Arme um seinen Hals und sagte leise:

„Ja, Herbert, ich tue so etwas nie wieder."

Moderne Armbanduhren



Damen-Armbanduhren

Aparte Gehäuse in Walzgold-Dbl. gute Werke, 10 u. 15 Steine 16.- 30.-

Herren-Armbanduhren

Geschmackvolle Chromgehäuse mit zuverlässigen Ankerwerken 15 Steine 15.- 45.-

Kleinert u. Co Faulen-Str. 36

Nur ein Fischladen

Der Eckladen gegenüber meiner Wohnung ist mir lieb und vertraut, sogar unentbehrlich wie Uhr und Kalender. An dem Eckladen habe ich in den letzten dreißig Jahren mühelos ablesen können, in welcher Zeit wir jeweils lebten, wie wir vorwärtsgeschritten sind, wie wir uns gegen Tiefen bewegten . . . alle Irrnis und Wirrnis der letzten dreißig Jahre, und wie wir uns wieder aufrappeln.

Als ich den Eckladen das erstemal sah, stand „Schokoladengeschäft Irma Schuster" dort angeschrieben. Als die Inhaberin starb, ging das Geschäft ein, und eine „Mechanische Schnellbesohl-Anstalt" tat sich in dem Laden auf. „Ein Paar Stiefelsohlen, gleich zum Warten!" lockten die Schilder und kündeten einen Fortschritt der Technik auf dem Gebiet des Handwerks. Unsere Gegend stand der Mechanik nicht günstig gegenüber, die „Besohlanstalt" ging nach einem halben Jahr wieder ein.

Dann kam etwas unerhört Neues: ein Kino! „Die Person 20, 30 und 50 Pfennig!". Der Eckladen war in jenen Tagen tagaus, tagein mit wechselnden, abstoßenden, schreiend bunten, großen Plakaten beklebt, drin klimperte ein Klavier, und auf der Leinwand rollten die Filme ab. Als nach Jahresfrist der Spuk vorüber war, wurde in dem Eckladen mit viel Reklamegeschrei ein Margarinegeschäft mit der damals neuen Kunstbutter eröffnet; auch dieses Geschäft räumte den Eckladen bald wieder. Ein Fahrradgeschäft machte sich darauf in dem Eckladen breit und hielt bis zum Kriege recht und schlecht aus.

Geraume Zeit gab es dann so gut wie nichts mehr zu verkaufen. Pappschachteln standen in dem Eckladen, die Scheiben waren schlecht oder gar nicht geputzt, zum Hökergeschäft fand man den Eckladen herabgesunken.

Nach dem Kriege erschien ein Feinkostgeschäft, das die erlesensten und leckersten Dinge mit viel Erfolg der ausgehungerten Bevölkerung feilbot. Die beginnende Geldentwertung brachte ein Schokoladengeschäft an Stelle des Feinkostgeschäftes. In den Inflationsjahren waren andere Dinge als Schokolade, dieser süße Trost in saurer Zeit, anscheinend nicht erschwinglich. Ein Wettbüro eines großen Wettkonzerns gab zwischendurch ein kurzes Gastspiel, eine Goldankaufsstelle fand sich auch einmal für einige Monate in ihm, und die „beliebte Zigarrenecke" war dieser Eckladen in dieser Zeit auch öfter.

Dann ereignete sich Großes! Der Laden wurde prunkvoll ausgebaut, und als höchstes Zeichen einer geldaufgeblähten Zeit entstand an unserer verhältnismäßig stillen Ecke eine — Bankfiliale. Sie war oft polizeilich gesperrt. Hoppla, wir leben!

Mit der Goldwährung verschwand die Bankfiliale; in den vornehm gewordenen Laden kam verfrüht für kurze Zeit ein Radioartikelgeschäft. Dann zog ein Autovertreter ein. Aber es gab bald überall Absatzstockungen, die sich nicht zuletzt beim Auto auswirkten. So fand sich das einzige Unternehmen ein, das s. Zt. „ging": Ein „Wohnungsvermittlungsbüro". Die Tür stand nie still, solange sich das Büro in dem Eckladen befand.

Nach kaum einem Jahr berichtet der Laden getreulich vom weiteren Fortgang der Verschlechterung der deutschen Verhältnisse; man konnte an ihm, wie in den letzten fünfundzwanzig Jahren, getreulich verzeichnet finden, wie die „Lage" war. Das Wohnungsvermittlungsbüro schien unter dem Ueberangebot an Wohnungen zu ersticken oder Wohnwillige in unserer Gegend nicht mehr zu finden, und schloß kurzerhand die Ladentür. Dafür klebten Wahlplakate an den Scheiben, und da oft gewählt wurde, so hatte der Eckladen immer Dienst zu verrichten, um die Plakate der Unzahl wechselnden und gleichbleibenden Parteien zur Schau zu stellen.

Das Elendsgesicht wurde ein Leidensgesicht: Ein Abzahlungsgeschäft machte Geschäfte in dem Eckladen und war Zuflucht von vielen. Auch mein Blick ruhte fortan häufiger auf dem Eckladen. Nachdem es sich, wie die meisten seiner Art, wegen der ungeregelten Verhältnisse verzogen hatte, stand der Eckladen wieder leer. Es schien, als hielte er den Atem an. Die große Wandlung, die inzwischen eingetreten war, mußte auch hier sichtbar werden.

Siehe da: eines Tages hatte still und bescheiden ein kleines ordentliches Fischgeschäft den Eckladen neu eröffnet. Das Geschäft ist mittlerweile größer geworden, es geht gut und wird gerade jetzt fleißig aufgesucht. Wenn nicht alles trügt, wird es in der Erscheinungen Flucht, nach der prunklosen Aufmachung zu schließen, sich für die Dauer hier niedergelassen haben.

Das ist dem Eckladen zu gönnen. Und uns erst recht. K. L.

Elf Tage für Carmen

Ein Roman um Bühne und Alltag von Heinz W. Fischer

(26. Fortsetzung)

Nein. Carmen nicht. Carmen könnte jetzt nicht lächeln. Also ist es die Rößling. Aber wo kommt sie denn auf einmal her? War sie schon vorher da?

Björnsen spricht mit der Rößling, und während er sich zwingt, klar und vernünftig Wort an Wort zu fügen und daraus Sätze zu bilden, bekommt er auch wieder Gewalt über das Gefühl, das ihn verwirrt hat.

Die Szene ist fertig. — Deshalb kommt die Rößling auf ihn zu. — Und die Rößling hat sehr gut gespielt. — Und Darrheim übrigens auch. — Die Szene steht. — Ja, und nun muß wohl eine andere Szene gestellt werden.

Björnsen geht zu dem Tisch, hebt ihn hoch wie ein Stück Papier und trägt ihn zur Seite. Dann stellt er die letzte Szene zwischen Carmen und José.

Rut Rößling hört zu, was Björnsen sagt. Sie gestaltet, was er wünscht. Aber sie hat sich von ihrer Rolle getrennt. Ihre Gedanken sind nicht die Gedanken der Carmen, und müßten's doch sein, wenn Carmen leben soll.

Der Mann, der noch immer regungslos auf dem Sessel in der Nähe der Tür sitzt, ist nicht Karruhn. Der Mann, der ihr sagt und zeigt, was sie tun soll, ist nicht Björnsen. Zwei Männer, die nicht mehr sind, was sie waren.

Wohin geh' ich denn? fragt sich Rut Rößling. Was ist denn nur geschehen? Warum ist denn auch Björnsen ein anderer geworden? Das darf nicht sein! Nein — das hab' ich nicht gewollt! —

„Sie passen ja gar nicht auf!"

Björnsen erschrickt selbst über die Schärfe seines Tadels. So scharf wollte er ihn gar nicht aussprechen, aber jetzt ist es geschehen und läßt sich nicht wieder streichen. Auch gut. Kann man denn nicht verrückt werden, wenn man zusehen muß, wie sich diese Frau, dieser seltene Mensch, diese reife Künstlerin, zwischen letzter Vollendung und krasser Stümperei hin und her stoßen läßt, seit Karruhns Augen sie verfolgen?

Diese Frau und dieser Mann — Welten liegen zwischen ihnen! Und doch müssen Welten ein Nichts sein vor dem Unfaßbaren, das diese beiden Menschen zusammentreibt.

Nein — daß ein Mann mit Augen und allen Sinnen diese Frau verfolgt und begehrt — nein, das ist nicht unfaßbar, aber daß diese Frau ohne Widerstand scheint einem Menschen wie Karruhn gegenüber, mehr noch, daß sie sogar nach eigenem Wollen zu handeln scheint — das ist das Unfaßbare, das Björnsen quält, seit Ute von den zwei Menschen gesprochen hat, die sich aufeinander zu bewegen.

Während Björnsen vorspielt, kritisiert, anfeuert, wartet er fiebernd, ob denn nicht endlich Karruhn aufstehen und sich einmischen wird. Es war ja noch nie anders. Das hat seine Arbeit auf den Proben so maßlos gestört und gehemmt. Warum stört, warum hemmt Karruhn ihn denn heute nicht?

Aber Karruhn schweigt.

Björnsen weiß nicht, daß auch er selbst ein andrer geworden ist seit Utes Bemerkung. Hätte Ute geschwiegen, Björnsen würde vielleicht auch heute noch in Rut Rößling nur den graden, ehrlichen Menschen und die Sängerin sehen. Und hätte er irgendwann einmal erfahren, daß Rut Rößling einen Menschen gefunden habe, um ihr Leben mit dem seinen zu verbinden — er würde sie auch dann nicht anders gesehen, würde ihr gewünscht haben, daß sie glücklich werden möge.

Aber daß Karruhn dieser Mensch ist — das darf nicht sein. Da hat der Mann das Weib zu schützen vor dem Mann, der dieses Weibes nicht würdig ist.

Daß Björnsen auf einmal das Weib sieht, weder den graden und ehrlichen Menschen noch die Sängerin — das wird ihm nicht bewußt. Auch daß die stille Stunde heute ihm deshalb nichts zu sagen hatte, weil zwischen ihm und Ute das Weib stand, ist ihm nicht bewußt geworden.

Liebt Björnsen dieses Weib?

Im Augenblick vielleicht noch nicht. Im Augenblick ist noch alles nur Widerstand. Widerstand des Mannes Björnsen gegen den Mann Karruhn.

Und wenn Karruhn diesem Widerstand unterliegen und ablassen sollte von dem Weib, müßte dieses Weib dann nicht für Björnsen sich wieder zu Mensch und Sängerin zurückverwandeln?

Müßte? —

Karruhn ist aufgestanden. Er geht auf Björnsen zu und sagt: „José ist doch ein Schwächling . . . Finden Sie nicht, daß er jetzt etwas zu sehr leidender Held wird?"

„Nein!"

Dieses Nein ist keine Antwort. Hätte Karruhn Björnsen gefragt, ob er ihn hasse — auch dann hätte Björnsen nein gesagt. Das ist doch wohl Beweis genug, daß dieses Nein keine Antwort ist.

Aber was ist es dann?

Schlachtruf und Brunstruf zugleich! Wie ein befreiender Schrei nach qualvollem Beherrschen, hell und fast jubelnd hatte dieses Nein geklungen. Mochte jetzt kommen, was wollte — es ist Björnsen gleich. Er konnte nicht anders.

Rut Rößling sieht die beiden Männer an. Ob Schwächling oder leidender Held — das wiegt doch nichts. Daß er mir verfallen ist, nur das hat Gewicht. —

Der achte Tag

Tante Marie hat schlechte Laune, weil sie schon am frühen Morgen in den Souffleurkasten muß. Bisher hatte sie während der Proben an ihrem kleinen Tisch auf der Bühne gesessen, mitten unter den Wartenden und zweiten Besetzungen. Hatte gleichzeitig soufflieren und das Neueste berichten oder erfahren können, und wem sie besonders gut war, der bekam ein Bonbon. Auch das hatte ihr Freude gemacht.

Aber heute ist Stückprobe mit Orchester. Da muß die Vorderbühne frei bleiben und Tante Marie in den Kasten, sonst hat Karruhn vom Pult aus keinen freien Blick.

Der Kasten ist niedrig und eng. Doch daran hat sich Tante Marie in der zweiten Hälfte ihres Lebens gewöhnt. Sie hat ein wunderschönes dickes, weiches Kissen und eine gepolsterte Rückenlehne, hat gutes Licht, das sie selbst verstärken oder abschwächen kann, und eine schon etwas abgenutzte, aber immer noch sehr schöne Fußbank, damit ihre Beine nicht ermüden. Aber etwas anderes ist sehr unangenehm und kann durch die für einen Souffleurkasten fast luxuriöse Inneneinrichtung nicht abgeschwächt werden.

Das sind die Heizrohre. Genau unter Tante Marie führen sie vorbei, und da sie die Aufgabe haben einen riesigen Raum zu erwärmen, fehlt ihnen der rechte Maßstab, wieviel Wärme der kleine Kasten und Tante Marie vertragen können.

Daß es vielen ihrer Kolleginnen ebenso ergeht, weil die Vorderbühne, dieser Luftpufferstaat zwischen Bühnenhaus und Zuschauerraum, besonders gut geheizt werden muß, ist zwar ein kleiner Trost, aber die Kastentemperatur nimmt dadurch um keinen Grad ab.

Deshalb hat Tante Marie heute schlechte Laune.

Um so bessere hat Peter Heinemann. Er weiß nicht, welchem Umstand er es verdankt, daß Selling bis jetzt noch keine Schwierigkeiten gemacht hat. Tatsache ist jedenfalls, daß der erste Akt fast fertig auf der Bühne steht. Peter kann sich nicht entsinnen, dieses Wunder schon jemals einen Tag vor der Hauptprobe erlebt zu haben.

Er möchte gar zu gern ins Stellwerk gehen und das Bühnenbild ausleuchten. In dem Stellwerk, das mit seinen Schalttafeln und Widerstandssteuerungen viel eher an eine Fabrik als an Theater erinnert, weiß er gut Bescheid. Aber der Beleuchtungsinspektor versteht keinen Spaß, und weil er jetzt nicht da ist, muß Peters Wunsch unerfüllt bleiben.

Die Stimmengeräusche im Orchesterraum verstummen. Karruhn ist gekommen, die Probe beginnt.

Peter hat seinen Notizblock vergessen und geht noch einmal ins Assistentenzimmer zurück. Auf der Treppe trifft er Björnsen und berichtet ihm stolz von dem fast fertigen ersten Akt.

„Tja, wenn ich die Bilder gemacht hätte, dann stände heute noch keine Latte auf der Bühne", sagt Björnsen, „aber wenn ein Herr Heinemann pfeift, dann tanzen alle."

Lächelnd klopft er dem Peter auf die Schulter und geht weiter. Noch ein paar Schritte lang bleibt das Lächeln auf seinem Gesicht stehen, dann fällt es ab.

Das Nein auf der Probebühne gestern abend wird ihm der General nie vergessen. Nun wird die Zusammenarbeit noch aufreibender werden. Und was ist bei allem gewonnen? Nichts. Er ist aus der Rößling nicht klug geworden. Im Gegenteil, jetzt ist ihm alles nur noch rätselhafter.

Daß sie irgend etwas mit Karruhn verbindet, daran zweifelt er nicht mehr. Daß sie durch dieses Verbundensein aber nicht glücklich geworden ist, daran zweifelt er auch nicht. Oder will er nur nicht zweifeln? Auf jeden Fall ist ihm der Gedanke, mit Karruhn verbunden und nicht glücklich zu sein, so erschreckend, daß er sich verpflichtet fühlt, Rut Rößling beschützen zu müssen.

Eine Wahrheit kann erst wirken, wenn der Empfänger für sie reif ist. Nicht an der Wahrheit liegt es daher, wenn die Menschen noch so voller Unweisheit sind. Christian Morgenstern

Würde er das gleiche Beschützergefühl haben, wenn an Rut Rößlings Statt irgendeine andere Frau stände? —

Björnsen geht in die Garderobeninspektion. Hier flackern heute schon die ersten Anzeichen von Premierenfieber auf. Jeder, der in „Carmen" beschäftigt ist, muß sein Kostüm noch einmal anprobieren. Inspektor Nagel hat alle fertig, aber er findet doch überall noch etwas auszusetzen.

Nagelprobe hat ein Spaßvogel einmal dieses letzte Anprobieren vor der Hauptprobe genannt und hat sehr recht damit, denn was Nagel geprüft und für gut befunden hat, das kann vor jeder Schneiderkommission bestehen und, wenn es ein Kleid ist, sogar vor jeder Frau!

Inspektor Nagel geht mit kleinen, eiligen Schritten neben Björnsen durch sein Reich. Er ist freudig erregt und in festlicher Stimmung. Für ihn ist heute schon Premiere.

Aus einer Kabine tritt Darrheim. Björnsen bleibt stehen, und Nagel stürzt sich auf den Tenor. Er hat einen Heftfaden entdeckt. Jetzt ist alles in Ordnung bis auf die Fülligkeit Darrheims, aber die kann bei einer enganliegenden Uniform selbst Nagel nicht verbergen.

„Wissen Sie eigentlich schon, daß die Rößling auf den Hund gekommen ist?" fragt Darrheim. Die bescheidensten Mittel stören ihn nicht, wenn er nur den gewünschten Zweck erreicht, und ungefragt beginnt er sofort zu erzählen, was er über den „Generalshund" erfahren hat.

„Es ist ein großes Glück für Gerüchte, daß sie verschenkt werden", sagt Björnsen, „wenn man sie kaufen müßte, würden sie wohl bald aussterben!"

Darrheim überlegt noch, was damit gemeint sein könnte, da sind Björnsen und der Inspektor schon weitergegangen. —

Im dunklen Zuschauerraum hat man von zwei Parkettreihen die Schutzdecken weggenommen. Auf einem der so freigelegten Plätze sitzt Micaëla II und verfolgt jeden Ton und jede Bewegung von Micaëla I auf der Bühne.

(Fortsetzung folgt)



Ein Querschnitt

durch das

Aufbauwerk Adolf Hitlers





Unsere Bilder:

OBEN LINKS:

Der Führer und der deutsche Arbeiter: Kameraden der Tat.

OBEN RECHTS:

Die deutsche Wehrmacht bekundet ihre Verbundenheit mit dem Volk durch freudige Teilnahme am WHW.

OVALBILD:

Am 1. Mai steht das ganze deutsche Volk im Zeichen seiner sozialpolitischen Einheit.

UNTEN LINKS:

Die braunen Kolonnen marschieren in Nürnberg — ein Symbol unserer politischen Ausrichtung auf den Führer und sein Wollen.

UNTEN RECHTS:

„Kraft durch Freude" — in der ganzen Welt ist diese einzigartige Organisation zum Vorbild für die Feierabend- und Urlaubsgestaltung der Schaffenden geworden.

Aufn.: Bittner (4), Presse-Hoffmann (1)

Versprechungen führten zu Taten!





Unser nach Rom entsandter R.Mü.-Schriftleiter bei einem „Gauleiter" der P. N. F.

So arbeitet die faschistische Partei!

Besuch einer »Ortsgruppe« im Zentrum der italienischen Hauptstadt

Aufnahmen: Nassi, Rom



Wie ist die faschistische Partei organisatorisch aufgebaut, wie arbeiten ihre unteren Instanzen? Wie ist vor allem der Verwaltungsapparat der P.N.F. in Rom gegliedert? Diese Fragen beschäftigten mich, als mich Magg. Carmelo Rapicavoli, der Betreuer der ausländischen Journalisten im zentralen Parteipalast der italienischen Hauptstadt empfing. Mein Wunsch, in mehreren Dienststellen der faschistischen Partei unmittelbare Eindrücke über die Tätigkeit ihrer „Politischen Leiter" gewinnen zu können, sollte nicht lange auf Erfüllung warten; kurze Zeit nach der Unterredung mit dem bewährten Mitarbeiter des Ministers Starace stand ich bereits vor dem Eingang zur „Gruppo Fascista Federico Guglielmo Floria" der Stadtteile Salario, Pinciano, Sallustiano und Ludovisi am Corso d'Italia unweit des Fiume-Platzes.

Man sieht dem Aeußeren des Hauses kaum an, daß sich in ihm eine der 31 untersten Verwaltungsstellen der faschistischen Partei befindet; nur der lebhafte Strom des Publikums am unscheinbaren Haupteingang läßt auf eine besondere Amtsstelle schließen. Schon stehe ich im geräumigen Arbeitszimmer des Fiduciario, des Führers der „Gruppo Fascista", der mich auf das freundlichste begrüßt und seiner Freude Ausdruck gibt, mit einem nationalsozialistischen Kameraden, wie er betont, innerhalb seines Arbeitsbereiches einige Worte wechseln zu können.

Wir treten zunächst in die neben dem Amtszimmer des Fiduciarios gelegene Gedenthalle, die den Ermordeten und den Gefallenen des Faschismus geweiht ist. Auf der steinernen Front des eigentlichen Ehrenmals sind außer den Blutzeugen der faschistischen Revolution die Namen der toten Helden des Kampfes um Abessinien und der in Spanien gefallenen Freiwilligen verzeichnet. Nach kurzem Gedenken der Opfer an jenen drei Fronten werde ich durch die Zimmer der Consultoren, die in vieler Beziehung den Ortsgruppen-Amtsleitern der NSDAP. vergleichbar sind, geführt. Je ein Consultor leitet das politische Sekretariat, die militärische Organisation der Gruppe und die Luftschutzorganisation. Ein anderer Consultor überwacht die Neuausstellung der Mitgliedskarten der eingeschriebenen Faschisten, die Bearbeitung der Personalakten und die Einziehung der Mitgliedsbeiträge, während die Organisationsleitung innerhalb der untersten Instanz gleichfalls einem engeren Mitarbeiter der Fiduciario anvertraut ist. Ich wechsle einige Worte mit dem Leiter des Luftschutzes und stelle fest, daß seine Organisation bereits über einen reichen Erfahrungsschatz verfügt.

Nachdem mir an einer Uebersichtskarte erläutert worden ist, daß die „Gruppo Salario" in 26 Sektoren aufgeteilt ist, werde ich in das Sekretariat der Capi Settori, der Chefs jener 26 Verwaltungsbezirke, geführt, wo ich Zeuge eines allabendlichen großen Betriebes werde. Jeder Sektor ist in vier Unterbezirke gegliedert, die von sogenannten Capi Nucles betreut werden. An langen Tischen sitzen die Capi Settori (in gewissem Sinne unseren Zellenleitern vergleichbar), um mit ihren Helfern laufende Fragen zu besprechen und die Listen der Parteimitglieder zu ergänzen. Ihre etwa täglich sechs Stunden dauernde Tätigkeit ist, was als selbstverständlich angesehen wird, ehrenamtlich. Eine vielgestaltige Kleinarbeit wird hier im Sekretariat für die 6000 Faschisten der genannten Gruppe geleistet. Inzwischen drängen sich im großen Schalterraum unzählige faschistische Parteimitglieder, um ihren Beitrag einzuzahlen oder ihre in jedem Jahr zu erneuernde Mitgliedskarte in Empfang zu nehmen.



31 derartige faschistische Parteigruppen weist, wie schon angedeutet, die Stadt Rom auf, die 25 Gruppen der näheren Umgebung gesondert gezählt. Diese sowohl wie die 118 Parteigruppen der Provinz Rom bilden eine der 94 „Federazione Provinciale", an deren Spitze je 2 „Segretario Federale" stehen. Ihrem Einfluß und ihrer Parteistellung nach könnte man diese „Segretario Federale" die italienischen Gauleiter nennen, und zwar sind in jeder Provinz die politischen Aufgaben dem einen Federale übertragen, die Verwaltung im engeren Sinne liegt in den Händen des ihm gleichgestellten zweiten Parteileiters der Provinz.

Die Parteiverwaltung für die Provinz Rom ist im Palast Braschi unweit der Piazza Strozzi untergebracht. Ihr administrativer Gauleiter, Baron Edgardo Lazzaroni, hatte die Freundlichkeit, mir im Anschluß an meinen Besuch der faschistischen „Gruppo Salario" einen aufschlußreichen Einblick in sein eigenes umfangreiches Arbeitsfeld zu gewähren:

Wir unternehmen einen Streifzug durch die einzelnen Verwaltungsabteilungen der Provinzzentrale, wobei wir zunächst die Amtsräume der Inspektoren berühren. Hierbei erfahre ich, daß die Kassenführung der Federazione durch eine Bank erfolgt; trotz dieser Uebertragung eines wesentlichen Teiles der Verwaltungsarbeit auf eine Institution außerhalb der Partei sind im Palazzo Braschi nicht weniger als 225 Angestellte beschäftigt, denen u. a. die Bearbeitung der Personalakten von 180 000 Parteimitgliedern obliegt. Die zweckmäßig eingerichteten und klar gegliederten Räume der acht Parteirichter werden mir gezeigt, die moderne Meldestelle für die in Rom neu zugezogenen Parteimitglieder sowie die stets dichtbelagerten Schalterräume zur Ausgabe der Mitgliedskarten besichtige ich, in den Büros der Revolutionsopferversorgung verweile ich einige Zeit (230 Schwerverwundete und die Angehörigen von 70 faschistischen Blutopfern werden hier betreut), in die umfangreiche Bibliothek, den großen Versammlungssaal und das Konferenzzimmer der leitenden Mitarbeiter beider Segretarios werfe ich einen Blick, um schließlich mit dem Vizesegretario der Faschisten Roms eine kurze Unterhaltung über seine Mitwirkung beim kommenden Empfang des Führers in der italienischen Hauptstadt zu führen.

In einem nunmehr folgenden Interview mit Baron Edgardo Lazzaroni rundet sich das Bild, das ich von der vielgestaltigen und von starkem Idealismus getragenen Arbeit innerhalb der faschistischen Partei gewinnen konnte, nachhaltig ab. „Viel zu klein sind angesichts der bedeutsamen und umfassenden Aufgaben der faschistischen Partei die uns hier zur Verfügung stehenden Räume geworden; sogar die Unterbringung der Kästen für die Personalkarten der neuen Parteimitglieder macht bereits erhebliche Schwierigkeiten", so erklärt mir der Federale. „Doch auch wir werden einmal sagen können: Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus; denn das für die Weltausstellung 1942 zu errichtende riesige Verwaltungsgebäude vor den südöstlichen Toren Roms wird einst von der „Federazione dei Fasci di Combattimento dell' Urbe" bezogen werden!" Zum Thema Mitgliedssperre wird mir folgendes dargelegt: Seit 1933 kann nur noch der Jungfaschist, und zwar mit Vollendung seines 21. Lebensjahres, eingeschriebenes Mitglied der P.N.F. werden, nachdem er sich vom 8. bis 14. Lebensjahr in der Balilla und vom 14. bis 21. Lebensjahr in der Giovani Fascisti bewährt hat. (Vor dem 8. Lebensjahr gehört der werdende Faschist als „Pimpf" der „Figli della Lupa" an.)

Unser Gespräch wendet sich abschließend der bevorstehenden Italien-Reise des Führers zu, und ich kann mich hier ebenso wie später in der Obersten Parteiverwaltung, im Palazzo Littoria, aus unmittelbarer Anschauung heraus davon überzeugen, daß jeder Faschist dem Besuch des Führers in Florenz, Rom und Neapel mit unbeschreiblicher Freude und Spannung entgegensieht und schon jetzt — das sei ohne Uebertreibung festgestellt! — den Tag des triumphalen Einzugs Adolf Hitlers in die Hauptstadt des italienischen Imperiums kaum noch erwarten kann.

Rudolf Müller







Unsere Bilder:

GANZ OBEN RECHTS:

Einer der beiden „Gauleiter" von Rom, Baron Edgardo Lazzaroni, in seinem Amtszimmer während der Unterhaltung mit unserem Sonderberichterstatter.

OVALBILD:

An den Schaltern der faschistischen Gauverwaltung drängen sich die Parteimitglieder, um ihre neuen Parteiausweise entgegenzunehmen.

OBEN:

Die „Capi Settori", die faschistischen „Zellenleiter", in einem Raum des Ortsgruppen-Sekretariats bei der allabendlichen Kleinarbeit.

GANZ LINKS:

Das Tor der obersten Parteizentrale im Palazzo Littoria . . .

NEBENSTEHEND:

. . . und der Eingang zu einer „Ortsgruppe" der faschistischen Partei.

Kleingarten und Siedlung . . .

. . . und alles was dazugehört

Die Monate März und April sind die wichtigsten und arbeitsreichsten für den Garten- oder Parzellenbesitzer; was er jetzt zu tun unterläßt, wird er im ganzen Jahr nicht mehr einholen können, denn die Natur nimmt keine Rücksicht auf diesbezügliche Unterlassungssünden. In dem weiten Parzellengelände rund um Bremen wird deshalb schon seit einiger Zeit fleißig gearbeitet, geplant und gesät, und auch die äußeren Verschönerungsarbeiten sind schon mächtig im Gange, denn der berühmte Ordnungs- und Schönheitssinn des Bremers bewährt sich alle Jahre wieder nicht zuletzt in der sauberen und gefälligen Gestaltung seines Gartenlandes mit allem, was dazu gehört. Bleiben wir aber zunächst bei den eigentlichen Gartenarbeiten; da gilt es jetzt vor allem, nach dem genau eingeteilten Bestellungsplan einen geordneten Anbau durchzuführen. Dieser Plan, der eine genaue Aufteilung der Gartenfläche und die Art ihrer Bestellung enthält, wird am besten schon im Herbst zuvor aufgestellt, denn bei planloser Bestellung läßt sich die Fläche nie so gut ausnützen und bei vorgerückter Frühjahrszeit ist manches Vorgesehene nur verspätet oder überhaupt nicht mehr unterzubringen. Für die Gemüseauslaat kommen im März Blumenkohl, Dauerkohl, Erbsen, Wurzeln, Rosenkohl, Petersilie, später Rot- und Wirsingkohl und Zwiebeln in Frage; sie werden dann, soweit es in Frage kommt, im Mai verpflanzt. Um mit Gemüsesamen nicht etwa anhaftende Krankheitskeime in den Boden zu bringen, empfiehlt es sich, den Samen vorher zu beizen.

Auch im Blumengarten müssen jetzt Samenbestellungen gemacht werden. Sträucher, soweit es keine Blütensträucher sind, werden zurückgeschnitten; Blütensträucher werden am besten kurz nach der Blüte beschnitten. Auch die Rabatten müssen gegraben und, wo durch den Winter Lücken eingetreten sind, diese wiederausgefüllt werden.

Im Obstgarten muß auch das Beerenobst wie die Obstbäume regelmäßig im Frühjahr zurückgeschnitten werden. Dabei achtet man im wesentlichen auf gründliche Durchlichtung der Sträucher, auf die Entfernung zu alter und abgetragener Fruchtäste, ferner auf die Verkürzung der gut ausgereiften einjährigen Triebe. Auch die Düngung des Obstgartens muß jetzt erfolgen, damit sämtliche lebensnotwendigen Nährstoffe zur Verfügung stehen, denn wenn auch nur ein Nährstoff fehlt, so genügt das, um sämtliche anderen nicht oder nur ungenügend zur Wirkung kommen zu lassen. Stickstoff, Kalk, Kali und Phosphorsäure sind zu ersetzende Nährstoffe; neben dem Stallmist, der zweckmäßigerweise bereits beim Umgraben im Herbst beigegeben wurde, wird eine Kunstdüngergabe von 4 Kilo Thomasmehl und 3 Kilo 40prozentiges Kali pro Ar empfohlen. Der Gartenbesitzer wird aber die Beschaffenheit seines Bodens selbst am besten kennen und wissen, welche Nährstoffe ihm zugeführt werden müssen. Er wird sich dabei, wenn er nicht ganz sicher ist, vorteilhaft von einem Gartenfachmann beraten lassen, der ihm auch in der Auswahl von Blumen- und Gemüsesamen und allem anderen Saatgut sowie beim Kauf von Obstbäumen und Ziersträuchern oder Pflanzenschutzmitteln und Düngstoffen mit seiner fachmännischen Erfahrung zur Seite steht.

Sehr wichtig ist jetzt auch die Schädlingsbekämpfung im Gemüse- und Obstgarten, denn im Laufe des Jahres werden unsere Pflanzen von allerlei Krankheiten und Schädlingen befallen, die den Wert der Ernte beträchtlich mindern können. Das Wort „Vorbeugen ist leichter als heilen", gilt hier in ganz besonderem Maße, und jeder Monat des Jahres stellt seine besonderen Ansprüche an die Bekämpfung zerstörender Schmarotzer. Bei den Obstbäumen werden in der Zeit vom Beginn des Knospenschwellens bis zum Knospenaufbruch ein- bis zweimal die Frühjahrsspritzungen durchgeführt, die Stachelbeersträucher werden vor Beginn des Austriebes gegen den Meltau gespritzt werden, falls sie von dieser Krankheit befallen waren; die vom Apfelblütenstecher befallenen Bäume werden sorgfältig abgeklopft und die Käfer vernichtet, und gegen eine Entwicklung von Blutlauskolonien bemerkt wird, werden auch ihnen mit Pinselmitteln zu Leibe gegangen werden.

Zu allen diesen und anderen gärtnerischen Arbeiten kommt nun noch die äußere Gestaltung des Gartenlandes, die in diesen Wochen zahlreiche Neuanschaffungen notwendig macht. Es gehört eine ganze Menge dazu, bis endlich das Garten-, Siedlungs- oder Wochenendhaus fix und fertig dasteht, und man wendet sich auch hier immer wieder zweckmäßig an gut empfohlene Bezugsquellen, die uns mit allem Notwendigen prompt, preiswert und zuverlässig versorgen. Drahtrohre, Klinker und Dachpappe sind für den Gartenhausbauer jetzt stark gefragte Artikel, für das Parzellenhäuschen braucht man nicht nur Sperrholz und andere Baustoffe, sondern auch Farben für den sommerlichen Anstrich, leichte Gartenmöbel aller Art für die gemütliche Inneneinrichtung, denn es soll ja für die ganze Familie ein schöner Wohnplatz für viele Feierabende und Sommer-Wochenende entstehen, in dem man wirklich Ferien vom Alltag des Werkrufes genießen kann. Wir denken auch an die Kiesbeschaffung für die Gartenwege, denn ein Kiesbelag sieht immer sauber aus und erspart der Wochenend-Hausfrau an Schlechtwettertagen manchen Aerger über schlecht abgeputzte Schuhe.

Auch ein Schlacken- oder Plattenbelag ist in dieser Beziehung praktisch, und dabei sei gleich auch an Einfriedigungspfähle erinnert, die man, wo sie gebraucht werden, bei der gleichen Bezugsquelle erhalten kann. Wo der Rasen groß genug ist, wird sich sicher die Anschaffung eines Rasenmähers lohnen; sonst tut es auch die einfachere Grasschere, die ebenso zu den Gartengeräten gehört wie Schaufel, Rechen und Hacke. Für unliebsame Unkräuter oder wiederlästige Eindringlinge empfiehlt sich die Beschaffung eines Unkrautreinigers; auch die Umfriedung mit Maschendraht wird in vielen Fällen notwendig sein. Großmaschiger Draht läßt sich übrigens sehr gut auch als Hale für Schlingpflanzengewächse anbringen. Und dann gibt es noch eine ganze Menge von Gegenständen, die uns die Gartenarbeit erleichtern helfen; erinnert sei nur an Schiebkarren und Kastenwagen, an Pumpen und Wasserschläuche, die uns viele Wege ersparen. Noch ein Wort zu der Gartenumzäunung: sie soll nicht nur Schutz gegen unerwünschte Eindringlinge sein, sondern auch einen angenehmen Anblick bieten. Lebende Hecken, Holz, Draht oder Mauerwerk finden dafür Verwendung, meistenteils wohl Holz, das vorher unbedingt imprägniert werden muß; auch Draht — oder Eisenzäune sind recht gut gegen Rost zu schützen; Hat man so für alles gesorgt, was der Garten von uns verlangt, so hat man einen guten Grund für die Weiterarbeit in den kommenden Monaten gelegt, die ja im Garten zu keiner Jahreszeit wirklich aufhört, dafür aber auch eine Quelle der Freude und Erholung für den Gartenbesitzer bedeutet, die man nicht wieder aufgeben möchte.

Lützel-Dünger
der dankbare natürliche Humusdünger
Sacke nur noch mit Lubel-Plomben - Beutel mit Ruforuh und Warenzeichen.
Zu haben beim Fach- u. Samenhandel, Drogerien, Verbrauchergenossenschaft.
Alleinvertretung und Lager:
Walter Schrage, Bremen, Gastfeldstr. 61a, Ruf 50004

Geo Bekenn
General - Ludendorff - Straße 138
Ecke Langenstr., Fernspr.: 2 33 79
Gartenschläuche und Zubehör
Rasensprenger
Schlauchwagen etc.

Düngemittel aller Art
STOLZENBACH 40951/52

Wilh. Rump
Matratzen, Drahtgeflechte, Einfriedigungen
Friesenstr. 9
Ruf: 41552



und das gute Wolfgerät vom Spezial-Kleingarten-Geschäft
GARRE Buntentorsteinweg 131/33

Saatkartoffeln
Hochzucht und anerkannte Saatware von Hochmoor und anmoorigen Böden des Kreises Stade, der Sorten:
krebsfest
Frühmölle, Julinieren, Frühgold, Modr. Aal, Flava, Mittelfrühe, Voran, Priska, Erdgold, Ackersegen, Ostbote, Preußen
nicht krebsfest
Deutscher Erstling, Böhms Allerfrühste Gelbe, Industrie
erhalten Sie zu frachtgünstigen, äußersten Preisen bei unseren bremischen Vertellern bzw. Verkaufsstellen:
Arnold, Kornstraße 92/94; **Bauer**, Osterstraße 31 a; **Bessel**, Würzburger Str. 82/84; **Blank**, Westerdeich 178; **Dunsing**, Meyerstraße 177/79; **Ekelmann**, Westerdeich 59; **Esens**, Heidbergstr. 6; **Flämig**, Habenhauser Landstr. 274; **Fassing**, Große Johannisstr. 177; **Gerken**, Gröpel. Heerstr. 364; **Grüneberger**, Malerstr. 21; **Haltermann**, Görlitzer Str. 12; **Harling**, Sinaistr.; **Hartmann**, Kamerunstr.; **Haupt**, Auricher Str. 45; **Hedderich**, Geeststr. 17; **Hildebrand**, Kattenturmer Heerstr. 45; **Jordan**, Gröpel. Heerstr. 214 b; **Kruse**, Osterfeuerbergstr. 4; **Lehrs**, Heidbergstr.; **Langner**, Buntentorsweg. 47; **Lürssen**, Meyerstr. 175; **Martin**, Alter Postweg 55; **Marx**, Buntentorsteinweg 28/30; **Meinken**, Gröpel. Heerstr. 196; **Meinken**, Woltmershauser Str. 293; **Meyer**, Föhrenstraße 21; **Michaelsen**, Oslebshauser Heerstr. 109; **Müller**, Horn, Schönauenstr. 22; **Müller**, Katrepeler Str. 31; **Oentrich**, Kirchhofstr. 18 a; **Olersen**, Arsterdamm 5 b; **Plegge**, Woltmershauser Str. 418; **Pocher**, Glücksburger Str. 56; **Pundsack**, Habenhausen; **Radtke**, Rablinghausen; **Redelfs**, Buntentorsteinweg 170; **Redelfs**, Liegnitzstr. 32/34; **Ricklefs**, Oslebshauser Heerstr. 99; **Rink**, Woltmershauser Str. 448 c; **Rippe**, Lenum; **Rohlfing**, Schwarzer Weg 107; **Rudersdorf & Kronzer**, Neuenlander Str. 75; **Scharke**, A. d. Werder, Ilseweg; **Scherz**, Arsterdamm; **Schlttelndreier**, Brüggeweg 32; **Schröder**, Schwarzer Weg 107; **Schwarz**, Hüttenstr. 93; **Siefert**, Horn, Brahmkamp 50; **Simon**, Gröpelinger Heerstr.; **Smolka**, Admiralstr. 158; **Sosna**, Hemelingen, Ludwigstr. 8; **Stüve**, An der Gete 6; **Surmann**, A. d. Werder, Kuhhirten; **Treder**, Nürnberger Str. 32; **Vosteen**, Vor dem Steintor 128/30; **Vosteen**, Hohentorsstraße 66; **Wiedau**, Walle, Hoheweg; **Wilkens**, Gröpelinger Heerstr. 105; **Witte**, Am schwarzen Meer 164.
Achten Sie auf unser Warenzeichen und Plombe, die Ihnen die Gewähr für den Erhalt bestsortierten und gesunden Saatgutes geben
Stader Saatzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H. Stade

Untenstehende **Samenhändler** bieten Gewähr für Qualitätsware:
Hugo Arnold Kornstraße 92/94 Ruf: 5 05 25
H. D. Bosse Hohentorstraße 91/93 Ruf: 5 31 14
Heinrich Cramer Hansastraße 253 Ruf: 8 33 05
Gebr. Fassing Große Johannisstraße 177 Ruf: 5 31 02
Chr. Gries Tiefer 8 Ruf: 2 57 28
L. Grüneberger Malerstraße 21
Hinrich Hilken Borgfelder Heerstraße 55 Ruf: Lilienthal 275
Carl Hultsch Regensburger Straße 2 Ruf: 8 21 56
Robert Janßen Große Weidestraße 19 Ruf: 2 05 92
Chr. Jacobi Hastedt, Alte Dorfstraße 49 Ruf: 4 00 07
Joh. Lürßen Meyerstraße 175, Markt-Stand: Kaiser-Wilhelm-Platz — Ruf: 5 31 64
Friedrich Mester Inh.: **Wilh. Teuber** Woltmershauser Straße 285
Ludwig Meyer An der Gete 5 Ruf: 4 45 57
W. Pocher Glücksburger Straße 56 Ruf: 8 13 53
W. Quante Hemmstraße 192 Ruf: 4 52 45
Aug. Schirmer u. Sohn Emmastraße 50 Ruf: 4 58 62
J. u. W. Siebers Hemelingen, Orleansstraße 4/6 Ruf: 4 02 18
H. Steck Hardenbergstraße 63/65 Ruf: 5 38 63
L. Stielow Gröpelinger Heerstraße 258 a Ruf: 8 12 09
Wilh. Strathmeier Buntentorsteinweg 66
Gustav Stüve An der Gete 6 Ruf: 4 27 32
H. Stürmann Inh.: **Emma Stürmann**, Friedhofstraße 7 Ruf: 4 49 60
Hans Tiedt Woltmershauser Straße 280 a Ruf: 5 31 88
Hans Vosteen Vor dem Steintor 128/30 Ruf: 4 16 35
J. H. Vosteen Nfl. Hohentorstraße 66 Ruf: 5 17 75
G. Wiedau Bremen-Walle, Gärtnerei, Hoheweg Ruf: 8 01 40

Christian Gries
Bremen
Vogelfutter, Geflügelfutter Sämereien, Kunstdünger
Fernruf 25728 • Tiefer 8

Hugo Weitendorf
BAUSTOFFE
Ladestraße 21, Ruf 53160
liefert **Dachpappe, Isolierplatten,** sämtlich. **Baustoffe**

Joh. Erh. Meyer
Holzhandlung
Panzenberg 3a / Ruf 82928
Filiale:
Friedrich-Karl-Straße 15-33
Fernruf 4 05 07 und 4 61 01

Rosen
Hochstämme, gut bewurzelte M. W. in best. Sorten Stück RM 1.50, niedrige Rosen i. Wahl 25 Stück RM 7.50, II. Wahl 25 Stück RM 5.75, Kletterrosen 50 Pfg., ferner winterharte Stauden 20 Pfg.
J. Klattenhoff
Woltmershauser Str. 128, Ruf: 5 29 26

Gartenkies alle Sorten
STOLZENBACH 40951/52

Garten-, Siedlungs- und Wochenendhäuser nach eigenen u. gegebenen Entwürfen
F. F. Koch
Zimmermeister
Lilienthaler Str. 67 Ruf: 4 66 82

Sperrholz
Verkauf einzelner Platten
Otto Knechtel
Am Deich 2/3, b. d. Eisenbahn-Brücke. Ruf: 5 09 55

Myrtenstraße 30 Ruf: 41274
Kies- und Sandbaggerei
Joh. Lüssen
Gartenkies in jeder Körnung

Für Ihre Parzelle eine **Pumpe** von **Eisen-Lotze**
Buntentor 17
Ramme leihweise

Dachpappe
Teerprodukte
STOLZENBACH 40951/52

Hulsberg-Drogerie
Hulsberg 95 Emil Dittmar Ruf 40976
Sämereien u. Pflanzenschutz

Gartenkies
Röhrs, Bruck & Kleemeyer
G. m. b. H.
Horner Straße 1 • Ruf 43000

Zementplatten
Pfähle für Einfriedigungen und Wäschetrockengerüste
A. Müller, Zementsteinfabrik
Bremen, Peterswerder 17 • Hemelingen, Hafenstraße 2 • Ruf 41308

Gemüse- und Blumensamen
Düngemittel zum Düngen von Gemüse, Rasen und Blumen, leicht zu verarbeiten
Aug. Schirmer & Sohn
Emmastraße 50 — Fernruf 45842

C. KOMMER
Auf den Häfen 45
Telefon: 27781 — 82
Gartenbaubetrieb, Baumschule
Ziersträucher, Rhododendron
Anlage u. Unterhaltung von Gärten



Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Wasserschläuche und Armaturen
Pumpen-Manschetten, Dichtungen usw.
Ad. Voigt & Co.
Am Wall, gegenüber der Blumenschule

FARBEN
für Garten, Wochenendhäuser und Zäune

Schützet die Saat! Mauser-**Teschner** v. RM 12.25 an
Waffenscheinfrei
Franz Gersiek
Wegesende 2

Drogerie und Farben
Fr. Rülander, Horn
Leher Heerstr. 23, Ruf: 4 54 35
Farben — Lacke — Pinsel

Herbert Lippke
Pappelstraße 123; Ruf: 5 16 04

Stadtlander
Inh. K. H. Penner
Föhrenstr. 42, Ruf: 4 11 05

Drogen — Photo — Farben
Arthur Kratzer
Woltmershausen

Landwehr-Drogerie
Heinrich Schleef
Landwehrstraße 160
Ecke St. Magnusstr.

Zeppelin-Drogerie
Adolf Döhle
Sebaldsbrücker Heerstraße 2 b
Ruf: 4 13 48

Drogerie und Farbenhandlung
Robert Leunig
Kornstr. 56, Hohent.-Heerstr. 68

Farbenhandlung
H. Schulze Nachf. H. Plümer
Glücksburger Str. 18, R.: 8 13 57
Farben — Lacke — Tapeten

Adolf Köneke
Hemmstraße 114/116
Ruf: 5 20 32

Farbenhandlung
M. Rehe
Vegesacker Str. 48, R.: 8 05 07
Farben — Lacke
Tapeten — Belatum

Hulsberg-Drogerie
Emil Dittmar
Hulsberg 95, Ruf: 4 09 76

Farben und Baumaterial
L. Schröder
Leuthener Str. 21, Ruf: 8 04 70
Farben — Lacke — Tapeten
sowie sämtliches Baumaterial für Gartenhäuser usw.

Weser-Drogerie
Fr. Minnemann
Gröpel. Heerstr. 181, R.: 8 01 34

Farbenhandlung
G. H. Schoppe
Steffensweg 137, Ruf: 8 09 95
alle Farben für Garten- und Wochenendhäuser

Findorff-Drogerie
Georg Weilhausen
Findorffstraße 48, Ruf: 8 16 04

Farbenhandlung
H. Lange & Stoever
Utbremer Str. 124, Ruf: 8 54 36
Farben - Lacke - Teer - Pinsel

Tapeten Linoleum - Teppiche Läufer - Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei
H. Mingeram
Gröpelg. Heerstr. 214/16, R.: 8 10 69

Hans Mönch
Hemmstr. 287, Ecke Leipziger Str.
Ruf: 8 52 42

Obstbäume
Beerensträucher, Laub- und Nadelhölzer, Rosen und Stauden
Eigene Anzucht! Große Auswahl!
Ernst Beons
Baumschulen Ihlpohl bei Lesum
Ruf: Lesum 171

Frühe u. späte Saatkartoffeln, große Bohnen u. alle übrigen Sämereien
Heinr. Intemann
Hamburger Straße 32

Obstbäume!!
Tragfähig in allen Arten und Formen **Beerenobst** in besten Sorten! **Rosen** hochstämmig und niedrig. **Ziersträucher** immergrüne Gewächse
Alles in großer Auswahl! Bepflanzungen und Änderungen von Gärten empfiehlt
Franz Prazack
Baum- und Rosenschulen
Schwachhauser Ring 129
Endst. der Linien 16 u. 7

Fach-Drogerie u. Samenhandlg.
Ludw. Knemeyer
Sebaldsbrück, Endst. d. Linie 2
Osterholz, Endst. d. Linie 12
Sämtl. Sämereien, anerk. Saatgut und Kunstdünger
8-8-8 — Huminal-Lützeldünger
Ruf: 4 43 90



Braucht Du Blumen für die Vasen, Zum Spielen einen schönen Rasen, Soll der Baum Dir Früchte bringen, Mußt mit „huminal" Du düngen.
„huminal"
Der zeitgemäße humusvolldünger
Auslieferungslager
Lohrengel & Mahn.
Bremen, Westerstr. 53

Sämtliche Gartengeräte billig bei
Julius Reinhard, Bremen
Eisenwaren
Gröpelg. Heerstr. 179, R.: 8 11 16

Schiebkarren, Kastenwagen, Pumpen, Parzellenherde
liefert preiswert **G. Völz** Hast. Heerstr. 213 Ecke Delchbruchst.

Düngekalk
Marmorkies, Gartenkies
Torfmull
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 Sammelruf: 5C9 44

J.H. Jaeger & Eggers
BREMEN
Langenstr. 120-122

Die robuste **Meister-Pumpe**

spritzt bis 15 m weit, hält b. Sömörundwasser, Bewäss. Baumspritz., Lautschutz usw.
D.R.P. Fußpumpe
Pumpenvertrieb Bremen
Industriestraße 5

Die ständige Beilage der „Bremer Zeitung"
„Kleingarten und Siedlung"
gibt immer wertvolle Anregungen

Preiswerte **Rasenmäher**
Reparaturen und Schärfen schnell und gut
Franz Gersiek
Wegesende 2

Hermann Kabus
Bremen-Walle / Wiedaustraße
Fernsprecher: 81403
Schlackenplatten (3, 5, 8 cm), Zementplatten, Holzfaserplatten, Einfriedigungspfähle, Rabatteneinfassungen, Zement, Kalk und Löschkalk

Lauritz Moritz
Kohlenhandlung - Gegr. 1875
Osterfeuerbergstr. 9, R.: 8 01 91
Kunstdünger — Torfmull
Huminal — Düngekalk
Erbsenbusch — Bohnenstangen

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen An nahmestellen

H. FARGER
BREMEN
Hermannstraße 122
Fernsprecher 53782
Drahtgeflechte
Drahtmatratzen
Einfriedigungen
und Reparaturen

Gerding & Scharringhausen
Holzhandlung • Woltmershausen (b. d. Fähre) • Ruf 5 11 96
Gutes Lager in Leisten — Latten — Brettern — Sperrplatten Pfählen — Fahnenstangen — Bohnenstangen

Walther Stute
Woltmershauser Str. 50, Ruf: 5 24 12
Mauersteine, Drainrohre, Steinzeugrohre, Klinker, Dachpappe, Kalk usw.

J. A. C. MEYER
Kies- und Sandbaggerei • Flußschiffahrt
Verdener Straße 1 • Ruf 4 06 83
liefert Gartenkies in jeder Körnung

Drahtgeflechte, Dachpappe, Pumpen
Spaten sowie sämtliche Gartengeräte billig bei
Friedrich Ottilige Hemmstraße 183-185 Ruf 8 21 27

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 27. März 1938

Uns fehlen Arbeitskräfte!

Haben die Vereinigten Staaten 7, 9 oder 11 Millionen Arbeitslose? Die Gewerkschaften, die im November 1937 eine Erhebung angestellt hatten, kamen zu dem Ergebnis, es seien 7,5 Millionen. Der zentrale Unternehmerverband rechnete im gleichen Monat 9,26 Millionen aus. Da die Oeffentlichkeit dringend nach zuverlässigen Ziffern verlangte, so trugen im November 80 000 Briefträger im ganzen Lande die vom Kongreß beschlossene berühmte Postkarte aus, auf der als Absender „Roosevelt, Präsident der USA" stand und die jeder Arbeitslose ausfüllen sollte. Es meldeten sich 7,8 Millionen als arbeitslos. Aber man stellte durch Stichproben fest, daß etwa 28 v. H. die Karte nicht ausgefüllt hatten. Statt mit 7,8 muß also mit etwa 11 Millionen Arbeitslosen gerechnet werden. Der amerikanische Arbeitsminister Miß Perkins fügte einige Wochen später hinzu, daß sich die Arbeitslosigkeit von Mitte Dezember bis Mitte Januar um weitere 1,3 Millionen erhöht habe. „God's own country", Gottes eigenes Land, nannten die Amerikaner stolz in einer nun schon viele Jahre zurückliegenden Zeit wirtschaftlicher Blüte ihr Land. Nordamerika ist in der Tat ein von der Vorsehung in seltener Weise mit wirtschaftlichen Reichtümern ausgezeichnetes Land. Der Lebensraum ist von unendlicher Weite, auf dem Quadratkilometer wohnen nur 16,4 Menschen, der Boden ist noch jungfräulich und wirft auch bei nur oberflächlichem Umpflügen und ohne Verwendung von Kunstdünger hohe Erträge ab. Kohle, Eisen, Silber, Holz, fast alle Rohstoffe hat das Land in Fülle. Und in diesem reichen Lande dennoch 11 Millionen ohne Arbeit, vielfach ohne ein Dach über dem Kopf, ohne Hoffnung auf den kommenden Tag! Seit Jahren geht das nun schon so, alle Versuche, diesen Zustand zu beseitigen, haben nichts gefruchtet. Zur Zeit streitet man sich darüber, welche Methoden man in Zukunft anwenden soll.

11 Millionen Arbeitslose auf 130 Millionen Menschen! Das ist ungefähr die gleiche Lage, die Adolf Hitler 1933 in Deutschland vorfand. 6,5 Millionen von 66 Millionen waren arbeitslos, das Verhältnis war also noch ungünstiger als in Amerika. Dazu die Enge unseres Lebensraumes, auf den Quadratkilometer kommen bei uns 149,6 Menschen! Der Boden wirft nur bei höchstem Kapital- und Arbeitsaufwand die erforderlichen Mengen ab. Rohstoffe fehlen uns, wir gehören von Natur aus zu den „Habenichtsen". Trotz aller dieser Schwierigkeiten und Hemmungen wurde in vier Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und am Ende des fünften Jahres stand die Feststellung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, daß wir in Deutschland 500 000 Arbeiter mehr haben müßten, wenn alle Anforderungen befriedigt werden sollten. Schon haben wir für die Bewältigung der Landarbeit ausländische Arbeiter heranziehen müssen. Der Nationalsozialismus hat nicht um Methoden gestritten, keinen „Gehirntrust" eingesetzt. Solange der private Unternehmungsgeist versagte, hat der Staat selbst den Menschen Arbeit gegeben und so das Räderwerk der Wirtschaft wieder auf volle Touren gebracht. Er hat durch die Erzeugungsschlacht und den Vierjahresplan die Enge unseres Lebensraumes gesprengt und durch Arbeit, Geist und Wissenschaft ersetzt, was uns die karge Natur vorenthielt.

Funk stellt Zweifel richtig

Berlin, 26. März. Wie der Reichswirtschaftsminister festgestellt hat, bestehen in Wirtschaftskreisen Zweifel darüber, welchen Umfang das Verbot des § 1 Ziff. 4 der Verordnung über Beschränkung der Errichtung von gewerblichen Unternehmungen und Betrieben im Lande Oesterreich vom 19. 3. 38 (Reichsgesetzblatt I S. 264) hat. Nach dieser Vorschrift ist es verboten, für im Deutschen Reich außerhalb Oesterreichs bestehende gewerbliche Unternehmungen oder Betriebe im Lande Oesterreich Vertretungen und ähnliches zu errichten. Das Verbot bezweckt die österreichische Wirtschaft vor einem zu starken Zustrom von Firmen des übrigen Reichsgebietes auf den österreichischen Markt zu schützen und der österreichischen Wirtschaft den ihr gebührenden Anteil an dem zu erwartenden Aufschwung zu sichern.

Im Hinblick hierauf weist der Reichswirtschaftsminister zur Behebung der aufgetretenen Zweifel darauf hin, daß unter das angeführte Verbot sowohl die Betrauung eines in Oesterreich ansässigen Handelsvertreters mit der Vertretung oder die Anstellung eines in Oesterreich ansässigen Handlungsreisenden als auch die Erweiterung der bisherigen reichsdeutschen Vertreterbezirke auf das Land Oesterreich und die Entsendung von in Deutschland außerhalb Oesterreichs ansässigen Handelsvertretern oder Handlungsreisenden nach dem Lande Oesterreich zur Entgegennahme oder Vermittlung von Aufträgen fällt. Soweit Ausnahmegenehmigungen von dem Verbot erteilt werden, ist Sorge dafür getragen, daß in erster Linie in Oesterreich Ansässige oder in den letzten Jahren aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen aus Oesterreich in das Reichsgebiet geflüchtete zuverlässige Volksgenossen berücksichtigt werden.

Auf dem Wege in eine stolze Zukunft

Gewaltiger Aufschwung der bremischen Wirtschaft in 5 Jahren nationalsozialistischer Führung

Die 1000jährige Hansestadt Bremen, die durch das in der Systemzeit über Deutschland hereinbrechende Chaos aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen wurde, so daß neben einer gänzlich zerrütteten Wirtschaft ein riesiges Arbeitslosenheer, ein Staatsetat mit unerträglich hohen Fehlbeträgen, eine enorme Schuldenlast ungesundester Art und gefährliche Bürgschaftsverpflichtungen vorhanden waren, hat in den ersten fünf Jahren nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung einen ungeahnten Aufstieg zu verzeichnen.

Der Seegüterverkehr der bremischen Häfen in Bremen-Stadt und in Bremerhaven erreichte im Jahre 1937 mit 8,13 Mill. t einen Rekordumfang, so daß das Jahr 1932 um 3,52 Mill. t und das Jahr 1913, das beste in der Geschichte des zweitgrößten nationalen Ueberseehafens um 1 Mill. t übertroffen wurde!

Dabei ist von größter Wichtigkeit, daß sich die Fertigwarenausfuhr über Bremen seit der Machtübernahme mehr als verdreifacht hat. Der Gesamtwert des seewärtigen Güterverkehrs betrug im Jahre 1937 rund 1,8 Milliarden RM gegen 1,55 Milliarden RM im Vorjahr. Der Seeschiffsverkehr im Mittel der ankommenden und ausfahrenden Tonnage stellte sich 1937 ohne Doppelzählung auf 9,21 Mill. NRT gegen 4,41 Mill. NRT im letzten Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges. Um mit diesem gewaltigen Aufschwung Schritt zu halten, wurde der Ausbau der bremischen Häfen durch Modernisierung und Vergrößerung der Kajen, Aufstellung zahlreicher neuer Kräne, Erweiterung der Gleisanlagen usw. kraftvoll vorwärtsgetrieben. Die neuerrichtete Massenumschlagsanlage für Kohle, Koks, Erze und Holz hatte zur Folge, daß die Ausfuhr von Kohle und Koks über Bremen im Monat Januar 1938 mit 268 000 t den gesamten Kohlenexport Bremens des Jahres 1933 erreichte.

Die bremischen Reedereien verfügen zu Beginn des Jahres 1938 über eine moderne Flotte von über 500 Seeschiffen mit rund 1,4 Mill. NRT; das ist ein Drittel der gesamten deutschen Handelsflotte. Die Werften des ganzen Weserreviers sind auf Jahre hinaus voll mit Aufträgen versehen, der Ausbau der Zubringerstraßen hat kräftige Fortschritte gemacht, eine neue Brücke über den breiten Weserstrom geht ihrer Vollendung entgegen.

Die Arbeitslosenzahl, die zur Zeit der Machtübernahme im Bezirk Bremen über 60 000 betrug, ist bis 1938 um 97% gesunken und damit praktisch verschwunden. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 110 000 im Jahre 1932 auf 220 000 zu Beginn des Jahres 1938. In derselben Zeit hat sich die Einwohnerzahl von Bremen Stadt und Land von 356 000 auf über 400 000 erhöht. Diese Steigerung ist auf den normalen Geburtenüberschuß, zu einem erheblichen Teil aber auch auf die Zuwanderung zahlreicher Facharbeiter auf Grund der enormen Ausweitung der bremischen Industrie zurückzuführen. Schon heute kann die Industrie nicht mehr genug Fachkräfte bekommen. Die Staatsrechnungen werfen Ueberschüsse ab, die Schulden sind wesentlich geringer geworden und vor allen Dingen innerlich gefestigt. Von den 125 Mill. RM betragenden Bürgschaftsverpflichtungen des Jahres 1933 sind nur noch 22,7 Mill. RM vorhanden.

Daß aber der allgemeine Aufschwung und seine günstigen wirtschaftlichen Folgen in alle Kanäle zurückfließen, geht überzeugend aus der Tatsache hervor, daß die Gesamteinlagen des bremischen Sparinstituts im Jahre 1937 rund 150 Mill. RM betrugen; während sie sich im besten Vorkriegsjahr auf nur 139 Mill. RM stellten. Alle Industriezweige der Unterweser sind gleichermaßen an dem mächtigen Aufschwung beteiligt. Während 1932 bei den Werften z. B. nur eine Belegschaft von rund 3000 vorhanden war, die zur mühsamen Aufrechterhaltung der Betriebsstätten benötigt wurde, beschäftigten die Werften des Weserreviers Anfang des Jahres 1938 weit über 27 000 Volksgenossen. Werften, die vor der Machtübernahme völlig stillgelegt waren, wurden wieder in Betrieb gesetzt. Industriewerke der verschiedensten Art, die früher nur handwerklichen Charakter hatten, beschäftigen heute Gefolgschaften von 7000 bis 8000 Mann.

Die Wasserstraßenverbindungen sind durch den im dritten Jahre des nationalsozialistischen Reiches fertiggestellten Küstenkanal wertvoll ergänzt worden. Die Fertigstellung des Mittellandkanals, die Niedrigwasserregulierung der Oberweser, die Kanalisierung der Mittelweser, der Beginn der Werrakanalisation mit dem Ziel einer Verbindung zur Donau und damit vom Norden bis zum äußersten Südosten Deutschlands und die weiteren wasserbaulichen Pläne des Dritten Reiches schaffen in Kürze für die wichtigen Zentren des naturgegebenen Hinterlandes leistungsfähige Wasserstraßen nach Bremen und damit zum Weltmeer.

Die Hansestadt Bremen geht, durchpulst von dem ehernen Lied der Arbeit, im 6. Jahr der nationalsozialistischen Regierung einer großen Zukunft entgegen!

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann

Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich im Geschäftsjahr 1937 der Eisabsatz in Auswirkung der im Rahmen der Aktion „Kampf dem Verderb" eingeleiteten wirkungsvollen Werbung weiter erhöht, der Ertrag aus diesem Geschäftszweig ist gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Auch das Kühlhausgeschäft erfuhr eine erhebliche Belebung. Um den erhöhten Ansprüchen an Kühlräumen zu genügen, wurden die Anlagen erweitert. Das Ergebnis aus den Nebenbetrieben war zufriedenstellend. Es wurden 433 000 RM Betriebsüberschuß nach Abzug der Kosten für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und der sonstigen Aufwendungen erzielt. Bei 67 286 RM (i. V. 49 075 RM) Abschreibungen auf Anlagen und 29 540 RM (26 787) Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter wird einschl. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 37 010 RM (31 669) ausgewiesen aus dem, wie bereits mitgeteilt, 6 (5) % Dividende verteilt und 2 810 RM (2854) auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die wachsende Erkenntnis der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Schutzes lebenswichtiger Nahrungsmittel vor dem Verderb führt nicht nur zu einer verstärkten Einlagerung des Großhandels in den Kühlräumen der Gesellschaft, sondern auch zu einer erhöhten Nachfrage nach den Klein-Kühlschränken des Unternehmens, die es durch den Fachhandel vertreiben läßt. Der Vorstand glaubt daher, daß sowohl der Absatz von dem keimfreien Kristalleis des Unternehmens als auch die Belegung ihrer Kühlräume im laufenden Jahre befriedigend sein werden. Die Bilanz vom 31. 12. 1937 weist aus: 412 185 RM (443 188) Umlaufsvermögen, darunter 308 654 RM (293 610) Wertpapiere und andererseits 6395 RM (1032) Verbindlichkeiten.

Lederwerke Wieman A-G, Hamburg. Die Abrechnung für 1937 weist nach Abzug der Aufwendungen einen Jahresertrag von 1,858 (1,987) Mill. RM aus. Nach 0,122 (0,042) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen verbleibt ein Reingewinn von 506 486 (553 520) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 662 696 RM erhöht. Hieraus wird, wie bereits berichtet, eine Dividende von wieder 8% verteilt und darüber hinaus 2% dem Anleihestock zugeführt. Der aus dem Erträgnis des Jahres 1934 gebildete Anleihestock wird in diesem Jahre mit 5,33 RM je Aktie ausgeschüttet. In dem Bericht wird ausgeführt, daß die Gesellschaft sich in steigendem Maße in den Dienst des Vierjahresplanes gestellt hat. Zur Durchführung der Aufgaben, sowohl die ausländischen Rohstoffe technisch in sorgfältigster Weise auszunutzen als auch zu versuchen, neue Werkstoffe aus einheimischen Grundstoffen herauszustellen, wurden umfangreiche Investitionen gemacht. Die GV genehmigte die Abrechnung. Der Aufsichtsrat wurde in seiner Gesamtheit neu- und an Stelle des im letzten Dezember verstorbenen Mitglieder Otto Wieman, Amtsgerichtsrat Dr. Jacob Baumann-Hannover dem Aufsichtsrat hinzugewählt.

Altonaer Quai- und Lagerhausgesellschaft, Altona. Die Abrechnung für 1937 verzeichnet Erträge aus Gebühren, Mieten und Pachten von 1,05 (1,11) Mill. RM. Außerdem Zinserträge von 0,02 (0,02) Mill. RM, sowie außerordentliche Erträge von 5237 (—) RM nach Abschreibungen auf das Anlagevermögen von 0,14 (0,15) Mill. RM sowie nach Abzug der sonstigen Aufwendungen verbleibt ein Reingewinn von 103 854 (353 973) RM; der gesetzlichen Rücklage werden 15 807 (—) RM zugewiesen. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft setzt für 1938 sich wie folgt zusammen: Vorsitzer Senator von Allwörden, Hamburg, Stellv. Vorsitzer: Generaldirektor Ludwig Wirtz, Hamburg, sowie ferner Otto Grotkop-Hamburg, Heinrich Hartwig, Hamburg, und Max Boge, Hamburg.

H. Fock Hochseefischerei A-G, Altona. Die Gesellschaft erzielte 1937 nach Abschreibungen von 12 800 RM einen Verlust von 17 797 RM, der zuzüglich des Verlustvortrages von 9714 RM auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die GV genehmigte den Abschluß und hieß die Neuwahl des AR gut.

Riquet u. Co. A-G, Markkleeberg und Leipzig. Die Gesellschaft konnte 1937 die Produktionsmöglichkeiten im Rahmen der Rohstoffkontingente und der für die Produktion und Preisbildung maßgebenden Richtlinien voll ausnutzen. Infolge der weiter gestiegenen Kaufkraft war die Nachfrage nach den Qualitätserzeugnissen der Gesellschaft nicht voll zu befriedigen. Die Versorgung mit den wichtigsten Rohstoffen war, wenn auch nur für befristete Zeiträume, stets gesichert. Die nach den neuen Bestimmungen des Aktienrechts aufgemachte Ertragsrechnung weist nach Abzug der Aufwendungen Erträge von 2,22 Mill. RM aus. Nach Vornahme von 0,25 (0,16) Mill. RM Abschreibungen verbleibt einschl. 36 520 (34 591) RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 198 767 (21 072) RM, aus dem, wie bereits mitgeteilt, jeweils unveränderte Dividenden sowohl auf die Stammaktien (6%) als auch auf die Vorzugsaktien (7%) ausgeschüttet werden sollen.

Papierfabrik Sebnitz A-G, Sebnitz. Die Gesellschaft war 1937 voll beschäftigt und ist es auch jetzt noch. Das Betriebsergebnis wird zwar niedriger als im Vorjahr ausgewiesen, was in einer entsprechenden Herabsetzung der Rücklagenzuweisung zum Ausdruck kommt. Nach dieser Zuweisung in Höhe von 0,25 (0,40) Mill. RM und nach Abschreibungen von 0,42 (0,43) Mill. RM steht einschl. 39 749 (38 870) RM Vortrag ein Reingewinn von 281 437 (279 749) RM zur Verfügung, aus dem eine Dividende von wieder 8% gezahlt und ein Rest vorgetragen wird.

Niederschlesische Bergbau

Die Niederschlesische Bergbau- A-G, Waldenburg/Schl., legt Geschäftsbericht und Abschluß für das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr vor. Es wird ein Bruttoertrag von 35,44 (i. V. Rohertrag 37,96) Mill. RM ausgewiesen. Nach Anlageabschreibungen in Höhe von 4,24 (4,04) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von 1,25 (1,04) Mill. RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 1,30 (1,05) Mill. RM erhöht. Es sollen 5 (4) % Dividende verteilt und der Rest von 0,10 (0,05) Mill. RM vorgetragen werden. Im Berichtsjahr sind Kohlenförderung und Kokserzeugung weiter gestiegen, und zwar erhöhte sich die Kohlenförderung um 4%, während die Kokserzeugung eine Steigerung um 18% erfuhr. Im einzelnen betrugen die Rohförderung 3,57 (3,42) Mill. t, die Erzeugung an Koks 0,95 (0,80) Mill. t, an Teer 34 782 (31 209) t, an Ammoniak 9777 (9127) t, an Benzol 13 420 (11 607) t. Der Gasabsatz stieg auf 51,60 (42,72) Mill. cbm. Der Hausbrandabsatz hatte etwa die gleiche Höhe wie im Vorjahr, dagegen lag der Koksabsatz um 22% höher. Neben der vollen Erzeugung konnte im Berichtsjahr der größte Teil der Haldenbestände verladen werden. Der Auslandsabsatz der im Niederschlesischen Steinkohlen-Syndikat zusammengefaßten Werke stellte sich in Kohle um 5,7%, in Koks um 8,7% höher als im Vorjahr.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A-G, Frankfurt a. M. Das Geschäftsjahr 1937 brachte eine Fortsetzung der Umsatzsteigerung sowohl im Inland- als auch besonders im Ausfuhrgeschäft. Diese Entwicklung hat bis zum Jahresende angehalten und führte auch zu einer weiteren Stärkung der Ertragslage und inneren Festigkeit der Gesellschaft. Wie der dhd von zuständiger Seite erfährt, beabsichtigt der Vorstand der Gesellschaft, der zu Ende dieses Monats angesetzten Bilanzsitzung des Aufsichtsrates eine Dividende von 6 (5) % für das Geschäftsjahr 1937 vorzuschlagen.

Commerzbank: 104 Mrd. Umsatz

Verstärkte Rücklagen – Dollaranleihe zurückgezahlt

In der GV der Commerz- und Privatbank A-G, Hamburg-Berlin in Hamburg wurde der bekannte Abschluß mit einer Dividendenerhöhung von 3 auf 6% für das Jahr 1937 und eine Neufassung der Satzungen genehmigt. Der gesamte bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt und das frühere Vorstandsmitglied des Instituts, Bankdirektor a. D. Carl Harter-Berlin sowie Bergassessor a. D. Wilhelm Tengelmann-Köln, Vorsitzer des Verwaltungsrates der Bergwerksgesellschaft Hibernia A-G gegen die Stimme eines Kleinaktionärs hinzugewählt.

Das Vorstandsmitglied Dr. Marx führte u. a. aus, daß der Abschluß für 1937 sowohl in der Entwicklung des Geschäfts als auch im Ergebnis ein sehr befriedigendes Bild zeige. Die Steigerung der Erzeugung in der deutschen Wirtschaft war für die Tätigkeit und Ertragsgestaltung der Banken von grundlegender Bedeutung, sie hatte eine Erhöhung der Umsätze und eine stärkere Inanspruchnahme der Dienstleistungen der Banken zur Folge, die in einem beträchtlichen Anwachsen der aus dieser Tätigkeit abgeleiteten Erträge ihren Ausdruck gefunden hat. Dr. Marx wies insbesondere darauf hin, daß auch im Jahre 1937 die Unkosten und Steuern sowie die Verzinsung des Aktienkapitals wieder ausschließlich aus den Erträgnissen des laufenden Geschäfts, d. h. aus den Zinsen und Gebühren, die eine Steigerung von 3,6 Mill. RM erfahren haben, gedeckt werden konnten. Gewinne aus Wertpapieren, dauernden und Konsortial-Beteiligungen, Devisen, Sorten, Zinsscheinen sowie auf sonstigen Konten wurden wieder außerhalb der Gewinn- und Verlust-Rechnung zur Verstärkung der inneren Rücklagen verwendet.

Dr. Marx ging sodann auf den Wechselkredit ein, der auch im vergangenen Jahr die bevorzugte Finanzierungsform war. Dabei war es von besonderer Bedeutung, daß die Geldmarktlage trotz der hohen Anforderungen bemerkenswert stabil geblieben ist. Die Gläubiger und die Spareinlagen erhöhten sich um etwa 95 Mill. RM, während die im November 1937 fällig gewordene Dollaranleihe, die in der Bilanz von 1936 noch mit 16,8 Mill. RM erschien bis auf einen kleinen Rest zurückgezahlt werden konnte. Die Umsätze haben 1937 eine erneute Steigerung von 92 auf rund 104 Milliarden RM erfahren und somit die Grenze von 100 Mrd. RM erstmalig seit dem Jahre 1930 wieder überschritten.

Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres war bis jetzt durchaus befriedigend. Er hat bewiesen, daß die Zuversicht auf eine Steigerung der Geschäftsmöglichkeiten und eine weitere Erhöhung der Umsätze vollauf berechtigt gewesen ist.

Doppelschicht
in der Thüringer Textilindustrie

In dem Bericht des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland über die Lage des Thüringer Spinnstoffgewerbes im Februar 1938 wird betont, daß die Beschäftigungslage in den meisten Zweigen des Spinnstoffgewerbes gut war. Die Spinnereien hatten im Berichtsmonat gut zu tun, sie hatten größtenteils Bedarf an jugendlichen Kräften, die aber schwer zu beschaffen waren. Die Woll- und Seidenwebereien waren reichlich mit Aufträgen versehen, im Geraer Bezirk scheiterte in einem Betrieb die Einlegung einer Doppelschicht an dem Mangel an geeigneten Wollweberinnen. Für Heimausnäherinnen bestanden gute Unterbringungsmöglichkeiten. Eine Seidenweberei im Eisenacher Bezirk konnte die im November entlassenen Weberinnen sämtlich wieder einstellen, da reichlich Aufträge vorlagen. Eine Gobelin- und Plüschweberei des Eisenacher Bezirks konnte den Bedarf an weiblichen Arbeitskräften nicht decken. In den Tuch- und Teppichfabriken des Geraer Bezirks konnten weitere Kräfte untergebracht werden, zurzeit arbeiten die Betriebe noch in Doppelschichten. Auch im Burger Bezirk bot eine Tuchfabrik einer Anzahl weiblicher Kräfte Arbeitsmöglichkeiten. In der Strick- und Wirkwarenindustrie war die Arbeitslage nicht einheitlich, während im Weimarer Bezirk wieder eine schwache Belebung eingetreten ist und Einstellungen in geringem Umfange erfolgten, war im Mühlhauser Bezirk ein weiterer saisonmäßiger Rückgang zu verzeichnen. Die Veredelungsindustrie hatte weiterhin guten Auftragseingang, es konnte daher eine Anzahl Fach- und Hilfskräfte vermittelt werden. Die Treibriemen und Gurtwebereien, mech. Seilereien und Sportartikelfabriken hatten einen laufenden Bedarf an jüngeren weiblichen Arbeitskräften. Einer Hanfspinnerei konnte das Arbeitsamt Burg zusätzlich männliche Kräfte vermitteln. Die Hanfschlauch- und Teerstrickindustrie im Gothaer Bezirk war gut mit Aufträgen versehen und aufnahmefähig.

Gruschwitz Textilwerke A-G, Neusalz (Oder). In der GV wurde die Ausschüttung einer Dividende von 6 (5½) % für das am 30. 9. 1937 abgelaufene Geschäftsjahr beschlossen. Auf eine Anfrage aus Aktionärskreisen wurde vom Vorstand der Gesellschaft mitgeteilt, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr befriedigend seien.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 23. März 1938 wie in der Vorwoche auf 105,8 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (plus 0,1 %), Kolonialwaren 89,6 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,4 (unv.) und industrielle Fertigwaren 125,9 (minus 0,1 %).

Frachtenmarkt

Angesichts der fortschreitenden Ansammlung von Frachtraum am La Plata und der geringen Aussichten auf eine baldige nennenswerte Belebung des Befrachtungsgeschäftes hat der internationale Trampfrachtenausschuß, wie ähnlich schon einmal im Jahre 1936, bestimmt, daß Schiffe, die nach dem 17. März, 12 Uhr mittags, nach Südamerika geschlossen oder in Ladung gelegt werden, nicht mehr für eine Heimfracht von Argentinien und/oder Uruguay nach irgendeiner Richtung geschlossen werden dürfen, bis der Ausschuß eine andere Bestimmung getroffen hat. Die unmittelbare Folge dieser Verfügung war ein weiteres Anziehen der Kohlenfrachten nach Südamerika, was ja an sich sehr erfreulich ist, aber den Reedern auch nicht viel helfen kann, weil die Heimfrachten fehlen. An den nordamerikanischen Märkten ist das Getreidegeschäft fast vollkommen eingeschlafen, bis auf wenige Ladungen vom Golf. Das Schrottgeschäft wickelte sich in bescheidenem Umfange fast ausschließlich mit Japan ab. Zuckerfrachten von Westindien blieben unverändert bei sehr stillem Geschäft; dagegen war das Zeitfrachtengeschäft besser. Im Osten hat sich die Situation nicht wesentlich geändert; es wurden zwar wieder einige Bohnenladungen geschlossen, doch war das Reisgeschäft nach wie vor sehr still, wie auch an den nahen indischen Märkten kein nennenswerter Bedarf an Frachtraum vorlag. An den australischen Märkten zeigten die Befrachter erst am Schluß der Woche wieder einiges Interesse für April-Mai-Tonnage nach Europa. An den Mittelmeermärkten war das Ladungsangebot etwas besser; Erzladungen wurden zu den letzten niedrigen Raten geschlossen, wie auch von Alexandrien und von der Donau gelegentlich eine Ladung angeboten wurde. An den ausgehenden Kohlenmärkten war die Nachfrage sehr mäßig, doch wurden trotz reichlichem Raumangebot nach Südamerika wieder etwas höhere Raten erzielt.

An den La-Plata-Märkten lagen nach Callao einige Orders für April-Abladung vor. An den nordamerikanischen Märkten werden keine neuen Orders genannt. Vom Golf wurden noch wieder einige Getreideladungen für April-Mai-Abladung nach Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam zu etwa 2 sh 6 d per Quarter geschlossen. Außer verschiedenen Schrottladungen nach Japan wurden am Schluß der Woche auch noch einige Schrottladungen zu 5 Dollar bis 5.05 Dollar von Norfolk/Portland Range nach Genua/Savona geschlossen. Von Kuba wurde ein großer Dampfer (in Ballast von Rio de Janeiro) mit Zucker für April-Abladung nach den üblichen Häfen des U. K.-Kontinents zu 16 sh befrachtet. In Zeitfracht für zwei oder drei Westindien-Reisen wurde Frachtraum zu 1.35 Dollar aus dem Markt genommen. Für Lumber und Stückgut von Britisch-Kolumbien nach ausgesuchten britischen Häfen wurden einzelne Schiffe zu 23 sh 6 d für April-Mai-Abladung befrachtet.

An den australischen Märkten war das Getreidegeschäft sehr ruhig, erst gegen Schluß der Woche zeigten die Befrachter wieder einiges Interesse für handliche Tonnage und April-Mai-Abladung nach Europa, mit Option Osten und Südafrika. In Zeitfracht wurde Frachtraum für den Fernen Osten und sechs Monate Fahrt zu 5 sh 9 d aus dem Markt genommen. Für Bohnenladungen von Dairen nach Rotterdam/Hamburg werden 28 sh 6 d geboten, doch werden von den Reedern mindestens 30 sh verlangt. Reisladungen fehlten gänzlich, doch wurde eine Maisladung von Haiphong nach Bordeaux/Hamburg zu 28 sh angeboten. Oelfrüchte wurden von Karachi-Mormugao zu 26 sh und von der Madrasküste nach U.K./Kontinent zu 28 sh 6 d angeboten. Vom Mittelmeer wurden Erzladungen lebhafter angeboten; von Alexandrien wurde eine Ladung Baumwollsaat nach London/Liverpool zu 12 sh 9 d und von der Donau eine handliche Getreideladung nach full. U.K. zu 17 sh 6 d geschlossen.

Baumwolle

Bremen, 26. März. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 10.57 (10.52).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	10.20/12	10.25/24	10.47/45	10.58/55	10.61/60	10.68/66
Eröffnung	10.17/08	10.22/20	10.44/41	10.55/51	10.58/56	10.65/62
12.30 Uhr	10.15/07	10.20/18	10.42/40	10.52/51	10.56/54	10.62/61
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	10.11	10.19	10.41	10.52	10.55	10.61

Abrechnungspreis für März: 10.08.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.20, Oktober 10.41, Dezember 10.55, 10.51; Januar 1939 10.57, März 10.61.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 10.41, Dezember 10.52.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.19, Dezember 10.51, 10.52; Januar 1939 10.56, 10.55.

Bremen, 26. März. Der Markt eröffnete heute mangels neuer Anregungen ruhig 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage blieb während des ganzen Vormittags ziemlich zurückhaltend, so daß die Kurse mangels genügender Unterstützung schließlich vereinzelte Punkte weiter nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 26. März

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . . 4.20
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.65

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	8.67/—	8.72/73	8.78/79	8.79/—	8.81/—	8.86/—
Heutig. Schluß	8.72/76	8.79/80	8.83/—	8.87/—	8.88/—	8.89/—

Loko: 8.78 8.73
New Orleans . . . heutige Not. 8.95 vorige Not. 8.88
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 4000 | 900

Still

Newyork, 26. März. Der Baumwollterminmarkt war zum Wochenschluß bei ruhigem Handel auf einen sehr stetigen Ton gestimmt. Von Abschlüssen war nur wenig zu hören, da die südlichen Häuser ihr Material weiter zurückhalten. Bald nach Beginn kam es zwar im Einklang mit Liverpool und Bombay zu einer leichten Abschwächung, doch konnte sich später wieder eine Erholung durchsetzen, da der Handel und die Platzfirmen Anschaffungen und Deckungen vornahmen. Dabei wurde die kürzliche Preisentwicklung unter dem Einfluß zahlreicher unbefriedigender Faktoren gegenwärtig für das Geschäft als recht günstig angesehen. Von Kaufneigung außenstehender Kreise war jedoch wenig zu spüren. Auch der Handel will im allgemeinen die weitere Entwicklung abwarten, zumal das Geschäft am Lokomarkte still lag.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 26. März. Im Berliner Getreidefreiverkehr blieb die Marktlage im Vergleich zu den Vortagen ziemlich unverändert. Eine Geschäftsbelebung vermochte sich nicht mehr durchzusetzen. Die Weizenanlieferungen beschränkten sich im großen und ganzen auf Waggonware, die bei den hiesigen Mühlen nur schwer unterzubringen war. Lediglich in der Provinz bieten sich noch Absatzmöglichkeiten. Auch Roggen fand in Anbetracht der vorhandenen Lagerbestände nur schwierig Unterkunft. Von Futtergetreide war Gerste verschiedentlich erhältlich, während Hafer etwas weniger herauskam. Die Kauflust hielt sich im großen und ganzen im Rahmen des Vortages. Begehrt war vor allem Hafer. Deutscher Mais lag nach wie vor ruhig. Das gleiche gilt für den Mehlmarkt.

Newyork, 26. 3.					
Weiz. Rw. I.	104.37	Mais loko	73.50	Engl. Fracht	2/9–3/6
Weiz. Hw. I.	108.37	Mehl n. Pr.	4.90	Kont. Fracht	14–22
		Mehl h. Pr.	5.00		

Chikago, 26. 3.					
Gerste loko	68 90	Mais	stetig	Juli	28.37½
Weizen	k. stetig	Mai	61.00	September	28.75
Mai	85⅛–¼	Juli	62.50	Roggen	unregelm.
Juli	82⅝ ½	September	63.37½	Mai	64.62½
September	83–⅛	Hafer	k. stetig	Juli	63.12½
		Mai	30.00	September	62.12½

Viehmärkte

Chikago, 26. 3. Schweine					
leich. n. Pr.	9.10	schw. n. Pr.	8.60	Zufuhren	6000
leich. h. Pr.	9.45	schw. h. Pr.	8.95	im Westen	12000

Butter

Bremen, 26. März. (Eigenbericht.) Die Entwicklung der Buttererzeugung gestaltete sich auch in der letzten Woche recht günstig. Trotz des durch die warme Witterung hervorgerufenen höheren Trinkmilchverbrauches waren die Molkereien in der Lage, die Buttererzeugung gegenüber der Vorwoche um ungefähr 1000 dz auszudehnen. Der Abstand zur gleichen Vorjahreszeit hat sich mit einem Plus von ungefähr 3100 dz weiter erhöht. Besonders trug hierzu die Aufwärtsentwicklung der Milcherträge in den nord- und ostdeutschen Erzeugergebieten bei. Die Märkte wurden im Rahmen der üblichen Kontingente versorgt und der Absatz vollzog sich unverändert flott. — Um dem höheren Butterbedarf zu Ostern Rechnung zu tragen und die Verteiler in die Lage zu versetzen, rechtzeitige entsprechende Vorkehrungen zu treffen, wird bereits jetzt bekanntgegeben, daß das Kontingent für die Zeit vom 3. bis 16. 4. auf Antrag um 10 auf 95 % des Oktoberbezuges 1937 erhöht werden kann. Da nach dem Fest der Butterverbrauch erfahrungsgemäß wieder nachläßt, greift ab 17. 4. wieder der ursprüngliche Satz Platz.

Käse

Bremen, 26. März. (Eigenbericht.) Die Absatzziffern bei Speisequark haben sich erfreulicherweise in der letzten Woche vielfach weiter verstärkt und auch Sauermilchkäse konnte sich zumindest behaupten. Ruhiger waren die Umsätze bei Weichkäse, da das wärmere Wetter der letzten Zeit dem Verbrauch offenbar abträglich war. Am Tilsiter-Markt steht jetzt vollfette Ware aus der Weideerzeugung in dem Vordergrund, die qualitätsmäßig verhältnismäßig gut ausfällt. Minderfette Sorten finden vorläufig noch wenig Beachtung, doch setzt erfahrungsgemäß mit stärkerer Beanspruchung der Landwirtschaft mit Feldarbeiten ein höherer Verbrauch gerade in diesen Sorten ein. Emmentaler wurde ungefähr im bisherigen Umfange verlangt. Holländer Käse fand vorwiegend in 45proz. Sorten Berücksichtigung.

Seefische

Am 26. März landeten in Wesermünde 15 Dampfer insgesamt 1 566 800 kg Frischfisch, davon 8 Dampfer von Island 873 150 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau und Seelachs. Sechs Dampfer von der norwegischen Küste brachten 673 700 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, ein Nordseedampfer brachte 19 950 kg gemischten Fang. Sechs Hochseesegler brachten 7400 kg Schollen und Feinfisch. Die Auktionspreise zeigten durchweg leichte Aufbesserungen. Preise: Nordsee: Heringe 9½, Makrelen 6 bis 8½, Schellfisch V 10–17½, Wittling 10¼–13¼, Seelachs I und II 6. Island: Kabeljau I 5–5¾, II 5–6, Schellfisch I 8–8¾, II 8–8¼, Seelachs 5–5½, Lengfisch 5–5½, Goldbarsch 5¾–7, Seelachs II 5–5¼. Norwegische Küste. Kabeljau I 5–5½, II 5–5¾, Schellfisch I und II 5–5½, Goldbarsch 5–7½, Seelachs II 5.

Warenmärkte

Hamburg, 26. März

Reis: Die ruhige Stimmung der Vortage übertrug sich auch auf den Wochenschluß. Von Abschlüssen am Platze und auch für den Export verlautet hier nichts. Auch die Meldungen aus dem Fernen Osten lassen auf eine unveränderte stetige Grundstimmung schließen.

Gewürze: Der Gewürzmarkt war durch kleinste Bedarfskäufe gekennzeichnet, die zu bisherigen Preisen getätigt werden konnten. Die Ausfuhr von Pfeffer, größtenteils schwarzen Pfeffers aus den Lampongs (Osthafen und andere Häfen) nach dem Auslande betrug im Februar 1 138 149 kg netto. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Entwicklung nahm einen gleichmäßig stetigen Verlauf. Für Linsen kann die Kaufmannschaft die Abnehmer nach wie vor befriedigen, während Erbsen und Bohnen kaum gefragt sind. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Bedarfsnachfrage erstreckt sich wie bisher weniger auf Mischobst als auf Mandeln, Haselnußkerne und Rosinen, die aber nicht immer ausreichend zur Verfügung stehen.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6⅜, für April-Mai 6⅜, für Mai-Juni 6⅞ Pence für 1 lb.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 23⅛ Dollar. Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 23⅛ bis 23⅞ Dollar für 100 kg.

Newyork, 26. 3. Oele und Fette					
Schmalz	8.42½	Mai	8.12	Terp. Sav.	—.—
Talg, lose	5.37½	Juli	8.05	Petr. SWC.	16.25
		September	8.08	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	8.02	Mid. Conti.	1.16
März	—.—	Terpentin	29.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.05

Chikago, 26. 3. Schmalz					
Tendenz:	k. stetig	Mai	8.50 B	September	8.92½ G
März	8.50 B	Juli	8.70 G	Januar	——

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 26. März. (Wochenbericht.) Das Geschäft war während der vergangenen Woche sehr ruhig und erfuhr erst am Freitag eine Belebung, als den Importfirmen Kontingente für den Bezug von Brasilkaffee zugestellt wurden. Die Notierungen Brasiliens waren im Laufe der Woche etwas schwächer geworden, die diesmaligen Forderungen für Kaffees der unteren bis mittleren Qualitäten lagen 0,50 bis 0,75 RM unter denen des letzten Einkaufstages. Die zur Verfügung gestellten Quantitäten können als sehr ansprechend bezeichnet werden, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß die Nachfrage des Inlandes sehr groß, teilweise sogar dringlich ist. Es entwickelte sich mit drüben ein sehr lebhaftes Geschäft, da die vorliegenden Festofferten durchweg mit den Bewilligungspreisen im Einklang lagen, konnten die Orders sofort zugesagt werden. Das Angebot von feinen Santoskaffees der höheren Grade ist aber sehr knapp, die Forderungen waren dementsprechend höher. Auf hinausgelegte Gebote kamen verschiedentlich Gegenofferten, doch wird seitens der Ueberwachungsstelle der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen. Die diesjährige Ernte Brasiliens ist qualitativ geringer als die letztjährige, welche Kaffees sind sehr sparsam. Das zentralamerikanische Geschäft bot wenig Geschäftsmöglichkeiten, wenngleich vereinzelte Abschlüsse mit Venezuela und Guatemala zustande kamen. Das Angebot wird hierin auch bereits knapper, da die Ernten ziemlich beendet sein dürften.

Das Platzgeschäft war ruhig, wogegen natürlich der Nachfrage des Inlandes nach Kaffees der unteren Preislage Angebot auf Lieferung in Brasilkaffees gemacht werden konnte.

Hamburg, 26. März. Am Platze setzte sich das befriedigende Geschäft auf Grund der erfolgten Santos-Zuteilungen weiter fort und auch der Transithandel gestaltete sich lebhaft. Preise wie bisher.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 B 32 G, Mai 32 B 30 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G.

In der Woche vom 21. bis 26. März wurden in Hamburg insgesamt 56 253 Sack Kaffee gegen 31 516 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos — (9646), auf Rio 1125 (4402) auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 4350 (3334) auf Caracas und La Guayra 3600 (1630), auf Puerto Cabello 1537 (1718), auf Maracaibo 4398 (2029), auf Guatemala 2408 (408), auf Mexiko 8691 (—), auf Salvador 8623 (—), auf Nicaragua 2829 (—), auf Costarica 7589 (847), auf Domingo — (200), auf Columbia 7062 (2522), auf Ecuador 450 (475), auf Ost- und Niederländisch-Indien 334 (112), auf Afrika 85 (2583), auf diverse Sorten 1582 (1319) Sack Kaffee.

Newyork, 26. 3.					
Tendenz: träge		Juli	5.77 n	März	3.87 n
		September	5.74 G	Mai	4.03 n
		Dezember	5.74	Juli	3.89 n
Santos loko	7.25	Tagesums.	1000	September	3.88 n
März	5.78			Dezember	3.88 n
Mai	5.96 n	Rio loko	4.75	Tagesums.	—

Newyork, 26. März. Die Umsatztätigkeit am Kaffeeterminmarkte war am Wochenschluß so träge, daß sich zunächst eine bestimmte Tendenz kaum erkennen ließ. Später konnte die Grundstimmung zwar als stetig angesprochen werden, doch hielt sich der Handel in Erwartung der weiteren Entwicklung zurück.

Kakao

Hamburg, 26. März. Rohkakao: Am Weltmarkt ist das Geschäft bei ruhiger Tendenz meist nur unbedeutend. Im deutschen Handel werden vor allem Edelsorten bevorzugt, die in der Preisgestaltung ziemlich stetig liegen, während Konsumware, insbesondere Abladung in Accra und Lagos etwas leichter ist. Tendenz: stetig. Accra g.f. per April-Juni 27 sh 6 d cif, Lagos faq neue Ernte per Febr.-März 23 sh 6 d cif, Sup. Epoca Arriba per Febr.-März 36 sh 6 d cif für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Die Abnehmer sind weiter um Eindeckung bemüht unter Bevorzugung von Kakaobutter und Kakaomasse. Preise wie zuletzt.

Newyork, 26. 3. stetig					
Mai	5.42	September	5.48	Dezember	5.56
Juli	5.45	Oktober	5.50	Januar	5.58

Zucker

Magdeburg, 26. März. Gem. Melis prompt für 10 Tage 31,35. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 26. 3. Rohzucker stetig					
Mai	2.12/13*	September	2.16/17*	Dezember	—
Juli	2.15/16*	November	—	Januar	2.16/17*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 26. März. Der Londoner Goldpreis beträgt heute für eine Unze Feingold 149 sh 3½ d = 86.7704 RM, demnach für 1 Gramm Feingold 54.1258 Pence = 2.78973 RM.

Standard-Blei 21¼ RM für 100 kg.

London, 26. März. Silber. Barrensilber prompt 20⅝, Feinsilber prompt 22, Barrensilber auf Lieferung 20⅝, Feinsilber auf Lieferung 21¹¹⁄₁₆ Pence je Unze.

Newyork, 26. 3.					
El. Kupf. l.	9.47½	Blei, loko	4.50	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.47½	Zink, loko	4.25	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn, loko	40.87	Silb. ausl.	—.—	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 26. März. Die Wochenschlußbörse setzte zwar in zunächst nicht ganz einheitlicher Verfassung ein. Doch schon bald überwog kursmäßig eine Aufwärtsbewegung, die allerdings jeweils kaum über 1% hinausging. Die Grundstimmung ist weiter als recht freundlich anzusehen. Am Schiffahrtsmarkt, der nahezu ohne Umsatz lag, konnten sich Nordd. Lloyd um ½% auf 78½ und Hansa 1½% auf 126½ befestigen. Hapag lagen mit 78 unv., Deutsche Ost-Afrika gingen um ½% auf 72½. Woermann um 2% auf 74 nach oben, wozu letztere angeboten lagen. Unterweser gaben gegenüber ihrem gestrigen Briefkurs um 5% auf 125 nach. Bremer Straßenbahn notierten mit 98 ohne Abweichung. Verhältnismäßig fest veranlagt war der Markt für Industriewerte. Jute Bremen wurden hier um 1% erhöht mit 134 aus dem Markt genommen. Gleichfalls um 1% gebessert waren zunächst Bremer Vulkan bei 148 und Nordd. Steingut bei 146. Beide mußten diesen Anfangsgewinn indessen voll wieder hergeben. Bremer Silberwaren standen eingangs um 1% niedriger zu 156 zum Verkauf, schlossen aber unverändert mit 157. Hoffmann's Stärke suchte man auf unveränderter Basis (152 exDiv.) weiter zu kaufen. Am Markt der unnotierten Papiere hörte man verschiedentlich gut erholte Kurse. So wurden Deutsche Werft mit 148 und Deschimag mit 164 je ½% befestigt genannt, Geestemünder Bank stiegen um 1% auf 100. Der Rentenmarkt war wieder sehr ruhig. Kleinigkeiten handelte man in Bremer Altbesitz mit 131½.

Renten still

Hannover, 26. März. Der Aktienmarkt hatte sehr lebhaftes Geschäft bei überwiegend festeren Kursen. Continental Gummi, Döhrener Wolle, Mechanische Weberei zu Linden, Lindener Aktien-Brauerei, Hannoversche Straßenbahn, Wilke-Werke und Vorwohler Cement waren bis 1,5% höher, Ilseder Hütte und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn gingen zu unveränderten Kursen um. Deutsche Erdöl und die amtlich notierten Kaliakten blieben bis 2% höher gefragt. Am Rentenmarkt war das Geschäft wieder nur klein. Neben Provinzanleihen waren von Pfandbriefen Hannoversche Landeskredit und Hannoversche Bodenkreditbank im Handel, wobei der Nachfrage besonders in letzteren nicht genügt werden konnte. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 132.60 im Handel, in Industrie-Obligationen lag einiges Angebot zu niedrigeren Kursen in Brauergilde, Lindener Aktien-Brauerei und Mechanische Weberei zu Linden vor. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe unverändert, Burbach nannte man mit 75—77, Wintershall mit 134—136. Schluß freundlich.

Lebhafter

Berlin, 26. März. Nachdem gestern der berufsmäßige Börsenhandel durch seine Käufe eine Belebung herbeigeführt hatte, kaufte heute in stärkerem Umfange als gestern die Bankenkundschaft. Im wesentlichen handelt es sich bei den Anlagekäufen um Vorgriffe auf die aus dem Kupontermin fließenden Mittel, zumal die Gutschriftanzeigen zum Teil bereits jetzt erfolgt sind. Wenn die Kurssteigerungen nicht das Ausmaß des Vortages annahmen, so lag das zum Teil daran, daß der berufsmäßige Handel von seinen Voreindeckungen das voraussichtlich nicht mehr unterzubringende Material wegen der bevorstehenden sonntäglichen Unterbrechung des Börsengeschäftes wieder glattstellte. Mit auffälligeren Kursveränderungen sind u. a. Hansa-Dampf (plus 1%) und Bremer Wolle (minus 1⅞%) zu erwähnen. Im Verlauf erfolgten zum Teil weitere Realisationen, doch gelangten anderseits auch noch Kauforders zur Ausführung, so daß das Kursbild bei wesentlich ruhigeren Umsätzen keine Einheitlichkeit zeigt. Conti-

Dollar = 2.495 (2.495) RM
Englisches Pfund = 12.37 (12.38) RM

Gummi stiegen gegen erste Notiz um 1, während Bemberg 1¼ und Schles. Gas ¾% hergaben. Der Schluß brachte keinerlei Ueberraschungen. Die im Verlauf erzielten Kurse blieben gut gehalten. Allerdings erfolgte nur eine sehr beschränkte Zahl von Notierungen. Nachbörslich wurde nicht gehandelt.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien stiegen Deutsch-Asiatische um 10 RM, Deutsche Ueberseebank um ¼%. Durchweg fester lagen Hypothekenbankaktien: Bayrische Hypotheken plus ½, Hamburger plus ¼, Meininger plus ½, Deutsche Hypotheken plus ¼%. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt waren Liquidationspfandbriefe heute bemerkenswert erholt. Hannoversche Boden zogen um ⅜, Dt. Hypothekenbank um ⅜% an. Von Stadtanleihen fielen Stettiner bei im allgemein gehaltenen Kursen mit minus ⅜% auf. Länder- und Provinzanleihen lagen ziemlich ruhig, von ersteren sind Lübecker Altbesitz mit minus ⅛% zu erwähnen. Dekosama II stiegen um ¼%, 34er Reichsanleihe um 10 Pfg. Bei den Industrieobligationen erzielten Braubank eine erneute Steigerung um ½%, Mansfelder zogen um ⅛, 37er Hoesch im gleichen Ausmaß und Feldmühle-List um ¼% an. — Privatdiskontsatz unverändert 2⅞%.

Schwach

Newyork, 26. März. An der Wochenschlußbörse war die Kursentwicklung unter lebhaften Schwankungen erneut rückläufig. Bereits bei Beginn kam es zu zahlreichen Abgaben, da die Stimmung weiter gedrückt blieb. Die Kurse gaben in vielen Fällen sofort bis zu 1 Dollar oder darüber hinaus nach; der Kursticker geriet zeitweilig bis zu drei Minuten in Rückstand. Dann machte sich jedoch eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar, so daß der Handel ruhiger wurde. Verschiedentlich kam es sogar zu einer leichten Erholung, wobei Verluste im Ausmaß von 1 Dollar teilweise wieder wettgemacht werden konnten. Darauf setzten jedoch schnell wieder Gewinnmitnahmen ein, so daß die Kurse abermals nachgaben. Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Im internationalen Devisenverkehr erlitt der französische Franc heute einen erneuten kräftigen Rückgang. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 163,87 nach 161,57 am Vortag. In Amsterdam ermäßigte sich der Franc auf 5,48 (5,52½), in Zürich auf 13,23 (13,33). Das englische Pfund behauptete sich auf gestriger Basis. Dagegen war der Dollar bei lebhaften Käufen (Fluchtgelder) fester. Pfunde-Kabel notierten 4,9581 nach 4,9612, in Amsterdam notierte der Dollar 1,81 (1,80⅞), in Zürich 4,36⅞ (4,36¼). Der Gulden und der Schweizer Franc zeigten, offenbar unter dem Eindruck des schwächeren Francs, eher Schwächeneigung.

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	26. 3. 1938 Geld	26. 3. 1938 Brief	25. 3. 1938 Geld	25. 3. 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.95	12.655	12.685	12.665	12.695
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.625	0.629	0.635	0.639
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.97	42.05	41.95	42.03
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.16	55.28	55.21	55.33
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.355	12.385	12.365	12.395
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.465	5.475	5.475	5.485
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	7.542	7.558	7.642	7.658
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	137.76	138.04	137.84	138.12
Iran 100 Rials	—	20.43	15.34	15.38	15.36	15.40
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.26	55.38	55.31	55.43
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.720	0.722	0.721	0.723
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.480	2.484	2.482	2.486
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.10	62.22	62.15	62.27
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Esc.	4	453.57	11.225	11.245	11.235	11.255
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.66	63.78	63.71	63.83
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.04	57.16	57.13	57.25
Spanien 100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.691	8.709	8.691	8.709
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.119	1.121	1.119	1.121
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.493	2.497	2.493	2.497

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 26. 3.					
Berlin	72.50	Belgien	30.47	Stockholm	46.25
London	8.97	Schweiz	41.41½	Prag	6.32
Newyork	181.00	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16—3/16
Paris	5.48	Oslo	45.10	Tägl. Geld	¼
		Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	½

London, 26. 3					
Newyork	4.95 5/32	Belgrad	217.50	Schanghai	1/212 B
Paris	163.87	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/196
Berlin	12.37½	Rumänien	667.00 B	Australien	125.00 B
Spanien	80.00 n	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Montreal	498.31	Istanbul	622.00 B	Südafrika	100.12½
Amsterdam	8.96⅞	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.44	Wien	—.—	Bombay auf London	1/609
Italien	94.25	Warschau	26.34	Buenos auf London	19.70
Schweiz	21.66½	Moskau	26.28		
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.40¾	Buen. Aires	16.00 B		
Oslo	19.90	Rio de Jan.	2.81 B		
Helsingfors	226.18	Montevideo	21.00	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Prag	142.00	Mexiko	19.75 n		
Budapest	25.00 B	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/287		

Zürich, 26. 3					
Paris	13.23	Stockholm	111.60	Helsingfors	9.57
London	21.65½	Oslo	108.80	Buen. Aires	109.75
Newyork	436.87½	Kopenhagen	96.67½	Japan	126.25
Belgien	73.55	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1
Italien	22.98	Prag	15.24½	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.25	£ p. 1 Mt.	2
Holland	241.35	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	5
Berlin	175.00	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	8/16
Wien		Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	¾
Notenkurs	61.50	Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 26		Oslo, 26. 3.		Stockholm, 26. 3.	
London	22.40	London	19.90	London	19.41
Newyork	452.75	Berlin	162.25	Berlin	157.50
Berlin	181.25	Paris	12.35	Paris	12.00
Paris	13.85	Newyork	403.00	Brüssel	66.20
Antwerpen	76.25	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.10
Zürich	103.75	Zürich	93.00	Amsterdam	217.10
Rom	24.10	Helsingfors	8.91	Kopenhagen	86.80
Amsterdam	250.30	Antwerpen	68.25	Oslo	97.70
Stockholm	115.60	Stockholm	102.80	Washington	392.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.75
Prag	15.95	Prag	14.20	Prag	13.85
Wien	—.—	Wien	—.—	Wien	—.—
Warschau	85.65	Warschau	77.00	Warschau	74.25

Prag, 26. 3					
Amsterdam	15.87	London	142.25	Wien	530.00
Berlin	11.50	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	657.50	Mailand	150.51	Poln. Noten	535.00
Oslo	715.00	Newyork	28.71	Belgrad	65.70
Kopenhagen	635.50	Paris	87.10	Danzig	542.00
		Stockholm	733.00	Warschau	541.75

Newyork, 26. 3.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.15
Bankakz.		B'wechsel	4.9535	Prag	3.49
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.9535	Wien	—.—
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.02⅝	Budapest	19.90
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.84½	Belgrad	2.34
niedr. Satz	1.00	Rom	5.26¼	Athen	0.91
höchst. Satz	1.00	Madrid	—.—	Japan	28.92
Wechsel auf		Bern	22.89½	Buen. Aires	30.76
London-Obl.	4.95⅝	Amsterdam	55.29	Rio de Jan.	5.90
		Stockholm	25.55	Berlin	40.09
		Oslo	24.92		

Ostasiatische Wechselkurse vom 26. März

Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₆₄, Hongkong 2¹⁵/₁₆, Schanghai 1.2⁹/₆₄, Kobe 1.1²⁷/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 20.80—20.85. London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Neuer Pfundkurs in Bolivien. Laut einem Telegramm des Banco Central de Bolivia ist der Freiverkehrskurs für das Pfund Sterling (Verkaufskurs), welcher sich bisher auf 146 Bolivianos (bs) stellte, nunmehr auf 161,60 bs festgesetzt worden.

Finanzanzeigen. Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht die Commerz- und Privatbank ihre Bilanz zum 31. 12. 1937 nebst Gewinn- und Verlustrechnung. — Die Reis- und Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, ladet zur G-V. am 23. April ein.

Konkurse

Berlin: Kaufmann Paul Klein sen., Schirmfabrik. — **Beuthen (O.-S.):** Nachl. Großdestillateur Josef Stambula. — **Bochum:** Polsterer Karl Stratmann in Bochum-Linden. — **Breslau:** Kaufm. Gustav Schneider, i. Fa. Raschke, Schneider & Co. — **Bützow:** Bäckermeister Wilhelm Dreyer in Hermannshagen. — **Clausthal-Zellerfeld:** St. Andreasberger Bank e. G. m. b. H. in St. Andreasberg i. Liqu. — **Gnoien:** Fa. Schütt's Eisenwerke Ulrich Schütt, Inh. Marius Albrecht. — **Hamburg:** Kaufmann Julius Alexander von Menges. — **Köln:** Eigenheim Baugesellschaft m. b. H. — **Stuttgart-Bad Cannstatt:** Nachl. Kaufmann August Bihlmeyer. — **Tilsit:** Kaufmann Walter Petrick. — **Wünschelburg:** Geschäftsinhaberin Clara Schößler, geb. Kober.

Vergleichsverfahren

Elze (Hann.): Fa. Albert Lichtenberg, Baugeschäft, Gronau (Hann.). — **Guthentag:** Kaufm. Paul Sczudlo. — **Lippstadt:** Kaufmann Heinrich Recker. — **Ludwigshafen (Rhein):** Johann Büttner. — **Beantragt: Bergen (Rügen):** Baugeschäftsinhaber Herbert Karger in Garz. — **Gleiwitz:** Offene Handelsgesellschaft in Firma Gebrüder Illner, Radio-Illner. — **Saarbrücken:** Gretel Jäcker, Wäschegeschäft.

Generalversammlungen

28. 3. M. H. Wilkens & Söhne A-G, Hemelingen, G-V in Bremen
28. 3. Hanseaten-Werke A-G, Bremen
29. 3. Gas- & Elektrizitäts-Werke Achim A-G, Achim
30. 3. Bremer Lagerhaus-Gesellschaft
30. 3. Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft, Bremen
31. 3. Bankverein für Nordwestdeutschland A-G, Bremen
31. 3. Friedrich Albert Pust, Hochseefischerei, A-G, Wesermünde-Geestemünde
31. 3. Bremer Kaufhaus A-G, Bremen
2. 4. Bremen-Amerika Bank A-G, Bremen
4. 4. Bremer Straßenbahn
5. 4. Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A-G, Oldenburg i. O.
5. 4. E. & M. Bollmann A-G, Bremen
6. 4. Wendt's Cigarrenfabriken A-G, Bremen
7. 4. Oeffentliche Badeanstalt A-G, Oldenburg i. O.
7. 4. Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen
9. 4. A-G Reederei Norden-Frisia, Norderney

Schiffahrt · Schiffbau

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. März: Möwe, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Auk, engl., von London, The Gen. Steam, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Belgrano, dtsch., von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 17, Kaffee. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 26. März: Helga L. M. Ruß, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II Sch. 18, Baumwolle. H. C. Horn, dtsch., von Westindien, Nic. Haye & Co., Hafen II Sch. 13, Baumwolle. Kobenhavn, dän., von Rouen, Carl Scholle, Röchling. Marie Fisser, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Röchling. Valencia, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Röchling. Thalia, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Bachmann, Getreide. Miraflores, dtsch., von Bilbao, Rab. & Stadtlander, Röchling, Erz.

Abgegangene Seeschiffe am 25. März: Drossel, dtsch., nach Rotterdam, Argo Reederei, Stückgut. Holstenau, dtsch., nach Belfast, Carl Scholle, Stückgut. Eilenau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Helmond, engl., nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Castor, dtsch., nach Elbing, D. G. Neptun, Stückgut. Feronia, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Gefle, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Oscar Friedrich, nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Theseus, dtsch., nach Drontheim, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Rio de Janeiro, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Troyburg, dtsch., nach Piräus, Gebr. Specht, Stückgut. Apollo, dtsch., nach Sevilla, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Ostfriesland, dtsch., nach Emden, Häger & Schmidt. Asta, finnl., nach Nordenham, Häger & Schmidt.

Am 26. März abgegangene Seeschiffe: Este, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Dortmund, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Karnak, dtsch., nach der Westküste Südamerikas, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Pernambuco, dtsch., nach Südbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Belgrano, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Helga L. M. Ruß, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Auk, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Oder, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Kong Alf, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Blumenau, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 26. März: Seeleichter 157, von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 26. März: Seeleichter 125, nach Hamburg, Zink und Blei. Seeleichter 145, nach Hamburg, Zement. Seeleichter 167 und 163, nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 156, nach Emden, Kessel.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Anneliese Christoffersen (Dock I), Hans Christoffersen (Dock I), Reiher (unterhalb Dock.
Hafen II: Ariadne 17 (8 17 35), Kelkheim 12 (8 53 76), Rotenfels 12 (8 53 43), Entrerios 16, Schwabenland (Erzplatz, 8 02 12).
Holzhafen: Thalia (J. H. Bachmann), Veloce (Br.-Besigh. Oelfabr.), Ena de Larrinaga (Becker & Otten).
Hohentorshafen: Eliese (Logemann & Wardenburg).
Industriehafen: Lanital, Vittorio Veneto, Spartivento, Kobenhavn, Marie Fisser, Valencia, Miraflores (Röchling), Ellen (Kohlenhandel), Ipswich Klembt.
Werft: Leipzig (Dock V), Heddernheim, Coburg ex Havel (Werfthafen), Trave (Ubootshafen).
Getreide-Anlage: Max Wolf.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Europa, Stuttgart.
Hamburg: Dresden, Erfurt.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 25. Kapstadt pass. nach Antwerpen. Bremen 26. Dover pass. nach Southampton. Düsseldorf 25. an Antofagasta. Erlangen 25. ab Philadelphia nach Bremen. Este 25. an Bremen. Fulda 25. Gibraltar pass. nach Rotterdam. General von Steuben 24. ab Catania nach Phaleron. Köln 26. in Callao. Königsberg 25. Cap Race pass. nach Portland. Lahn 25. Finisterre pass. nach Antwerpen. Oder 26. Malta pass. nach Oran. Scharnhorst 25. ab Schanghai nach Hongkong. Schwaben 25. ab Los Angeles nach Cristobal.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Altenfels 25. Gibraltar pass. Frauenfels 24. von Masulipatam. Freienfels 24. Gibraltar pass. Goldenfels 26. in Cochin. Liebenfels 25. von Colombo. Rauenfels 25. in Suez. Rheinfels 25. von Vizagapatam. Uhenfels 25. in Bushire. Wachtfels 26. in Madras. Weißenfels 25. in Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 25. Emmerich pass. nach Köln. Bessel 25. von Pasajes nach Vigo. Diana 25. von Köln nach Rotterdam. Egeria 25. Pillau pass. nach Elbing. Klio 25. von Oporto nach Lissabon. Kronos 25. von Malaga nach Sevilla. Medea 26. von Elsfleth nach Königsberg. Pallas 25. in Rotterdam. Phoebus 26. von Bremen nach Rotterdam. Priamus 26. von Kiel nach Stettin. Stella 25. in Stettin. Thalia 26. in Bremen. Oscar Friedrich 26. von Bremerhaven nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Amisia 26. von London nach Hamburg. Adler 26. von London nach Bremen. Albatroß 26. von Hamburg nach Hull. Condor 25. von Hamburg nach Leith. Erpel 24. von Kotka nach Bremen. Forelle 26. von Hamburg nach Glasgow. Greif 25. von Leith nach Hamburg. Hecht 24. von Kotka nach Bremen. Möwe 26. von Bremen nach London. Oliva 26. von Kotka nach Wesermünde. Orlanda 25. von Antwerpen nach Bremen. Phoenix 26. von Hull nach Hamburg. Schwalbe 26. von Bremen nach Hull. Sperber 25. von Antwerpen nach Rotterdam. Wachtel 26. in Reval.

Deutsche Levante Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Ankara 25. von Jaffa nach Gibraltar. Galilea 25. in Constanza. Konya 26. in Haifa. Anita L. M. Ruß 10. in Mersin. Sofia 26. in Antwerpen. Thessalia 25. in Thessaloniki. Tinos 24. in Alexandrien. Belgrad 25. von Tripolis/S nach Haifa.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Oldenburg 28. ab Bremerhaven. Wesermünde 25. ab Puerto Cortez.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 22. 30 Gr. N, 60 Gr. W gem. Ginnheim 23. ab Mobile. Schwanheim 13. 8 Gr. S, 128 Gr. W gem. Gonzenheim 22. Fernando Noronha pass. Bockenheim 19. Azoren pass. Heddernheim 19. an Bremen. Kelkheim 25. an Bremen. Eschersheim 25. ab Rotterdam.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Werner Vinnen 25. Kap Finisterre pass. Carl Vinnen 26. Dungeness passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 25. in Newyork. Hamburg 25. Bishop Rock pass. nach Newyork. — Westküste Nordamerika: Vancouver 25. von San Franzisko. — Mittelamerika, Westindien: Phrygia 25. Ouessant pass. nach Trinidad. — Westküste Südamerika: Karnak 25. in Bremen. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Wuppertal 25. von Brisbane. Rendsburg

Von der Deutschen Seewarte wurde am 26. März um 11 Uhr folgende Sturmwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Gefahr von Windstärke 8 in Böen 9 aus Nordwest.

24. von Rotterdam nach Antwerpen. Uckermark 24. von Soerabaya. Hamm 26. in Tjilatjap. Gera 29. in Bremen fällig. Halle 25. von Marseille nach Liverpool. — Ostasien: Scheer 26. von Sabang nach Colombo. Tirpitz 25. von Port Sudan nach Suez. Hindenburg 25. von Rotterdam nach Curacao. Burgenland 24. in Singapore. Friesland 25. in Kobe. Leverkusen 25. von Dairen nach Osaka. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 25. von Ragusa nach Venedig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 25. von Madeira nach Rio de Janeiro. Cap Norte 26. St. Vincent pass. General Artigas 25. von Santos nach Montevideo. General Osorio 26. in Bremerhaven. General San Martin 26. von Montevideo nach Rio Grande. Monte Sarmiento 26. in Lissabon. Belgrano 25. von Bremen nach Hamburg. La Plata 26. Fernando Noronha pass. Petropolis 26. St. Vincent pass. Rio de Janeiro 25. von Bremen nach Emden. Santos 25. in Rosario. Uruguay 26. St. Vincent pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 25. von Southampton. Usaramo 22. von Freetown. Wahehe 23. von Boulogne. Tanganjika 22. von Rotterdam. Wameru 25. von Lissabon. Livadia 24. Ouessant pass. Urundi 24. Las Palmas pass. Ingo 23. von Duala. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 25. von Port Said. Ubena 25. in Kapstadt. Ussukuma 24. in Antwerpen. Watussi 25. von Southampton. Pretoria 21. von Las Palmas. Windhuk 17. v. Walfischbai. Njassa 25. von Aden. Usambara 18. von Beira.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 24. an Hamburg. Hein Hoyer 8. an New Orleans. Karpfanger 9. 2. an Hamburg. Kersten Miles 18. an Galveston. Simon v. Utrecht 19. ab Hamburg. Memphis 23. Dardanellen pass. Sesostris 6. 2. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 24. von Dover nach Port of Spain. Heinz Horn 24. von Port of Spain nach Dover. H. C. Horn 24. von Port of Spain nach Dover.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 25. von Antwerpen nach Bremen. Tanger 25. von Melilla nach Nemours. Tenerife ausg. 25. in Teneriffa. Pasajes 25. in Ceuta. Melilla 25. in Sevilla. Sevilla 25. Ouessant pass.. Travemünde 26. Finisterre pass.

Rickmers Rhederei A-G, Hamburg. Sophie Rickmers 21. an Antwerpen nach Hamburg. Deike Rickmers 25. ab Yokohama nach Kobe. Etha Rickmers 23. an Manila nach Hongkong. Moni Rickmers 23. ab Hongkong nach Miike. Claus Rickmers 20. ab Singapore nach Port Said. R. C. Rickmers 24. Gibraltar pass. nach Stettin.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 25. in London. Barcelona 23. Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Catania 26. in Hamburg. Ellen 25. in Bremen. Genua 25. in Palermo. Lipari 24. von Vigo nach Malaga. Livorno 24. in Danzig. Malaga 25. von Palma nach Marseille. Marsala 24. in Savona. Messina 24. in Malaga. Palermo 24. in Porto Empedocle. Procida 25. in Bilbao. Sardinien 24. von Funchal nach Rotterdam. Savona 25. in Bilbao. Spezia 25. in Genua. Trapani 23. in Hamburg. Waltraud 24. von Rotterdam nach Neapel.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Orville Harden 25. in Le Havre. Svithiod 25. in Killingholme. Peter Hurll 25. in Las Palmas. Persephone 24. auf Buenos Aires Reede.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Friesland, Claus Wisch, Bussard, Skolpenbank, Spessart, Perseus, Baden (Norw. Küste), Hamburg, Hans Loh, Heinr. Fröhlke, Carsten Janßen, Mosel, Fritz Reiser, Eifel, Hannover (Island), Würzburg, Elberfeld (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Dir. Schwarz (Nordsee), Main, Hugo Homann, Carsten, Fridericus Rex, Joh. Stadtlander, Helgoland (Norweg. Küste), Wilh. Loh, Lappland, Roland (B. X.), Leipzig, Ludwig Janßen, Elbe, Günter, Regulus (Island).

In See gegangene Dampfer: Claus Ebeling, York, N. Ebeling (Norweg. Küste), Ludwig Sanders (Island), Hinr. Freese, Eisenach, Martin Donandt, Adolf Vinnen (Norweg. Küste), Dortmund, Fritz Homann (Island).

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 27. März bis 2. April

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
27. März			
Ariadne	Rotterdam	Neptun	Stückgut
Phaedra	Elbing	do.	Stckg.Getr
Fortuna	Kopenhagen	do.	Stückgut
Walmer Castle	Southampton	Scholle	do.
Helene	Stettin	Fisser	do.
Pinnau	Rotterdam	Dauelsbg	do.
Petertan	Neworleans	do.	Getreide
Magdeburg	Hamburg	Klingenb	
Polydorus	Hamburg	do.	
Seattle	Hamburg	do.	
Palatia	Hamburg	do.	
Sebu	Hamburg	Steinm.	
Ussukuma	Südafrika	Habal	Wolle
Macedonia	Hamburg	Böning	
Lauterfels	Hamburg	Hansa	
Granö	Rotterdam	Scholle	
Britannic	Gent	do.	
Hansa	Dortrecht	do.	
Hecht	Finnland	Rab. & St.	Holz
City of Baltim.	Hamburg	Dasco	
Kellerwald	Neworleans	Rab. & St.	Baumw.,
Kiel	Hamburg	Klingenb	
Angeln	Königsberg	Rab. & St	Getreide
Thalia	Danzig	Neptun	do.
28. März			
Fasan	London	Dauelsbg.	Stückgut
Schwan	Hull	do.	do.
Adler	London	do.	do.
Erpel	Kotka	Rab. & St.	do.
Orlanda	Antwerpen	do.	do.
Optima	Abo	do.	do.
Kong Bjoern	Oslo	Dauelsbg	do.
Rhea	Riga	Neptun	Holz, St.
Electra	Gotenburg	do.	Stgt. Getr.
Sutherland	Liverpool	Scholle	Stückgut
Bellona	Nordspanien	Neptun	Stgt. Getr.
City of Limerick	Dublin	Haye & Co	Vieh
Ostara	Finnland	Rab. & St	Holz
Artushof	Stettin	Fisser	
L. M. Frozelli	Oscarsham	Ndd.Hütte	Erz
Frost	Stockholm	Br. Seevk.	
Belle	Rotterdam	do.	
Fortuna	Kopenhagen	Neptun	Stückgut
Themis	Amsterdam	Steinm.	do.
29. März			
Flora	Königsberg	Neptun	Stckg./Pap
Butt	Königsberg	do.	Stgt. Getr.
Meandicut	Galveston	Dasco	Baumw
30. März			
Niobe	Riga	Neptun	Stückgut
H. A. Nolze	Gefle	do.	do.
Ockenfels	Hamburg	Hansa	
Wartenfels	Hamburg	do.	
Gera	Neuseeland	Klingenb	Wolle
Wildenfels	Hamburg	Hansa	
31. März			
Auk	London	TheG.St.N	Stückgut
Schwalbe	Hull	Dauelsbg.	do.
Zander	Newcastle	Böning	do.
Vesta	Oporto	Neptun	
Shickshimmy	Hamburg	Rab. & St.	
Reichenfels	Hamburg	Hansa	
Delia	Rotterdam	Neptun	Stückgut
1. April			
Möwe	London	Dauelsbg.	Stückgut
Zealand	Hamburg	Scholle	do.
Procris	Hamburg	do.	do.
Blumenau	Jütland	Haye & Co.	do.
Helen Claussen	Jütland	do.	do.
Hans Carl	Königsberg	Neptun	Stckg.Getr
Jupiter	Elbing	do.	do.
Jaoa Pessoa	Hamburg	Specht	
Dresden	Hamburg	Dauelsbg.	
Iberville	Mobile	Waterman	Baumw.
Tacoma	Westk.Norda.	Klingenb.	Bw., Kaff.
2. April			
Orotava	Las Palmas	Habal	Früchte
Hector	Soederham	Neptun	Stückgut
Natal	Pernambuco	Klingenb	Baumw.
Adalia	Mittelamerika	do.	Schrott

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std., 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
27. März	—	12.04	11.44	—	9.44	22.10
28. März	0.30	13.16	0.10	12.56	10.56	23.14
29. März	1.34	14.12	1.14	13.52	11.52	—

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
24. März	1.49	2.38	1.78	2.27
25. März	1.50	2.37	1.71	2.27
26. März	1.50	2.38	1.70	2.25

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 28. 3. 38 beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Queen Mary" über Cherbourg um 23 Uhr und am 29. 3. 38 über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 26. März

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	26. 3.	25. 3.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichanl. 27	102.10	102.00
4 do. 34	99.90	99.80
4½ Dt. Reichs.Sch.35	100.00	100.00
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.75	100.75
4 Brem. Umtausch	95.00	95.00
Bremen Neubesitz	28.00	28.00
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.50	132.50
Bremen Altbesitz	131.50	131.50
Hamburg Altbesitz	131.50	—.—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.37	100.37
4½ do. do. S. 2	100.37	100.37
4½ do. do. S. 4	100.37	100.37
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. do. S. 6	100.37	100.37
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.12	100.12
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	4.85	4.85
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	.	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.37	119.37
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	100.00	99.00
Hb. Hypothekenbank	106.00	105.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	96.00	96.00
Vereinsbank	135.00	134.00
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	131.87	131.87
A.-G. für Verkehr	137.00	136.00
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	102.00	101.75
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	[illegible]	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	72.50	72.00
Hapag	[illegible]	76.[illegible]
Hbg.-Südam. D.-G.	[illegible]	131.[illegible]
Hansa-Linie	[illegible]	[illegible]
Neptun	130.00	[illegible]
Norddeutscher Lloyd	78.[illegible]	78.[illegible]

	26. 3.	25. 3.
Unterw. Reederei	125.00	130.00
Woermann-Linie	74.00	72.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	110.00	110.00
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	155.00	155.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	157.00	157.00
Br. Pap. u. Wellp.	135.00	135.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	147.00	147.00
Br. Wollkämmerei	179.00	179.00
Dt. Linoleumwerke	177.00	174.50
Dynamit Nobel	85.12	84.35
Elbschloßbrauerei	154.00	154.00
Flensb. Schiffsbau	89.50	89.50
Guano Werke	115.75	115.75
H. E. W.	152.00	153.00
Harb. Gummi	193.00	193.00
Hochofenw. Lübeck	129.00	129.00
Hoffm. Stärkefabr.	152.00	155.00
Holstenbrauerei	118.50	118.50
Jutesp. u. Web. Br.	134.00	133.00
Markt- u. Kühlhall.	138.00	137.50
Nordd. Steingut	145.00	145.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	130.00	13[illegible]
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	147.00	147.00
Reis u. Handels	147.00	147.[illegible]
Ruberoidwerke	138.50	138.25
Schlinck & Cie.	150.00	15[illegible]
Schwartauer Werke	125.00	125.00
Stader Lederfabrik	124.00	129.00
Transp. Hevecke	125.00	124.50
Vereinigte Jute	114.25	113.00
Ver. Werkstätten	125.00	125.00
Wendts Zigarren	85.00	85.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—.—	92.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.12	28.00

Niedersächsische Börse

	26. 3.	25. 3.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.37	100.37
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.12	100.12
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1927	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.00	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	96.50	96.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.75	100.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.75	100.75
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	101.50	101.62
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.75	104.00
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.25
3 Mech. Linden Obl.	94.12	94.25
6 Vorw. Zem. Obl.	103.50	103.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	97.00	97.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	97.00	97.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.62
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	218.00	217.00
Dampfkessel Wilke	177.00	176.00
Doornkaat	111.00	111.00
Eisen Wülfel	127.00	127.00
Hackethal	144.50	145.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	320.00	320.00
Hannoversche Zem.	129.00	129.00
Hemmoor Zement	203.00	—.—
Ilseder Hütte	165.00	165.00
Lindener Brauerei	96.50	95.00
Norddeutsche Zem.	132.00	132.00
Teutonia Zement	208.00	208.00
Ver. Harzer Zem.	135.00	135.00
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	126.00	125.00
Wollwäsch. Döhren	165.00	164.75
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	115.50	115.50
Geestemünder Bank	100.00	100.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	58.00	58.00
Ueberlandw. Hann.	120.00	119.00
Marienborn-Beend.	108.50	108.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	26. 3.	25. 3.
Dt. Anl. Ausl.	132.62	132.62
5 Reichsanleihe 27	102.00	102.00
4 Reichsanleihe 34	99.90	99.71
5½ Int. (Young)	113.25	112.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.62	109.62
4½ Bayern St. 27	100.00	100.00
4½ Brschw. St. 28	—.—	100.00
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	11.87
4½ D. Reichsp. 34	100.90	100.90
4½ do. 35	100.90	100.90
4½ D. Reichsb. 35	100.87	100.87
4½ do. 36	100.10	100.10
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	100.00	99.87
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln.- Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	139.87	139.87
Dt. Komm.-Samm. 2	151.62	151.37
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.37
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	100.37
4½ do. Schuld 1 u. 3	100.37	100.37
4½ do. Pfdbr.-K. 1	—.—	100.00
5½ do. Liqu.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	—.—	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	100.00	100.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	99.60	99.60
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.75	99.75
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10, 12	100.00	100.00
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.50	101.37
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	—.—	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	—.—	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.37	100.37
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.25	103.25
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	103.75
Gruppe II 1935	—.—	107.75
Gruppe II 1936	—.—	111.75
Gruppe II 1937	—.—	115.75
Gruppe II 1938	119.37	119.37
Steuer-Durchschnitt	111.62	111.62
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	101.62	102.00
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	104.87	104.87
Bayr. Hyp.-Bank	109.50	108.87
Bayr. Vereinsbank	111.25	111.25
Berl. Handelsges.	130.00	130.00
Commerzbank	123.00	123.00
Deutsche Bank	127.50	127.50
Dt. Asiat. Bank	643.00	603.00
Dt. Ueberseebank	125.37	125.12
Dresdner Bank	117.25	117.25
Mein. Hyp.-Bank	125.00	124.50
Oldbg. Landesbank	—.—	95.00
Reichsbank	200.00	200.00
Industrie		
A. E. G.	114.87	114.25
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	110.25	110.12
AG. für Energie	135.00	134.75
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	176.00	151.25
Dynamit Nobel	84.75	85.00
Germania Portl.	112.00	112.25
Gebr. Goedhardt	136.00	135.25
Hackethal	144.25	144.75
Hageda	125.00	126.00
Hoffmann Stärke	156.00	—.—
Kötitzer Leder	159.87	157.75
Krömschröder	—.—	113.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	188.50	188.75
Masch. Buckau	145.75	146.00
Maximilianhütte	200.25	—.—
Meyer Kaufmann	123.50	123.50
Miag Mühlen	151.00	150.25
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	138.00	136.50
Nordd. Steingut	148.00	146.50
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	116.00	115.50
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	115.00	115.00
Rosenthal Porz.	107.37	107.50
Sarotti	129.00	129.50
Schles. Portland	142.25	142.50
Verein. Dt. Nickel	171.50	171.25
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	174.50	—.—
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	—.—	—.—
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.12	28.00
Schantung	123.00	123.50

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.62	100.37	99.62	100.37
1939	100.25	101.00	100.12	100.87
1940	100.25	101.00	100.25	101.00
1941	——	——	——	—.—
1942	99.87	100.62	——	——
1943	99.75	100.50	—.—	—.—
1944	99.50	100.25	——	—.—
1945	99.50	100.25	——	—.—
1946	——	——	——	—.—
1947	99.50	100.25	——	——
1948	99.50	100.25	99.37	100.12

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	83.62	84.37
1946/48	83.62	84.37

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 26. 3.	Einheitskurs 25. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	132.70	132.62	132.62	132.62
5% Gelsenk.-Werk	103.25	103.25	103.25	103.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.62	99.62	99.62	99.62
5% Mitteld. Stahl	102.87	102.87	102.87	102.75
5% Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	245.00	245.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	115.25	115.25	114.87	114.25
Aschaffenburger Zellstoff	144.37	144.14	144.37	143.25
Bayer. Motoren-Werke	159.25	159.00	159.25	159.00
I. P. Bemberg	149.75	148.50	148.50	147.50
Julius Berger Tiefbau	156.25	156.00	156.00	155.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	161.75	161.50	161.75	161.75
Berl. Maschinenbau	148.25	148.25	147.75	145.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	198.00	198.50	198.00
Bremer Wollkämmerei	180.00	180.00	180.00	—.—
Buderus Eisenwerke	121.00	121.00	121.25	121.00
Charlottenb. Wasserwerk	112.25	112.00	112.00	112.10
Chem. von Heyden	—.—	158.25	158.25	158.00
Continental Gummi	218.00	220.00	220.00	218.00
Daimler-Benz	147.12	147.00	146.75	146.62
Demag	157.50	157.38	157.25	158.00
Deutsch. Atlant.-Telegr.	123.00	123.00	—.—	123.00
D. Cont. Gas Dessau	123.00	122.75	122.50	121.75
Deutsche Erdöl	143.50	143.37	142.50	143.00
Deutsche Linolwerke	176.75	176.75	176.00	175.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	156.00	196.00	—.—	—.—
Deutscher Eisenhandel	158.50	158.50	158.75	158.00
Christian Dierig, AG.	84.75	187.00	187.00	183.75
Dortm. Union-Brauerei	—.—	223.00	223.75	223.75
Eintracht-Braunkohle	74.75	174.75	174.75	175.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	166.50	166.50	—.—	164.50
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	129.87	129.75	130.00
Elektr.-Werke Schlesien	124.00	124.00	122.75	123.75
Elektr. Licht und Kraft	144.75	144.75	144.75	144.00
Engelhardt-Brauerei	83.50	83.75	—.—	—.—
I. G. Farbenindustrie	159.00	158.50	158.50	158.87
Feldmühle Papier	146.50	146.00	146.00	145.00
Felten & Guilleaume	—.—	141.00	141.00	—.—
Gesfürel Loewe & Co.	150.37	150.12	150.25	150.25
Th. Goldschmidt	146.75	146.00	146.50	145.00
Hamburger Elektrizität	152.25	153.00	153.00	153.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	194.00
Harpener Bergbau	—.—	—.—	171.00	171.00
Hoesch-Köln-Neuessen	—.—	115.00	115.00	114.75
Philipp Holzmann	163.50	164.50	164.25	164.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	95.75	95.50	95.50	95.75
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	164.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	146.25	147.25	146.50	146.00
Gebrüder Junghans	124.00	124.00	123.75	123.87
Kali Chemie	—.—	156.75	156.00	—.—
Kali Aschersleben	—.—	109.00	109.00	107.75
Klöckner-Werke	119.87	119.87	119.50	119.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	159.50	159.50	159.50	158.00
Lahmeyer & Co.	123.75	124.00	123.75	—.—
Laurahütte	18.75	18.62	18.75	18.37
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	133.00
Mannesmannröhrenwerke	115.12	114.62	115.00	114.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	152.50	152.50	150.25
Maschinenbau Unterw.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	200.25	200.25	200.25	—.—
Metallgesellschaft	143.00	143.00	143.00	141.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	175.25	—.—
Orenstein & Koppel	114.37	114.00	114.25	114.37
Rhein. Braunk. u. Brik.	234.75	234.75	—.—	234.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	132.00
Rhein. Stahlwerke	146.87	147.00	147.25	147.75
Rhein.-Westf. Elektr.	126.37	126.50	126.37	126.00
Rhein. Metall	142.00	142.00	142.00	142.25
Rütgerswerke	154.50	154.50	153.25	154.00
Salzdetfurth Kali	166.50	166.50	166.87	166.00
Schles. El. u. Gas Lit. B	149.25	148.75	148.50	148.25
Schubert & Salzer	—.—	—.—	—.—	155.00
Schuckert & Co. Elektr.	181.50	181.25	181.35	180.50
Schultheiß-Patzenhofer	94.62	94.50	94.50	94.62
Siemens & Halske	208.00	207.00	207.00	208.25
Stöhr & Co., Kammgarn	141.00	141.00	141.25	140.75
Stolberger Zinkhütte	94.00	94.00	—.—	—.—
Süddeutsche Zucker	219.00	218.00	219.00	218.50
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	115.75	115.87	115.87	115.12
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	155.88	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	99.75	99.50	99.50	97.00
Westeregeln Alkali	119.00	109.25	118.25	118.00
Wintershall	134.50	134.50	133.00	133.75
Zellstoff Waldhof	152.25	154.25	151.12	152.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	131.25	131.55	—.—	131.00
Reichsbank	200.00	199.50	200.00	200.00
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	137.37	137.37	137.00	136.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	158.87	160.00	159.87	159.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	132.00	134.00	132.00	132.00
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	78.00	78.37	76.62
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	130.00
Hansa-Linie	127.00	127.00	126.25	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	78.50	77.25

Im Bunde mit der Heimat

Das Kerngebiet Niedersachsens im Lichte der Wissenschaft / Von Schmidt-Barrien

Schon am 17. März hatten wir in der Niederdeutschen Rundschau der Bremer Zeitung eingehend auf den äußeren Verlauf der diesjährigen Syker Arbeitstagung des Niedersächsischen Heimatbundes hingewiesen. Für alle Freunde heimischen Volkstums bringen wir nachträglich eine Zusammenfassung aller bleibenden volkskundlichen Erkenntnisse, die diese Tagung in so reichem Maße aufzeigte.

Wo der Niedersächsische Heimatbund zu einer Arbeitstagung zusammentritt, kommt einem solchen Treffen eine weit über den Tagungsort hinausgehende Bedeutung zu. Auch die in Syke Mitte März geleistete Arbeit berührt nicht nur in mannigfachster Weise die Stadt und die nähere Umgebung Bremens, sondern geht in den wesentlichen Punkten ganz Niedersachsen an.

Pflege der Lebensformen

Nach der herzhaften Begrüßung durch den Vorsitzenden des Heimatvereins Kreis Grafschaft Hoya Landrat Führinger, gab der Schriftführer des Niedersächsischen Heimatbundes Dr. Georg Grabenhorst erst einen Einblick in die tieferen Hintergründe der Kultur- und Heimatpflege. Warum die grundsätzliche Beschäftigung mit Heimat und Volkstum, mit der Kultur der Heimat, warum der Kampf um die Kultur der Heimat? Was ist überhaupt Kultur? Geht man auf die ursprüngliche Bedeutung dieses lateinischen Wortes zurück, so findet man heraus, daß Kultur zunächst im landwirtschaftlichen Sinne Anbau und Pflege bedeutet, dann aber im höheren, im entwickelteren Sinne, und darauf kommt es hier an, „Pflege der Lebensformen" bedeutet. Weil wir gottlob ein junges Volk sind, weil wir gottlob eine große Zukunft vor uns haben, deshalb ist uns cultura, d. h., Anbau, Pflanzung und Pflege dessen, das aus unserem heimatlichen Boden herauswächst, im höchsten Maße wichtig. Deshalb darf aber auch cultura nicht eine Angelegenheit gewisser Oberschichten sein, sondern muß das ganze Volk ergreifen. Um unseres Volkes willen ist es nicht gleichgültig, wie die Welt unserer Heimat aussieht. Was ist Heimat? Mutter, Haus, Straße, Welt der Kindheit, alles das, was uns innerlich erfüllt von frühester Jugend an, das ist Heimat. Und der, der draußen gewesen ist und sie entbehrt hat, der weiß: es ist nicht gleichgültig, wie diese Heimat aussieht, sie muß „gepflegt" bleiben. Von der Heimat geht alles aus, zunächst sogar, wenn es auch eng erscheinen mag, die „Weltanschauung". Das erste, was wir in dieser Welt anschauen, ist es nicht wieder Mutter, Haus, Garten, Straße, Umwelt der Kindheit? Darf es uns deshalb gleichgültig sein, wie diese Welt ausschaut? Es ist klar, daß man aus solchen Gedanken zu einer unumstößlichen Bejahung aller Bestrebungen um die Kultur der Heimat kommen muß. Grabenhorst ist Dichter, was er sagt, kommt merklich aus tiefstem Herzen, von seinem Appell an die Jungen, sich für diese Aufgaben einzusetzen, werden viele „ergriffen" worden sein. Dessen sind wir gewiß.

Vor 200 000 Jahren . . .

Professor Dr. Jacob-Friesen führte die Gäste danach in die ältesten Zeiten unserer Niedersächsischen Heimat zurück, indem er an Hand von Lichtbildern die alten und ältesten Kulturen klar werden ließ. Zwar hatte er nur Dinge, Werkzeuge und dergleichen, wie sie uns in den Bodenfunden erhalten geblieben sind, zu zeigen, an den Dingen aber haftet etwas von dem Geist und Glauben, von der Kultur ihrer Träger. Auch dies sollte uns eine Mahnung sein, die Gestaltung unserer häuslichen und heimatlichen Welt nicht anderen zu überlassen; von unserem Geiste muß etwas daran spürbar werden.

In Niedersachsen haben zuerst vor 200 000 Jahren Menschen gelebt. Werkzeuge des Urmenschen, wie sie vor nunmehr 100 Jahren zuerst in Paris der Wissenschaft zur Prüfung vorgelegt wurden, finden sich auch in den Kiesgruben unserer Heimat, wofür eiszeitliche Naturkatastrophen diese Werkzeuge zusammen mit Mammut- und Rentierknochen zusammengeschwemmt hatten. Die Entwicklung dieses ersten Menschen unserer Heimat, nachweisbar an seinen Werkzeugen, geht vorerst ungeheuer langsam vor sich, erst vor 6000 Jahren, von heute gerechnet, beginnt eine einschneidende, eine revolutionäre Wendung. Die Steinwerkzeuge werden griffiger, sie werden poliert, durchbohrt, mannigfaltig abgewandelt zu verschiedensten Zwecken, der Mensch ist in seiner geistigen, kulturellen Entwicklung plötzlich in technisch ganz andere Gebiete vorgedrungen. Aus dieser Zeit aber sind auch bereits andere Zeugnisse seines Lebens und seines Glaubens erhalten geblieben, vor allem die Grossteingräber und Hünenbetten, und darin wieder enthalten: Töpfe und Scherben. In den Grossteingräbern haben wir Sippengräber zu sehen, die bereits auf Seßhaftigkeit schließen lassen, in den Tonscherben aber sind uns Beweise für den Ackerbau gegeben, Abdrücke von Getreidekörnern, die uns das Recht geben zu sagen: In unserem Niedersachsen gab es vor 6000 Jahren bereits Gerste, Hirse, Weizen, später auch Hafer, während der Roggen bei uns erst 2500 Jahre beheimatet ist. Die Entwicklung dieser ackerbäuerlichen Menschen geht dann in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne schnell weiter. Wir können bereits von einem Pfluge reden, der im Wallet Moor bei Aurich gefunden worden ist, ja, Einflüsse des Nordens auf die Kulturen der Mittelmeerländer lassen sich nachweisen; wesentliche Kennzeichen des Hausbaues werden von den Griechen, der Räderpflug aber von den Römern übernommen. Auch die Rasse unserer Vorfahren läßt sich genau bestimmen: Die Leute der Grossteingräber, fälischer Rasse, vermischen sich mit den südlicher wohnenden Schnurkeramikern, nordischer Rasse, und bilden zusammen vor jetzt 4000 Jahren das Volk der Urgermanen. Dieses Volk kennt bald schon Schiffahrt und weite Fernstraßen; es ist die Bronzezeit, die uns schon fast ein völliges, jedenfalls ungemein stolzes Bild frühgermanischer Kulturhöhe gibt. Auch der Kreis Grafschaft Hoya hat mit seinen Bodenfunden zu all diesen Bildern beigetragen. Die Kleiderkultur dieser Zeit ist fast unübertroffen, die bronzezeitliche Mütze eines germanischen Kriegers zum Beispiel, aus drei Schichten bestehend, weist nicht weniger als 62 800 Knüpfknoten auf. Bei einer so genauen Kenntnis der Hauskultur sind natürlich auch mancherlei Hinweise auf die religiöse Welt unserer urgermanischen Vorväter gegeben. Hakenkreuze, die als Verzierungen immer wieder auftreten, Goldscheiben, Vergleiche mit Felsbildern Südschwedens, aber auch Bronze- und Goldfunde in Niedersachsen (Bremen, Harsefeld, Moordorf bei Aurich) machen einen Sonnenkult deutlich. — So treten diese Bauern-



Bauernmädchen mit Schute aus der Hoyaer Gegend
Aufnahme: Schmidt-Barrien

krieger immer klarer aus dem Nebel der Vorzeiten hervor, blond, blauäugig, hell gekleidet in herrlich gewebte Gewänder, goldglänzend die Waffen, aufschauend aber zu der Sonne, die ihnen Wärme und Segen, zugleich aber das räumliche und zeitliche Weltbild gibt.

Das Niedersachsenhaus

Ein Stück germanischen Raumgefühls ist uns, wenn man so sagen darf, aber noch erhalten in dem Niedersachsenhaus, über das anschließend Direktor Dr. Peßler vom Niedersächsischen Volkstumsmuseum, Hannover, sprach. Das deutsche Volk ist ja begnadet mit einem einzigartigen Reichtum an Bauernhausformen; in seiner wirtschaftlichen und wahrhaft beglückenden Einheit aber steht das Niedersachsenhaus an erster Stelle. Gibt es ein schöneres Bild von der Heimat als dieses Haus mit seiner warmen, weichen Strohdachhaut, mit seinen niedrigen Außenlängswänden, das fast wie ein dunkler Berg, eingefaßt von mächtigen Eichen in der Landschaft ruht? Gibt es etwas Schöneres, als das niedersächsische Gehöft, gebaut aus den Grundstoffen der Landschaft, aus Erde und Holz, dessen freier Hofplatz aber ein Kulturraum im besten Sinne ist? Schon die Konstruktion des Hauses, an den Balken der Giebelfront ablesbar, offenbart ein statisches Gefühl, das von uralten Zeiten her gepflegt sein muß und nachweislich bei germanischen Wurtenbewohnern auch gefunden worden ist. Das große Viereck über der „groben Dör" bildet den Hauptraum, angehängt, angekübbelt sind die „Kübbungen", die niedrigen Räume für das Vieh unter dem tief herabgezogenen Dache, alles außen ablesbar wie jene Ueberlieferungen uralten Sinnbildwesens, die Pferdeköpfe an dem First. Der Bauer sieht nichts darin, sein Haus mit demselben Schmuck zu zieren, den die Fürstenhäuser von Hannover, von Braunschweig und von Westfalen in frühesten Zeiten in ihrem Wappen trugen, ja, sein Recht ist das ältere.

So ist das Haus von außen. Und fast noch bezwingender ist sein Inneres, und es war kein Scherz, wenn Dr. Peßler die „grobe Dör" mit dem Titusbogen in Rom verglich; ein Triumphbogen ist diese Tür, der freie Mensch tritt durch sie hinaus in seine angestammte Welt, er tritt durch sie hinein in eine von Urvätern her gebildete und erbaute, in eine bildende und erbauende Welt. Großartig der Raum der Diele mit dem Herdfeuer auf dem Fleet, mit dem Königsstuhl der Bauersfrau, die von ihrem Platz aus die Diele mit allem Vieh, dem Hof vor dem Hause, die Plätze neben dem Hause überschauen kann; Knecht und Magd, Vieh und Kind, alles ist unter ihren Augen, ohne daß sie einen Schritt zu tun braucht.

Was sind dagegen die Versuche einer Zeit, die von den der Bauart der Väter nichts mehr wissen wollte? Sie hetzen die Bauersfrau, die überall nach dem Rechten sehen muß, sie verderben den Geschmack, und wo früher eine wahre „Bildung", nämlich aus der Umgebung her möglich war, steht jetzt der niedersächsische Bauer oftmals in einer ihm selbst fremden, weil nicht mehr bäurischen Welt.

Unser Plattdeutsch!

Das erste Bedürfnis des Menschen ist die Sprache, auch sie ist zu hüten, und der Niedersächsische Heimatbund sucht daher das plattdeutsche Schrifttum zu fördern; der Geist der Heimat ist ja darin am stärksten, am unmittelbarsten zu Hause. Schwester Anna Ahrens, eine alte Sammlerin heimatlichen Schatzes, erwies sich in ihren Dichtungen als ebensolche Schatzhüterin, plattdeutsche Sprache und heimatliche Herzenswerte klingen bei ihr in schönem Klang zusammen. Daneben bietet sie als letzte Kennerin des alten Trachten Hoyas und Sykes in ihrem Schrifttum wichtige Hinweise auf diese Seite bäuerlichen Lebens. Was Mühen sind mit „Windfen, Störm- un Achterband", das kann man bei ihr lernen.

Sitte und Brauchtum

Ueber Sitte und Brauchtum im Jahreslauf sprach Dr. Riediger sodann und verglich in seinem Vortrag Eigentümlichkeiten mancher Bräuche, wie z. B. der Fastnachtsbräuche mit Brauchtumsbeschreibungen in der Edda. Wenn heute diese Bräuche auch nur noch arg verstümmelt erscheinen, so läßt sich doch hier und da der alte ernste und vom Glauben der Vorfahren fündende Kern herausschälen. So ist z. B. schon das Wort Karneval ein aus Carrus navalis entstandener, völlig verstümmelter Begriff, der ursprünglich Schiffskarre also Kultwagen bedeutet. Dr. Riediger machte seine Zuhörer durch den Hinweis auf Brauchtumserscheinungen anderer deutscher Stämme hellhörig und forderte zu einer systematischen Sammlung niederdeutschen Brauchtums auf.

Was an Schätzen heute noch zu heben ist, davon gab zum Schluß Lehrer Dierking, heimgenefelse, einen Bericht, indem er über heutiges Brauchtum im Kreise Grafschaft Hoya plauderte.

Von der Ehre der Arbeit

Wilhelm Heinrich Riehl (1823—1897)

Die Ehre ist das Wahrzeichen unserer freien Menschenwürde. Wir haben Ehre, indem wir uns selbst als eine sittliche Persönlichkeit wissen und fühlen; wir zeigen uns ehrenhaft, indem wir das in uns erkannte Urbild unserer sittlichen Persönlichkeit zum Richter unserer Taten machen.

Es genügt uns aber nicht, daß wir uns in unserer persönlichen Ehre begreifen und ehrenhaft handeln; wir wollen auch von andern in beiderlei erkannt sein. Diese Anerkennung unserer Ehre ist nicht anderes als die Anerkennung des Rechts unserer Persönlichkeit, worauf alles menschliche Gemeinleben ruht. Nicht vor dem aber solche Anerkennung Dritter nicht bloß für unsere Person schlechthin, sondern auch für einzelne Handlungen und ganz besonders für dasjenige Wirken, welches uns den bestimmten Platz in der bürgerlichen Gesellschaft anweist. In diesem Sinne nun sprechen wir von der Ehre des Berufes und der Arbeit. Wir wollen unser eigenstes, persönliches Wesen in unserer Arbeit geehrt sehen, und aus diesem Drang nach persönlicher Ehre der Arbeit, der um so mächtiger in allen Volksreisen erwacht, je höher die Gesittung steigt, kann man schon schließen, daß die persönlichste Arbeit die menschenwürdigste sei.

Von der religiösen Weihe der Arbeit, die nur den Menschen voraussetzt, predigen die ältesten Propheten; die Ehre der Arbeit aber ist zu einem modernen Begriff ausgewachsen, der erst vollgültig wird in einer hochentwickelten Gesellschaft.

Wir wünschen jedoch nicht bloß äußere Anerkennung unserer Ehre; wir machen sogar den Vollbestand der Ehre abhängig von jener. Mag einer noch soviel Ehre im Leib haben und dessen gewiß sein: das genügt ihm nicht. Wenn er seine Ehre unerkannt steht oder gar geleugnet von andern, so achtet er damit diese Ehre selbst für tödlich verletzt. „Ehre will geehrt sein". Darum ist Ehre nicht bloß das Selbstbewußtsein unserer sittlichen Persönlichkeit, noch bloß die Kundgabe desselben in ehrenhaften Taten, sondern auch die Anerkennung alles dessen von der bürgerlichen Gesellschaft. Der sittlich selbstbewußte Mann beanspruchet bei Dritten ein Recht auf Ehre; so fordert auch das Volk, welches sich der sittlichen Kraft seiner Arbeit bewußt geworden, die Ehre dieser Arbeit als ein Recht.

Verantwortlich: Reinhard Eyserwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 13 — Bremen, 27. März 1938

Das Forellenquintett / Anekdote von Wilhelm Schäfer

Der Schubertfranz und der Lachnerfranz wollten an einem Sonntag in der Frühe gegen den Wienerwald gehen. Vielleicht, daß wir den Specht ein Menuett klopfen hören, und das Eichhörnchen tanzt uns dazu! schwärmte der feurige Lachner, und Schubert nickte bedächtig: Am Ende macht uns die Kathi in Cobenzl gar noch Forellen! Doch wie sie da gegen Sievering famen, schwenkte ein Herr seinen Hut, wie nur im Theater ein Hut geschwenkt werden kann; und wenn sie noch zweifelten, wer wohl der Hutschwenker wäre, wurde der Zweifel allsogleich blaß, als er die Stimme vernahm: So könnte nur Siebert, der Sänger und große Bassist, einen Morgengruß tönen.

So zogen sie denn zu dreien das Erbsenbachtal hinauf gegen den Vogelsangberg und brauchten den Specht und das Eichhörnchen nicht, so klopften der Sänger an seine gespreizte Brust, und so sprang seine Eitelkeit um mit haloobrecherischen Kapriolen.

Den steinernen Gast hat uns die Theaterhölle geschickt! klagten die Augen des Lachnerfranz: Jetzt wird uns der Wald und der Sonntag verrebet, und wo wir gegangen sind, zieht sich ein Schleim wie von Schnecken! Der Schubertfranz aber blitzte ihm Antwort mit seiner Brille: Der Specht und das Eichhorn sind längst davon vor der Stimme, und der Wald will auch einmal Ruhe haben mit seinem Säuseln und Rauschen; aber Forellen bekommt er nicht, und erst recht keine von der Kathi! Die Güten können im tiefen Q stecken bleiben, und die Kathi müßte die Ofenzange anlegen, sie wieder zu holen. Wir hätten die Wiener um Siebers Stimme gebracht; und wer soll ihnen das Tiefe-Keller-Lied singen?

So hielten die Augen der beiden Franze und Musikanten heimliche Zwiesprache ab, und die Brille blitzte dazwischen; aber den Sänger störte die leise Zwischenmusik nicht, weil er auch im Theater nur den Baß seiner Arien hörte. Und während das Wasser des Baches zierlich dahinfloß, um Kiesel und Baumwurzeln kreisend, während die Sonne sich auf dem Waldboden in tausend Sprenkeln verlor, davon ein jeder seine eigene kraus Gestalt und sein heimliches Liebesglück hatte mit Moosen und Sternmieren, während der Wind in den Bäumen sein Elfengehänd übte, an jedem Blatt läutend, so daß aus dem Schellengeklingel der tausendmal tausend Blätter das wohllaute Säuseln entstand, während das winzige Flügelgebrause der Käfer und der Fliegen um ferner Kuckucksrufe sich in das emsige Lustgetön legten, das dennoch selige Stille war: hing den zornigen Franzen und Musikanten der Lärm des Sängers im Ohr, der seiner eitlen Wichtigkeit voll war bis über die Ohren und nichts außer sich selber vernahm.

Als sie so von seinen Erfolgen in Prag und von der Huld des Salzburger Hofes, von seiner Beliebtheit in Linz und den Beifallsstürmen in Eger und Karlsbad, von der Fülle seiner Geschenke und der Hoheit seiner Orden, aber auch von dem heuchlerischen Neid der Kollegen und von der Bosheit schlechter Rezensenten eine Stunde und mehr drustönende Worte gehört hatten, waren die drei endlich droben auf dem Vogelsangberg. Da lagen die Kronen der Bäume unter ihren Blicken wie Kiesgerölt, das sich sanft in die blaue Tiefe verlor, wo die herrliche Stadt an der Wien lag mit dem Stephansdom und dem Silberstrich der blinkenden Donau.

Weil aber der Sänger und berühmte Bassist Siebert gerade bei seinem Freund Zugelthier angelangt war, der seinen Baß heimlichisch einen Fiefstannenton genannt hatte, so diente der Anblick der sanft hinleuchtenden Stadt dem durch sich selber Gereizten nur dazu, über das leichtlebige Wien und die Kunstungefälligkeit seiner Bürger einen gewaltigen Staß zu brechen, bis sich die Brille des Schubertfranz mit dem Zornblick des Lachnerfranz listig verständigt hatte.

Laßt doch die Wiener aus Süßholz Sauerkraut kochen! sagte die blitzende Brille gemächlich, und der mit den hitzigen Augen setzte hinzu: Hier auf dem Vogelsangberg, wo die Bäume über Beethoven stürmten und Mozart die Zauberflöte fand, wo außer uns beiden zu dieser Stunde kein menschliches Ohr ist, euch etwa nicht jeden Ton Wund abzufaugen: hier ist euer Platz! Hier laßt euren großen Saxafro ertönen! Und seid gewiß, wir wollen mit unsern Galgengesichtern bescheiden beiseite gehn, wir wollen im Wald euren Baß hören und staunen, dies wäre ein Dom und euer Mund eine Orgel!

Und weil ein Sänger für seine Stimme wohl eine gesunde Brust braucht, einem Blasebalg gleich den Atem zu schwellen, aber von seinem Kopf ist nur der Mund nötig, dem schwellenden Atem das Pfeifenwerk der Töne zu setzen, so merkte der Sänger und große Bassist auf dem Vogelsang nicht, daß sich die lustigen Franze und Musikanten nur listig forschleichen wollten. Als stellte der Wald den Prospekt, trat er mit stolzem Schritt vor an die Lichtung, schwenkte den Hut ins Theater und sang vor der ganzen Stadt Wien, vor der silbernen Donau und vor dem Stephansdom, vor dem sanft geschätterten Wolkenhimmel und der lichtlebigen Ferne in die unermeßliche Tiefe seiner Eitelkeit hinein den Saxafro. Und merkte nicht, daß der leise Wohllaut der Luft seinen lauten Baß hinnahm wie sonst einen menschlichen Lärm, daß seiner rollenden Stimme rundum die lönende Stille gesetzt war wie eine ewige Mauer, so daß seine Stelle im Tal, die seine Augen auf sich bezogen, auch nur das leiseste Ohr auf ihn haben konnte, daß die Welt der Wolken und Winde und blaublauen Weite so unberührt von ihm war, wie er ihrer Stimme, der nach dem großen Saxafro auf dem Vogelsangberg in der zehnten Stunde des Morgens sein ganzes Repertoire sang.

Daß so ein Maiesätzerl glaubt, wir könnten der Gottesnatur nur einen einzigen Ton singen, daß er nicht weiß, wie sie es sein muß, die in uns singt, wie unsere ganze Musik nur das letzte Echo von ihrer Herrlichkeit ist, lüstete der Lachnerfranz, als sie schon im Gebüsch noch einmal nach seiner Narrheit zurück lauschten. Aber der Schubertfranz putzte die Brille von seinen Tränen und hatte so herzlich gelacht: So gar im Nil gibt es Pferdel sagte er mahnend: Jetzt aber schnell nach Cobenzl hinunter zur Kathi und ihren Forellen! Denn, weißt du, mich juckt ein Quintett.

Uhlands Traum von Großdeutschland

Prophetische Worte des Dichters in Frankfurt / Als Herzog Johann Reichsverweser war

Als Franz II. 1806 mit der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone auch äußerlich das uralte Band zerriß, das das österreichische Deutschtum im Osten mit den deutschen Volksstämmen des Reiches verbunden hatte, da war er nur noch das ausführende Organ einer unheilvollen Schicksalsmacht. Schon 1804 hatte er den Titel eines Kaisers von Oesterreich angenommen. Die Erhebung des deutschen Volkes 1813 mußte auch Oesterreich mitreißen, doch schon in Metternich und seiner Interessenpolitik erscheint das Vorläufertum der feindseligen Kampfstellung gegen alles Deutsche. Die Revolution von 1848 fegte Metternich hinweg.

Während die revolutionären Krisen die Monarchie aufs schwerste erschütterten, beriet man in der Paulskirche in Frankfurt über die deutsche Einigkeit. Man wollte das Reich erneuern und einen, man wählte den Erzherzog Johann von Oesterreich als Reichsverweser, der unter Glockengeläute in Frankfurt einzog. Damals war es, als Ludwig Uhland, der tapfere Dichter aus Schwaben, die prophetischen Worte sprach, die sich nach neunzig Jahren verwirklichen sollten: Es sind die wundervollen Sätze eines Traums von einem geeinten deutschen Volk, ein Traum, dessen Erfüllung wir heute in der Wiedervereinigung mit unseren österreichischen Brüdern erleben.

Uhland sprach in der Paulskirche:

„Es scheint, manche nehmen es zu leicht, auf Oesterreich zu verzichten. Manchmal, wenn in diesem Saale österreichische Abgeordnete sprachen, und wenn sie gar nicht in meinem Sinne redeten, war mir doch, als ob ich eine Stimme von den Tiroler Bergen vernähme, oder das Adriatische Meer rauschen hörte. Wie verengt sich unser Gesichtskreis, wenn Oesterreich von uns ausgeschieden ist! Die westlichen Hochgebirge weichen zurück, die volle und breite Donau spiegelt nicht mehr deutsches Ufer. Es genügt nicht, staatsmännische Pläne auszusinnen und abzumessen, man muß sich in die Anschauung, in das Land selbst versetzen, man muß sich vergegenwärtigen die reiche Lebensfülle Deutschösterreichs. Welche Einbußen wir an Macht, an Gebiet, an Volkszahl erleiden würden, das ist hinreichend erörtert, ich füge nur eines bei: Deutschland würde ärmer um all die Kraft des Geistes und des Gemüts, die in einer deutschen Bevölkerung von acht Millionen lebendig ist. Ich glaube dies namentlich auch dem südlichen Deutschland sagen zu können, wo zwischen der dortigen Bevölkerung und der österreichischen eine nahe Verwandtschaft der Naturanlage und der Geschichte obwaltet.

Schonen Sie das Volksgefühl!

Wir wollen einen Dombau; wenn unsere alten Meister ihre riesenhaften Münster aufführten, der Vollendung des kühnen Werkes ungewiß, so bauten sie den einen Turm, und für den anderen legten sie den Sockel — der Turm Preußen ragt hoch auf, wahren wir die Stelle für den Turm Oesterreich! Der Turmspitzen haben wir freilich eine große Zahl. Ich will mich anders fassen: Mitten in der Zerrissenheit dieser Versammlung war in mir das ein erhebendes Gefühl, daß, sosehr wir uns oft gegeneinander aufbäumen, wir dennoch durch das nach mehr zu brechende, im Volksbewußtsein gesetzte Gebot der deutschen Einheit wie mit eisernen Banden zusammengeschmiedet sind; trennen Sie Oesterreich ab, so ist das Band zerschlagen."

Jetzt endlich ist das Band allem feindlichen Gewühle zum Trotz wieder geknüpft, untrennbar und unlösbar für alle Zeiten.

H. TH. W.

Erste Lerche

Von Wilhelm Schussen

Lange wogte Winternacht.
Und das Land lag tief in sich,
Lange hat es nicht gelacht
Und blieb still und stumm
wie ich.

Lange war es bis zur Stund.
Da die erste Lerche steigt,
Deren auserwählter Mund
Neue Hoffnung jedem zeigt.

Sehnlich blick ich ätherwärts.
Ist's die Lerche, die sich schraubt,
Oder ist es schon mein Herz,
Das sich halb im Himmel
glaubt?

Kleine Lerche, du und ich,
Laß uns steigen, auferstehn,
Bis wir beide, du und ich,
Unser blaues Wunder sehn!

Laß dich küssen, lieber Schatz!

Zur Kulturgeschichte des Kusses — Von Dr. phil. Heinz Hungerland

Die Wörter „Kuß" und „küssen" finden sich in allen germanischen Sprachen mit Ausnahme des Gotischen, das dafür kukjan (vgl. ostfr. kükken!) hat. Mundartlich kommen aber noch andere Bezeichnungen vor, z. B. alem. Schmutz, mitteldtsch. Schmatz, öfterr. Busserl, das vielleicht mit kelt. bus („Mund, Lippe") zusammengehört. Hierzu wäre das deutsche „Mäulchen" für „Kuß" zu vergleichen. Der Niederdeutsche sagt auch smukken oder en Söten gäwen.

Seltsam mutet uns der Riech- oder Nasenkuß an, der bei Völkern Südostasiens, Hinterindiens, der Südeinseln, Madagaskars, Afrikas, des Feuerlandes sowie bei den Umwohnern des Nördlichen Eismeeres vorkommt. Er besteht im wechselseitigen Reiben des Nasenrückens oder im Berühren des Kopfes, des Nackens oder der Wangen. Die Wörter für „Küssen", „Grüßen" und „Riechen" sind so z. B. bei indogermanischen Völkern oft gleichbedeutend. In unseren ehemaligen ostafrikanischen Kolonien ist es Sitte, daß der Untergebene die Hand des Herrn ergreift und ehrfurchtsvoll an die Nase führt. Der Madagasse sagt „Küsse (rieche) die Fußsohle", wie die Oesterreicher „Küsse die Hand"!

Manche Völker lassen bei Ausübung dieses Riechkusses ein „gut, gut" oder ein behagliches Grunzen vernehmen, wie Darwin es von den Maoris auf Neuseeland berichtet. Es handelt sich bei dieser Begrüßungsart offenbar um einen Ausdruck des Wohlgefallens, den der Begrüßende beim Einschlürfen des Atems oder der Körperausdünstung des Begrüßten zu empfinden vorgibt, um diesen sich wohlgeneigt zu machen. In diesem Sinne wird uns die sicherlich uralte volkstümliche Redensart „ich kann ihn nicht riechen" verständlich.

Oft lesen wir von einem Menschen, der „in bösem oder gutem Geruche" oder sogar „im Geruche der Heiligkeit" stand. Es ist hier der wirkliche Körperduft — nicht etwa das „Gerücht" oder „Gerüft" — gemeint. Besonders die merowingische Mystik gipfelt in einem Enthusiasmus über Wohlgerüche, die ärmlichen und schmutzigen Kerkern der Heiligen, sogar toten Märtyrerleibern entströmen.

Grandidier erzählt von den Madagassen, daß sie Atem und Körpergeruch als Emanation der Seele auffassen und im Riechkusse zur Begrüßung eine Vermischung der Seelen sehen. Wie bekannt, handelt es sich aber beim Gruße ursprünglich um eine magische Uebertragung der Kraft, des „Mana", des Begrüßenden. Man bedenke, daß im Germanischen wie in vielen anderen Sprachen das alte Wort für Seele „Kraft" bedeutet. (Vgl. althochd. âfla „Seele", isländ. afl, angelsächs. afol „Kraft").

*

Der bei den Indogermanen Europas und Asiens verbreitete Mundkuß scheint eine Abart des Riech- oder Nasenkusses und -grußes zu sein. Wie viele Gedanken, Bräuche und Kunstformen, dürfte der Mundkuß von Süden und Südosten den Germanen des Westens und Nordens erst durch die Gotenvölker vermittelt worden sein. Die gotischen Reiche zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere wirkten ja schon Jahrhunderte vor der Völkerwanderung als Vermittler für den Zustrom von Neuerungen, wie die germanistische Forschung gezeigt hat. Auch Weinhold führt die Sitte des Küssens auf morgenländische Vorbilder zurück.

Im Anfang des „hohen Liedes" Salomos sagt die Liebende zwar vom Geliebten: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!" Aber sie fährt fort: „daß man deine gute Salbe rieche". Neben dem Mundkuß verlangt sie offenbar noch nach dem Riechkuß, gleichwie die Birmanin an dem Erwählten ihres Herzens sagt: „Gib mir deinen Duft"! Es ist anzunehmen, daß die Semiten die neue Entwicklungsform des Mundkusses von einem indogermanischen Volke übernommen haben, wie es nach neuerer Forschung mit so vielen Kulturgütern, z. B. der Schrift, auch der Fall war.

Der Kußgruß oder Friedenskuß wurde in das Zeremoniell der Kirche übernommen. „Pacem tibi do" (Frieden spende ich dir), sagte der Priester beim Kusse. So kam es, daß das Wort Pax („Friede, Schutzversicherung"), im Altirischen (poc) im Spanischen (paz) und in französischen Mundarten den Sinn von „Kuß" erhielt. Mit dem schwedischen Dialektworte puss verhält es sich wohl ebenso.

In der „Edda" ist zwar der Mundkuß belegt, aber ihre ältesten Teile gehen nicht über den Beginn der Eisenzeit, der Wikingerzeit, also das 8. Jahrh. n. Chr., zurück. Odin sagt in den „Sprüchen des Hohen", dem Symbolum der Wikinger-Ethik: „Das Schiff taugt zum Segeln, der Schild zur Deckung, die Klinge zum Hiebe, das Mädchen zum Küssen." Im Eddaliede von Helgi, dem Sohne Hjorwords, sagt Hedin zur Walküre und Königstochter Swawa, als er Abschied von ihr nimmt: „Küsse mich"! Aber diese Stelle, wie die ganze Diktion beweist, gehört zu den jüngeren Schichten der Eddadichtung, atmet schon christlich-ritterlichen Geist, nicht mehr die rauhe Seeräuberart des Wikings. Diese Stelle dürfte kaum vor dem 12. Jahrhundert entstanden sein.

Das Neugeborene wurde im Mittelalter beim Eintritt in die Welt von den Eltern mit einem Kuß begrüßt, wie auch der das Haus betretende Gast. Selbst die Wirtin ging dem Ankömmling entgegen und fügte zum Heilgruße den Willkommenskuß, der indessen nur den Höher- und Gleichgestellten zukam. Noch im 18. Jahrh. war die Begrüßung durch Küsse allgemein. Lessing spöttelte darüber in einem Epigramm. Klopstock schreibt noch an einen Freund (1760): „Bergessen Sie nicht, auf einen Kaffee oder Kuß zu mir zu kommen".

Auch die Kußhand, jener Gruß also, wobei man die eigene Hand küßt und zu dem zu Begrüßenden hinbewegt, war allgemein und wurde allem, was Ehrfurcht und Liebe erweckte — selbst der Sonne gegenüber — angewandt.

Hand- und Fußkuß gehörten auch in Europa zur Hofetikette. Lehns- und Mönchswesen liebten unterwürfige Grußsitten.

Als der riesige Normannenherzog Rollo Karl dem Einfältigen als Lehensmann huldigen sollte, wollte sich der stolze Wiking vor dem König nicht beugen, sondern faßte dessen Fuß und führte ihn zum Munde, worauf der Fürst unter den Gelächter der Umstehenden zu Boden fiel. So berichtet der „Roman vom Rade".

Im „Rolandliede" begrüßt der Sarazenenkönig den Ganelon mit einem Kusse. Als Tristan in der Dichtung Gottfrieds von Straßburg von Isolde Abschied nimmt, sagt er zu ihr: „Kommet her und küsset mich"!

Das Wort salutare (grüßen) inahm in romanischen Sprachen sogar die Bedeutung „küssen" an.

Auch im alten Griechenland war der Grußfuß verbreitet. Hektor küßt bei Homer den Neugeborenen zum Abschied. Agamemnon küßt sogar den Boden der Heimat, als er aus dem Trojanischen Kriege heimkehrt.

Bei den Römern wurden die öffentlichen Begrüßungsküsse geradezu als Landplage empfunden, die Martial in seinen Epigrammen geißelt, gegen die Kaiser Tiberius ein Edikt erließ.

Aber — fragen wir uns — welche Liebkosungen hatten die Germanen vor dem Mundkuß? Bronzezeitliche Felsbilder des Nordens (Hvitlycke) geben uns Aufschluß durch die Darstellung einer Hochzeitsszene. Der Mann berührt mit der Hand die Brust der Frau. Diese Art des Liebeswerbens kommt heute noch überall bei den Naturvölkern vor. Auch auf nordischen Goldblechen, die zu magischen Zwecken (Wachstumszauber!) im Acker vergraben waren, wird die Liebesfeier eines Paares so zur Anschauung gebracht.

Nicht nur bei den Indogermanen, sondern bei vielen Völkern der Erde finden wir die Beziehung zum Acker, damit diesem Fruchtbarkeit durch Magie übertragen werde, wie es sonst auch durch grüne Zweige, die Lebensrute, geschieht. Noch heute ist diese Sitte in gemilderter Form bei unserem Landvolk gang und gäbe (Bayern, Pommern), indem Knecht und Magd über das Feld tanzen oder sich zusammen darüberwälzen.

Statt der lebenden Menschen konnten aber auch Abbilder wie im Norden für den Uebertragungszauber eintreten. So stellen die Melanesier noch heute männliche und weibliche Figuren in ihre Pflanzungen, damit diese gedeihen.

Unsere Altvordern glaubten, daß die Himmelsgottheit sich im Frühling mit der Erdgöttin vermähle. So wurde also der uralte magische Fruchtbarkeitsritus im Laufe der Zeit ätiologisch ausgedeutet. Noch heute kehrt diese uralte religiöse Observanz unverstanden wieder im Maigrafen- und Pfingstbrautpaar sowie im englischen Valentinspaar.

Kleines Liebeslied

Von Wilhelm Schussen

Oh, wie die Liebe brennt!
Nur der Raum ist's, was uns trennt,
Nur ein Wald und eine Fähre,
Ach, wenn dieser Wald nicht wäre!

Aber Herz, sieh dort das Ding,
Sieh, der kleine Schmetterling
Flattert über Bach und Blätter,
Er braucht nichts als gutes Wetter!

Einstmals Student in Wien / Von Richard Gerlach

Kein Frühling war so überschwenglich wie jener, da ich nun endlich Student in Wien war. Ich war zweiundzwanzig Jahre alt, war zwei Jahre Soldat gewesen und hatte drei Semester in Leipzig und eins in Berlin hinter mir. In diesem Jahre 1921 war die Not noch sehr groß, es gab in Wien genau so gut Brotkarten wie in Berlin, auch war es schwer genug, eine Studentenbude zu finden. Aber ich hatte Glück, die Wiener Freunde nahmen sich meiner sofort an, ich konnte draußen in Döbling zusammen mit einem Kärntner Studenten in der Gärtnerstube eines Schlößchens wohnen, das aus der Zeit Maria-Theresias stammte. Unser Fenster sah in einen Garten mit alten Bäumen hinaus, die Apfelbäume blühten eben, und wir hatten die Erlaubnis, den Park zu benutzen, ich stellte mir einen Sessel unter das weiße Blütengerüst und saß da mit meinem Buch. B. war Oberleutnant bei den Kaiserjägern gewesen, seine Uniform hing in unserem gemeinsamen Schrank. Es waren ein Tisch und zwei Holzstühle da, wir wuschen uns unter dem Wasserhahn der benachbarten Waschküche, aber wir wohnten umsonst. Ein so großes Haus hätte Zwangsmieter bekommen, wenn nicht genug Leute darin nachzuweisen waren, so war uns geholfen und den Besitzern auch. Wir hielten gute Kameradschaft. B war ein begeisterter Verfechter der deutschen Sache, einmal wurde er nach einem Säbelduell mit einem Legitimisten mit einer schweren Kopfwunde im Wagen gebracht, der Hieb saß dicht an der Stirnschlagader; er mußte eine Woche lang im Bett bleiben, und da er auch Fieber bekam, gab es für mich zu tun, ich war ja allein mit ihm. Nur die alte Frau Gärtnerin versorgte uns, und sie pflegte, wenn sie uns den Kaffee brachte, etwas über das menschliche Leben und die Torheit der Jugend vor sich hin zu murmeln, gutmütig, wie jemand, der vieles hinter sich hat, aber nicht überzeugend für uns, die wir jung waren.

An der Universität kamen wir Studenten und Professoren mit herzlicher Freundschaft entgegen. Die Plätze in dem zoologischen Praktikum waren schon alle belegt, aber als ich dem Hofrat sagte, daß ich aus dem Reich kam, wurde doch noch Platz für mich geschaffen; es wäre noch schöner, meinte er, wenn ich nicht teilnehmen könnte, wo so viele „Exoten" Raum wäre. Exoten — das waren die Ausländer.

Wir gehörten zusammen, das kam in allen Gesprächen mit meinen Studienkameraden immer wieder spontan zum Ausdruck. Nichts verband uns so wie das Bewußtsein, um dieselben Dinge zu ringen und dasselbe durchgemacht zu haben. Was wußten die anderen Völker von den unerhörten Leiden, die dem deutschen Volke hüben und drüben auferlegt waren? Wir aber hatten den Glauben, und wir fuhren zur Abstimmung für den Anschluß nach Salzburg, damals, im Sommer 1921 hofften wir, daß die Grenzen bald fallen würden, und Studenten rissen damals an einigen Stellen die Grenzpfähle aus. Doch war es noch zu früh, daß sich unsere Hoffnungen erfüllen konnten, denn Deutschland war ohnmächtig, und die Feinde wollten nicht, daß die Brüder zu den Brüdern kamen.

Wir zogen an den Sonntagen hinaus in den Wiener Wald, wir sangen die deutschen Lieder, und ich fühlte, daß mir diese hügelige, wiesenweite und baumverspannene Landschaft ebenso Heimat war und ans Herz wuchs wie den Freunden, die hier geboren waren.

Ich aß in der Mensa, am Mittagstisch der Studenten, es gab für billiges Geld ein ausreichendes Essen, für das Restaurant oder für das Kaffeehaus reichte es ja nicht. Aber für einen Stehplatz in der Oper oder im Burgtheater fanden sich immer ein paar Groschen. Man suchte die Wege, die Beethoven gegangen war, von meinem Döblinger Schlößchen aus war es ja gar nicht weit. Wenn ich die Nußdorfer Straße zur Universität ging, kam ich an Schuberts Geburtshaus vorüber. Grillparzer und Hebbel, Nestroy und Stifter, Waldmüller und Moritz von Schwindt, Mozart und Handn, es waren Namen, deren Bedeutung mir hier erst richtig aufging.

Vor allem war Wien eine Stadt, worin tüchtig gearbeitet wurde, und gerade wie an den reichsdeutschen Universitäten war unter den Studenten, die den Krieg mitgemacht hatten, aus gereiftem Erleben und manchen Entbehrungen ein heißes Bemühen um eine gründliche wissenschaftliche Bildung allgemein, wir verfochten Auffassung gegen Auffassung oft bis in die Nacht hinein, uns alle verband ein ernstes und begeistertes Streben.

Ich habe auch später noch in Wien gewohnt, und ich war lange in der Vorstadt Hietzing wie zu Hause. Aber mir will es scheinen, als ob keine Zeit für mich so erfüllt von Glauben und leidenschaftlichem Bemühen war wie jenes Sommersemester in Wien. Vielleicht kommt es daher, daß ich damals so herrlich jung war und daß sich die alte große Kulturstadt unabgeschabt mit ihren Schätzen vor mir öffnete. Wer Wien einmal lieb gewonnen hat, den läßt die Sehnsucht darnach nicht mehr los, und er wird immer warten auf den Tag, wenn er wieder vom Kahlenberg auf die milden Lichtschleier des zärtlich beglänzten Rebenlandes hinabschauen wird.

Die Mützenkomödie / Von Robert Walter

Es war nur ein grünes Tuchmützchen, mit braunem Rezzmurmel verbrämt, ohne sonderlichen Wert — aber es war ein Prachtstück auf dem Lockenkopf der schwarzen Suse, des Stadtpfeifer Meisichners Tochter zu Eibenstock im sächsischen Erzgebirge. Mütze und Köpfchen verschönten einander zauberhaft, so daß manches Auge während des Gottesdienstes am Heiligen Dreikönigstag 1786 voller Andacht auf ihnen ruhte. Auch der Herr Stadtrichter Stölzel vermochte unter der Predigt und zum blassen Ingrimm der Frau Stadtrichterin die Blicke nicht abzuwenden, bis er dann nach einem bitteren Nachmittag und Abend und einer noch böseren Nacht in nächster Frühe dem Stadtpfeifer ein ärgerliches stadtrichterliches Strioptum übermitteln mußte.

Nun kannte zwar der Stadtpfeifer die hochlöbliche und wohlweise Kleiderordnung aufs beste, nach welcher es der regierten Kreatur nicht gezieme, den Herrschenden im Luxus nachzueifern, doch schien ihm der Paragraph, mit welchem der geliebten Suse das fernere Tragen der Mütze verboten wurde und der von Zobel, schwarzen Füchsen und sonstigem kostbaren Rauchwerk handelte, nicht eben glücklich gewählt. So lückte er denn guten Mutes wider den Stachel und schickte Berbot zusamt Mützchen nach Schwarzenberg aufs Amt zu einer höheren Entscheidung.

Unterdessen hatte der Grimm der Frau Stadtrichterin, verbunden mit dem Befehl des Gatten, das Für und Wider der Sache über Eibenstock geweckt und über Nacht zwei feindliche Lager geschaffen, wobei die Ordnungspartei gegenüber der Widerstandspartei zu starker Majorität gedieh und vornehmlich viele alte und häßliche Weiber mit den ihnen hörigen Ehemännern in sich sammelte. Jedoch geschah es einigen Heißspornen zum Glück, die schon das Stündchen für einen Rumor oder Tumult schlagen hörten, daß der Herr Amtmann zu Schwarzenberg kein Bedenken trug, der Meisichnerin die streitige Pelzmütze künftig zu verstatten, weil er nichts von Zobel, schwarzen Füchsen und kostbarem Rauchwerk an ihr entdeckt habe und solche Entdeckung auch dem Herrn Stadtrichter auf mündlichem Wege durch einen Aktuar übermitteln ließ.

Nach solcher schimpflichen Niederlage beschloß der Stadtrat, der nicht umsonst zur Majorität zählte, und an seiner Spitze der Stadtrichter selbst, dem Amtmann gebührend Fehde anzukündigen. Man beschloß es gegen eine einzige Stimme, die dem Wiesstadtrichter Michel gehörte, einen graden Mann und Junggesellen, und erhob zunächst förmlichen Einspruch beim vorgesetzten Amt, wiederholte überdies das Verbot gegen den widerborstigen Stadtpfeifer in verschärfter Tonart.

Aber auch jetzt pfiff der muntere Stadtpfeifer nicht die gewünschte Melodie, sondern zwitscherte sein Liedlein gen Schwarzenberg hinüber, wie es dort genehm klang. Und ehe der Stadtrat zu Eibenstock recht wußte, was geschah, traf ihn die Verordnung des Amtmanns, bei einer Strafe von fünf Talern alles weitere ungebührliche Verfahren wider die Meisichnerin zu unterlassen und die entstandenen Kosten gefälligst zu begleichen.

Schmerz wühlte und Freude jauchzte in den feindlichen Lagern der Stadt. Die schwarze Suse aber zögerte nicht länger, im Triumph und unter Kavalierschutz mit der kleidsamen Mütze durch alle Gassen zu stolzieren — über welche Herausforderung der entgeisterte Stadtrat vollends in Harnisch geriet und den Kampf bis aufs Messer beschloß. Man griff zur Gewalt in Gestalt des gemütlichen Ratsdieners Reibetopf, befahl ihm, am Sonntag nach beendigtem Gottesdienst auf öffentlicher Straße der hoffärtigen Person, der Meisichnerin, die aufreizende Mütze vom Kopf zu nehmen — behufsam vom Haupt zu konfisziereu, wie es sich trotz allem gehörte — und setzte gleichzeitig den Herrn Amtmann zu Schwarzenberg von solcher Gewaltanwendung ordnungsgemäß in Kenntnis. Und der vortreffliche Reibetopf gehorchte aufs Wort — nur daß es ihm mit dem „behufsamen Abnehmen" etwas mißglückte, weil sich die tapfere Suse zur Wehre setzte und dem armen Diener der Obrigkeit einige gewichtige Maulschellen schlug. Doch gelangte er schließlich, mit seiner Beute flüchtend, aufs Rathaus zurück, woselbst das Mützchen zu allseitiger Genugtuung in gerichtliche Verwahrung genommen werden konnte.

Dieser Aktus geschah kurz vor zwölf Uhr mittags am 19. Februar im Jahr des Humors 1786 — und schon mit dem Glockenschlage zwölf erstanden die Herren Bergmeister Gläßer und Zehntner Böhmer, zwei Wortführer der Widerstandspartei, beim Händler Paulicke eine Pelzmütze, viel schöner als die unschuldig eingesperrte, ein Mützchen voll solcher Köstlichkeit, daß selbst die Frau Stadtrichterin bis zur Stunde kein ähnliches auf ihrem ungelockten Haupte getragen hatte. Die beiden Ritter der Gerechtigkeit überbrachten unverzüglich in hoher Abordnung ihre Gabe der getrösteten Suse, deren Tränen schnell getrocknet waren — und am Nachmittag strahlte die Prachtmütze, den lustigsten Lockenkopf zierend, stundenlang zu allgemeiner höchster Ergötzung und tiefster Ergrimmung unter schwerstem Kavalierschutz durch alle Gassen der preiswürdigen Stadt Eibenstock im sächsischen Erzgebirge.

Mit solcher Glorie aber feierte man gleichzeitig den endgültigen Sieg über die Frau Stadtrichterin — denn schon am übernächsten Tage erfolgte auf Veranlassung des Herrn Amtmanns zu Schwarzenberg der fällige Donnerschlag von hoch oben aus der Regierung in Dresden. Das Wetter schlug bedrohlich in den grünen Stadtratstisch von Eibenstock, daß alle, die darumsaßen, für ihre guten Sitze erschraken, und machte auf den Hieb der Mützenkomödie ein Ende, die schon drauf und dran war, sich ein wenig tragisch auszuwachsen. So hatte denn jeder seinen Spaß oder seinen Aerger gewonnen, wie ers grade verdiente, und der vortrefflichе Reibetopf, dem niemand die Maulschellen abnahm, brachte als getreuer Ratsdiener die konfiszierte Pelzverbrämte der lächelnden Suse mit unterthänigem Pardon und Kratzfuß wieder zurück.

Alte Frau im Frühlingskleid / Von Anke Ehlers

Die alte Frau ging vor mir her auf dem Waldweg, eine hochgewachsene Gestalt im schwarzen Jackenkleid. Sie schritt rüstig aus und hielt sich sehr gerade, gestützt auf ihren Handstock. Unter dem schwarzen Hut kam ein dichter, grauer Haarknoten zum Vorschein.

Zuerst sah ich die Dame weit vor mir auf dem geraden laufenden Weg, klein unter den ragenden Buchenstämmen, so daß mir ihre Gestalt unwillkürlich zum Maßstab wurde, wie klein wir Menschen doch einhergehen unter den Bäumen, dieser stolzen Geburt der Erde. Dann allmählich verringerte sich der Abstand zwischen ihr und mir, denn ab und zu blieb sie stehen und bückte sich, um etwas vom Wege aufzulesen. Ich konnte nicht erkennen, was es war, machte mir auch keine Gedanken darüber, von anderen Dingen vollauf in Anspruch genommen.

Es war Frühling. Der Waldboden war mit einem weißblühenden Polster von Anemonen bedeckt, mit Millionen von Blütensternen, und ein Gespinst von Grün, leicht wie ein Traum, hing über dem Unterholz, darüber schimmerte es goldbraun von knospenden Buchenzweigen gegen den blaßblauen Himmel. Der ganze Wald sang mit zwitschernden Vogelstimmen. Ein Regen von Wohllaut tropfte aus seiner Höhe herab, dazu war ein Geflatter in den Lüften und ein verliebtes Hin und Her im Gesträuch, — blau, rot, weiß blitzte es von bewegtem Gefieder.

Wie ein Vogelschwarm auch flatterte mir eine Schar junger Mädchen auf ihren Fahrrädern entgegen. Ihre Haare wehten im Flug, und die verschwenderisch blühende Welt schien ihnen noch zu klein für ihre drängende Lust. Mit Lachen und Lärmen jagten sie den Frühling vor sich her wie ein Wild, das ihnen sicher war, und die Blumensträuße, die sie seinen Stirnkranz entrissen hatten, baumelten wie Beutestücke dieser hitzigen Jagd an den Lenkstangen ihrer Räder.

Sie brausten vorbei, und es begegnete mir ein Liebespaar. Es brauchte dem Frühling nicht mehr nachzusetzen, da einer ihn im Auge des anderen gefunden hatte. Wie in halber Zerstreuung nur zupften sie hier und da einen der Sterne aus dem weißen Schleier der bräutlichen Welt und hielten sie in achtlosen Fingern. Was kam es ihnen auf ein paar Blüten mehr oder weniger an, da ihr eigenes Herz im Ueberschwang erblühte! In der gläsernen Wolke ihres Glücks trieben sie — blicklos für die Umwelt — durch den purpurnen Raum der Liebe, und wenn sie, wie ich vermutete, im Schutz des nächsten dicken Buchenstammes sich in die Arme sinken würden und dabei aus ihren Händen die Blumen fielen, einer den anderen damit bestreuend, würde der Frühling ihnen stillschweigend seinen Segen geben.

Doch ich fand, daß nichts den Zauber des Frühlings glücklicher verkörperte als die Kinder. Wie sie tief drinnen im zarten Grün unter den Büschen Blumen pflückten in ihren leuchtend bunten Kleidchen, konnten sie selbst der gestaltgewordene Frühling sein: Emsig und unersättlich waren sie dabei, den blühenden Waldteppich um sich herum abzugrasen wie Schafe in die blumige Weide.

Kinder, Verliebte und ausgelassene Jugend, sie alle nahmen sich aus der Fülle des Frühlings ihren Anteil, nur die alte Frau vor mir, sie pflückte keine Blumen. Aber, dachte ich, warum bückt sie sich immer auf dem Wege nieder, und was liest sie auf? — Und dann erkannte ich es: Sie las vom Weg die abgerissenen Blümchen auf, die andere fortgeworfen oder verloren hatten. So sammelte auch sie ein Sträußlein in ihrer Hand, um es in ihre vier Wände heimzutragen. In ein Wasserglas gestellt, konnten die schlaffhängenden Blütenstengel sich noch wieder erholen, und die lieblichen Geschöpfe des Frühlings waren vor dem allzu schmählichen Ende bewahrt, unter den Füßen der Spaziergänger ihr sanftes Blumendasein zu beschließen.

Nein, selber brach die alte Dame nicht eine einzige Blüte ab. Wenn man schon so viele Lenze durchwandert hat, pflückt man wohl keine Blumen mehr. Sie bückte sich nur nach denen, die sonst dazu verdammt gewesen wären, auf dem Wege umzukommen. Ihr Anteil am Frühling bestand nicht im Nehmen, sondern im Helfen und mütterlichen Sorgen. Bei dieser Entdeckung schien es mir, als sei die Fülle des Frühlings übertrumpft durch die Fülle der Liebe, die sich in diesem Tun verriet. Denn dieses Wohltun war frei von aller Selbstsucht. Es galt nicht irgendeinem Menschen oder Tier, einem Wesen, das es auf irgendeine Weise hätte lohnen können, — es galt abgerissenen Blumen, stummen, klaglosen Pflanzenwesen, ohnehin dem Verwelken geweiht.

Ehe wir den Wald verließen, beeilte ich mich, die alte Dame zu überholen und einen Blick in ihr Gesicht zu werfen. Es war, wie ich erwartete, eines jener tröstlichen Gesichter, die vom Adel reiner Menschlichkeit geprägt sind. Und wenn mir vorher aus der Ferne ihre Gestalt als Maßstab dafür diente, wie klein der Mensch sich ausnimmt in der großen Natur, — ihr Antlitz war ein Maßstab für die Größe, zu der sich der Mensch über alle übrige Kreatur der Erde zu erheben vermag, kraft der vornehmsten aller menschlichen Tugenden: der Güte.



Die Osterstraße in Hameln — Holzschnitt von Rudolf Riege

Laß dich küssen, lieber Schatz!

Zur Kulturgeschichte des Kusses — Von Dr. phil. Heinz Hungerland

Die Wörter „Kuß" und „küssen" finden sich in allen germanischen Sprachen mit Ausnahme des Gotischen, das dafür kukjan (vgl. altsächs. kukkeln) hat. Mundartlich kommen aber noch andere Bezeichnungen vor, z. B. alem. Schmutz, mittelfränk. Schmotz, ältere. Russerei, das vielleicht mit schwed. kyssa („Mund, Lippe") zusammengehört. Hierzu mit dem deutschen „Mäulchen" für „Kuß" zu vergleichen. Der Niederdeutsche sagt auch smutken oder en Söten gäwen.

Seltsam mutet uns der Riech- oder Nasenkuß an, der bei Völkern Südostasiens, Hinterindiens, der Südseeinseln, Madagaskars, Afrikas, des Feuerlandes sowie bei den Anwohnern des Nördlichen Eismeeres vorkommt. Er besteht im wechselseitigen Reiben des Nasenrückens oder im Berühren des Kopfes, des Nackens oder der Wangen. Die Wörter für „Küssen", „Grüßen" und „Riechen" sind so z. B. bei indogermanischen Völkern oft gleichbedeutend. In unseren ehemaligen afrikanischen Kolonien ist es Sitte, daß der Untergebene die Hand des Herrn ergreift und ehrfurchtsvoll an die Nase führt. Der Madagasse sagt „Küsse (rieche) die Fußspitze", wie die Osterreicher „Küsse die Hand".

Manche Völker lassen bei Ausübung dieses Riechkusses ein „gut, gut" oder ein behagliches Grunzen vernehmen, wie Darwin es von den Maoris auf Neuseeland berichtet. Es handelt sich bei dieser Begrüßungsart offenbar um einen Austausch des Wohlgefallens, den der Begrüßende beim Einschlürfen des Atems oder der Körperausdünstung des Begrüßten zu empfinden vorgibt, um diesen sich wohlgesinnt zu machen. In diesem Sinne wird uns die scherzlich uralte volkstümliche Redensart „ich kann ihn nicht riechen" verständlich.

Oft lesen wir von einem Menschen, der „in hohem oder gutem Geruche" oder sogar „im Geruche der Heiligkeit" stand. Es ist hier der wirkliche Körperduft — nicht etwa das „Gerücht" oder „Gerüft" — gemeint. Besonders die weromittelbe Myrrhe gipfelt in einem Entzückensmus über Wohlgeruche, die ärmlichen und schmutzigen Kerkern der Heiligen, jagatoten Märtyrerleibern entstimmen.

Grandidier ergänzt von den Madagassen, daß sie Ahnen und Körpergeruch als Emanation der Seele auffassen und im Riechkuß zur Berührung eine Vermischung der Seelen sehen. Wie bekannt, handelt es sich aber beim Gruße ursprünglich um eine magische Uebertragung der Kraft, des „Mana", des Begriffes den. Man bedenke, daß im Germanischen wie in vielen anderen Sprachen das alte Wort für Seele „Kraft" bedeutet. (Vgl. altdoch. alta „Seele", isländ. alf angelsächs. æfol „Kraft!").

*

Der bei den Indogermanen Europas und Asiens verbreitete Mundkuß scheint eine Art des Riech- oder Nasenkusses und -grußes zu sein. Wie viele Gebräuche und Bräuche und Kunstformen, dürfte der Mundkuß von Süden und Südosten den Germanen des Westens und Nordens erst durch die Gotenvölker vermittelt worden sein. Die gotischen Reiche zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere mitten ja schon Jahrhunderte vor der Völkerwanderung als Mentile für den Zustrom von Neuerungen, wie die germanistische Forschung gezeigt hat. Auch Wilmanns hold führt die Sitte des Küssens auf morgenländische Vorbilder zurück.

Im Anfang des „hohen Liedes" Salomos sagt die Liebende zwar vom Geliebten: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!" Aber sie fährt fort: „Ja man denne gute Salbe rieche". Neben dem Mundkuß verlangt sie offenbar noch nach dem Riechkuß, gleichwie die Birmanin zu den Erzählten ihres Herzens sagt: „Gib mir deinen Duft!" Es ist anzunehmen, daß die Semiten die neue Entwicklungsform des Mundkusses von einem indogermanischen Volke übernommen haben, wie es nach neuerer Forschung mit so vielen Kulturgütern, z. B. der Schrift, auch der Fall war.

Der Kuß- und Friedenskuß wurde in das Zeremoniell der Kirche übernommen. „Pacem tibi do" (Frieden spende ich dir), sagte der Priester beim Kusse. So kam es, daß das Wort Pax („Friede, Schutzverleihung"), im Altirischen (poc) im Spanischen (paz) und in französischen Mundarten den Sinn von „Kuß" erhielt. Mit dem schwedischen Dialektwort puss berührt es sich wohl ebenso.

In der „Edda" ist zwar der Mundkuß belegt, aber ihre ältesten Teile gehen nicht über den Beginn des Eisenzeit, der Wikingerzeit, also das 8. Jahrh. n. Chr. zurück. Odin sagt in den „Sprüchen des hohen", dem Spruchsalm der Wikinger-Ethik: „Das Schiff taugt zum Segeln, der Schild zur Deckung, die Klinge zum Hiebe, das Mädchen zum Küssen." Im Eddalied von Helgi, dem Sohne Hjorwards, sagt Hedwig zur Walküre und Königstochter Swawa, als er Abschied von ihr nimmt: „Küsse mich!" Aber diese Stelle, wie die ganze Diktion beweist, gehört zu den jüngeren Schichten der Eddadichtung, atmet schon ritterlich-höfischen Geist, nicht mehr die rauhe Seeräuberart des Wikings. Diese Stelle dürfte kaum vor dem 12. Jahrhundert entstanden sein.

Das Neugeborene wurde im Mittelalter beim Eintritt in die Welt von den Eltern mit einem Kuß begrüßt, wie auch der das Haus betretende Gast. Selbst die Wirtin ging dem Ankömmling entgegen und fügte zum Gelegrabe den Willkommensgruß, der Ueberlieferung nach den Hörer- und Gleichgesinnten zufam. Noch im 18. Jahrh. war die Begrüßung durch Küsse allgemein. Lessing spöttelte darüber in einem Epigramm. Klopstock schreibt noch an einen Freund (1760): „Vergessen Sie nicht, auf einen Kaffee oder Kuß zu mir zu kommen".

Auch die Kußhand, jener Gruß aus, wobei man die eigene Hand küßt und zu dem zu Begrüßenden hinbewegt, war allgemein und wurde allen, was Ehrfurcht und Liebe erweckte — selbst der Sonne gegenüber — angewandt.

Hand- und Fußkuß gehörten auch in Europa zur Hofetikette. Lehns- und Mönchswesen liebten unterwürfige Grußsitten.

Als der riesige Normannenherzog Rollo Karl dem Einfältigen als Lehensmann huldigen sollte, So wurde also der uralte magische Fruchtbarkeitsritus im Laufe der Zeit ätiologisch ausgedeutet. Noch heute lebt diese uralte religiöse Ehrerau unverbunden wieder im Maigloeken- und Pfingstbrautpaar sowie in englischen Valentinspaar.

Kleines Liebeslied

Von Wilhelm Schussen

Oh, wie die Liebe brennt!
Nur der Raum ist's, was uns trennt,
Nur ein Wald und eine Fähre,
Ach, wenn dieser Wald nicht wäre!

Aber Herz, laß dort das Ding,
Sieh, der kleine Schmetterling
Flattert über Bach und Blätter,
Er braucht nichts als gutes Wetter!

Einstmals Student in Wien / Von Richard Gerlach

Kein Frühling war so überschwenglich wie jener, da ich zum erstenmal Student in Wien war. Ich war zweiundzwanzig Jahre alt, war zwei Jahre Soldat gewesen und hatte drei Semester in Leipzig und eins in Berlin hinter mir. In diesen Jahre 1921 war die Not noch sehr groß, es gab in Wien genau so gut Brotkarten wie in Berlin, auch war es schwer genug, eine Studentenbude zu finden. Aber ich hatte Glück, die Wiener Freunde nahmen sich meiner sofort an, ich konnte draußen in Döbling zusammen mit einem Kärntner Studenten in der Gärtnerstube eines Schlößchens wohnen, das aus der Zeit Maria-Theresias stammte. Unser Fenster sah in einen Garten mit alten Bäumen hinaus, die Apfelbäume blühten eben, und wir hatten die Erlaubnis, den Part zu benutzen, ich stellte mir einen Sessel unter das weiße Blütengerieselt und saß da mit meinem Buch. B. war Oberleutnant bei den Kaiserjägern gewesen, seine Uniform hing in unserem gemeinsamen Schrank. Es waren ein Tisch und zwei Holzstühle da, mit wichen uns unter dem Waschrohr der benachbarten Waschküche, aber wir wohnten umsonst. Ein so großes Haus hätte Zwangsmieter bekommen, wenn nicht genug Leute darin nachzuweisen waren, so war uns geholfen und den Besitzern auch. Wir hielten gute Kameradschaft. B war ein begeisterter Verfechter der deutschen Sache, einmal wurde er nach einem Säbelduell mit einem Legitimisten mit einer schweren Kopfwunde im Wagen gebracht, der Hieb saß dicht an der Stirnschlagader, er mußte eine Woche lang im Bett bleiben, und da er auch Fieber bekam, gab es für mich zu tun, ich war ja allein mit ihm. Nur die alte Frau Gärtnerin versorgte uns, und sie pflegte, wenn sie uns den Kaffee brachte, etwas über das menschliche Leben und die Tortheit der Jugend vor sich hin zu murmeln, verstand wir jemand, der vieles hinter sich hat, aber nicht übergenug für uns, die wir jung waren.

An der Universität kamen wir Studenten und Professoren mit herzlicher Freundlichkeit entgegen. Die Plätze in den zoologischen Praktikum waren schon alle belegt, aber als ich dem Vorsat sagte, daß ich aus dem Reich kam, wurde doch noch Platz für mich geschaffen; es wäre noch schöner, meinte er, wenn ich nicht teilnehmen könnte, wo so viele „Exoten" Raum wäre. Exoten — das waren die Ausländer.

Wir gehörten zusammen, das kam in allen Gesprächen mit meinen Studienkameraden immer wieder spontan zum Ausdruck. Nichts verband uns so wie das Bewußtsein, am dieselben Dinge zu ringen und dasselbe durchgemacht zu haben. Was wußten die übrigen Hefelobbies des Nordens (Hostsiede) gehen uns Nachschub durch die Darstellung einer Hochzeitsgasse. Der Mann beschützt mit der Hand die Knust der Frau. Diese Art des Liebeswerbens kommt heute noch überall bei den Nomadenvölkern vor. Auch auf nordischen Goldblechen, die zu magischen Zwecken (Wachstumszauber!) im Acker vergraben waren, wird die Liebeswerber eines Paares so zur Anschauung gebracht.

Nicht nur bei den Indogermanen, sondern bei vielen Völkern der Erde finden wir die Begleitung zum Acker, damit hiesem Fruchtbarkeit durch Magie übertragen werde, wie es sonst auch durch grüne Zweige, die Lebensrute, geschieht. Noch heute ist diese Sitte in gemilderter Form bei unseren Landvolk gang und gäbe (Bayern, Pommern), indem Knecht und Magd über das Feld tanzen oder sich zusammen darüberwälzen.

Statt der lebenden Menschen konnten oder auch Abbilder wie im Norden für den Uebertragungszauber eintreten. So stellen die Melanesier noch heute männliche und weibliche Figuren in ihre Pflanzungen, damit diese gedeihen.

Unsere Attvordern glaubten, daß die Himmelsgottheit sich im Frühling mit der Erdgöttin vermähle. So wurde also der uralte magische Fruchtbarkeitsritus im Laufe der Zeit ätiologisch ausgedeutet. Noch heute lebt diese uralte religiöse Observanz unverbunden wieder im Maigloeken- und Pfingstbrautpaar sowie in englischen Valentinspaar.

Die Mützenkomödie / Von Robert Walter

Es war nur ein grünes Tuchmützchen, mit braunem Rotgarnrand verbrämt, ohne sonderlichen Wert — aber es war ein Prachtstück auf dem Lockenkopf der schwarzen Gusi, des Stadtpfeifer Meischners Tochter zu Gibenstock im sächsischen Erzgebirge. Mühe und Köstchen verfolgten einander zauberhaft, so daß manches Auge während des Gottesdienstes am Heiligen Dreikönigstag 1796 voller Andacht auf ihnen ruhte. Auch der Herr Stadtrichter Stülzel vermochte unter der Predigt und zum klassen Jugtimm der Frau Stadtrichterin die Blicke nicht abzuwenden, bis er dann nach einem bitteren Nachmittag und Abend und einer noch böseren Nacht in nächster Frühe dem Stadtpfeifer ein ärgerliches fabrikrichterliches Strafzum übermittelt mußte.

Nun kannte zwar der Stadtpfeifer die hochlöbliche und wohlweise Kleiderordnung aufs beste, nach welcher es der regierten Kreatur nicht gezieme, den Herrschenden im Luxus nachzueifern, doch schien ihm der Paragraph, mit welchem der geliebten Gusi das ferne Tragen der Mütze verboten wurde und der von Zobel, schwarzen Füchsen und sonstigen kostbaren Rauchwerk handelte, nicht eben glücklich gewählt. So konnte nicht erkennen, was es war, machte mit auch keine Gedanken darüber, von anderen Dingen vollauf in Anspruch genommen.

Es war Frühling. Der Waldboden war mit einem weißblühenden Polster von Anemonen bedeckt, mit Millionen von Milchsternen, und ein Geschwirr von Grün, leicht wie ein Traum, hing über dem Unterholz, darüber schimmerte es goldbraun von knospenden Buchenzweigen gegen den blaßblauen Himmel. Der ganze Wald sang mit zwitscherndem Vogelstimmen. Ein Regen von Wohllaut tropfte aus seiner Höhe herab, dazu war ein Geflatter in den Lüften und ein perlendes Jin und Her im Gesträuch, — blau, rot, weiß blitzte es von beweglichem Gefieder.

Wie ein Vogelschwarm auch flatterte mit eine Schar junger Mädchen auf ihren Fahrrädern entgegen. Ihre Haare wehten im Flug, und die verschwenderisch blühende Welt schien ihnen noch zu klein für ihre drängende Lust. Mit Lachen und Lärmen jagten sie den Frühling vor sich her wie ein Wild, das ihnen sicher war, und die Blumensträuße, die sie seinen stolzieren — über mehr Herausforderung der entgesteten Stadtrat nullends in Harnisch geriet und den Kampf bis aufs Messer beschloß. Man griff zur Gewalt in Gestalt des gemütlichen Ratsdieners Reibetopf, befahl ihm, am Sonntag nach beendigtem Gottesdienst auf öffentlicher Straße der hoffärtigen Person, der Meischnerin, die aufreizende Mütze vom Kopf zu nehmen — behaftsam vom Haupt zu konfiszieren, wie es sich trog allem gebührte — und setzte gleichzeitig den Herrn Amtmann zu Schwarzenberg von solcher Gewaltanwendung ordnungsgemäß in Kenntnis. Und der vortrefflichen Reibetopf gehorchte aufs Wort — nur daß es ihm mit dem „behutsamen Abnehmen" etwas mißglückte, weil sich die tapfere Gusi zur Wehre setzte und dem armen Diener der Obrigkeit einige gewichtige Maulschellen schlug. Doch gelangte er schließlich, mit seiner Beute flüchtend, aufs Rathaus zurück, woselbst das Mützchen zu allseitiger Genugtuung in gerichtliche Verwahrung genommen werden konnte.

Dieser Akkus geschah kurz vor zwölf Uhr mittags am 19. Februar im Jahr des Humors 1796 — und schon mit dem Glockenschlage zwölf erstanden die Herren Bergmeister Glüher und Zehnner Wehmer, zwei Wortführer der Widerstandspartei, beim Händler Paulicke eine Pelzmütze, viel schöner als die unschuldig eingesperrte, ein Mützchen voll solcher Köstlichkeit, daß selbst die Frau Stadtrichterin bis zur Stunde kein ähnliches auf ihrem ungelehrten Haupte getragen hatte. Die beiden Ritter der Gerechtigkeit überbrachten unverzüglich in hoher Aburdnung ihre Gabe der gekränkten Gusi, deren Tränen schnell getrocknet waren — und am Nachmittag strahlte die Prachtmütze, den lustigen Lockenkopf zierend, hundertfang zu allgemeiner höchster Ergötzung und tiefster Ergrimmung unter schwerstem Kavalierschutz durch alle Gassen der preiswürdigen Stadt Gibenstock im sächsischen Erzgebirge.

Mit solcher Glorie aber feierte man gleichzeitig den endgültigen Sieg über die Frau Stadtrichterin — denn schon am übernächsten Tage erfolgte auf Veranlassung des Herrn Amtmanns zu Schwarzenberg der lustige Donnerstag von hoch oben aus der Regierung in Dresden. Das Wetter schien bedrohlich in den grünen Stadtratsstuhl von Eibenstock, daß alle, die darumsaßen, für ihre guten Sitze erschraken, und machte auf den Hieb der Mützenkomödie ein Ende, die schon drauf und dran war, sich ein wenig tragisch auszuwachsen. So hatte denn jeder seinen Spaß oder seinen Aerger genommen, wie ers grade verdiente, und der vortreffliche Reibetopf, dem niemand die Maulschellen abnahm, brachte als getreuer Ratsdiener die konfiszierte Pelzverbrämte der lächelnden Gusi mit unterthänigen Pardon und Kratzfuß wieder zurück.

Alte Frau im Frühlingskleid / Von Anke Ehlers

Die alte Frau ging vor mir her auf dem Waldweg, eine hochgewachsene Gestalt im schwarzen Jackenkleid. Sie schritt rüstig aus und hielt sich sehr gerade, gestützt auf ihren Handstock. Unter dem schwarzen Hut kam ein dichter, grauer Haarknoten zum Vorschein.

Zuerst sah ich die Dame weit vor mir auf dem geraden laufenden Weg, klein unter den ragenden Buchenstämmen, so daß mir ihre Gestalt unwillkürlich zum Maßstab wurde, wie klein wir Menschen doch einhergehen unter den Bäumen, dieser Rasse Geburt vor Erde. Dann allmählich verringerte sich der Abstand zwischen ihr und mir, denn ab und zu blieb sie stehen und bückte sich, um etwas vom Wege aufzulesen. Ich konnte nicht erkennen, was es war, machte mit auch keine Gedanken darüber, von anderen Dingen vollauf

Es war Frühling. Der Waldboden war mit einem weißblühenden Polster von Anemonen bedeckt, mit Millionen von Milchsternen, und ein Geschwirr von Grün, leicht wie ein Traum, hing über dem Unterholz, darüber schimmerte es goldbraun von knospenden Buchenzweigen gegen den blaßblauen Himmel. Der ganze Wald sang mit zwitschernden Vogelstimmen. Ein Regen von Wohllaut tropfte aus seiner Höhe herab, dazu war ein Geflatter in den Lüften und ein perlendes Jin und Her im Gesträuch, — blau, rot, weiß blitzte es von beweglichem Gefieder.

Wie ein Vogelschwarm auch flatterte mit eine Schar junger Mädchen auf ihren Fahrrädern entgegen. Ihre Haare wehten im Flug, und die verschwenderisch blühende Welt schien ihnen noch zu klein für ihre drängende Lust. Mit Lachen und Lärmen jagten sie den Frühling vor sich her wie ein Wild, das ihnen sicher war, und die Blumensträuße, die sie seinen Stirnkranz entrissen hatten, baumelten wie Beutestücke dieser flitzigen Jagd an den Lenkstangen ihrer Räder.

Sie brausten vorbei, und es begegnete mir ein Liebespaar. Es brauchte dem Frühling nicht mehr nachzusehen, da einer ihn im Auge des anderen gefunden hatte. Wie in halber Zerstreuung nur zupften sie hier und da einen der Sterne aus dem weißen Schleier der bräutlichen Welt und hielten sie in achtlosen Fingern. Wo sam es ihnen auf ein paar Blüten mehr oder weniger an, da ihr eigenes Herz im Ueberschwang erblühte? In der gläsernen Wolke ihres Glücks trieben sie — blindlos für die Umwelt — durch den purpurnen Raum der Liebe, und wenn sie, wie ich vermutete, im Schutz des nächsten dicken Buchenstammes sich in die Arme sinken würden und dabei einen Augenblick die Blumen fielen, einer den anderen damit bestreuend, würde der Frühling ihnen stillbilligend seinen Segen geben.

Doch ich fand, daß nichts den Zauber des Frühlingsglücklicher verspörte als die Kinder. Wie sie tief drinnen im garten Grün unter den Büschen Blumen pflückten in ihren leuchtend bunten Kleidchen, tonnten sie selbst der geklungenordene Frühling sein. Emsig und unermüdlich waren sie dabei, den blühenden Waldteppich um sich herum abzugrasen wie Schäflein die blauige Weide.

Kinder, Verliebte und ausgelassene Jugend, sie alle nahmen sich aus der Fülle des Frühlings ihren Anteil, nur die alte Frau war mir, sie pflückte keine Blumen. Aber, dachte ich, warum bückt sie sich immer auf dem Wege nieder, und was lieft sie auf? — Und dann erkannte ich es: Sie las vom Weg die abgerissenen Blümchen auf, die andere fortgenommen oder verloren hatten. Sie sammelte auch sie ein Sträußlein in ihrer Hand, um es in ihre alte Wohnung heimzutragen. In ein Wassergias gestellt, konnten die schattspendenden Blütenstengel sich noch wieder erholen, und die lieblichen Geschöpfe des Frühlings waren vor dem allzu schnäblichen Ende bewahrt, unter den Füßen der Spaziergänger ihr sanftes Blumenbalein zu beschließen.

Nein, selber brach die alte Dame nicht eine einzige Blüte ab. Wenn man schon so viele Lenze durchwandert hat, pflückt man wohl keine Blumen mehr. Sie dichte sich nur nach denen, die sonst dazu verdammt gewesen wären, auf dem Wege umzukommen. Ihr Anteil am Frühling bestand nicht im Nehmen, sondern im Helfen und mütterlichen Sorgen. Bei dieser Einstellung schien es mir, als sei die Fülle des Frühlings überstrumpft durch die Fülle der Liebe, die sich in diesem Tun verrier. Denn dieses Abklauben war frei von aller Selbstsucht. Es galt nicht irgendeinem Menschen oder Tier, einem Wesen, das es auf irgendeine Weise blitz lohnen konnte, — es galt abgerissenen Blumen, kummen, klaglosen Pflanzenwesen, ohnehin dem Vermelken geweiht.

Ehe wir den Wald verließen, beeilte ich mich, die alte Dame zu überholen und einen Blick in ihr Gesicht zu werfen. Es war, wie ich erwartete, eines jener tröstlichen Gesichter, die vom Adel reiner Menschlichkeit geprägt sind. Und wenn mir vorher aus der Ferne ihre Gestalt als Maßstab dafür diente, wie klein der Mensch sich ausnimmt in der großen Natur, — ihr Antlitz war ein Maßstab für die Größe, zu der sich der Mensch über alle übrige Kreatur der Erde zu erheben vermag, kraft der vornehmsten aller menschlichen Tugenden: der Güte.

Die Osterstraße in Hameln — Holzschnitt von Rudolf Riege

Im Bunde mit der Heimat

Das Kerngebiet Niedersachsens im Lichte der Wissenschaft / Von Schmidt-Barrien

Schon am 17. März hatten wir in der Niedersächsischen Rundschau der Bremer Zeitung eingehend auf den äußeren Verlauf der vierjährigen Arbeitstagung des Niedersächsischen Heimatbundes hingewiesen. Als alte Freunde heimischer Bestrebung bringen wir nachträglich eine Zusammenstellung aller bisherigen volkskundlichen Erkenntnisse, die diese Tagung in so reichem Maße aufspeicherte.

Wo der Niedersächsische Heimatbund zu einer Arbeitstagung zusammentritt, kommt einem solchen Treffen eine weit über den Tagungsort hinausgehende Bedeutung zu. Auch die in Celle Mitte März geleistete Arbeit berührt nicht nur in mannigfacher Weise die Stadt und die nähere Umgebung Bremens, sondern geht in den wesentlichen Punkten ganz Niedersachsen an.

Pflege der Lebensformen

Auch der vorgesetzte Begriffung durch den Vorsitzenden des Heimatvereins Kreis Gwalsdorf Hoya Landrat Fürbringer, und der Schriftführer des Niedersächsischen Heimatbundes Dr. Georg Grabenhorst griff einen Eindruck in die tiefsten Hintergründe der Kultur- und Heimatpflege. Warum die grundsätzliche Beschäftigung mit Heimat und Volkstum, mit der Kultur der Heimat, warum der Kampf um die Kultur der Heimat? Was ist überhaupt Kultur? Geht man auf die ursprüngliche Bedeutung jenes lateinischen Wortes zurück, so findet man heraus, daß Kultur zunächst im landwirtschaftlichen Sinne Anbau und Pflege bedeutet, dann aber im übertrag, im entwickelteren Sinne, und darauf kommt es hier an, „Pflege der Lebensformen" bedeutet. Weil wir ganz sicher ein junges Volk sind, weil wir gottlob eine große Zukunft vor uns haben, deshalb ist uns cultura, d. h. Anbau, Pflanzung und Pflege heute, das aus unser vom heimatlichen Boden herausmächst, im höchsten Maße wichtig. Deshalb darf aber auch cultura nicht eine Angelegenheit gewisser Oberschichten sein, sondern muß das ganze Volk ergreifen. Im unseren Volken spielen ist es nicht gleichgültig, wie die Welt unserer Heimat aussieht. Was ist Heimat? Mutter, Haus, Straße, Welt der Kindheit, alles das, was uns innerlich erfüllt von frühester Jugend an, das ist Heimat. Und der, der draußen gewesen ist und sie entbehrt hat, der weiß: es ist nicht gleichgültig, wie diese Heimat aussieht, sie muß „greifbar" bleiben. Was der Heimat geht alles an, zunächst sogar, wenn es auch eng erscheinen mag, die „Weltanschauung". Das erste, was wir in dieser Welt anschauen, ist es nicht wieder Mutter, Haus, Garten, Straße, Umwelt der Kindheit? Darf es uns deshalb gleichgültig sein, wie diese Welt aussieht? Es ist klar, daß man aus solchen Gedanken zu einer unumstößlichen Besahung aller Bestrebungen um die Kultur der Heimat kommen muß. Gerhard Hauptmann, der Dichter, war es fast, kommt merklich aus tiefstem Herzen, von seinem Appell an die Jungen, sich für diese Aufgaben einzusetzen, werden viele „ergriffen" worden sein. Dessen sind wir gewiß.

Vor 200 000 Jahren . . .

Professor Dr. Jacob-Friesen führte die Gäste danach in die ältesten Zeiten unserer Niedersächsischen Heimat zurück, indem er an Hand von Lichtbildern die alten und ältesten Kulturen klar werden ließ. Zwar hatte er nur Dinge, Werkzeuge und dergleichen, die sie uns in den Bodenfunden erhalten geblieben sind, zu zeigen, an den Dingen aber haftet etwas von dem Geist und Glauben, von der Kultur ihrer Träger. Auch dies sollte uns eine Mahnung sein, die Gestaltung unserer häuslichen und heimatlichen Welt nicht anderen zu überlassen; von unserem Geiste muß etwas davon spürbar werden.

In Niedersachsen haben bereits vor 200 000 Jahren Menschen gelebt. Werkzeuge des Urmenschen, wie sie vor nunmehr 100 Jahren zuerst in Paris der Wissenschaft zur Prüfung vorgelegt wurden, fanden sich auch in den Kiesgruben unserer Heimat, mußte eigentliche Naturkatastrophen diese Werkzeuge zusammen mit Mammut- und Rentierknochen zusammengeschwemmt hatten. Die Entwicklung dieser ersten Menschen unserer Heimat, nahezu aber in ihren Werkzeugen, geht soweit ungeheuer langsam vor sich, erst vor 6000 Jahren, von heute gerechnet, beginnt eine einschneidende, eine neuzeitliche Wendung. Die Steinwerkzeuge werden griffiger, sie werden poliert, durchbohrt, mannigfaltig abgewandelt zu verschiedenen Zwecken, der Mensch ist in seiner geistigen, kulturellen Entwicklung plötzlich in technisch ganz andere Gebiete vorgedrungen. Was dieser Zeit aber sind auch bereits andere Zeugnisse seines Lebens und seiner Umwelt erhalten geblieben, vor allem die Großsteingräber und Hünenbetten, und darin oder entlang: Töpfe und Scherben. In den Großsteingräbern haben mit Steppengräber zu sehen, die bereits auf Selbstständigkeit schließen lassen, in den Tonscherben aber sind uns Beweise für den Ackerbau gegeben, Abdrücke von Getreidekörnern, die uns das Recht geben zu sagen: An unseren Niedersachsen sah es vor 5000 Jahren bereits Gerste, Hirse, Weizen, später auch Hafer, während der Roggen bei uns erst 2500 Jahre beheimatet ist. Die Entwicklung dieser ackerbäuerlichen Menschen geht dann in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne schnell weiter. Wir können bereits von einem Pflüge reden, der im Moor bei Aurich gefunden worden ist, ja, Einflüsse des Nordens auf die Kulturen der Mittelmeerländer lassen sich nachweisen; wesentliche Kennzeichen des Hausbaues werden von den Griechen, der Räderpflug aber von den Römern übernommen. Auch die Rasse unserer Vorfahren läßt sich genau bestimmen: Die Leute der Großsteingräber, fälischer Rasse, vermischen sich mit den südlicher wohnenden Schnurkeramikern, nordischer Rasse, und bilden zusammen vor jetzt 4000 Jahren das Volk der Ingvaemonen. Dieses Volk kennt bereits schon Schiffahrt und weite Fernfahrten; es ist die Bronzezeit, die uns schon fast ein völliges, jedenfalls ungemein belegtes Bild frühgermanischer Kulturhöhe gibt. Auch der Kreis Grafschaft Hoya hat mit seinen Bodenfunden zu all diesen Bildern beigetragen. Die Kleidertracht dieser Zeit ist hell unübertroffen, die bronzezeitliche Mütze eines germanischen Kriegers zum Beispiel, aus drei Schichten bestehend, weist nicht weniger als 62 860 Knüpfmaschen auf. Bei einer so genauen Kenntnis der Hauskultur sind natürlich auch manchmal Hinweise auf die religiöse Welt unserer ingvaemonischen Vorahner gegeben. Hakenkreuze, die als Verzierungen immer wieder auftreten, Sonnenscheiben, Darstellungen mit Felsbildern Südschwedens, aber auch Bronze- und Goldfunde in Niederfachsen (Boemen, Harlefeld, Moordorf bei Aurich) machen einen Sonnenkult deutlich. — So treten diese Bauernkrieger immer klarer aus dem Nebel der Vorzeiten hervor, blond, blauäugig, hell gesichtet in herrlich gewachs Gestalten, gutgläubig die Weisen, aufschauend aber zu der Sonne, die ihnen Wärme und Segen, zugleich aber das räumliche und zeitliche Weltbild gibt.



Bauernmädchen mit Schmuck aus der Hoyaer Gegend
Aufnahme: Schmidt-Barrien

Das Niedersachsenhaus

Ein Glück germanischen Raumgefühls ist uns, wenn man so sagen darf, aber noch erhalten in den Niedersachsenhaus, über das anschließend Direktor Dr. Pohler vom Niedersächsischen Volkstumsmuseum, Hannover, sprach. Das deutsche Volk ist so begnadet mit einem einzigartigen Reichtum an Bauernhausformen; in seiner wirtschaftlichen und wahrhaft beglückenden Einheit aber steht das Niedersachsenhaus an erster Stelle. Sieht es ein schöneres Bild von der Heimat als dieses Haus mit seiner warmen, weichen Strohdachhaut, mit seinen niedrigen Außenwänden, die soll wie ein dunkler Berg, eingeholt von mächtigen Eichen in der Landschaft ruht? Gibt es etwas Schöneres, als das niedersächsische Gehöft, gebaut aus den Grundstoffen der Landschaft, aus Erde und Holz, seinen freier Hofplatz aber ein Kulturraum in seinen Sinne ist? Schon die Konstruktion des Hauses, an den Balken der Giebelfront erblickbar, offenbart ein sinnliches Gefühl, das von unseren Vätern der geprägt sein muß und nachweislich bei germanischen Wurtenbewohnern auch gefunden worden ist. Das große Viereck über der „großen Dör" bildet den Hauptraum, angehängt, angeklebselt sind die „Kübbungen", die wichtigen Räume für das Vieh unter dem tief herabgezogenen Dache, alles unter ehrender wie eine Ueberlieferungen uralten Einzelbewusens, die Pferdeköpfe an dem First. Der Bauer sieht nichts darin, sein Haus mit denselben Schmuck zu zieren, den die Fürstenhäuser von Hannover, von Braunschweig und von Wolfenbüttel in früheren Zeiten in ihren Wappen trugen, ja, sein Recht ist das ältere.

So ist das Haus von außen. Und fast noch bezwingender ist sein Inneres, und es war kein Scherz, wenn Dr. Pohler die „große Dör" mit dem Tiusdagen in Rom verglich; ein Triumphbogen ist diese Tür, der freie Mensch tritt durch sie hinaus in seine angestammte Welt, er tritt durch sie hinein in eine von Urahnen her gebildete und erbaute, in eine bildende und erbauende Welt. Geschaffig der Raum der Diele mit dem Herdfeuer auf dem Fleet, mit den Kühestall der Bauersfrau, die von ihrem Platz aus die Diele mit allem Vieh, dem Hof vor dem Hause, die Plätze neben dem Feuer überschauen kann; Knecht und Magd, Vieh und Kind, alles ist unter ihren Augen, ohne daß sie einen Schritt zu tun braucht.

Was sind dagegen die Versuche einer Zeit, die von den der Bauart der Väter nichts mehr wissen wollte? Sie setzen das Bauernhaus, die überall nach dem Rechten sehen muß, die bedenken den Hochmut, und wo früher eine wahre „Bildung", nämlich aus der Umgebung her möglich war, setzt jetzt der niedere sächsische Bauer oftmals in einer ihm selbst fremden, weil nicht mehr bäuerlichen Welt.

Unser Plattdeutsch!

Das echte Brauchtum des Menschen ist die Sprache, auch sie ist zu hüten, und der Niedersächsische Heimatbund sucht daher das plattdeutsche Schrifttum zu fördern; der Geist der Heimat ist ja darin am klarsten, am unmittelbarsten zu Hause. Schwester Anna Ahrens, eine alte Sammlerin heimatlichen Schatzes, erwies sich in ihren Dichtungen als ebenso echte Schöpferin, plattdeutsche Sprache und heimatliche Hergenswerte klingen bei ihr in schönem Klang zusammen. Daneben bietet sie als echte Kennerin des alten Trachten Hoyas und Sykes in ihren Schriftum mächtige Dinnsprache auf diese Seite bäuerlichen Lebens. Was Mühen sind mit „Bünden, Dämm- an Achtendand", das kann man bei ihr lernen.

Sitte und Brauchtum

Ueber Sitte und Brauchtum im Jahreslauf sprach Dr. Riedjer sodann und wenigstens in seinem Vortrag Eigentümlichkeiten mancher Bräuche, wie z. B. der Fastnachtsbräuche mit Brauchtumsbesprechungen in der Elbe. Wenn heute diese Bräuche auch nur noch aus verstümmelt erscheinen, so läßt sich doch hier und da der alte ernste und von Glauben der Vorfahren tündende Kern herausschälen. So ist z. B. schon das Wort Karneval ein aus Carrus navalis entstandenes, völlig verstümmeltes Bogriff, der urspringlich Schiffsfahrte also Kultwagen bedeutet. Dr. Riedjer machte seine Zuhörer durch den Hinweis auf Brauchtumserscheinungen anderer deutscher Stämme besonders und forderte zu einer systematischen Sammlung niederdeutschen Brauchtums auf.

Was an Schätzen heute noch zu heben ist, davon gab zum Schluß Lehrer Dierking, Hellgenfelde, einen Bericht, indem er über heutiges Brauchtum im Kreise Grafschaft Hoya plauderte.

Von der Ehre der Arbeit

Wilhelm Heinrich Riehl (1823—1897)

Die Ehre ist das Wahrzeichen unserer freien Menschenwürde. Wir haben Ehre, indem wir uns selbst als eine sittliche Persönlichkeit wissen und fühlen; wir fetzen uns abrundet, indem wir das in uns ere kannte Urbild unserer sittlichen Persönlichkeit zum Richter unserer Taten machen.

Es genügt uns aber nicht, daß wir uns in unserer persönlichen Ehre begrenzen und eigenhaft handeln; wir wollen auch von andern in beiden erkannt sein. Diese Anerkennung unserer Ehre ist nichts anderes als die Anerkennung des Rechts unserer Persönlichkeit, worauf alles menschliche Gemeinleben ruht. Wir sehen dem ober falsche Anerkennung Dritter nicht bloß für unsere Person schlechthin, sondern auch für einzelne Handlungen und ganz besonders für bestimmte Mittel ten, welches uns den bestimmten Platz in der bürgerlichen Gesellschaft anweist. In diesem Sinne nun sprechen wir von der Ehre des Berufes und der Wehr. Wir wollen unser eigenstes, persönliches Wesen in unserer Arbeit geehrt sehen, und aus diesem Drang nach persönlicher Ehre der Arbeit, der um so mächtiger in allen Volkskreisen erwacht, je höher die Gesittung steigt, kann auch kein tüchtiger, daß die geistlose Arbeit die menschenwürdigste sei.

Von der religiösen Weihe der Arbeit, die nur den Menschen voraussetzt, predigen die frühen Propheten; die Ehre der Arbeit aber ist zu einem modernen Begriff ausgewachsen, der erst vollständig wird in einer hochentwickelten Gesellschaft.

Wir müssen jedoch nicht bloß äußere Anerkennung unserer Ehre; wir machen sogar den Vollbesitz der Ehre abhängig von jener. Mag einer auch soviel Ehre im Leib haben und dessen genug sein; das genügt ihm nicht. Wenn er seine Ehre verletzt hat oder gar geleugnet von andern, so achtet er damit diese Ehre selbst für tödlich verletzt. „Ehre will geehrt sein". Darum ist Ehre nicht bloß das Selbstbewußtsein unserer sittlichen Persönlichkeit, noch bloß die Kundgabe derselben in ehrenhaften Taten, sondern auch die Anerkennung alles dessen von der bürgerlichen Gesellschaft. Der sittlich selbstbewußte Mann beanspruch bei Dritten ein Recht auf Ehre; so fordert auch das Volk, welches sich der sittlichen Kraft seiner Arbeit bewußt geworden, die Ehre dieser Arbeit als ein Recht.

Verantwortlich: Reinhard Erzywy, Bremen

Niedersachsen

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 13 — Bremen, 27. März 1938

Das Forellenquintett / Anekdote von Wilhelm Schäfer

Der Schubertsranz und der Lachnerfranz sollten an einem Sonntag in der Frühe gegen den Wienerwald gehen. Vielleicht, daß wir den Specht ein Menuett klopfen hören, und das Eichhörnchen tanzt uns dazu! Schwärmte der feurige Lachner, und Schubert nickte beifällig: An Ende macht uns die Kathi im Cobenzl gar noch Forellen! Doch wie sie da gegen Sievering kamen, schwenkte ein Herr seinen Hut, wie nur im Theater ein Hut geschwenkt werden kann; und wenn sie auch zweifelten, der wohl der Hutschwenker wäre, wurde der Zweifel allsogleich blaß, als er die Stimme vernahm: So konnte nur Siebert, der Sänger und große Baßist, einen Morgenruf tönen.

So sagen sie denn zu dreien das Erdenbachtal hinauf gegen den Vogelfangberg und brauchten den Specht und das Eichhörnchen nicht, so klopfte der Sänger an seine gefreigte Brust, und so sprang seine Eitelkeit um mit halsbrecherischen Kapriolen.

Den seinerzeen Gast hat uns die Theaterhölle geschickt! Flogen die Augen des Lachnerfranz: Jetzt wird uns der Wald und der Sonntag verredet, und wo wir gegangen sind, gleicht sich ein Schleim wie von Schneckenl Der Schubertfranz aber blickte ihm Andmort mit seiner Brille: Der Specht und das Eichhorn sind längst davon vor der Stimme, und der Wald will auch einmal Ruhe haben mit seinem Säufelt und Rauschen; aber Forellen bekommt er nicht, und erst recht keine von der Kathi! Die Fischen können im tiefen C fischen bleiben, und die Kathi müßte die Ohrgange anlehen, sie wieder zu holen. Wir hätten die Wiener um Sieberts Stimme gebracht; und wer soll ihnen das Tiefe-Keller-Lied singen?

So stellen die Augen der beiden Freunde und Mitkantoren heimliche Zwiesprache ab, und die Brille bejaht dagegen; aber den Sänger störte die leise Zwischenunruhe nicht, weil er auch im Theater mit den Baß seiner Arien hörte. Und während das Waffer des Baches zierlich hüpfmaß, im Kiesel und Baumwurzeln Treffend, während die Sonne sich auf dem Waldboden in tausend Sprenkeln verlor, davon ein jeder seine eigene kraus Gestalt und sein heimliches Liebesglück hatte mit Moosen und Stermieren, während der Wind in den Bäumen sein Liftengehänn übte, an jedem Blatt säuselnd, so daß aus dem Schellengeklingel der tausendmal tausend Blätter das wohlgelaute Säuseln entstand, während das winzige Fischergeräusche der Käfer und der Fliskmücken ferner Aufkaufrufe sich in das emsige Lustgetön legten, das dennoch selige Stille war: hing den genauen Frauen und Musikanten der Lärm des Sängers im Ohr, der seiner eitlen Wichtigkeit voll war bis über die Ohren und nichts außer sich selber vernahm.

Als sie so von seinen Erfolgen in Prag und von der Huld des Salzburger Hofes, von seiner Verlobtheit in Linz und den Beifallstürmen in Graz und Karlsbad, von der Fülle seiner Geschenke und der Hoheit seiner Orden, aber auch von dem beschränkten Neid der Kollegen und von der Roheit schlechter Regenzeiten eine Stunde und mehr draußtönende Worte gebört hatten, waren die drei endlich droben auf dem Vogelfangberg. Da sagen die Kronen der Bäume unter ihren Blicken wie Riesgeröll, das sich sanft in die Maue Tiefe verlor, wo die herrliche Stadt an der am einem Sonntag in der Frühe gegen den Wienerwald gehen. Vielleicht, daß wir den Specht ein Menuett klopfen hören, und das Eichhörnchen tanzt uns dazu! schwärmte der feurige Lachner, und Schubert nickte beifällig: An Ende macht uns die Kathi im Cobenzl gar noch Forellen! Doch wie sie da gegen Sievering kamen, schwenkte ein Herr seinen Hut, wie nur im Theater ein Hut geschwenkt werden kann; und wenn sie auch zweifelten, der wohl der Hutschwenker wäre, wurde der Zweifel allsogleich blaß, als er die Stimme vernahm: So konnte nur Siebert, der Sänger und große Baßist, einen Morgenruf tönen.

So sagen sie denn zu dreien das Erdenbachtal hinauf gegen den Vogelfangberg und brauchten den Specht und das Eichhörnchen nicht, so klopfte der Sänger an seine gefreigte Brust, und so sprang seine Eitelkeit um mit halsbrecherischen Kapriolen.

Den seinerzeen Gast hat uns die Theaterhölle geschickt! Flogen die Augen des Lachnerfranz: Jetzt wird uns der Wald und der Sonntag verredet, und wo wir gegangen sind, gleicht sich ein Schleim wie von Schneckenl Der Schubertfranz aber blickte ihm Andmort mit seiner Brille: Der Specht und das Eichhorn sind längst davon vor der Stimme, und der Wald will auch einmal Ruhe haben mit seinem Säufelt und Rauschen; aber Forellen bekommt er nicht, und erst recht keine von der Kathi! Die Fischen können im tiefen C fischen bleiben, und die Kathi müßte die Ohrgange anlehen, sie wieder zu holen. Wir hätten die Wiener um Sieberts Stimme gebracht; und wer soll ihnen das Tiefe-Keller-Lied singen?

So stellen die Augen der beiden Freunde und Mitkantoren heimliche Zwiesprache ab, und die Brille bejaht dagegen; aber den Sänger störte die leise Zwischenunruhe nicht, weil er auch im Theater mit den Baß seiner Arien hörte. Und während das Waffer des Baches zierlich hüpfmaß, im Kiesel und Baumwurzeln Treffend, während die Sonne sich auf dem Waldboden in tausend Sprenkeln verlor, davon ein jeder seine eigene kraus Gestalt und sein heimliches Liebesglück hatte mit Moosen und Stermieren, während der Wind in den Bäumen sein Liftengehänn übte, an jedem Blatt säuselnd, so daß aus dem Schellengeklingel der tausendmal tausend Blätter das wohlgelaute Säuseln entstand, während das winzige Fischergeräusche der Käfer und der Fliskmücken ferner Aufkaufrufe sich in das emsige Lustgetön legten, das dennoch selige Stille war: hing den genauen Frauen und Musikanten der Lärm des Sängers im Ohr, der seiner eitlen Wichtigkeit voll war bis über die Ohren und nichts außer sich selber vernahm.

Als sie so von seinen Erfolgen in Prag und von der Huld des Salzburger Hofes, von seiner Verlobtheit in Linz und den Beifallstürmen in Graz und Karlsbad, von der Fülle seiner Geschenke und der Hoheit seiner Orden, aber auch von dem beschränkten Neid der Kollegen und von der Roheit schlechter Regenzeiten eine Stunde und mehr draußtönende Worte gebört hatten, waren die drei endlich droben auf dem Vogelfangberg. Da sagen die Kronen der Bäume unter ihren Blicken wie Riesgeröll, das sich sanft in die Maue Tiefe verlor, wo die herrliche Stadt an der Wien lag mit dem Stephansdom und den Silberfrieh der blinkenden Donau.

Weil aber der Sänger und berühmte Baßist Siebert gerade bei seinem Freund Vogelsänger angelangt war, der seinen Baß heimtückisch einen Giefzannenton genannt hatte, so biente der Anblick der sanft hinlendenden Stadt dem durch sich selber Gereizten nur dazu, über das leichtelebige Wien und die Kunstungefälligkeit seiner Bürger einen gewaltigen Sturm zu drehen, bis sich die Brille des Schubertfranz mit dem Zornblick des Lachnerfranz illtig verdunkelt hatte.

Lacht doch die Wiener aus Süßholz Sauerkraut kochen! sagte die blitzende Brille gemächlich, und der mit den hitzigen Augen setzte hinzu: Hier auf dem Vogelfangberg, wo die Bäume über Beethoven stürmten und Mozart die Zauberflöte fand, wo außer uns beiden zu dieser Stunde kein menschliches Ohr ist, auch nicht jedes Tom von Mund abgelauscht: hier ist euer Platz! Hier sakt euren großen Sarastro ertönen! Und leis gemäßigt, wie wollen mit unsern Gasgenschestern beieinander beisetzen gehn, wir wollen im Wald euren Baß hören und staunen, dies wäre ein Dom und euer Mund eine Orgel!

Und weil ein Sänger für seine Stimme wohl eine gesunde Brust braucht, einen Blasebalg gleich den Atem zu schnellen, aber aus seinem Kopf ist nur der Mund nötig, dem schnellenden Atem das Pfeifenwerk der Töne zu setzen, so merkte der Sänger und große Baßist auf dem Vogelfang nicht, daß sich die lustigen Freunde und Musikanten nur lustig verstellen wollten. Als stelle der Wald den Prospekt, trat er mit stolzem Schritt vor an die Lichtung, schwenkte den Hut ins Theater und sang vor der ganzen Stadt Wien, vor der silbernen Donau und vor dem Stephansdom, vor dem sanft geschlitterten Wolkenhimmel und der sichtlichen Ferne in die unermeßliche Tiefe seiner Eitelkeit hinein den Sarastro. Und wenfte nicht, daß der leise Wohlhut der Luft seinen lauten Baß hinnahm wie sonst einen menschlichen Lärm, daß seiner rollenden Stimme rundum die tönende Stille gesetzt war wie eine einzige Mauer, so daß keine Stelle im Tal, die seine Augen auf sich bezogen, auch nur das leiseste Ohr auf ihn haben konnte, daß die Weit der Wolken und Winde und blaue blauen Weite so unberührt von ihm war, wie er ihrer Stimme, der nach den großen Sarastro auf dem Vogelfangberg in der zehnten Stunde des Morgens sein ganzes Repertoire sang.

Daß so ein Maleskjekel glaubt, wir könnten der Gottesnatur nur einen einzigen Ton singen, daß er nicht weiß, wie sie es sein muß, die in uns singt, wie unsere ganze Musik nur das letzte Echo von ihrer Herrlichkeit ist, sickte der Lachnerfranz, als sie schon im Gehölch noch einmal nach seiner Narrheit zurück lauschten. Aber der Schubertfranz putzte die Brille von seinen Tränen und hatte so herzlich gelacht: Sogar im Mi gibt es Pferdel sagte er mahnend: Jetzt aber schnell nach Cobenzl hinunter zur Kathi und ihren Forellen! Denn, weißt du, mich sackt ein Labutell.

Uhlands Traum von Großdeutschland

Prophetische Worte des Dichters in Frankfurt / Als Herzog Johann Reichsverweser war

Als Franz II. 1806 mit der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone auch äußerlich das uralte Band zerriß, das das österreichische Deutschtum im Often mit den deutschen Volksstämmen des Reiches verbunden hatte, da war es nur noch das ausklingende Organ einer unheilvollen Schicksalsmacht. Schon 1804 hatte er den Titel eines Kaisers von Oesterreich angenommen. Die Erhebung des deutschen Volkes 1813 mußte auch Oesterreich mitreißen, doch schon in Metternich und seiner Interessenpolitik erscheint das Vorläufertum der feindseligen Kampfstellung gegen alles Deutsche. Die Revolution von 1848 sagte Metternich hinweg.

Während die revolutionären Krisen die Monarchie aufs schwerste erschütterten, berief man in der Paulskirche in Frankfurt über die deutsche Einigkeit. Man wollte das Reich erneuern und einen, man wählte den Erzherzog Johann von Oesterreich als Reichsverweser, der unter Glockengeläute in Frankfurt einzog. Damals war es, als Ludwig Uhland, der tapfere Dichter aus Schwaben, die prophetischen Worte sprach, die sich nach neunzig Jahren verwirklichen sollten: Es sind die wundervollen Sätze eines Traums von einem geeinten deutschen Volk, ein Traum, dessen Erfüllung wir heute in der Wiedervereinigung mit unseren österreichischen Brüdern erleben. Uhland sprach in der Paulskirche:

„Es spricht, mancher nehmen es zu leicht, auf Oesterreich zu verzichten. Manchmal, wenn in diesem Saale österreichische Abgeordnete sprachen, und wenn sie gar nicht in meinem Sinne redeten, war mir doch, als ob ich eine Stimme von den Tiroler Bergen vere nähme, oder das Adriatische Meer rauschen hörte. Wie verengt sich unser Gesichtskreis, wenn Oesterreich von uns ausgeschieden ist! Die westlichen Hochgebirge weichen zurück, die volle und breite Donau spiegelt nicht mehr deutsches Ufer. Es genügt nicht, hundte männliche Pläne auszusinnen und abzumessen, man muß sich in die Anschauung, in das Land selbst versetzen, man muß sich vergegenwärtigen die reiche Lebensfülle Deutschösterreichs. Welche Einbußen mit an Macht, an Gehalt, an Kulturgut erleiden würden, das ist hinreichend erörtert, ich füge nur eines bei: Deutschland würde ärmer um all die Kraft des Geistes und des Gemüts, die in einer deutschen Bevölkerung von acht Millionen lebendig ist. Ich glaube dies namentlich von dem südlichen Deutschland sagen zu können, wo zwischen der dortigen Bevölkerung und der österreichischen eine nahe Verwandtschaft der Naturanlage und der geschichte obwaltet.

Schweres Los des Volksopfers!

Wir wollen einen Donbau; wenn unsere alten Meister ihre riesenhaften Münster aufführten, der Vollendung des kühnen Werkes ungewiß, so bauten sie den einen Turm, und für den anderen legten sie den Sockel — der Turm Preußen ragt hoch auf, warten wir die Stelle für den Turm Oesterreich! Der Turmspitzen haben wir freilich eine große Zahl. Ich will mich anders lassen: Mitten in der Zerrissenheit dieser Versammlung war in mir das ein erhebendes Gefühl, daß, sobald wir uns oft gegeneinander aufbäumen, mit Denmach durch das nach mehr zu brechende, im Volksbewußtsein gelebigte Gebot der deutschen Einheit wie mit eisernen Banden zusammengeschmiedet sind; trennen Sie Oesterreich ab, so ist das Band zerschlagen."

Jetzt endlich ist das Band allen feindlichen Gewalte zum Trotz wieder geknüpft, untrennbar und unlösbar für alle Zeiten.

H. TH. W.

Erste Lerche

Von Wilhelm Schäfer

Lange wogte Dämmernacht.
Und das Land lag tief in sich,
Lange hat es nicht gelacht
Und blieb still und stumm
wie ich.

Lange war es bis zur Stund.
Da die erste Lerche steigt,
Deren ausgeruhter Mund
Neue Hoffnung jedem zeigt.

Schnuppt Glück ich ätherwärts,
Ist's die Lerche, die sich schraubt,
Oder ist es schon mein Herz,
Das sich hoch im Himmel
glaubt?

Kleine Lerche, du und ich,
Laß uns steigen, auferstehn,
Das wir beide, du und ich,
Unser blaues Wunder sehn!